Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. Ü.

mit

Regesten

Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

von der

philosophischen Fakultät

der

Universität Freiburg in der Schweiz

von

Johann Karl Seitz.

Freiburg (Schweiz)
Buchdruckerei Gebrüder Fragnière
1911

Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. Ü.

mit

Regesten.

Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

von der

philosophischen Fakultät

der

Universität Freiburg in der Schweiz

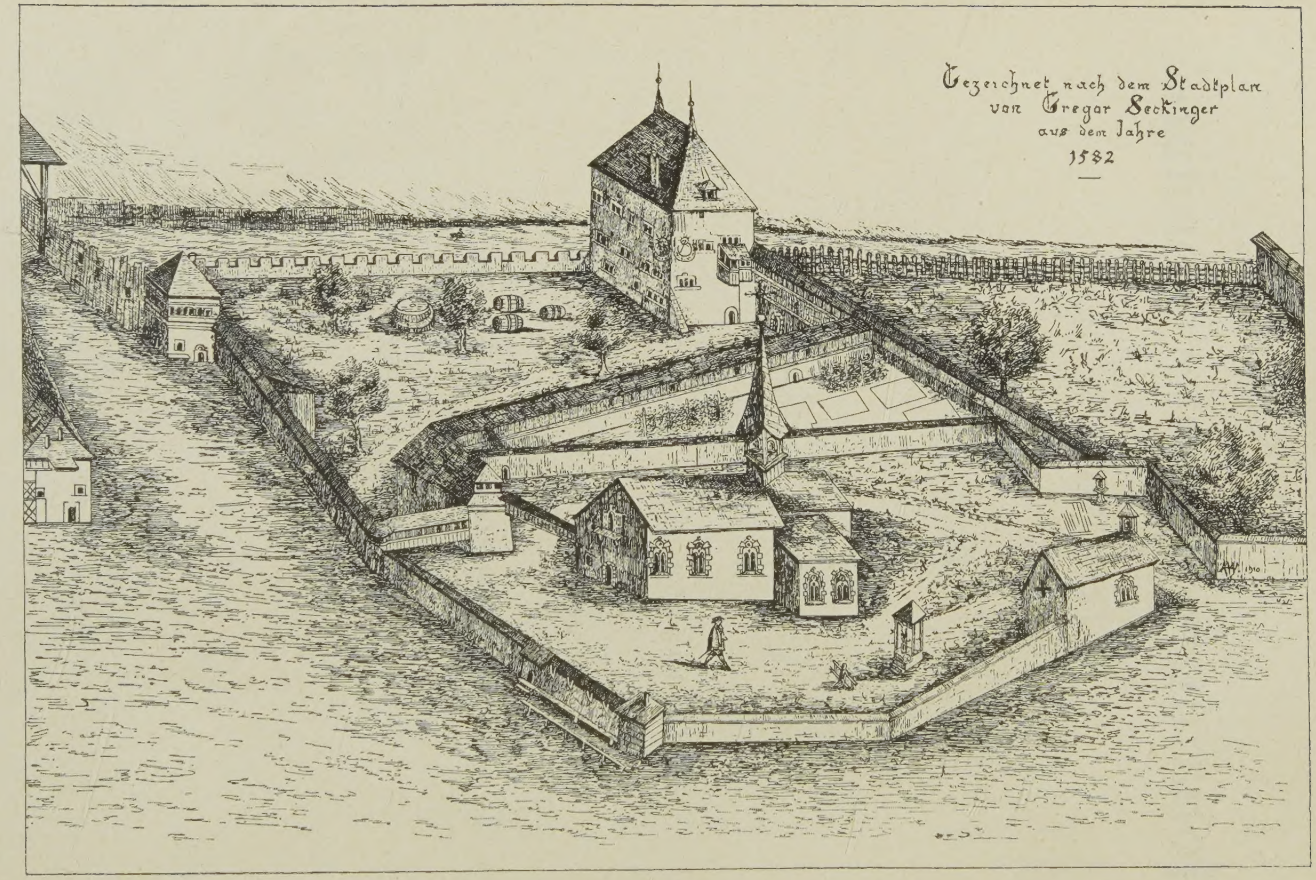
von

Johann Karl Seitz.

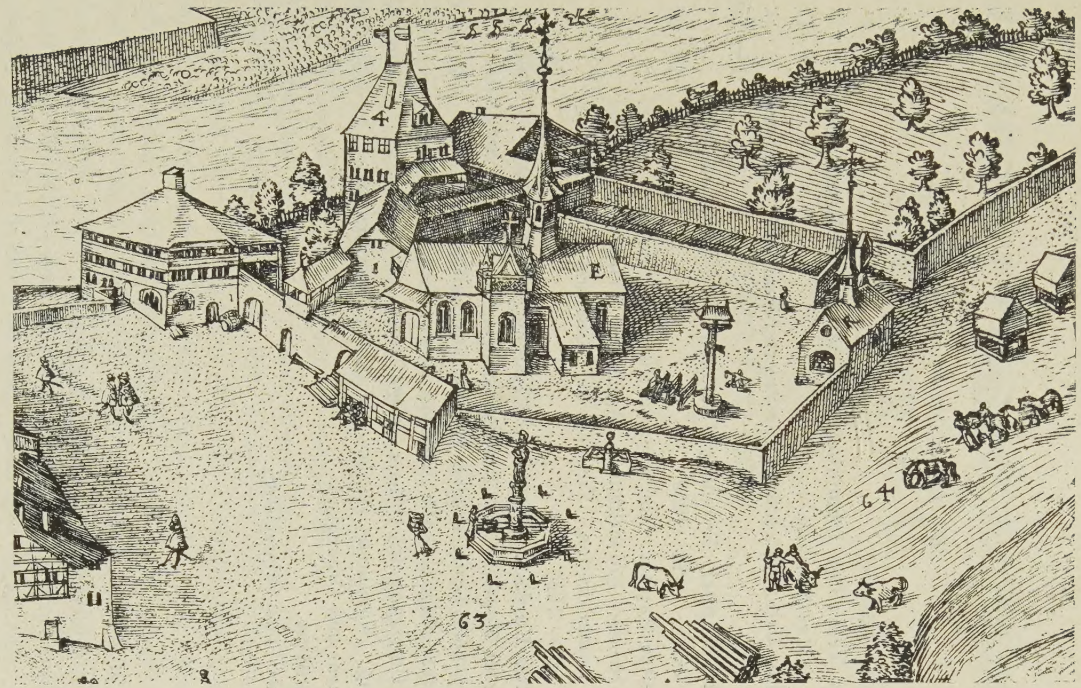
ACAD. CANTONAL BIBL.

Freiburg (Schweiz)
Buchdruckerei Gebrüder Fragnière

1911



Johanniterkomturei Freiburg i. Ü. 1582.



Johanniterkomturei Freiburg i. Ü. 1606.

(Nach dem Stadtplan von Martin Martini)

Inhalt.

(Die Zahlen bezeichnen die Seiten).

Vorwort. Literatur . . . . . 1—6

Erster Teil: Der Johanniterorden und dessen Komtureien in der Schweiz . . . . . 7—17

Zweiter Teil: Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. Ü. . . . . 18—128

Erstes Kapitel: Gründung. Charakter. Territorialbesitz. Vorsteher. 1224—1259 . . . . . 18—23

Zweites Kapitel: Die Übersiedelung auf die obere Matte. Rasche Entwicklung. Wohlstand. Organisation und Administration. Stellung der Komturei nach Aussen. 1259—1325 . . . . . 23—47

Drittes Kapitel: Allmähliche Verarmung. 1325—1504 . . 48—71

Viertes Kapitel: Die Zeit beständigen Streites mit Nachbarschaft und Kapitel St. Nikolaus. 1504—1686 . . 71—110

Fünftes Kapitel: Die treffliche Verwaltung der Düding. Untergang des Ordens. 1686—1828 . . . . . 110—125

Anhang: Komturen-, Brüder- und Schaffnerverzeichnis . . 126—128

Personen- und Ortsregister . . . . . 129—136

Regesten . . . . . 137—232

Personen- und Ortsregister . . . . . 233—250

Die

Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. Ü.

von

Johann Karl Seitz.

Vorwort.

Hervorragende schweizerische Historiker wie Th. von Liebenau und E. F. von Mülinen haben sich bereits einmal mit dem Gedanken getragen, die Geschichte des Johanniter- (Malteser-) ordens für die Schweiz zu schreiben. Allein das Vorhaben scheiterte an der Aussicht auf den kleinen Erfolg und den Schwierigkeiten, mit denen die Abfassung einer Johannitergeschichte unumgänglich verbunden ist. Die erste Vorbedingung für eine Johannitergeschichte sind nämlich vor allem die Monographien der einzelnen Niederlassungen. Solche sind für den größten Teil der schweizerischen Johanniterhäuser bloß notizartig vorhanden[1]. Die größern behandeln den gerade vorhandenen Stoff keineswegs vollständig und ohne über das Aktenmaterial der Komturei hinauszugreifen. Der Grund, weshalb die Johanniter, wie überhaupt die Ritterorden in der Schweiz, noch wenige Bearbeiter gefunden haben, ist klar. Für die Geschichte eines

[1]) Über Quellen und Literatur der Schweizerischen Johanniterhäuser, siehe Anmerk. 12-35.

Johanniterhauses (Komturei) bieten die vielen Kaufs-, Verkaufs-, Schenkungs- und Stiftungsurkunden wenig interessanten Stoff. Dazu kommt, daß die Geschichte eines solchen Hauses fast ganz in derjenigen seiner Vorsteher (Komture) aufgeht, über deren Herkunft und Leben uns die Akten der Ordensarchive beinahe ganz im Stiche lassen, so zwar, daß wir oft nur mit Mühe die bloße Existenz einer Ordenspersönlichkeit feststellen können und das nicht nur vor 1500, sondern auch nachher. Die vielseitige Tätigkeit der Ordenspersonen, die sich meistenteils auf mehrere Häuser und verschiedene Länder innerhalb eines Ordensbezirkes und oft über denselben hinaus erstreckte, erschwert ihre Erforschung bedeutend und sie wird durch die schwierigen Archivverhältnisse[2] des Ordens keineswegs erleichtert. Und nur gestützt auf gute, wirklich erschöpfende Monographien wird es einmal möglich sein, die Geschichte der Johanniter für die Schweiz zu schreiben. Dass der Wert einer solchen Arbeit, wie überhaupt jeder Komtureigeschichte nicht im gleichen Verhältnis zu der aufgewandten Mühe steht, ist sicher und wird auch von jenen Historikern zugegeben, die sich mit der Sache näher beschäftigten. Aber für die Kultur- und Familiengeschichte wird immerhin ein nicht geringer Teil abfallen, denn hier eröffnet sich uns die Tätigkeit der schweizerischen Johanniter außerhalb den Grenzen des engern Vaterlandes und ihre rechtliche Stellung zu andern Nationalitäten innerhalb des Ordens.

---

[2]) Abgesehen von der geographischen Lage des Ordensarchivs in Malta, welches noch eine Fülle unbearbeiteten Materials enthält, wurden die nicht minder reichen Archive der einzelnen Priorate nach der Aufhebung des Ordens überallhin zerstreut. So findet sich das Prioratsarchiv von Deutschland teilweise in Karlsruhe, Stuttgart und München, dasjenige der Lombardei in Mailand, Turin und Venedig und dasjenige von Auvergne nunmehr in Lyon. Vgl. hierüber das Werk von Delaville le Roulx, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem. Paris, 1894-1899. 4 vol. in fol. und H. Prutz, Die exemte Stellung des Hospitaliter-Ordens. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1904. München, 1905. S. 100-102.

Ich spreche hier allen Herren meinen aufrichtigen Dank aus, die mir bei der Arbeit hilfreich zur Hand gingen, vorab meinen HH. Professoren, Dr Albert Büchi, Dr Gustav Schnürer, Dr Franz Steffens, Dr Franz Friedrich Leitschuh. Besondern Dank schulde ich den HH. Staatsarchivar Tobias v. Ræmy, Kantonsarchäolog Max v. Techtermann, Staatsarchivar Dr Theodor v. Liebenau Luzern, Kantonsbibliothekar und Nationalrat Max v. Diesbach, Friedr. Th. Dubois, Sekretär der Kantonsbibliothek und Alfred Weitzel, der die Freundlichkeit hatte, eine Zeichnung der Komturei nach dem Stadtplan von Gregor Seckinger auszufüren.

Ungedruckte Quellen.

Staatsarchiv Freiburg (Schweiz). Abteilung:
Commanderie St. Jean, ca. 1000 Akten in lateinischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache. Abgekürzt **C.**
Darunter befinden sich auch die Akten der Komturei Freiburg i. Ü. aus dem Provinzialarchiv Freiburg i. Br. Abgek. **C. Bund II.**
Missiven. Abgek. **Miss.**
Ratsmanuale. Abgek. **R. M.**
Ratserkanntnisbücher. Abgek. **R. Erk.**
Seckelmeisterrechnungen. Abgek. **S. R.**
Fonds Gremaud, Fivaz.
Pfarrarchiv St. Johann.
Bürgerbuch und Rodel der Hintersässen.
Chroniken von Freiburg, bes. Rudella.
Not. Reg. Manot, Fülistorf.
Stammtafeln u. a.
Staatsarchiv Bern. Abteilung:
Johanniterkomtureien.
Ratsmanuale.
Missivenbücher.
Staatsarchiv Basel. Abteilung:
Johanniterkomturei.
Staatsarchiv Luzern. Abteilung:
Hohenrain-Reiden.
Kantonsbibliothek Freiburg (Schweiz):
Gremaud, Commanderie St. Jean. Kopien von 141 Urkunden aus dem Archiv der Komturei. Abgek. **Gremaud, Com.**
Fontaine Alois, Collection diplomatique. Darunter Kopien vieler Urkunden aus dem Archiv der Komturei. Abgek. **Fontaine, Coll.**
Familie Düding, einige Briefe und Stammtafeln.
Stadtbibliothek Zürich:
F. U. Lindinner, Geschichte des Johanniterordens im Kanton Zürich. Manuskript.

Gedruckte Quellen.

Abschiede, Eidgenössische. Amtliche Sammlung der ältern eidgen. Abschiede (1245-1798). Akten der helv. Republik (1798-1803). Repertorium der eidgen. Abschiede (1803-1848). 27 Bde. Bern, Zürich etc., 1839-1886.

Bulla pontificales Confirmationis privilegium Religionis sancti Johannis Hierosolimitani. Borgo Novo, 1675. Kantonsbibl. Freiburg (Schweiz).

Delaville le Roulx, J., Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem. Paris, 1894-1899. 4 vol. in fol. 1304. Berlin, 1873-1875. 2 Bde.

Meisner, Heinrich, Deutsche Johanniterbriefe aus dem sechszehnten Jahrhundert (5 Briefe des Komturs Peter v. Englisberg). Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge. Karlsruhe, 1895. Bd. X. Abgek. **ZGO.**

Potthast, Regesta Pontificum Romanorum ab anno 1098 ad annum 1304. Berlin, 1873-1875. 2 Bde.

Recueil diplomatique du canton de Fribourg (1177-1444). Fribourg, 1839-1877, 8 vol. Fortsetzung im Druck. Abgek. **Rec. dipl.**

Solothurner Wochenblatt, besonders Jahrgang 1828, 1829, 1833. Abgek. **Solothurn. Wochenbl.**

Stettler, Friedrich, Die Regesten des Männerhauses Buchsee. hrsg. von Mohr, Die Regesten der Archive in der Schweiz. Eidgenossenschaft. Bd. I 112-135. Chur, 1848.

Zeerleder, Karl, Urkundenbuch der Stadt Bern. Bern, 1853-1854. 3 Bde. u.a. lok., kant., und schweiz. Urkundenwerke.

Literatur.

Amiet, J.J. Die französischen und lombardischen Geldwucherer des Mittelalters, namentlich in der Schweiz. Jahrbuch der Schweizer Geschichte. Bd. I 177 ff. II 141 ff.

Delaville le Roulx, J., Les Hospitaliers en terre sainte et à Chypre (1100-1310). Paris, 1904. 1 vol.

Dellion, P. Apollinaire, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. Fribourg, 1897. 7 vol.

Estermann, Melch., Geschichte der alten Pfarrei Hochdorf, des Johanniterhauses Hohenrain, wie der Tochterpfarreien Honrain, Wangen etc. Luzern, 1891. 1 Bd.

Geschlechterbuch, oberbadisches. hrsg. von der badischen Kommission für Geschichte, bearbeitet von Kindler von Knobloch. 3 Bde.

Liebenau, Th. v., Burkhard von Schwanden. Sammlung bernischer Biographien. Bd. I 169. Bern, 1884 und Wochenblatt der Johanniter-Ordensballei Brandenburg. Berlin, 1863. N° 45-46.

Meyer, M., Histoire de la commanderie et de la paroisse de St. Jean à Fribourg. Archives de la Société d'hist. du canton de Fribourg. Vol. I. Fribourg, 1850. Abgek. **Meyer, Archives.**

Meyer, M., Biographie de Claude-Antoine Duding, évêque de Lausanne, suivie de l'histoire de son procès avec le Chapitre de St. Nicolas à Fribourg dans l'Emulation. Fribourg, 1844. N° 19, 21, 23, 24.

Mémoires et Documents de la Société d'histoire de la Suisse Romande. Lausanne, 1838. Bd. I ff.

Mülinen, Egb. Fr. v., Der Johanniter-oder Malteserorden, seine Schicksale, seine Verfassung und seine Niederlassungen in der Schweiz, speziell das Johanniterhaus Buchsee. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern. Bd. VII 33. Bern, 1868-1871.

Mülinen, v., Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern, deutschen Teils. Bern, 1879/1893.

Mülinen , W. F. v., Johann von Ow, Herrenmeister des Johanniterordens. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Bern, 1909. Heft 1. S. 31. ff.

Pflugk-Harttung, Julius v., Die inneren Verhältnisse des Johanniterordens in Deutschland, besonders im östlichen Niederdeutschland (bis zum Beginn der Herrenmeisterwürde), Zeitschrift für Kirchengeschichte. hrsg. von Th. Brieger und Bernh. Bess. Bd. XX. Gotha, 1900.

Pflugk-Harttung, Julius v., Die Anfänge des Johanniter-Herrenmeistertums. Historische Vierteljahrschrift. hrsg. von Gerhard Seeliger. Bd. II. Leipzig, 1899.

Prutz, H., Die exemte Stellung des Hospitaliterordens. Ihre Entwicklung, ihr Wesen und ihre Wirkungen. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1904. München, 1905.

Schön, Th., Johann von Ow, Meister des Johanniterordens in deutschen Landen. Besondere Beilage des Staats-Anzeigers für Württemberg. Stuttgart, 1890. N° 18.

Vertot, Histoire des Chevaliers Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem. Paris, 1772. 4 vol.

Wappenkalender der deutschen Zunge des hohen Johanniter-oder Malteserordens für das Jahr 1757 und 1788 (Kantonsbibliothek Freiburg i. Ü.), 1763 und 1789 (Stadtbibliothek Zürich), 1778 (Bibliothek Bonn), 1794 (Bibliothek Freiburg i. Br.).

Winterfeld, A. v., Geschichte des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem. Berlin, 1859. 1 Bd.

Andere Werke und kleinere Abhandlungen, welche ebenfalls zu Rate gezogen wurden, werden zum Teil im Verlaufe der Arbeit zitiert.

ERSTER TEIL

Der Johanniterorden und dessen Komtureien in der Schweiz.

Der Johanniterorden, seine Entstehung und Verfassung. Der Johanniterorden, seit dem 16. Jahrhundert nach seinem Hauptsitz Malteserorden genannt, führt seinen Ursprung[3] auf das von Gregor I. dem Grossen (590—604) am Ende des 6. Jahrhunderts in Jerusalem gegründete Pilgerhospiz zurück. Mehrmals von den Sarazenen zerstört, wurde diese wohltätige Einrichtung von Karl dem Großen wieder hergestellt und um die Mitte des 11. Jahrhunderts von Mönchen aus Amalfi von Grund aus neu aufgebaut. Die ehrwürdige Stiftung stand von Anfang an unter der Leitung der Benediktiner[4]. Meister Gerhard (10—1120) und seine Genossen machten sich von ihrem Einflusse frei und schufen einen neuen Orden mit dem Zweck der Kranken- und Armenpflege. Unter der Einwirkung der Zeitereignisse erweiterte sich ihr Arbeitsfeld und aus der jungen Gemeinschaft erwuchs nach dem ersten Kreuzzug (1096—1099) ein militärisch-religiöser Orden, der den zweifachen Zweck der Krankenpflege und des bewaffneten Pilgerschutzes in harmonischem Einklang verband. Der zweite Großmeister, Raimund du Puy, gab ihm eine neue Regel[5], welche mit beständigen Zusätzen und Ergänzungen dessen Gesetzbuch wurde.

---

[3]) J. Delaville le Roulx, De prima origine Hospitalariorum Hierosolymitanorum. Paris, 1885. Dissertation; Ebenderselbe, Les Hospitaliers en Terre sainte et à Chypre (1100-1310). Paris, 1904. 1 vol.

[4]) Ihr Gründer Gregor der Grosse war selber Benediktiner und wie Delaville le Roulx bewies, gehörten die Mönche aus Amalfi warscheinlich auch diesem Orden an. Vgl. Delaville le Roulx, De prima origine Hospitalariorum Hierosolymitanorum. Paris, 1885.

[5]) J. Delaville le Roulx, Les statuts de l'ordre de l'hôpital de

Der Orden vom Hospital St. Johann (Hospitaliter) in Jerusalem, wie er offiziell genannt wurde, fußte auf dem dreifachen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Seine Verfassung[6] war republikanisch und aristokratisch. Die Glieder zerfielen in drei Klassen, in Ritter (Cavaglieri di Giustizia), Ordenspriester (Capellani Conventuali) und Waffenträger (Cavaglieri servienti d'armi), letztere einfach Servienten genannt. Die Ritter und Waffenträger versahen den Kriegsdienst, die Ordenspriester den Gottesdienst und die Seelsorge zu Hause und im Felde, während sich alle ohne Unterschied nach Zeit und Bedürfnis der Krankenpflege widmeten. Als Feldkleidung trugen sie einen roten Waffenrock, darüber einen kurzen roten Mantel mit einem weißen achteckigen Kreuz auf dem linken Ärmel. Zu Hause bedienten sie sich, namentlich die Priester, eines langen schwarzen Mantels mit weißem Kreuz. Der schwarze Mantel vertrat später mehr die Stelle des Ceremonialkleides, während die rote Uniform das Alltagskleid der Ritter wurde, in dem sie sich an allen Höfen Europas sehen lassen durften.

---

saint Jean de Jérusalem. Bibliothèque de l'école des Chartes. Revue d'érudition consacrée spécialement à l'étude du Moyen-âge. Vol. XLVIII, année 1887, p. 343 ff. Paris, 1887; H. Prutz, 118-120; Nach den Aussagen aller Ordenshistoriker war die neue Regel diejenige des hl. Augustin. Das hindert nicht, dass die Hospitalbrüder vorher unter derjenigen des hl. Benedikt gelebt haben. Eine genaue Vergleichung der Johanniter- mit andern Ordensregeln zeigt denn auch gewisse Hinweise auf die Benediktiner- und warscheinlich auch Templerregel. Vgl. Gustav Schnürer, Die ursprüngliche Templerregel. Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. III. Bd. 1. und 2. Heft. Freiburg i. Br., 1903. Einleitung; Eine analoge Arbeit wie wir sie in dieser historisch-kritischen Untersuchung über die Templerregel besitzen, wäre auch für die ursprüngliche Johanniterregel in betreff ihrer Entstehung, Zusätze, verschiedener Redaktionen etc. sehr zu wünschen.

[6]) Vgl. Codice del sacro militar'ordine gerosolimitano. Malta, 1781. Stadtbibliothek Zürich; Kalender der deutschen Zunge des hohen Johanniter- oder Maltheser-Ritter-Ordens für das Jahr 1794. Bibliothek Freiburg i. Br.; Über die Gesetze und Verfassung der Maltheser-Ordens Republik. Karlsruhe, 1797. Stadtbibliothek Zürich.

Die Vorschriften zur Aufnahme in den Orden waren für die drei Klassen verschieden. Die Ritter mußten adelig sein. Ursprünglich wurden auch Unadelige in die Klasse der Ritter aufgenommen. Erst mit der Zeit bildete sich ein Ordensstatut, der eigentliche Adelsnachweise verlangte. Das wurde aber nicht in allen Ordensländern gleich streng gehandhabt. So verlangte Spanien und Italien Nachweise vier adeliger Ahnen, Frankreich zuletzt acht und Deutschland in der spätern Zeit sogar sechzehn, das heißt, zur Hälfte väterlicher- zur Hälfte mütterlicherseits. Das zu strenge Handhaben der Aufnahmsbedingungen in Deutschland führte im 16. Jahrhundert zu einem Konflikt zwischen den deutschen und schweizerischen Ordensrittern, der darin seinen Ausdruck fand, daß die früher unbestimmte Zahl der schweizerischen Ordensritter auf drei beschränkt wurde[7].

Die Ordenspriester und Servienten gehörten gewöhnlich dem Mittelstande an. Bei ihnen sah man, wenigstens in der neuern Zeit, weniger auf Adel und Vermögen, als vielmehr auf wissenschaftliche Bildung und reinen Lebenswandel. Daher nahm man in diese Klasse nur Söhne aus angesehenen Familien, in denen wissenschaftliche Erziehung vom Urgroßvater bis auf den Urenkel schon hergebracht wurde. Sie hatten also Ahnenproben in dieser Hinsicht zu leisten. Ordenspriester und Servienten wurden mit den Rittern im wesentlichen gleichförmig behandelt. Sie erhielten wie diese ihre Pensionen, Komtureien und hatten in den Großprioratsversammlungen gleiche Stimme.

Die Aufnahme in den Orden geschah in der Regel vom

---

[7]) Vgl. Reg. 450; Eidgen. Abschiede. Bd. V 1 I S. 516, 1009, 1041, 1042, 1062, 1068, 1070. V 2 I S. 573, 649. VI 1 S 526, 529, 538, 558, 576, 582, 587, 606. VI 2 I S. 469, 539, 623, 918, 1628. VII 1 S. 290, 322; Die Aufnahme der Schweizer in den Johanniterorden. Vortrag gehalten in der Versammlung des deutschen Geschichtsforschenden Vereins des Kts. Freiburg in Bösingen am 20. Mai 1909. Vgl. darüber „Freiburger Nachrichten" 1909, N° 74, 76, 77. Korrigiere einige inhaltliche Fehler, die sich dort eingeschlichen.

15. bis 25. Altersjahr. Es wurde jedoch Dispens erteilt und ebenso konnte man mit der Ablegung der Ordensgelübde bis zum 30. Jahre zuwarten.

Hatte der Neueintretende seine Ahnenprobe abgelegt und sein Eintrittsgeld, Überfahrtsgeld[8] genannt, entrichtet, so begab er sich an den Hauptsitz des Ordens, um dort sein Noviziat und seine Karawanen zu machen. Das Noviziat dauerte ein Jahr und bestand für Ritter und Waffenträger in der Heranbildung zum Land- und Seedienst, für Priester in der Erziehung zum geistlichen und wissenschaftlichen Berufe. Allen Novizen war Gelegenheit geboten, den Kranken im Ordensspital Trost und persönliche Bedienung zu erweisen. Die Karawanen waren bewaffnete Seezüge auf den Kriegsschiffen, Fregatten und Galeeren des Ordens. Jeder Ordensbruder mußte deren drei, zu je sechs Monaten machen.

War der Neuaufgenommene einmal ins Noviziat eingetreten, so belud sich der Orden vollständig mit seiner Versorgung und seinem weiteren Fortkommen. Der Zögling erhielt freien Tisch und Wohnung in der Nationalherberge derjenigen „Zunge", welcher er angehörte, bekam von der Ordenskammer Sold für seine Dienstleistung, nach und nach Pensionen und endlich, nach der Ordnung seiner Aufnahme und seines Alters eine Komturei.

Dieselbe besaß er als bloßer Nutzniesser. Er konnte sie selber verwalten oder nach Anleitung der Ordensgesetze verwalten lassen. Vom Ertrag der Komturei zahlte er die jährlichen Abgaben, so die sogenannten Responsionen an die Ordenskammer, die vom großen Ordensrat für die Dauer einer Legislaturperiode festgesetzt wurden, die Herbergskosten zum Unterhalt der Nationalherberge seiner Nation oder Zunge am Hauptsitz des Ordens, ferner die Provinzialkapitelkosten, Aufsatzgelder, Prokuraturlohn, Mortuarium, Vakant und Spolium, das heißt der Ertrag der erledigten

[8]) Der Freiburger, Anton von Englisberg, zahlte 1447 für seine Fahrt nach Rhodus 300 rhein. fl. Vgl. Reg. 124.

Komturei während dem Sterbe- und Vakanzjahr (seit 1344), später auch Türkensteuer, Kreis- und Reichshilfsteuer (letztere an den Kaiser). Er bezahlte die angestellten Geistlichen, die Kosten des Gottesdienstes, der Almosen, der Verbesserungen am Einkommen und Besitz der Komturei, worüber er sich alle fünf Jahre vor einer dazu bestellten Visitationskommission auszuweisen hatte. Was übrig blieb, durfte er für sich behalten und konnte daraus seinen Verwandten und Freunden sogar Pensionen bezahlen. In seinem Testamente konnte er jedoch bloß über den fünften Teil seines erworbenen [9] Vermögens verfügen und nur mit Erlaubnis des Großmeisters über mehr.

Hatte der Komtur alle diese Pflichten erfüllt, so konnte er bei nächster Gelegenheit auf eine reichere Komturei Anspruch erheben, wenn nicht, so bezahlte er die aus seiner Nachlässigkeit entstandenen Kosten.

Zwang wurde auf die Ordensmitglieder wenig oder gar nicht ausgeübt, im Gegenteil, ihnen sehr viel Freiheit gelassen. Sie waren nicht gehalten, die vorgeschriebenen Karawanen zu machen, verloren aber, wenn sie dieselben unterließen, den Vorteil der Rangliste (Anciennität) und erhielten keine Komtureien. Nach vollendetem Noviziat und abgelegten Ordensgelübden durften sie am Hauptsitz des Ordens bleiben, in ihre Heimat zurückkehren oder in fremde Dienste treten, nur mußten sie einer allfälligen Einberufung von seiten des Großmeisters Gehorsam leisten.

Der Orden zerfiel in acht große Verwaltungsbezirke, genannt Zungen oder Nationen: Provence, Auvergne, Frankreich, Italien, Aragonien, Kastilien (seit 1464), England [10] und Deutschland. Jede Zunge zerfiel in Großpriorate, Priorate und Balleien und diese wieder in Komtureien. An der Spitze des Ordens stand der Großmeister, an seiner Seite

---

[9]) Im übrigen, sowie bei Erbschaften, anerkannte der Orden die Gesetze des betreffenden Landes.

[10]) England wurde unter Heinrich VIII (1509-1547) aufgelöst und an seine Stelle trat später Bayern.

als Exekutivgewalt der kleine Rat, bestehend aus den Vorstehern jeder Zunge, den sogenannten Großwürdenträgern, den Großkreuzträgern und den Prokuratoren oder Geschäftsträgern der Zunge und als Gesetzgebende Gewalt der große Rat (Generalkapitel), bestehend aus dem kleinen Rat und je zwei Abgeordneten jeder Zunge. Das höchste Ordenstribunal bildete das sogenannte Sguardio, wofür jede Zunge zwei Mitglieder wählte. Daneben bestand am Hauptsitz des Ordens noch die „Zunge", das heißt die Versammlung sämtlicher anwesenden Ordensglieder einer Nation, welche über die Nationalangelegenheiten ihrer Priorate, Komtureien und Ordensglieder beratschlagte. An der Spitze einer Zunge oder Nation stand ein Großwürdenträger, an der Spitze eines Priorates ein Prior, resp. Großprior oder Bailli und an derjenigen einer Komturei der Komtur.

Die deutsche Zunge bestand aus der Großballei, dem deutschen Großpriorat oder Johannitermeistertum Heitersheim dem böhmischen Großpriorat, dem Priorat von Ungarn, dem Priorat von Dacien, der Ballei Brandenburg und der Ballei St. Joseph in Doschiz. Der Johannitermeister oder Großprior von Deutschland war seit 1548 Fürst von Heitersheim und hatte auf dem Reichstag unter den geistlichen Fürsten Sitz und Stimme. An seiner Seite stand das Provinzialkapitel, welches sich aus den Komturen, Rittern und Ordensgeistlichen des Großpriorats zusammensetzte und über die Angelegenheiten des Großpriorats, der Komtureien und Ordensglieder Rat hielt.

Die Komtureien trugen nicht alle gleichen Charakter. Der Genuß der einen war den Rittern, derjenige der andern ausschließlich den Priestern und Servienten vorbehalten. Der Charakter der Komturei wurde noch mehr bestimmt durch das Priorat, welches sehr oft zur Komturei hinzutreten konnte und das aus einem Konvent von Ordensgeistlichen mit dem Prior an der Spitze gebildet wurde. Der Komtur war dann der Leiter der weltlichen Geschäfte und der Vorsteher der gesamten Komturei, der Prior der Leiter der geistlichen Geschäfte und der Vorsteher des Brüderkonvents

und der Ordenskirche. Während der Prior immer ein Geistlicher war, konnte der Komtur Geistlicher oder Ritter sein. Eine feste Regel gab es, wenigstens für die Zeit vor 1500 nicht. Es scheint aber, namentlich für das Gebiet der Schweiz, daß der Komtur da vorwiegend aus der Klasse der Ordensgeistlichen genommen war, wo der Brüderkonvent wegen der lokalen Verhältnisse fast ausschließlich aus Priestern bestand.

Für die ganze Organisation und Administration des Ordens ist zu merken, daß in der ersten Zeit der Entwicklung, des noch unfertigen Zustandes alle Ämter, Titulaturen, Machtsphären etc. in stetem Schwanken begriffen sind, was die Geschichtsforschung sehr erschwert. Im deutschen Großpriorat, das erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als umschriebener Verwaltungsbezirk auftritt, dauert dieses Schwanken bis ins angehende 14. Jahrhundert und auch nachher tritt die Unsicherheit nur zu oft noch zu Tage. Alle Ämter und Titulaturen mußten eben erst mit Notwendigkeit aus den Verhältnissen herauswachsen[11].

Die Johanniterkomtureien in der Schweiz. Als sich der Johanniterorden zur Zeit der Kreuzzüge durch den Ruhm seiner siegreichen Kämpfe gegen die Ungläubigen rasch über alle Länder Europas verbreitete, da entstanden auch in unserm Vaterlande allerorts Johanniterniederlassungen. Wohl waren es durchwegs Kreuzfahrer und Jerusalempilger, welche den Orden in die Schweiz brachten. Denn die Kreuzfahrer und Pilger hatten die wohltätigen Institutionen des Johanniterordens in Jerusalem kennen gelernt. Sie hatten gesehen, wie die Johanniter Kranke pflegten, wie sie Arme und Pilger aufnahmen und wie ihre Ordensritter ein mächtiges Bollwerk bildeten gegen die Ungläubigen. Solche Institutionen wollten sie zum gleichen Zweck und aus Sympathie zum Orden, wie Cuno von Buchsee in der Gründungsurkunde

[11]) Vgl. Julius v. Pflugk-Harttung, Die inneren Verhältnisse des Johanniterordens in Deutschland.

der gleichnahmigen Komturei sagt, auch in ihrer Heimat gründen. Deshalb sehen wir am Ende des 12. und in den drei ersten Dezenien des 13. Jahrhunderts in fast allen Gebieten der heutigen Schweiz sich Johanniterhäuser (Komtureien) bilden[12]. Der größte Teil davon fällt auf die deutsche Schweiz. Wir haben Johanniterhäuser im Kt. Thurgau, Tobel[13]; Kt. Zürich, Bubikon[14], Küsnacht[15], Wädenswil[16]; Kt. Aargau, Rheinfelden[17], Leuggern[18], Kling-

[12]) Wir lassen hier das Gründungsjahr der einzelnen Schweizerischen Komtureien dahingestellt, da uns die Einzelforschung nicht immer mit der nötigen Sicherheit darüber berichtet. Vgl. über die Schweizerischen Komtureien im Allgemeinen die Urkundenwerke der betreffenden Gebiete; ferner Eidgenössische Abschiede, sämtliche Bände; Delaville le Roulx, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem; Egbert Fr. v. Mülinen, der Johanniter- oder Maltheserorden, seine Schicksale, seine Verfassung und seine Niederlassungen in der Schweiz, speziell das Johanniterhaus Buchsee (Münchenbuchsee); Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz. Zürich, 1864. 3 Bde. Vgl. auch die betreffenden Lokalgeschichten.

[13]) Die Regesten der Johanniterkomturei Tobel, hrsg. von Mohr, Die Regesten der Archive in der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Chur, 1849. Bd. II 33 ff; Mörikofer, Tobel dargestellt nach seinem gegenwärtigen Zustand und seinen bisherigen Schicksalen. Thurgauisches Neujahrsblatt 1832. 20 S.; Tobel war einige Zeit mit der Komturei Überlingen am Bodensee und Feldkirch im Vorarlberg verbunden und stand unter strenger Kontrolle der den Thurgau regierenden Orte. Vgl. darüber spez. die Eidgen. Abschiede.

[14]) Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich, 1888-1892. 2 Bde.; F. Ulrich Lindinner, Geschichte des Johanniterordens im Kanton Zürich. Manuskript auf der Stadtbibliothek Zürich; H. Zeller- Werdmüller, Das Ritterhaus Bubikon. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XXI. Heft 6. 32 S. 4 Taf.

[15]) Vgl. Anmerk. 14. Lindinner und Zeller-Werdmüller.

[16]) J. Heinrich Kägi, Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Wädenswil. Wädenswil, 1867; Heinrich Escher, Urkundliche Geschichte der Burg und Herrschaft Wädensweil bis 1550. Hrsg. von Hottinger und Schwab, Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern. Bd. 1. Chur, 1828.

[17]) Vgl. über die Aargauischen Komtureien, Historische Zeitung. 2. Jahrg. Bern, 1854. S. 41, 42; Arnold Nüscheler, Die Aargauischen Gotteshäuser in den ehemaligen Dekanaten Frickgau und Sisgau.

nau[19], Biberstein[20]; Kt. Basel, Basel[21]; Kt. Luzern. Hohenrain[22], Reiden[23]; Kt. Bern, Münchenbuchsee[24], Thunstetten[25], Biel[26]; Kt. Freiburg, Freiburg, Magnedens[27],

---

Argovia. Bd. XXIII 202, 203, 233 . Aarau, 1892; Vgl. über Rheinfelden, Die Johanniter-Kommende Rheinfelden. Die Schweiz. Illustrierte Zeitschrift des literarischen Vereins in Bern. Bern, 1861. Bd. IV a. 4; Martin Seiler, Geschichte der Kommende St. Johann zu Rheinfelden. Sonntagsblatt. Gratisbeilage zur „Volkstimme aus dem Fricktal". Rheinfelden, 1889. S. 167. 1900. S. 3, 4; Sebastian Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden. Aarau, 1910.

[18]) Lukas Smalzer, Cartularium der Komturei Leuggern 1535. Manuskript auf dem Staatsarchiv Aarau. Ein zweites Exemplar findet sich auf der Kantonsbibliothek Freiburg (Schweiz); vgl. auch die Literatur über Klingnau.

[19]) B. Bilger, Das St. Johann-Ordens-Ritterhaus Klingnau. Beitrag zur Lokalgeschichte. Klingnau, 1895. 74 S.

[20]) Vgl. Eidgen. Abschiede, bes. Bd. IV 1 C; Leu, Allgemeines schweiz. Lexikon, Basel, 1727. Siehe unter Biberstein.

[21]) Obwohl Basel eines der bedeutensten Johanniterhäuser in der Schweiz war, so besitzen wir noch keine Arbeit darüber. Die Lokalgeschichten von Basel erwähnen die Komturei kaum. Die Akten, die sich im Staatsarchiv Basel befinden, sind sehr spärlich, da ein Teil im letzten Jahrhundert, wahrscheinlich als wertlos (!) verbrannt wurde.

[22]) Melch. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Hochdorf, des Johanniterhauses Hohenrain etc.

[23]) Vgl. die Literatur über Hohenrain Melch. Estermann, S. 168.

[24]) Friedr. Stettler, Die Regesten des Männerhauses Buchsee (Johanniterordens); Egbert Fr. v. Mülinen, Der Johanniter- oder Maltheserorden, seine Schicksale, Verfassung und seine Niederlassungen in der Schweiz, speziell das Johanniterhaus Buchsee (Münchenbuchsee); Ebenderselbe, Münchenbuchsee (Johanniterhaus). Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern, deutschen Teils. Heft 2. Bern, 1880.

[25]) F. A. Flückiger, Geschichte des Amtes Aarwangen (Johanniterhaus Tunstetten). Abhandlungen des historischen Vereins des Kantons Bern. 1. Jahrgang. 1. Heft. S. 81 ff. Bern, Zürich, 1848; Lohner, Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgen. Freistaate Bern, nebst den vormaligen Klöstern. Thun, 1864. S. 647; Wolfgang Fr. von Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern, deutschen Teils. Heft 5. S. 201. Bern, 1890.

[26]) C. A. Blösch, Geschichte der Stadt Biel und ihres Pannergebietes. Bd. I 232-236. Biel, 1855; Wolfgang Fr. v. Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern, deutschen Teils. Heft 6. S. 92. Bern, 1893.

[27]) Über Freiburg und Magnedens siehe vorliegende Arbeit.

Montbrelloz[28]; Kt. Waadt, La Chaux[29], Croze[30], Orbe, Moudon, Monteron[31]; Kt. Genf, Compésières[32]; Kt. Wallis, Salgesch und auf dem Simplon nahe beim Hobschensee[33]; Kt. Tessin, Malcantone[34]; Kt. Graubünden, Misox[35]. Ein

---

[28]) Vgl. die Literatur über die Komturei La Chaux, zu welcher Montbrelloz als Glied gehörte. Ferner P. Apollinaire Dellion, Dictionnaire. Siehe unter Montbrelloz; Als bei der Reformation La Chaux aufgehoben wurde, zog der Rat von Freiburg Montbrelloz an sich und so hörte diese Johanniterniederlassung, die für den Orden wenig Bedeutung hatte, auf zu existieren.

[29]) M. L. de Charrière, Les fiefs nobles de la Baronie de Cossonay. Etude féodale. Mémoires et Documents de la Société d'histoire de la Suisse romande. vol. 15 p. 289 ff. Lausanne, 1858; La Chaux war ursprünglich Templerkomturei.

[30]) Vgl. die Literatur über La Chaux und Mém. et Doc. vol. 15 p. 326 ff.

[31]) Vgl. über La Chaux, Croze, Orbe, Moudon, Monteron und Montbrelloz, Cartulaire de Lausanne dans Mém. et Doc. vol. VI. und P. M. Schmitt, Notice sur les couvents du diocèse de Lausanne. Mémorial de Fribourg, Bd. II 110. Fribourg, 1855. Die genannten Johanniterhäuser waren seit 1312 mit La Chaux verbunden und ihr Vorsteher nannte sich „preceptor domorum s. Johannis de Jherusalem in Vuodo" oder „preceptor Calcis in Vuodo et pertinentiarum eiusdem.".

[32]) Über Compesières (Kt. Genf) sind wenige Urkunden erhalten. 1270 schenkte der Bischof von Genf dem Johanniterorden die Kirche von Compésières. Vgl. Edouard Mallet, chartes inédites relatives à l'histoire de la ville et du diocèse de Genève et antérieures à l'année 1312. Mémoires et Documents de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. vol. XIV 115. Genève, 1862.

[33]) Vgl. über Salgesch und diese, J. Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Valais. Mémoires et Documents de la Société d'histoire de la Suisse romande. vol. 29. p. 319, 387. vol. 31. p. 359; Gregor Mathier, Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Salgesch. Blätter aus der Walliser-Geschichte. Bd. IV 14-53. Brig, 1909.

[34]) Malcantone hatte als Johanniterniederlassung wenig Bedeutung. Sie scheint frühzeitig vom Orden veräussert worden zu sein. Vgl. Eidgen. Abschiede. Bd. IV 1 a. S. 418, 442. IV 1 C. S. 463, 606, 613. IV 2 II. S. 1225, 1273.

[35]) Über dieses Johanniterhaus besitzen wir bloß einige Akten. Vgl. Th. v. Liebenau, J Sax Signori e Conti di Mesocco. Bolletino storico della Svizzera italiana. 1888 Bd. X 49, 137, 161, 185, 217, 242. 1889 Bd. XI 9, 57, 142, 177, 266. 1890 Bd. XII 10, 60, 125.

Teil dieser Komtureien ging frühzeitig wieder ein, so Magnedens und wie es scheint Malcantone und Misox. Andere wurden zur Zeit der Reformation aufgehoben und deren Güter eingezogen, wie Küsnacht und alle diejenigen auf bernischem und waadtländischem Boden (Münchenbuchsee Thunstetten, Biel, La Chaux, Croze, Orbe, Moudon, Monteron), wieder andere wurden vom Orden verkauft, wie Biberstein (1532), Salgesch mit allen Ordensbesitzungen im Wallis (1633), Wädenswil (1549), Bubikon (1789) und kurz vor der Aufhebung des Ordens auch Basel. Die noch bestehenden Komtureien (Tobel, Leuggern, Rheinfelden, Hohenrain-Reiden, Freiburg) wurden 1807 von den betreffenden Kantonen beschlagnahmt und nach dem Tode des letzten Komturs eingezogen.

Die schweizerischen Komtureien gehörten drei Ordensbezirken an. Diejenigen der deutschen Schweiz gehörten mit Einschluß von Freiburg und Biel zur deutschen Zunge, resp. zum Großpriorat Deutschland oder Heitersheim im Breisgau, diejenigen der französischen Schweiz mit Einschluß von Montbrelloz (Kt. Freiburg) und den Walliser Komtureien zur französischen Zunge, im engern Sinne zum Großpriorat Auvergne und diejenigen der italienischen Schweiz zur italienischen Zunge. Viele Komtureien wurden zur besseren Verwaltung vorübergehend oder dauernd miteinander verbunden, so Montbrelloz und alle Waadtländer Johanniterhäuser mit La Chaux (1312), die beiden Walliser Komtureien mit Conflans in Savoyen, Reiden mit Hohenrain (1472), Rheinfelden mit Basel und Klingnau mit Leuggern (ca. 1415). Priesterkomtureien, das heisst solche, bei denen das Amt des Vorstehers (Komtur) ausschließlich einem Priester überlassen wurde, waren Freiburg (definitiv erst seit 1545), Montbrelloz, Salgesch, Biel, Küsnacht. Die endgültige Unterscheidung zwischen Priester- und Ritterkomtureien beginnt in der Schweiz erst ca. 1500.

ZWEITER TEIL.

Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg i. Ü.

ERSTES KAPITEL

Gründung. Charakter. Territorialbesitz. Vorsteher. 1224—1259.

Gründung. In dem Stadtviertel der Au in Freiburg ist ein Platz, „le petit St. Jean" (Klein St. Johann). Noch in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts stand daselbst eine Kapelle[36] zu Ehren des hl. Johannes, welche 1848 wegen drohenden Verfalles abgetragen wurde. Hier ließen sich im Anfange des 13. Jahrhunderts die Johanniter- oder, wie sie auch genannt werden, Rhodiser- oder Malteserritter nieder, als sie von freiburgischen Adeligen Schenkungen erhielten. Die Gründung ist uns, wie überhaupt von fast allen Johanniterniederlassungen der Schweiz, durch keine Stiftungsurkunde bezeugt. Wir besitzen auch keine Bestätigungsakten einer geistlichen oder weltlichen Autorität,

[36]) Die Kapelle St. Johann war die ursprüngliche Johanniterkirche. Sie blieb auch nach der Übersiedelung der Johanniter auf die Matte (1259) im Besitze des Ordens. 1521 schenkte er sie der Gerberzunft, indem er sich das Bestätigungsrecht der dort angestellten Geistlichen und das Aufsichtsrecht vorbehielt. Im 17. Jahrhundert ging die Kapelle an die Augustiner über und wurde ca. 1840 abgebrochen. Ihre Grundmauern lassen sich noch heute in der Nähe des St. Anna-Brunnens erkennen. Sie ist abgebildet auf dem Stadtplan von Martin Martini (1606). Vgl. Reg. 97, 185, 194, 257. Wegen Unterhalt der Kapelle vgl. R. M. N° 224. 1673, April 7. N° 288, 1337, Juli 24. N° 289. 1738, Jan. 9; vgl. auch Dellion, Bd. VI 487; Jos. Zemp, Die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter. Freiburger Geschichtsblätter. Hrsg. vom deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg. Bd. X 195. Freiburg, 1903.

noch irgend welche schriftliche Andeutung aus der Zeit vor 1500. Das einzige Zeugnis, welches sich wahrscheinlich auf die Gründung bezieht und das dann auch durch die schriftlichen Aufzeichnungen nach 1500 erhärtet wird, bietet uns ein Grab an der äußern Westseite der St. Johanns Kirche auf der obern Matte (Stadtviertel). Die Grabplatte trägt die Wappen der Familien von Hattenberg und von Englisberg und die Jahreszahl 1224. In dem Grabe selber befanden sich zwei Todtenschädel, die von da in eine Nische unter die Kanzel verbracht wurden (1886). Mutmaßlich bezeichnen die beiden Wappen die Stifter der Komturei, wie sich auch in andern Ordenskirchen von Freiburg die Wappen ihrer Wohltäter vorfinden. Diese Annahme wird durch die schriftlichen Aufzeichnungen nach 1500 bestätigt. Im Bruderschaftsrodel[37] von 1511 steht an erster Stelle der Name Rudolf von Hattenberg und Dietrich von Englisberg. Das Inventar aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, das neben einer Beschreibung der alten Johanniterkirche auf der Matte auch von dem genannten Grabe spricht, nennt Hattenberg und Englisberg als Stifter. Wir werden also nicht fehl gehen, wenn wir die beiden Ritter, Rudolf von Hattenberg und Dietrich von Englisberg, als Gründer oder wenigstens als erste Wohltäter der jungen Stiftung ansehen. Die Jahrzahl 1224 kann nicht das Todesjahr der beiden Ritter bezeichnen, denn sie starben später[38], wohl aber das Gründungsjahr der Komturei. Dies ist um so wahrscheinlicher als im Herbste des gleichen Jahres der Großmeister der Johanniter, Garin de Montaigu, von Paris herkommend über die Alpen nach Italien ging, bei welcher Gelegenheit er die Gründung der Komturei Freiburg, wie es scheint, persönlich geleitet hat. Tatsache ist, daß 1229 die Komturei bestand und bereits einen „Meister“ an ihrer Spitze hatte[39].

---

[37]) Vgl. Reg. 454. Pfarrarchiv N° 1. 1511.

[38]) Vgl. M. Meyer, Histoire de la commanderie et de la paroisse de St. Jean. S. 45; Das Todesjahr konnte ich leider nicht feststellen.

[39]) Vgl. Reg. 2.

Charakter der Stiftung. Die junge Stiftung hatte einen vollständig charitativen Zweck. Wie es scheint, war es den Gründern der Komturei vor allem daran gelegen, Seelsorger zu bekommen, welche den Gottesdienst in der Kapelle in der Au beständig versahen, die damals schon erbaut war oder deren Erbauung doch notwendig oder wünschbar erschien[40]. Das mag einer der Hauptpunkte in der Stiftungsurkunde gewesen sein, die uns leider verloren gegangen ist. Daneben mögen sie aber auch von den Johannitern jenen wohltätigen Hospitaldienst gegenüber Armen, Kranken und Pilgern erwartet haben, durch die sich der Johanniterorden einen Namen gemacht hatte. Die neue Stiftung mußte demnach zum Voraus den Charakter tragen, den ihr die Begründer verliehen, das heißt, es mußte eine vorwiegende Priesterkomturei werden, die ihren Zweck in der Ausübung des klösterlichen Lebens und in der charitativen Tätigkeit gegenüber Armen und Pilgern zu erfüllen hatte. Diesen Zweck konnte aber eine einzige Ordensperson unmöglich erfüllen, es mussten mehrere sein, und in der Tat reden die Urkunden von mehr als einem Bruder[41]. Es bestand also schon in der Au ein kleiner Konvent von Johanniterbrüdern, offenbar Ordenspriestern, deren Aufgabe es war, Gott zu dienen durch Seelsorge, charitative Tätigkeit und klösterliches Leben.

Die Brüdergemeinschaft trug wohl von Anfang an einen deutschen Charakter[42]. Dafür spricht die admini-

---

[40]) Da die Kapelle dem hl. Johannes, dem Schutzheiligen des Johanniterordens geweiht ist, so könnte man daraus schliessen, dass sie von den Johannitern eingeweiht und wahrscheinlich auch erbaut wurde. Erwähnt wird sie indessen erst 1252. Vgl. Rec. dipl. I N° 18.

[41]) In der Schenkungsurkunde von 1259 heisst es: „domui hospitalis S. Johannis in Augia et omnibus ibidem Deo servientibus etiam de ordine eiusdem domus existentibus". Vgl. Reg. 5.

[42]) Nach Küenlin und Meyer wäre bereits der erste Meister des Hauses ein Deutscher gewesen, indem sie dessen Namen von einer deutschen Bezeichnung herleiten, nämlich Ulrich von Monteristin, Monterstein, Morenstein. Nun muss man aber in der Urkunde offenbar lesen, Monteristin und darnach könnte man es ableiten, Montem

strative Zuteilung. Das Johanniterhaus Freiburg gehörte zum deutschen Ordensbezirk Oberalemannien, das nicht weit davon gelegene Johanniterhaus Montbrelloz dagegen zur franz. Ordensprovinz Auvergne. 1259 wird diese Zugehörigkeit des Johanniterhauses Freiburg zur deutschen Ordensprovinz zum ersten Mal überliefert, indem Bruder Heinrich von Toggenburg, in der Eigenschaft als Statthalter des Johannitermeisters in Oberalemannien, die Schenkung von 1259 bestätigt[43].

Territorialbesitz. Der ursprüngliche Besitz des Johanniterhauses mag wohl aus einem Hause, als dürftige Wohnung und etwas Pflanzland bestanden haben. Allein das genügte zur Unterhaltung einer Brüdergemeinschaft nicht. Der Orden selber kam daher der jungen Stiftung zu Hilfe und liess das Johanniterhaus zu Magnedens zu Gunsten desjenigen von Freiburg eingehen, eine Praxis, die der Orden auch an andern Orten ausführte. Der letzte Komtur von Magnedens, Humbert von Michalia, waltet 1229 noch in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Hauses, während schon im gleichen Jahre der Komtur von Freiburg als Besitzer der Güter zu Magnedens auftritt[44].

Freigebige Hände öffneten sich all überall den Johannitern. Die Leute brachten das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Orden durch manigfache Schenkungen zum Ausdruck. So sehen wir, daß das Johanniterhaus schon in seinen Anfängen nicht unbedeutenden Territorialbesitz hatte zu Magnedens, Wangen und Stettenbuch[45] (Kt. Bern).

Vorsteher. Der erste urkundlich beglaubigte Vorsteher

Cristum, Montem Cristinum, Montcristin, Montcrétin, Montcrêt. Allein wäre damit auch die franz. Herkunft des ersten Meisters bewiesen, so steht doch fest, dass seine Nachfolger im Amte Deutsche waren, da sie, wie z. B. Gerhard, nacheinander Vorsteher verschiedener Johanniterhäuser waren, aber immer nur solcher, die im Gebiet der deutschen Ordensprovinz lagen. Vgl. über den Namen des ersten Vorsteher Reg. 2.

[43]) Vgl. Reg. 6.

[44]) Vgl. Reg. 1. 2.

[45]) Vgl. Reg. 3.

war Ulrich von Montcristin[46] (Montcrètin, Montcrêt) Er handelt 1229 als „Meister“ [47] des „Hospitals s. Johannis in der Au“ in Sachen eines Loskaufs zu Magnedens[48]. Ulrich war offenbar nicht Priester, denn es fehlt bei seinem Namen das sonst bei allen Ordenspriestern übliche Beiwort „sacerdos“. Das hindert jedoch nicht, dass der Brüderkonvent vorwiegend aus Priestern bestand, die ein klösterliches Leben führten, wie wir später noch sehen werden. Die Johanniterhäuser befanden sich eben zu dieser Zeit, wie der Orden selber, in einem noch unfertigen Zustande, in der Zeit der administrativen und organisatorischen Ausbildung, wo in der Ordenssprache noch nicht unterschieden wurde zwischen Priester- und Ritterhäuser. Alle lebten unter einem Dache beisammen, Ritter, Priester und Servienten.

1248 stand ein anderer Ulrich an der Spitze des Hauses, der sich zum Unterschied von Ulrich von Moncristin einfach Ulricus sacerdos nennt[49]. Oder war vielleicht Ulrich von Moncristin unterdessen Priester geworden? Wir wissen es nicht. Tatsache ist, daß 1271 ebenfalls ein Ulrich dem Hause vorsteht, welcher vielleicht mit dem Ulrich sacerdos identisch ist.

Die ersten Vorsteher der jungen Stiftung mussten tüchtige Kräfte sein, um die Schwierigkeiten einer solchen Gründung zu überwinden und das Ordenshaus zu einem schönen Fortgang zu bringen. Wollten sie das Johanniterhaus in Freiburg zu einer allen andern ebenso ebenbürtigen Ordensniederlassung ausbauen und wollten sie die Früchte der durch beständige Schenkungen sich mehrenden Güter unterbringen, so brauchten sie hiezu Raum für die Errichtung der nötigen Gebäulichkeiten und Wirtschaftsräume.

---

[46]) Eine andere Lesart: Monteristin, Monterstein, Morenstein.

[47]) Meister (lateinisch Magister, Praeceptor und seit der Mitte des 13. Jahrundert allgemein Commendator) ist eine in der Ordenssprache der Johanniter sehr beliebte Bezeichnung der Vorsteher der Komtureien. Sie wird aber auch für höhere Ordensbeamte gebraucht.

[48]) Vgl. Reg. 2.

[49]) Vgl. Reg. 3.

Die engbegrenzte Au konnte ihnen das unmöglich bieten und so richteten sie folgerichtig ihre Blicke hinüber auf die noch unbewohnte[50] Matte jenseits der Saane. Der Rat und die Gemeinde Freiburg kamen den Johannitern dabei in zuvorkommender Weise entgegen und schenkten ihnen 1259 Boden auf der obern Matte (quidquid terre comprehenditur de pomerio dicti sancti Johannis ultra Sanonam sito infra vias donec ad vallaculum interius et minus)[51].

ZWEITES KAPITEL

Die Übersiedelung auf die obere Matte. Rasche Entwicklung. Wohlstand. Organisation und Administration. Stellung der Komturei nach Aussen. 1259—1325.

Niederlassung auf der Matte. An die Schenkung von 1259 hatte der Rat die Bedingung geknüpft, daß der Orden auf der Matte ein Kloster (Claustrum), einen Friedhof und ein Hospiz (Hospitia) errichte, andernfalls der Boden wiederum an die Gemeinde fallen solle. Die Johanniter, die nicht hinter der gestellten Aufgabe zurück bleiben wollten, gingen

---

[50]) Als sich die Johanniter in der Au niederliessen, gehörte dieser Teil noch nicht zur Stadt. Freiburg unfasste ursprünglich nur das Burgviertel, dehnte sich aber rasch aus. Ca. 1224 geschah eine keine Stadterweiterung westlich und östlich. Um die Mitte des 13. Jahrhundert wurden als neue Quartiere Au und Schmiedgasse in die Stadt aufgenommen. Die Johanniter mussten sich innerhalb der Stadtmauern sehr beengt fühlen, indem sie gerade um diese Zeit ihren Sitz wieder zu verlegen suchten. Die Matte war damals warscheinlich noch gar nicht bewohnt, da sich die Stadt erst gegen das Quartier Neustadt ausdehnte. Hingegen war sie offenbar schon mit der Stadt durch Brücken verbunden. Als Quartier wurde die Matte erst 1406 in die Stadt aufgenommen. Vgl. über die Entstehung und Anlage der Stadt, Jos. Zemp, Die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter nebst einer topographischen Karte. Freiburger Geschichtsblätter. Bd. X 182. Freiburg, 1903.

[51]) Reg. 5, 6.

sofort an die Errichtung der Gebäulichkeiten. Mit Unterstützung von Rat und Gemeinde und unter der zielbewußten Leitung eines tüchtigen Vorstehers ging das Werk rasch zu Ende. 1264 wurde bereits die neue Kirche (mehr Kapelle) zu Ehren der hl. Jungfrau und des hl. Johannes eingeweiht. Der Konsekrationsbrief ist leider, wie es scheint, verloren gegangen, muß aber im 17. Jahrhundert noch vorhanden gewesen sein, denn das Inventar aus dem Ende des 17. Jahrhundert beruft sich darauf[52]. Ob die neue Kapelle, welche den Chor der heutigen Johanniterkirche bildet[53], zu Ehren des hl. Johannes des Täufers oder des hl. Johannes Apostels geweiht wurde, wird nicht gesagt. Nach der Beschreibung des genannten Inventars befanden sich die Bildnisse beider Heiligen auf dem Altare.

Wahrscheinlich waren die übrigen Gebäulichkeiten zur Aufnahme von Personen und Habschaft ungefähr zu gleicher Zeit vollendet worden, so daß mit der Einweihung der Kapelle die Johanniter sich definitiv auf der Matte niederlassen konnten. Wenigstens werden sie nie mehr nach 1264 in der Au seßhaft erwähnt. Es heißt nicht mehr domus s. Johannis in Augia, sondern nur noch domus s. Johannis de Friburgo oder prope Friburgum. 1278 vertauschte der Komtur ein Haus[54] in der Au, offenbar das alte Konventhaus, das zwischen dem Hause des Otto von Steinbrune und demjenigen des Ulrich von Bundtels gelegen war, gegen ein Gut zu Obereichi (Gem. Wahlern) an Konrad, genannt Benzo, Bürger von Freiburg.

---

[52]) Vgl. Reg. 456. Inventar ohne Bezeichnung aus dem Ende des 17. Jahrhundert. Es enthält eine Beschreibung der alten Johanniterkirche.

[53]) Die Notizen über die Konstruktion der Johanniterkirche auf der Matte verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herr Max v. Techtermann, welcher demnächst eine eingehende kunsthistorische Studie über dieselbe im Anzeiger für schweizerische Alterstumskunde veröffentlichen wird. Vgl. auch Kirsch, L'église et l'ancienne commanderie de saint Jean à Fribourg, dans Fribourg artistique. Année 1909. No 3. Mit Tafel.

[54]) Vgl. Reg. 17.

Zuwachs des Besitztums. Je mehr die Johanniter nach dem erfolglosen Ausgang der Kreuzzüge zu mächtigen Bollwerken des Christentums gegen den vordringenden Islam wurden, um so mehr richteten sich aller Blicke im Abendlande auf sie. Man wollte ihnen zu Hilfe kommen und spendete ihnen Geld und Güter zur Genüge. Die Gaben an die Ritterhäuser mehrten sich ins Ungemessene. Die Johanniter in Freiburg hatten seit ihrer Niederlassung auf der obern Matte, dank großartiger Schenkungen[55], einen raschen Zuwachs ihres Besitzstandes erhalten. Unter den Namen ihrer Wohltäter finden wir Adelige wie einfache Bürgersleute, Einheimische wie Auswärtige, so Junker Bartholomäus von Hattenberg, Wilhelm von Englisberg, Junker Ulrich von Marly, Jakob von Villarvolard, Jucza, Witwe des Ulrich von Rore, genannt Blintzmann, Ulrich, genannt von dem Wegelosendorfe, Diener des Johanniterhauses, Berthold von Schüpfen, Peter von Schönfels, Johannes von Weißenburg, Jakob von Wahlern und Jtina Sorge von Biel. Die geschenkten Güter und Gebäulichkeiten, welche die Johanniter durch Käufe[56] noch ergänzten, befanden sich zerstreut in allen Dörfern der Landschaft Freiburg und Bern, sodaß das Johanniterhaus am Anfange des 14. Jahrhunderts Güter besaß im Saanebezirk: zu Freiburg auf dem Schürberg (La Poya), in der Au, auf der Matte und im Galterntal, zu Cormagens, Praroman, Essert, Ependes, Magnedens und bereits das ganze Dorf Avry-sur-Matran, im

---

[55]) Schenkungen bis 1325. Saanebezirk: zu Magnedens, 1229 Reg. 1; Avry-sur-Matran und Misery (Seebezirk), 1287 Reg. 25; Ependes, 1278 Reg. 16; Praroman, 1312 Reg. 48; Cormagens, 1304 Reg. 35; Freiburg, 1286 Reg. 23. 1286 Reg. 24. Freiburg, Matte, 1259 Reg. 5. 1275 Reg. 13. 1289 Reg. 26; Freiburg, Au, 1305 Reg. 38; Freiburg, Galterntal, 1300 Reg. 34. 1312 Reg. 48; Sensebezirk: zu Hermisberg, (Gem. St. Ursen). 1269 Reg. 10; Gerenwil (Gem. Alterswil), 1275 Reg. 14; Bundtels (Gem. Düdingen). 1290 Reg. 27. Seebezirk: zu Liebistorf, 1271 Reg. 11; Kt. Bern: zu Elisried (Gem. Wahlern. In den Urkunden heisst es immer Jolisried), 1307 Reg. 42. 1312 Reg. 49; Bewegliche und unbewegliche Güter, 1297 Reg. 31. 1304 Reg. 37. 1313 Reg. 52.

[56]) Käufe bis 1325. Saanebezirk: Freiburg, Galterntal, 1286

Sensebezirk: zu Bundtels (Gem. Düdingen), Gerenwil (Gem. Alterswil) und ganz Hermisberg (Gem. St. Ursen), im Seebezirk: zu Liebistorf und ebenso fast ganz Misery samt der Vogtei. Ferner besaß es Güter im Kt. Bern zu Wangen, Stettenbuch, Neuenegg und einen großen Länderkomplex in der Gemeinde Wahlern an den Orten Elisried (Jolisried), Ochenwil und Obereichi (Oberneich). Es hatte Weinberge im Kt. Waadt zu Megie bei Blonay am Genfersee, später auch solche zu Corsier bei Vevey und im Kt. Bern zu Twann[57] an dem Orte „Roset" und zu Neuenstadt an dem Orte „ze dem Kelre", Häuser und Städel zu Elisried (Gem. Wahlern, Kt. Bern), zu Misery, Essert, Avry-sur-Matran, Hermisberg (Gem. St. Ursen) und zu Freiburg in der Au, an der Galternbrücke, in der Goldgasse und auf der Matte, ferner Mühlen zu Hermisberg (St. Ursen), Liebistorf, zu Freiburg im Galterntal und bei ihrem Haus an der Saane und etwa 4 Walken (follæ) und Stampfen (batoria, battatoria) im Galterntale und eine auf der Matte[58]. Aber das

---

Reg. 22. 1290 Reg. 28. 1291 Reg. 29. 1320 Reg. 57; Freiburg, Au, 1306 Reg. 40; Magnedens, 1229 Reg. 2; Essert, 1282 Reg. 20; Cormagens, 1297 Reg. 32; Sensebezirk: Bundtels (Gem. Düdingen), 1272 Reg. 12; Seebezirk: Misery, 1305 Reg. 39. 1306 Reg. 41; Kt. Bern: Wangen und Stettenbuch, 1248 Reg. 3; Ochenwil (Pfarrei Wahlern), 1267 Reg. 8; Obereichi (Gem. Wahlern. In den Urkunden heisst es immer Oberneich), 1278 Reg. 17; Kt. Waadt: Megie bei Vevey, 1318 Reg. 54. — vgl. die Verkäufe bis 1325: zu Neuenegg (Kt. Bern). 1310 Reg. 45; Obereichi (Gem. Wahlern Kt. Bern), 1312 Reg. 47; Cormagens (Saanebezirk), 1317 Reg. 53; vgl. auch das Lehen La Poya (Freiburg), 1318 Reg. 55.

[57]) J. J. Amiet, Die Regesten des Frauenklosters Faubrunnen (Kt. Bern). hrsg. von Mohr, Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Chur, 1849. Bd. II. N° 367, 504.

[58]) Vgl. die angeführten Schenkungen und Käufe. An Gebäulichkeiten erhielt das Johanniterhaus in der spätern Zeit noch folgendes: zwei Häuser samt Zubehör zu Treyvaux, 1370 Reg. 80; ein Haus au bourg ès Favres zu Vevey, 1505. Reg. 174; eine Mühle (Ammeismühle) zu Obermühletal (Gem. Tafers), 1523 Reg. 200; ein Haus auf dem Guggisberg, 1527 Reg. 205; ein Haus auf der Matte, 1553 Reg. 247; ein halbes Haus in der Neustadt (Freiburg), 1583 Reg. 284. Daneben besass es noch an verschiedenen Orten Gebäulichkeiten,

ist nur der Besitz, von dem uns die Urkunden sprechen. Wie es scheint und wie aus den spätern Akten hervorgeht, besaß das Johanniterhaus anfangs des 14. Jahrhunderts noch weit mehr an Grundstücken und Gebäulichkeiten [59].

---

welche in den Urkunden nur kurz erwähnt werden. Es war auch, namentlich seit dem 16. Jahrhundert, Inhaber von sehr vielen Gült- oder Rentenbriefen auf Häuser und Gebäulichkeiten zu Freiburg und den umliegenden Dörfern. Besonders in der Au und auf der Matte zu Freiburg mochten wohl wenige Häuser sein, von denen das Johanniterhaus keinen Zins beanspruchte.

[59]) Um das Bild zu vervollständigen, das wir vom Besitztum des Johanniterhauses bis 1325 gegeben haben, führen wir hier sämtliche Neuerwerbungen und Veräusserungen an, welche in die Zeit von 1325 bis zur Aufhebung der Komturei 1825 fallen:

Schenkungen an Gült- oder Rentenbriefen auf fahrende oder liegende Güter (1325-1825). Saanebezirk: Freiburg, 1383 Reg. 85. 1383 Reg. 86. 1386 Reg. 91. 1399 Reg. 97; Freiburg, Stalden, 1339 Reg. 66; Freiburg, Au, 1364 Reg. 72; Freiburg, Matte, 1403 Reg. 99. 1407 Reg. 101. 1453 Reg. 130. 1456 Reg. 134. 1460 Reg. 140. 1481 Reg. 160. 1509 Reg. 177. 1539 Reg. 228. 1552 Reg. 245; Freiburg, Bisenberg, 1414 Reg. 102; Morvin (Helmetingen. Gem. Pierrafortscha), 1457 Reg. 137; Sensebezirk: Tentlingen, 1466 Reg. 148; Kt. Bern: Gambach, Pfarrei Guggisberg, 1386 Reg. 90; Laupen, 1453 Reg. 128; Kt. Waadt: Vevey, 1515 Reg. 183. Die meisten dieser Schenkungen sind Jahrzeitstiftungen. — Käufe an Gült- oder Rentenbriefen (1325-1825), Saanebezirk: Freiburg, 1400 Reg. 98. 1518 Reg. 186. 1518 Reg. 188. 1526 Reg. 204. 1560 Reg. 258. 1560 Reg. 260. 1572 Reg. 269; Freiburg, Matte, 1403 Reg. 100. 1440 Reg. 113. 1537 Reg. 222. 1537 Reg. 223. 1539 Reg. 227. 1544 Reg. 232; Freiburg, Bisenberg, 1512 Reg. 180. 1519 Reg. 189; Essert, 1385 Reg. 89; Montévraz, 1528 Reg. 211; Bonnefontaine (Muffetan), 1547 Reg. 236; Praroman, 1544 Reg. 230; Villarsel-sur-Marly, 1560, Reg. 259. 1563 Reg. 262. 1568 Reg. 265. 1575 Reg. 275; Sensebezirk: Tafers, 1419 Reg. 103; Plasselb, 1556 Reg. 252; Düdingen, 1572 Reg. 270.

Schenkungen an Boden und Gebäulichkeiten (1325-1825), Saanebezirk: Freiburg, Matte, 1553 Reg. 247; Freiburg, Neustadt, 1583 Reg. 284; Treyvaux, 1370 Reg. 80; Sensebezirk: Mühletal (Tafers), 1523 Reg. 200; Kt. Bern: Guggisberg, 1527 Reg. 205; Kt. Waadt: Corsier und Vevey, 1505 Reg. 174; Bewegliche Güter und bares Geld, 1422 Reg. 105. 1424 Reg. 107. 1453 Reg. 131. 1462 Reg. 144. 1472 Reg. 152. 1514 Reg. 181. 1515 Reg. 182. 1518 Reg. 187

Wohlstand. Kein Wunder, wenn auf solche Weise die Keller und Korngaden sich füllten und das Johanniterhaus einem großen mittelalterlichen Gutshof glich, der seine Pächter und Lehensleute in allen Dörfern des Landes hatte. Wohlstand und Behäbigkeit zogen ein und mit ihnen Macht und Ansehen. Das war die Zeit, da der Johanniterorden, begünstigt von Papst und Kaiser, von Sieg zu Sieg schritt und 1310 mit der Eroberung von Rhodus seine Stellung in aller Herren Länder befestigte. Alle Häfen standen seinen Schiffen fortan offen, und man achtete und schätzte diese sieggewohnten Rhodiserritter, wie man sie jetzt auch nannte. Als 1312 die Kirchenversammlung zu Vienne den Templerorden aufhob, schenkte sie einen großen Teil seiner Güter den Johannitern. So hatte der Orden einen bedeutenden Zuwachs an materiellen Gütern erhalten, welche mit den

---

1519 Reg. 190. 1537 Reg. 224. 1558 Reg. 255. 1568 Reg. 263. 1598 Reg. 294. 1600 Reg. 296. 1601 Reg. 297. 1609 Reg. 306. 1634 Reg. 335. 1647 Reg. 349. Fast alle dieser Schenkungen sind Jahrzeitstiftungen. — Käufe an Grund und Boden (1325-1825). Saanebezirk: Freiburg, Rom, 1635 Reg. 336; Freiburg, Matte, 1547 Reg. 237. 1713 Reg. 400; Villarsel-sur-Marly, 1528 Reg. 207. 1528 Reg. 210. 1547 Reg. 237. 1557 Reg. 253. 1610 Reg. 307. 1650 Reg. 351. 1674 Reg. 373. 1674 Reg. 374. 1720 Reg. 405; Praroman, 1539 Reg. 226. 1551 Reg. 244. 1554 Reg. 249. 1555 Reg. 250. 1572 Reg. 268; Treyvaux, 1718 Reg. 404; Gruyères: Charmey, 1547 Reg. 239, Vuippens, 1638 Reg. 342; Kt. Waadt: Vevey, 1562 Reg. 261. 1735 Reg. 409; Corsier, 1574 Reg. 273. — Verkäufe an Boden und Gebäulichkeiten (1325-1825), Saanebezirk: Freiburg, Au, 1370 Reg. 78; Freiburg, Matte, 1526 Reg. 203. 1553 Reg. 248; Villarsel-sur-Marly, 1612 Reg. 308. 1612 Reg. 309. 1627 Reg. 325; Cormagens, 1365 Reg. 73; Sensebezirk: Niederbösingen (Gem. Bösingen), 1735 Reg. 410; Röschenwil (Gem. St. Ursen), 1396 Reg. 94; Kt. Bern: Neuenegg, 1361 Reg. 68; Kt. Waadt: Vevey, 1718 Reg. 403. 1793 Reg. 431. — Täusche an Grund und Boden (1325-1825): Güter zu Essert gegen solche zu Villars-sur-Glâne, 1377 Reg. 82; zu Avry-sur-Matran gegen solche zu Villarsel-sur-Marly, 1528 Reg. 208. 1528 Reg. 209; zu Corsier 1536 Reg. 218; zu Praroman gegen solche zu Corbérèche (Corbaroche), 1649 Reg. 350.

reichen Komtureien die eigentliche Goldgrube bildeten, woraus er die ungeheuern Ausgaben seiner Kriegsführung, seiner zahlreichen Krankenhäuser und Herbergen und seines Haushaltes bestritt. Der Orden stand auf dem Gipfel seines Ruhmes. Seine Macht und sein Glanz ließ sich mit den Staaten Europas vergleichen. Doch barg dieser Wohlstand zugleich auch die Gefahr der einseitigen Verlegung aufs Kriegshandwerk und der Entfremdung seines ursprünglichen Zweckes, des Armen- und Krankendienstes, in sich.

Organisation und Administration. Komture. Die Komturei Freiburg hatte einen Komtur, einen Prior und einen Konvent von Brüdern. Der Komtur stand an der Spitze der gesamten Komturei und leitete die weltlichen Geschäfte des Hauses. Er war, wie es scheint, in der ersten Zeit fast immer und seit 1545 regelmäßig Ordenspriester. Seine übliche Bezeichnung war „Commendator domus s. Johannis hospitalis Jherosolimitani de Friburgo". Die Titulatur schwankte jedoch oft, und er nannte sich auch Magister, Provisor, Præceptor und Rector. In der deutschen Sprache finden wir die Bezeichnung „Huscompthur", „Meister" und Commendur, in der französischen, Compteur und Commandeur. Der Komtur vertrat die Komturei nach außen. Er besiegelte Käufe und Verträge mit seinem eigenen Siegel und demjenigen der Komturei und übte die Gerichtsbarkeit dort, wo sie das Haus besaß. Wichtigere Geschäfte pflegte er kollegialisch unter Beirat des Priors und der Brüder zu erledigen. Der Prior stand dem Range nach unter ihm. Der Komtur war allein die verantwortliche Persönlichkeit der Komturei. Nach aussen stand er unter strenger Aufsicht des Johannitermeisters in Oberdeutschland, welcher ihm bei wichtigen Geschäften einen Koadjutor schickte. Später, als sich die Gewalt innerhalb des Großpriorates zu gunsten des Provinzialkapitels konzentrierte, wurde auch der Komtur immer mehr unter die Oberaufsicht desselben gestellt und in allen seinen Handlungen vom Provinzialkapitel abhängig gemacht. Sein Amt behielt er nicht lebenslänglich, wenigstens

in dieser ersten Zeit nicht, noch weniger war er bloß an die Komturei Freiburg gebunden. Er war vielmehr ein Wanderkomtur, der bald in dieser, bald in jener Komturei auftrat, jetzt in der Eigenschaft als Komtur, dann wieder als einfacher Ordensbruder, aber immer nur im Gebiete der heutigen Schweiz. Auch in der spätern Zeit blieb diese Vielseitigkeit bestehen, jedoch mit dem Unterschiede, daß er mehrere Komtureien nicht nacheinander, sondern zu gleicher Zeit und in ganz verschiedenen Landesgebieten innehatte.

Wenn wir aus der Zeit des Aufenthaltes der Johanniter in der Au nur wissen, daß 1229 Ulrich von Moncristin und 1248 der Priester Ulrich der Komturei vorstanden, so erscheinen die Namen der Vorsteher in der folgenden Zeit häufiger. Wir wissen aber auch von diesen außer ihrer Existenz als Komture sehr wenig.

1267, 1272 und 1275 war Bruder Gerhard[60] Komtur des Hauses. Er scheint aber sein Amt nicht immer ausgeübt zu haben; denn 1271 tritt Bruder Ulrich[61] als Komtur auf. Gerhard ist zu gleicher Zeit wieder einfacher Bruder mit dem Beinamen Gerhard von Schafhusen. Wir können an der Identität dieser beiden Namen, des Komturs Br. Gerhard und des Br. Gerhard von Schafhusen, keineswegs zweifeln, um so weniger, als Gerhard von Schafhusen unter den Zeugen an erster und der Komtur Ulrich an zweiter Stelle steht. Der gleiche Gerhard war 1257 Komtur von Buchsee und 1263 von Thunstetten. Ein Gerhard kommt 1246 als Rektor des Johanniterhauses am Simplon vor. Wäre dieser Gerhard identisch mit dem Komtur von Freiburg, so wäre damit bewiesen, daß das Johanniterhaus am Simplon ursprünglich zum deutschen Verwaltungsbezirk gehörte und daß Gerhard Priester war, denn Rektor bezeichnet in der Johannitersprache der damaligen Zeit nichts

[60]) Vgl. 1267. Reg. 8. 1272 Reg. 12; Fontes rer. bern. III 119; Friedr. Stettler, Die Regesten des Männerhauses Buchsee N° 15; Abhandlungen des historischen Vereins des Kts. Bern. Bd. I 149. Bern, Zürich, 1848; Mém. et Doc. XXIX 387.

[61]) Vgl. 1271 Reg. 11.

anderes als geistlicher Vorsteher einer Komturei. Gerhard war am 21. Juni 1275 noch Komtur von Freiburg. Am 24. Dez. gleichen Jahres war schon Br. Rudolf neuer Komtur. Gerhard aber verschwindet aus den Akten auch anderer Komtureien.

Bruder Rudolf[62] ist eine eigenartige Gestalt unter den Johanniterbrüdern zu Freiburg. Er bekleidete zu gleicher Zeit zwei Ämter, das eines Komturs und das eines Pfarrers von Marly. Als letzterer erscheint er 1269, 1274 und 1278. 1282 war er nicht mehr Pfarrer von Marly, dafür 1286 Pfarrer von Überstorf. Offenbar war er als Pfarrer in den Orden eingetreten und hatte als Komtur die Stelle beibehalten. Daß er das konnte, darf uns nicht sehr wundern; denn einmal hatte der Komtur den Prior und die Brüder an seiner Seite und konnte also diese in seine Pfarrgemeinde hinausschicken ; anderseits wissen wir, daß zu jener Zeit nicht alle Geistlichen in ihrer Pfarrgemeinde residierten und er also ohne gegen die damaligen Sitten zu verstoßen, in Freiburg wohnen konnte. Rudolf war ein tüchtiger Vorsteher. Unter seiner Leitung erweiterte sich der Besitz des Hauses bedeutend, mehr als es unter den folgenden Komturen je wieder der Fall war. Es scheint, daß es seine Freunde, Bekannten und Verwandten waren, welche dem Hause Schenkungen machten, eine Beobachtung, die wir später unter allen einheimischen, bezw. freiburgischen Komturen machen können. Rudolf zeigte namentlich ein gutes Auge für die Ökonomie der Komturei. Gleich nach seinem Amtsantritt erbaute er eine Walke auf der obern[63] Matte

---

62) Vgl. Reg. 14. 15. 16. 17. 20. 22. 23. 24. 25. 27. 29; St. A. Freiburg. Chapitre, Art. Marly. N° 2. 1294, April; vgl. Rudolf als Pfarrer von Marly. 1278 Reg. 16. 1282 Reg. 20. Dellion VIII 330; als Pfarrer von Überstorf. 1286 Reg. 24.

63) Die Matte (Planche) wird in der Mitte durch eine wellenartige Abstufung, welche sich vom Berge bis zur Saane erstreckt, in zwei Hälften geteilt. In den Urkunden wird die Hälfte an der obern Saanebrücke als obere, diejenige an der untern Brücke, also die tieferliegende, als untere Matte bezeichnet. Die Johanniter bewohnten die obere Matte.

und erwarb solche[64] 1286, 1290 und 1291 im Galterntal. Offenbar wollte er sich an dem großartigen Tuchhandel beteiligen, der Freiburgs Namen damals berühmt machte und so dem Johanniterhause einen Nebenverdienst eröffnen. Seine Nachfolger gaben aber diese Walken wieder an andere in Pacht. Rudolf war Komtur von 1275 bis ca. 1296. Zum letzten Mal wird er 1294 genannt.

Sein Nachfolger Hugo von Dießenhofen[65] (Diezenhoven, Diezenhoveren) stammte aus dem Geschlechte der Dießenhofen, das zu beiden Seiten der Aare seinen Sitz hatte und dem auch Konrad von Dießenhofen, Chorherr am St. Ursenstift in Solothurn (1277—1289), angehörte. Hugo weilte nicht lange als Komtur zu Freiburg. Er wird nur 1297, 1299 und 1300 erwähnt. Nachher erhielt er die Komtureien zu Rheinfelden, Thunstetten und Buchsee. Als Komtur von Buchsee leitete er 1320 nochmals die Geschäfte der Komturei Freiburg.

1304 war Burkhard von Schwanden[66] Vorsteher zu Freiburg. Seine Amtsdauer war noch kürzer als die seines Vorgängers; denn noch im gleichen Jahre trat ein neuer Komtur an seine Stelle. Indessen ist Burkhard, jener „fromme Held", wie ihn die livländische Reimchronik nennt, die interessanteste Persönlichkeit unter den Komturen dieser Zeit. Sein Vater, Ritter Rudolf von Schwanden, bewohnte die Burg Schwanden bei Frienisberg. Burkhard verheiratete sich mit Petriza von Oenz, aus welcher Ehe drei Kinder her-

---

[64]) 1275 Reg. 13. 1286 Reg. 22. 1290 Reg. 28. 1291 Reg. 29; vgl. über diese Walkmühlen auch, 1258 Reg. 4. 1286 Reg. 21. 1320. Reg. 57. 1370 Reg. 76, und eine Notiz in Freiburger Geschichtsblätter. Bd. X 203. Freiburg, 1903.

[65]) Vgl. Fontes rer. bern. III 664; Als Besiegler kommt er in einem Akte von 1300 vor (St. A. Freiburg. Stadtsachen N° 363); 1320 Reg. 57; Egb. Friedr. v. Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern. Heft 2. S. 187.

[66]) Vgl. 1304 Reg. 35; Th. v. Liebenau, Burkhard von Schwanden; Das Siegel Burkhards v. Schwanden findet sich abgebildet bei K. Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern. Bd. III. Tafel 53. N° 207. Tafel 68. N° 272. Bern, 1854.

vorgingen, Ulrich, Cuno und Elisabeth. Begeistert für den Kampf gegen die Ungläubigen, zog er 1267 mit andern Kreuzrittern nach Jerusalem. Zurückgekehrt, trat er nach dem Tode seiner Gemahlin (März 1275) mit seinen Söhnen in den Deutschorden und wurde noch im gleichen Jahre (1275) Komtur zu Könitz. Wahrscheinlich war Burkhard später auch Komtur im Morgenlande. Nach dem Tode des Hochmeisters, Hartmann von Heldrungen, wurde Burkhard von Schwanden 1283 zum obersten Meister des deutschen Ordens erwählt. Als solcher unternahm er 1286 mit seinen Rittern einen Feldzug gegen die Litauer. 1287 suchte er vergeblich den von den Sarazenen gefangenen Fürsten, Heinrich von Mecklenburg, zu befreien. Als 1290 Akkon bedrängt war, unternahm er an der Spitze seiner Ordensritter und 4000 Streiter einen Kreuzzug nach Asien. Voller Freuden empfingen ihn die Christen von Akkon und führten ihn in feierlicher Prozession in die Stadt. Niklaus von Jeroschin beschreibt seinen Empfang in der Chronik[67] von Pruzinland also:

do die herrin, die do warn,
sine kunft vornamin,
in vroide groz si quamin,
vant sie duchte, daz die not
die sich in mit vreisin bot,
gar solde werdin mate
von sines trostis rate,
den si sundir zwivils wan
an sinre wisheit hoften han
kegn der viende prangin,
damit si warn bevangin.
Hivon ouch al di stat gemein,
rich ond arm, groz unde klein,
swi so was ir lebin

[67]) Der betreffende Teil ist abgedruckt bei Liebenau. Vgl. Franz Pfeiffer, Die Deutschordens Chronik des Nicolaus von Jeroschin. Stuttgart, 1854.

begebin und unbegebin
sinre zukunft warn gemeit
also, daz al di pfafheit,
die indist da zu Ackirs was,
mit vroidin sich zu samne las,
und leitin an mit prise
nach hochzitlicher wise
iren bestin ornat;
so di burger von der Stat
do gazzin zirtin her und dar
mit richin tuchin manchir var
und also mit grozir zucht
in manchir lobelichen trucht
mit kerzin, heilictume
nach wirdecklichem rume
dem meistre kegin gingen
und in vrolich intpfingin
und mit gesange schone
in der processione
in brachtin zwar mit grozen ern
unz in daz hus der dutschin hern.

Doch plötzlich trat Burkhard von Schwanden im September 1290 ohne Angabe von Gründen, zur allgemeinen Bestürzung, vom Hochmeisteramte zurück. Kein Bitten und Flehen konnte ihn zur Umkehr bewegen, wie Jeroschin schreibt[68]:

Der schicht vil ser irschrakin
die brudere unde baten in,
daz er lize solchen Sin
unde des amtis pfleg als e.
Nicht karte er sich an ihr Ule,
des ouch die rede wit irschal
der di herrin uber al
betrübet wurdin starke,
davon der Patriarke
nam an sich manchin herrin groz

[68]) Abgedr. bei Liebenau.

beide vürstin und ir genoz,
und in batin lutirlich
durch got, daz er vorsinne sich,
des amtis nicht geloste
den Cristin zu untroste.
Und do die bete nicht vervi,
do vilin hi vor in uf di Kni
in trureclichir leide
di hohmeister beide
sente Johannis spittelere
— und des ordins der Templer
in bittende vlelich durch got,
daz er die manicvalde not
geruchte ansen der Cristin,
da si in vristin
da lidin von der heidinschaft,
und daz amt der meisterschaft
widir an sich neme
want im nicht gezeme,
swaz er nu andirs tete.
Nu set, der allir bete
in sinen oren was so toub,
daz er jach vurbaz nam urlaub,
ablegende des ordins cleit.

Burkhard trat aus dem Orden und wurde Johanniter. Doch bald bereute er diesen Schritt und bat wieder um Aufnahme, ja wieder um die Hochmeisterwürde, doch vergeblich. Kurz nach seinem Rücktritt fiel Akkon in die Hände des Sultans (1291, Mai 18).

Nachträglich ließ er sich behufs Übertritt in den Johanniterorden vom Papste dispensieren und erhielt nun nacheinander fast alle Johanniterkomtureien in der Schweiz, Buchsee (1298—1308), Freiburg (1304), Hohenrain (1304), Leuggern-Klingnau (1305), Thunstetten-Reiden (1307). 1309 zog er nochmals zum Kampfe aus und fiel als mutiger Held, als den ihn alle Ordenschroniken preisen, bei der Erstürmung von Rhodus am 27. oder 29. Juli 1310. Sein

Leichnahm wurde in der Johanniterkirche zu Rhodus beigesetzt.

Johann, genannt von Dorlisheim[69] (Torolzheim, Terolschen, Thorolzen) folgte Burkhard von Schwanden 1304 als Komtur zu Freiburg. Er stammte, wie der Name sagt, von Dorlisheim, einem unterelsässischen Dorfe. 1302 bekleidete er die Würde eines Priors der Komturei Basel und Generalprokurators des Johanniterordens in Deutschland. Seine Amtsdauer war für die Komturei von größtem Nutzen. Der mächtige Güterkomplex, der durch beständige Schenkungen so angeschwollen war, daß eine regelrechte Verwaltung fast unmöglich wurde, mußte für die Komturei und den Orden nutzbar gemacht werden. Johann von Dorlisheim war es nun, der etwas mehr Sinn in die unregelmäßig zerstreuten Güter brachte. Er verkaufte oder vertauschte unpassende oder weitentlegene Grundstücke und ergänzte damit die andern. So zog Ordnung in die umfangreiche Güterverwaltung, und das Haus erfreute sich unter ihm des besten Wohlstandes. Wie die Akten von 1304—1314 beweisen, residierte er fast immer in Freiburg. Er starb höchst wahrscheinlich 1318.

Sein Nachfolger Warner[70] scheint nur 1319 Komtur gewesen zu sein; denn 1320 vertritt der schon genannte Hugo von Dießenhofen wieder diese Stelle. Warner ist eine Persönlichkeit, der wir sonst nirgends begegnen. Vielleicht könnte er identisch sein mit Werner von Büttikon, der 1281 Komtur zu Thunstetten war. Die Bezeichnung, commendator et rector, wie er sich nennt, lassen auf seinen geistlichen Stand schließen.

1325 war die Stelle des Komturs neu besetzt durch Markward von Widen[71] (Widon, Widem, Wyda). Wie

---

[69]) Vgl. Reg. 37. 38. 39. 41. 45. 48. 49. 50. 52; Fontes rer. bern. IV 438, 482; J. Delaville le Roulx, Cartulaire. vol. IV 43.

[70]) Vgl. 1318 Reg. 54.

[71]) Es könnte sein, dass Markward aus Widen bei Bremgarten stammt, denn 1303 war er bereits Komtur in Klingnau (Kt. Aargau) und nachher besass er auch wieder schweizerische Komtureien, wie

lange dieser dem Hause vorstand, wissen wir nicht. Die Urkunden, die ihn 1326 noch nennen, fehlen aus der folgenden Zeit. Doch dürfte er geraume Zeit Komtur zu Freiburg gewesen sein; denn er war zu gleicher Zeit Komtur zu Hohenrain und dort bis 1335. Er war auch Komtur zu Klingnau.

Wie wir sehen, gehörten in dieser ersten Zeit nicht alle Komture dem Adel an, ja die Großzahl dem einfachen Bürgerstande. Der Grund liegt darin, daß die meisten unter ihnen Priester waren, wie Rudolf, Johann von Dorlisheim und höchst wahrscheinlich Gerhard, Warner und Markward von Widen, und nur wenige Ritter, wie Hugo von Dießenhofen und Burkhard von Schwanden. Anderseits nahm es der Orden mit der Aufnahme noch nicht so streng wie in der spätern Zeit und schaute weniger auf den Adel der Herkunft als auf den Adel der Gesinnung.

Prioren. Neben dem Komtur bestand noch ein zweites Amt, das des Priors. Während der Komtur der verantwortliche Repräsentant der gesamten Komturei war, so war der Prior derjenige des Brüderkonventes und der Vorsteher der Kirche. Der Komtur leitete die weltlichen, der Prior die geistlichen Geschäfte des Hauses. Jedoch wird der Prior in Abwesenheit des Komturs gar oft wohl beides besorgt haben. Als Leiter der geistlichen Geschäfte war er Priester und stand einerseits unter dem Prior (Vorsteher der Ordensgeistlichen) des Großpriorats, anderseits unter dem Komtur. Es gab zwar auch Komtureien, wo sich der Prior und die Brüder allmählich dem Einflusse des Komturs entzogen und alsbald ein selbständiges Priesterpriorat bildeten. Allein auch als sich das Priorat gegen Ende des 14. Jahrhunderts neben der Komturei ausgebildet hatte, blieb es doch in den meisten Fällen und so auch hier in Freiburg unter

---

Hohenrain und Freiburg. Vgl. Reg. 61. 62. 63; Estermann S. 201. Arnold Nüscheler, Die Aargauischen Gotteshäuser in den ehemaligen Dekanaten Frickgau und Sisgau. Argovia. Aarau, 1892. Bd. 23. siehe unter Klingnau.

der Oberhoheit des Komturs. In Freiburg gestaltete sich die Sache noch etwas anders. Das Priorat, das im 14. und 15. Jahrhundert nur noch aus Priestern bestand, entwickelte sich mit der Zeit, durch die Notwendigkeit der lokalen Verhältnisse, d. h. der Seelsorge auf der Matte, in eine ausschließliche Priesterkomturei.

Der Prior trat als Vorsteher der Kirche und des Brüderkonventes wenig nach außen hervor. Daher kommt es, daß der Prior von Freiburg in der ganzen Geschichte der Komturei nur zweimal genannt wird, das erste Mal 1297 und das letzte Mal 1365 [72]. Das will jedoch nicht sagen, daß vorher und nachher kein Prior da gewesen sei. Wir können im Gegenteil aus dem steten Vorhandensein eines Brüderkonventes, auch auf die stete Gegenwart eines Priors schliessen.

Brüder. Über die Brüder, die in stillem zurückgezogenem Leben ihren Mönchspflichten oblagen, wissen wir zwar fast ebenso wenig wie über den Prior. Allein das eine steht fest, daß von den ersten Anfängen der Komturei bis hinauf ins beginnende 16. Jahrhundert beständig ein Konvent von Brüdern, wenn auch ein kleiner, vorhanden war. Wir haben dafür aus allen Zeiten Beweise genug. So heißt es in der Schenkungsurkunde von 1259, „domui hosp. s. Johannis in Augia et omnibus de cetero ibidem Deo servientibus, etiam de ordine eiusdem domus existentibus", in einer andern von 1275, „domui s. Johannis in Friburgo et fratribus nunc in eadem presentibus", in einer Urkunde von 1297, „nos fr. Hugo de Diezenhoven commendator et fratres eiusdem domus". In allen übrigen Urkunden heißt es immer „Commendator et fratres" oder „Commendator et ceteri fratres eiusdem domus". 1306 wird zum ersten Mal für die Brüdergemeinschaft der Ausdruck „Conventus" gebraucht, und er wird von da an geläufig durch das ganze 14. Jahrhundert hindurch. Im 15. Jahrhundert ist „Claustrum" die übliche Bezeichnung für die Komturei, ein sichtlicher Beweis, daß ein regelrechter

[72]) 1297 Reg. 31. 1365 Reg. 73.

Brüderkonvent bestand, gemäß den Bedingungen des Rates, der 1259 von den Johannitern verlangte, daß sie auf dem geschenkten Boden auf der Matte ein Kloster errichteten.

Eine andere Frage ist es, wie viele Brüder beständig im Konvente waren. Offenbar zur Zeit des Wohlstandes der Komturei mehr, als zur Zeit ihrer Verarmung. Wir kennen einen einzigen aus der ersten Zeit, Bruder Gerhard von Schafhusen, aber aus der Gewohnheit aller Johanniterkomtureien, immer soviel Brüder im Konvente zu halten, als es der Vermögensstand des Hauses erlaubte, müssen wir schliessen, daß über die Wende des 12. Jahrhunderts, da wo das Haus einen großen Reichtum besaß, mehrere Brüder (etwa 6)[73] im Konvente waren. Ein Blick auf die Schenkungsurkunden bestätigt uns das. 1271 gab Berthold von Schüpfen dem Johanniterhaus zu Freiburg sein Allod zu Liebistorf. Im gleichen Jahre findet sich ein Ulrich von Schüpfen im Johanniterkonvente zu Buchsee[74]. 1313 gab Itina, Witwe des Jakob Sorge von Biel, dem Johanniterhause alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter. 1330 findet sich Jakob Sorge im Konvente zu Bubikon[75]. Diese übereinstimmenden Tatsachen beweisen, daß Ulrich von Schüpfen und Jakob Sorge im Johanniterhaus zu Freiburg in den Orden aufgenommen wurden und daß diese Schenkungen, bezw. Abtretungen, nichts anderes waren, als das Eintrittsgeld, das jeder Bruder bei seiner Aufnahme entrichten mußte. Noch mehr. Die Tatsache, daß diese Brüder nach ihrer Aufnahme

---

[73]) Wir können diese ungefähre Zahl erschliessen aus dem Vergleich mit andern Komtureien und aus den Inventarverzeichnissen der Komturei, die eine bestimmte Zahl von Betten (1480 ca. 15) und silbernen Trinkgefässen (ca. 6) aufweisen. Das älteste Inventar aus dem Jahre 1480 wurde herausgegeben von Max von Techtermann im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, N. F. XI, 3. Heft. 1910.

[74]) Friedr. Stettler, Die Regesten des Männerhauses Buchsee. No35.

[75]) H. Zeller-Werdmüller, Das Ritterhaus Bubikon. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XXI, Heft 6, S. 157, Zürich, 1885.

in andere Johanniterhäuser versetzt wurden, zwingt uns notwendig zu der Annahme, daß zu dieser Zeit, als das Haus mit Reichtümern genugsam gesegnet war, das heißt in der zweiten Hälfte des 13. und im ersten Viertel des 14. Jahrhundert, das Noviziat der Johanniterbrüder, das später vorübergehend in Hohenrain [76] war, in Freiburg gewesen sei. Auf diese Weise können wir auch die zahlreichen Schenkungen erklären, welche zu dieser Zeit gemacht wurden. Später verringerte sich die Anzahl der Brüder, wie der Reichtum des Hauses zurückging. 1386 waren außer dem Prior nur noch zwei Johanniterbrüder und zwar zwei Ordenspriester. Ende des 14. Jahrhunderts hörte auch das Amt des Priors auf, und ein Jahrhundert nachher war nur noch ein Bruder und seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nur mehr der Komtur allein.

Die Lebensweise der Brüder trug einen klösterlichen Charakter. Darüber belehrt uns eine Schenkungsurkunde [77] von 1290, in der es heißt: „dedimus, ut per hoc tam nostra quam predecessorum nostrorum memoria in ipsorum missis et orationibus salubriter peragatur“ und eine andere [78] von 1370, wo es heißt: „pro magna devotione, quam erga dictum ordinem habemus, pro multis bonis missis, matutinis, vesperis aliis horis et multis aliis bonis operibus et orationibus, que in dicto ordine quotidie fiunt“. Die Brüder der ersten Zeit waren also, wie die der späteren Zeit, Priester oder doch Kleriker, die sich täglich zur Verrichtung des Chorgebetes in der Johanniterkirche einfanden. Vielleicht mögen ursprünglich auch Servienten im Konvente gewesen sein; indessen haben wir keine Beweise für sie. Die Brüder lebten sehr einfach. Sie aßen gemeinsam und schliefen gemeinsam, wie es die Ordensstatuten vorschrieben. Jakob von Söftingen (1337) und Johannes Ramstein (1339) bezahlten einen beständigen Zins für den Tisch der Brüder („pro mensa fratrum“) und Pfarrer Berthold von Marly stiftete (1304) eine

---

[76]) Mitteilung von Dr Th. v. Liebenau, Staatsarchivar in Luzern.
[77]) Reg. 28.
[78]) Reg. 80.

Lampe für das „Dormitorium“ derselben [79]. Ihre Hauptbeschäftigung war neben Gottesdienst und Seelsorge, Armen- und Pilgerpflege. Der Rat hatte ihnen 1259 zur Bedingung gemacht, neben einem Kloster ein Hospiz (hospitia) zu errichten. Er meinte damit offenbar eine Herberge für arme Reisende und Pilger; denn ein Krankenspital bestand schon. Nun redet aber keine einzige Urkunde von einem Hospiz. Wir müssen deshalb annehmen, daß die Johanniter ihre Armen- und Pilgerpflege frei betätigten [80], ohne an ein bestimmtes Haus gebunden zu sein. Dafür sprechen die Rechnungen der späteren Zeit, die immer Ausgaben [81] für arme Leute enthalten. Auch gab das Johanniterhaus den Kindern auf der Matte jährlich die sogenannten Osterfladen, welche Gewohnheit sich bis ins 17. Jahrhundert erhielt.

Gewiß war die Aufgabe, die an eine Herberge der damaligen Zeit gestellt wurde, keine kleine und schon gar nicht in einer Stadt. Das mag auch den Rat bewogen haben, diesen aufopfernden Dienst der Nächstenliebe in die bewährten Hände der Johanniter zu legen. Daß sie ihrer gestellten Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit nachkamen, beweist die Liebe und das große Vertrauen, womit ihnen die Freiburger entgegen kamen. Viele wollten sich bei den Johannitern ein Plätzchen für ihre alten Tage sichern und machten ihnen Schenkungen mit der Bedingung, sie im Falle ihrer Erkrankung, bei Altersschwäche oder sonstigem Unglück in ihr Haus aufzunehmen und zu verpflegen. Das Johanniterhaus ersetzte somit auch das heutige Kranken- und Altersasyl [82].

---

[79]) Reg. 35.

[80]) Auch andere Schweizerische Johanniterhäuser machten es ebenso. So hatte das Johanniterhaus Leuggern jede Woche zwei Spendtage, an denen es Schwarzbrot an die Armen verteilte, ohne dass dafür eine Stiftung bestand. Vgl. B. Bilger, Das St. Johannis-Ordens-Ritterhaus Klingnau. Klingnau, 1895. S. 43.

[81]) Dieselben betrugen seit dem 16. Jahrhundert ca. 40-50 fl. pro Jahr. Daneben erhielt der Kleine Rat jährlich zur Fastnachtzeit ein Essen in der Komturei.

[82]) Das Johanniterhaus hielt beständig Gastzimmer bereit für

Stellung der Komturei nach außen. Die offizielle lateinische Bezeichnung der Komturei war ursprünglich, „domus hospitalis s. Johannis“, im 14. Jahrhundert, „Conventus s. Johannis“ und im 15. Jahrhundert, „Claustrum s. Johannis“, doch finden sich auch „commendatoria“, praeceptoria“ u. a. Die deutsche Bezeichnung war „Hus St. Johann“, „Gotts-hus St. Johann“, „Kloster“, „Commende“, „Compthury“, „Compthrey“, „Johansery“ und die franz. Bezeichnung „Commanderie“ u. s. w. Die Komturei hatte ein eigenes Siegel, zum ersten Mal 1297, mit dem Bildnis des hl. Johannes des Täufers und der Inschrift: S. Domus Sti. Johannis In Friburgo in Otlandia[83]. Allen Übeltätern mit Ausnahme der Kirchenräuber, Mörder, Verräter und Gottesleugner, war sie eine „offene Freiheit“, ein Asyl, in dem sie Sicherung fanden an Leib und Gut[84]. Flüchtete sich ein solcher in die Komturei,

---

vorüberziehende Ordensbrüder und unerwartete Gäste. Laut Ordensstatut durfte der Komtur nach Belieben Personen in die Komturei aufnehmen, insofern es das Einkommen derselben erlaubte. Besonders waren es die Verwandten und die dem Orden affiliierten Mitglieder der St. Johannsbruderschaft, welche, wie es scheint, dieses Vorrecht in erster Linie genossen. Nach dem ältesten Inventarverzeichnis von 1480 besass die Komturei ca 15 Betten, während ausser dem Komtur doch nur mehr ein Konventbruder in derselben wohnte.

[83]) Vgl. die Siegel. Reg. 35, 50, 61, 73, 76, 78, 79, 80. Über die Siegel der Komture vgl. den Aufsatz von Herr Hauptmann im Schweiz. Archiv f. Heraldik. 1910. No 2.

[84]) Die übliche Bezeichnung für solche Asylstätten war „Freiheit“, „Freihung“, „Freihaus“ und „Freihof“. Den Asylanten wurde gewöhnlich ein Zimmer angewiesen, damit sie möglichst wenig zur Last fielen. In der Komturei Freiburg durften sie sich überall innerhalb der Einfriedung bewegen. Daher der Name „Fryhof“, den der Baumgarten östlich des Komtureigebäudes erhalten hat (Siehe Stadtplan Seckinger und Reg. 202). Die Stadt Freiburg bezog 1501, laut Seckelmeisterrechnungen, von den in die Freiheit zu St. Johann Geflüchteten 150 ℔ (vgl. Reg. 170). Dass die Asylanten zu St. Johann wenig beliebte Gäste waren, zeigt der Umstand, dass der Rat den Komtur Benedikt Tuller 1547 ermahnen musste, die Komturei als eine offene Freiheit zu halten (vgl. Reg. 238). Die gewöhnliche Dauer des Asylrechtes war 6 Wochen und 3 Tag, oder 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tag, aber auch 100 Jahr und 3 Tag oder 100 Jahr und 1 Tag, oder wie in Freiburg 101 Jahr. Vgl. Bindschedler,

so wurde er vom Komtur oder dessen Statthalter wehrlos gemacht und nach dem Handel befragt. Wurde er nicht schuldig befunden, Kirchenräuber, Mörder, Verräter oder Gottesleugner zu sein, so gab man ihm für eine bestimmte Zeit, unter Komtur Peter von Englisberg für 101 Jahre, die Erlaubnis, frei in der „Behusenschaft", der Kirche und dem Friedhofe herum zu gehen und daselbst zu schlafen Niemand durfte ihn darin besuchen und niemand daraus rauben. Für Nahrung hatte er selber zu sorgen, es sei denn, daß er Bürgschaft dafür leistete. Nach Ablauf der Frist konnte er seine „Freiheit" wieder erneuern, indem er bei Tag oder Nacht drei Schritte vor die Dachrinne hinausging.

Alle die dem Johanniterhaus affiliierten Personen, als Confratres, Schutzbefohlene, Grundsassen und Zinsleute, genossen die gleichen Vorteile der Ausnahmestellung[85] des Johanniterordens, wie die Ordensglieder selber. Das übte natürlich eine große Anziehungskraft und viele traten, um sich solche Vorteile zu sichern, in die St. Johannsbruderschaft[86] ein, welche seit der Gründung des Johanniterhauses bestanden haben mag. Die Mitglieder derselben erhielten gleichfalls besondere kirchliche Vorteile für ihr Seelenheil. Als Gegengabe mußten sie Beiträge an das Ordenswerk leisten und versprechen, das Wohl des Ordens in jeder Weise zu fördern. Nicht zuletzt verdankt das Johanniterhaus sein rasches Aufblühen dieser Bruderschaft, die dem Orden, wie wir aus den Urkunden ersehen, mit Rat und Tat zur Seite stund und besonders viel zur Ausdehnung seiner materiellen Güter beitrug.

Der große Güterbesitz hatte allmählich einen weiten Kreis von Pächtern und Lehensleuten um die Komturei ge-

---

Kirchliches Asylrecht und geistliche Freistätten in der Schweiz vor der Reformation. Stuttgart, 1906. Zürcher Diss.

[85]) Vgl. H. Prutz, Die exemte Stellung des Hospitaliter-Ordens. S. 103, 110, 111, 141, 144, 147, 161.

[86]) Vgl. Reg. 454, Bruderschaftsrodel. In denselben stehen die Namen der beiden angeblichen Stifter des Johanniterhauses, Rudolf von Hattenberg und Dietrich von Englisberg, an erster Stelle.

bildet. Die gewaltige Arbeit, die damit verbunden war, machten sich die Komture leichter, indem sie die geschenkten Güter wieder an ihre Spender als Lehen auf Lebenszeit zurück gaben. Auf diese Weise erhielt die Komturei eine Menge von Lehensleuten, die nicht in dem drückenden Verhältnis wie Lehensleute zur Komturei standen, sondern in dem Verhältnis von Spender[87] zu Empfänger. Es herrschte daher immer ein gutes Einvernehmen zwischen Komturei und Lehensleuten. Erst später, als die Lehensleute den Herrn in der Komturei erblickten und nicht mehr den Empfänger der Gaben, der sich nach ihrem Willen richtete, gab es hie und da unzufriedene Gesichter. So verweigerten die Bauern im 15. Jahrhundert der Komturei die Forderung des Ehrschatzes[88] beim Besitzwechsel, mit Berufung auf den kirchlichen Charakter der Komturei[89] und im 17. Jahrhundert wollten die Lehensleute zu Essert den Zins nicht mehr bezahlen[90].

Von jeher bestand zwischen Komturei und Einwohnerschaft auf der Matte das beste Verhältnis. Die Freiburger, die sich mit den Johannitern allmählich auf der Matte niedergelassen hatten, besuchten den Gottesdienst in der Johanniterkirche. Sie waren zwar pfarrpflichtig nach Tafers; aber das hinderte nicht, daß sie bei den Johanniterbrüdern geistlichen Trost und die Sakramente empfingen. Es bildete sich mit der Zeit ein Gewohnheitsrecht, das durch zahlreiche Schenkungen besiegelt wurde. Die Leute auf der Matte wollten

---

[87]) Erst ihre Kinder scheinen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu der Komturei gekommen zu sein.

[88]) Erschatz (mittelalt. lat. laudemium) war eine Handänderungsgebühr, welche der neu beliehene Bauer an den Gutsherrn entrichten musste, als Ehrung seiner Herrschaft. Vgl. Richard Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. Leipzig, 1898. 3. Aufl. S. 451, 781.

[89]) Vgl. Albert Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft, nach Quellen dargestellt mit 26 urkundlichen Beilagen und einer Karte der Herrschaft Freiburg. Freiburg (Schweiz), 1897. S. 49.

[90]) Vgl. 1670-1681 Reg. 372.

nur noch bei der Johanniterkirche begraben sein und erkauften sich gar oft dieses Recht. Selbst Pfarrer Bertold von Marly (1297) wünschte als guter Freund des Komturs und der Brüderschaft seine letzte Ruhestätte bei den Johannitern. So gesellte sich zu der Armen- und Pilgerpflege der Brüder noch ein zweites Amt, das der freiwilligen Seelsorge. Während das erstere mit der Zeit mehr und mehr zurück tritt, tritt das letztere in den Vordergrund. Dies umsomehr, als der Pfarrer von Tafers seine Pfarrkinder auf der Matte immer mehr vernachlässigte. Seit 1393 spendete er ihnen die Sakramente nicht mehr, sondern überließ dieses Amt den Augustinern, die dazu nicht berechtigt waren. Es sollen zu dieser Zeit, infolge der argen Vernachläßigung, mehrere Leute auf der Matte ohne die Osterbeichte geblieben sein. Auf die Klagen der Bewohner entschied der Rat 1397, daß der Pfarrer von Tafers gehalten sei, in der Johanniterkirche einen Geistlichen anzustellen, der den Leuten die Sakramente spende und daß alle Bewohner der Matte das Recht hätten, unter Glockengeläute zu St. Johann begraben zu werden. Auch sollten sie ihre Kinder, infolge des weiten Weges nach Tafers, nach St. Nikolaus zur Taufe tragen dürfen. Durch weitere Ratsbeschlüsse von 1488 und 1491 wurden die kirchlichen Verhältnisse auf der Matte noch näher bestimmt, so daß der Pfarrer von Tafers in Zukunft dem Geistlichen zu St. Johann jährlich einen Gulden bezahlen, die Bewohner aber den Sakristan besolden mußten. Auch die freiwilligen Opfergaben bei kirchlichen Anlässen wurden 1449 durch Spruch des Bischofs näher geregelt. So wurde der Grund gelegt zu der 1511 errichteten Pfarrei St. Johann[91].

Ebenso schön, wie das ursprüngliche Verhältnis zur Einwohnerschaft, war dasjenige der Komturei zum Rate. Überall, wo und wie er konnte, sprang er den Johannitern

---

[91]) Vgl. über diese Ratsbeschlüsse und Bestimmungen. Reg. 95; Meyer, Archives I 49; Dellion VI 489, XI 184; Büchi, Die deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg. Freiburg, 1893. S. 69 ff.

zu Hilfe, schenkte ihnen Boden, Holz oder Ziegel. Der Komtur genoß großes Ansehen bei ihm. Wir finden ihn oft als Besiegler von Urfehden, als Schiedsrichter bei Streitigkeiten. Er mochte wohl gar oft sein Berater gewesen sein; denn er war erfahren, war weit herumgereist, war manchmal eine ganz hervorragende Persönlichkeit und konnte in den meisten Fällen lesen und schreiben. Umgekehrt genoß der Rat große Hochachtung und Liebe beim Orden. Das beweisen die freundschaftlichen Briefe und die hohen Ordensbesuche in Freiburg. Der Orden kam Freiburg oft entgegen und setzte auf Bitten des Rats Einheimische an die Spitze der Komturei. Später wurde dieses gute Einvernehmen manchmal etwas getrübt. Der Rat suchte sich nämlich allmählich das Aufsichtsrecht über die Verwaltung der Komturei anzueignen, suchte dem Orden einheimische Leute als Komture aufzudrängen[92] und wollte der Komturei sogar die öffentlichen Lasten und Abgaben aufbürden. So hatte der Orden oft die liebe Not, sich der Einmischung von seiten des Rates zu erwehren und die Ordensprivilegien und Freiheiten geltend zu machen.

Der Johanniterorden war auf Grund seiner zahlreichen Papst- und Kaiserprivilegien[93] frei von jeder bischöflichen und landesherrlichen Gewalt. Jedoch gestaltete sich das

---

[92]) Jedesmal bei Ernennung eines neuen Komturs empfahl der Rat vom Freiburg schweizerische Johanniter, wenn solche vorhanden waren, und tat dafür Schritte beim Grossmeister, beim Grossprior in Deutschland, ja sogar beim König von Frankreich und beim Papste, so z. B. bei Englisberg, Tuller, Fallius, Gobet, Düding etc. Wollte der Orden darauf nicht eingehen, so drohte der Rat verhüllt oder offen mit der Einziehung der Komturei. So wollte er 1614 die Aufnahme des Rudolf Corby (Siehe unter diesem) in den Johanniterorden und dessen Ernennung zum Komtur von Freiburg geradezu durch einen Gewaltakt erzwingen. Aber der Orden gab nicht nach, und unter dem Einflusse des französischen Gesandten kam dann die Einsetzung des neuen Komturs Bonaventura François doch zu stande.

[93]) Vgl. Reg. 19. 43. 44. 46. 51. 58. 64. 81. 201. 271. 321. 413. Vgl. auch, Privilegi della sacra Religione di san Giovanni Gerosolimitano. Malta, 1777; Delaville le Roulx, Cartulaire; H. Prutz, Die exemte Stellung des Hospitaliter-Ordens.

Verhältnis zu Bischof und Landesherr nach den einzelnen Orten sehr verschieden aus. Einige Komtureien waren mehr, andere weniger abhängig. Die Komturei Freiburg scheint gegenüber der weltlichen Obrigkeit das freiburgische Recht, soweit es den Ordensprivilegien nicht zuwider lief, anerkannt zu haben; ja sie gestattete auch eine gewisse Schirm- und Oberherrschaft[94] von seiten des Rates. Mit dem Diözesanbischof hatte sie ursprünglich, wie es scheint, keine Verbindung. Später behielt er sich das Visitationsrecht der Johanniterkirche vor und verlangte auch das Recht der Aburteilung der angestellten Weltgeistlichen[95]. Die Johanniter wehrten sich anfänglich gegen diese „Anmaßung", ließen dann aber den Dingen freien Lauf.

In Vergehen und bei Streitigkeiten unterstanden die Johanniter eigens vom Papste ernannten Ordensrichtern, welche gewöhnlich der Propst zu St. Thomas in Straßburg und die Dekane der Diözesen Basel und Konstanz waren. So hatte z. B. die Komturei 1326 einen Anstand mit der Gemeinde Freiburg wegen einer Almend zu Rosay (Rosé. Avry-sur-Matran?). Als sich der Komtur und die Brüder dem schiedsrichterlichen Spruche der von beiden Parteien ernannten Friedensrichter nicht unterwerfen wollten, drohten ihnen die Ordensrichter mit der Suspension vom Offizium .

---

[94]) Der Rat nannte sich selber Schirmherr der Komturei, wenigstens seit Ende des 15. Jahrhunderts. Beim Tode des jeweiligen Komturs war es Sitte, dass der Rat die fahrende Habe der Komturei unter Siegel legte, bis wieder ein neuer Komtur ernannt war. Oft wurde er vom Orden sogar dazu angehalten. Ob das Johanniterhaus, wie viele Schwesterhäuser in der Schweiz, auch Schirmgeld bezahlte, ist unwahrscheinlich.

[95]) Siehe Seite 80.

DRITTES KAPITEL

Allmähliche Verarmung. 1325—1504.

Als die Christen Macht und Einfluß im Morgenlande verloren hatten, blieb Rhodus, der Sitz des Johanniterordens, ihr einziges Bollwerk im Orient. Alle Angriffe vereinigten sich daher auf Rhodus, und der Orden hatte einen fortwährenden Defensiv- und Offensivkrieg zu führen, was ihm beständige Unkosten verursachte. Dazu kamen die Auslagen der Ordensspitäler und des ganzen Haushaltes. Der Orden wurde allmählich gezwungen, seine Schätze aufzubrauchen und das Vermögen der Komtureien anzugreifen[96]. Die Abgaben und Hilfsgelder mehrten sich, und neue, bisher ungekannte kamen hiezu. 1344 wurde das Mortuarium, Vakant und Spolium eingeführt, das heißt der Ertrag der erledigten Komtureien während dem Sterbe- und Vakanzjahr und die Verlassenschaft der Ordensglieder fiel an die Ordenskasse. Dazu kamen die Responsgelder, Aufsatzgelder, Prokuraturlohn und die Türken-, Reichs- und Kreishilfsgelder. Das Generalkapitel in Malta sah sich oft gezwungen, die Abgaben zu verdoppeln und Extrasteuern zu erheben. Zudem wurde der Orden manchmal noch vom Kaiser um Geld angegangen. Die Komturei Bubikon mußte 750 fl. an den Zug Kaiser

[96]) Wir sehen daher im 14. Jahrhundert allgemeine Verarmung und raschen ökonomischen Niedergang der Komtureien in allen Ordensländern. Der Orden selber verzweifelte an seinem Zustand, und er bat Papst Johann XXII. (1316-1334), dass er aus eigener Macht die Ordenspriorate durch Rektoren und Prioren 10 Jahre lang verwalten lasse (vgl. Julius von Pflugk-Harttung, Der Johanniter- und der Deutsche Orden im Kampfe Ludwigs des Bayern mit der Kurie. Leibzig, 1900. S. 38.). In ganz Deutschland vernahm man Klagen über den Rückgang der Ordenshäuser. Nicht minder in der Schweiz. So machte Bern 1477 in einem Schreiben an den Grossmeister in Rhodus eine jammervolle Schilderung vom Zustand der Komturei Münchenbuchsee (vgl. Jahrbuch für Schweizer Geschichte. Bd. IX 67).

Karls IV. gegen Barnabo Visconti in Mailand bezahlen und zu diesem Zwecke 1368 Güter und Eigenleute verkaufen[97].

---

[97]) Vgl. Zeller-Werdmüller, Das Ritterhaus Bubikon. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XXI, Heft 6. S. 159. — Die Ordensabgaben bilden ein eigenes Blatt in der Geschichte jeder Komturei. Der Orden bezog aus ihr nicht bloß die Gelder zur Deckung seiner ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben, sondern er spendete aus ihrem Einkommen auch dem Landesherrn an seine Kriegskosten, so namentlich in Deutschland, wo die Hilfsgelder des Johanniterordens an den Kaiser oft gewaltige Summen erreichte. Von den verschiedenen ordentlichen und jährlichen Abgaben mussten die Responsgelder an den Gesamtorden, die Ordenskammer bezahlt werden, die Herbergskosten zum Unterhalt der Nationalherberge an die Zunge oder Nation, die Kapitelkosten und Aufsatzgelder an das Grosspriorat, Priorat oder die Ballei und die, namentlich in der spätern Zeit, periodisch wiederkehrenden Türken-, Reichs- und Kreishilfssteuern gewöhnlich an den Kaiser. Daneben gab es noch verschiedene andere Abgaben, besonders häufige Extraauflagen. Leider kennen wir die Abgaben der Komturei Freiburg vor 1440 nicht; aber sie müssen, wie bei andern Komtureien, im 14. Jahrhundert sehr gross gewesen sein, so dass ihr Einkommen rasch zurück ging. 1440 bezahlte die Komturei 5 fl. Kapitelkosten, während diese Abgabe seit Beginn des 16. Jahrunderts beständig 4 fl. betrug. 1446 zahlte sie 14 fl. Aufsatzgeld, 1480 50 fl., seit dem 16. Jahrhundert nur mehr 6 fl. Die Responsgelder scheinen zu gewissen Zeiten, so 1480, wo sie 209 fl. betrugen, und dann wieder nach dem Fall von Rhodus (1522) ausserordentlich hoch gewesen zu sein; denn 1527 bestimmte der Rat (vgl. Reg. 206), dass der Komtur nie mehr wie 12 fl. als Responsgeld entrichten dürfe. Bei diesem Fusse blieb es eine geraume Zeit bestehen. 1697 betrug das Responsgeld schon wieder 24 fl. und 1701 bereits 32 fl. An Herbergskosten hatte die Komturei 1701, 1 fl. 7 1/2 Kreutzer zu bezahlen. Sehr gross waren aber jeweilen die Türken-, Reichs- und Kreishilfssteuern. 1569 wollte Komtur Benedikt Tuller die ihm von Reichswegen auferlegte Türkenschatzung von 30 fl. nicht bezahlen. Der Ordensmeister in Deutschland, Adam von Schwalbach, ermahnte ihn zur Bezahlung des Schuldigen, mit der Vertröstung, dass andere Komtureien Deutschlands noch viel mehr zu tragen hätten. 1594 und 1595 betrug die Türken und Reichshilfsteuer zusammen 287 fl. 17 1/2 Kreuzer, 1594 die Reichshilfssteuer allein 100 fl., 1598, 43 fl. 45 Kr., 1603, 93 fl. 30 Kr. und 1613, 37 fl. 30 Kr. 1597 betrug die Kreishilfteuer 7 fl. 17 1/2 Kr., 1605, 10 fl., im gleichen Jahre die Kreisdefensivhilfssteuer 15 fl., die Kreishilfsteuer von

Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen auch die Komturei Freiburg ein Grundstück nach dem andern zu Geld machen mußte und in arge Schulden geriet. Wir besitzen wenige Urkunden aus der Zeit von 1326 bis 1356; aber aus der folgenden großen Verschuldung des Hauses müssen wir schließen, daß es eine Zeit des raschen finanziellen und wirtschaftlichen Ruines war. Während die Komturei anfangs des 14. Jahrhunderts noch über großen Reichtum verfügte, war sie 1356 schon arg an die Lombarden verschuldet, so daß Güter zu Neuenegg, Cormagens und Freiburg verkauft werden mußten, nur um die dringensten Schulden zu decken (pro pluribus et diversis debitis nostris et dicte domus nostre currentibus ad usuras in quibus eramus pluribus creditoribus nostris)[98]. Das Unglück dabei war, daß das Haus in die Hände von Geldwucherern geriet, wie es die Lombarden waren. Wir bemerken überhaupt zu dieser Zeit eine allgemeine Verschuldung des Johanniterordens an solche Leute. Schon 1322 mußte der Papst den Orden gegen wucherische Juden in Schutz nehmen[99]. 1367 hatte die obere Ballei allein 20000 fl. Schulden, das Großpriorat Deutschland aber 100000 fl., wovon 36000 fl. für

---

1606 aber 12 fl. 30 Kr. 1701-1704 hatte die Komturei allein an Abgaben ca. 600 fl. zu bezahlen, worin allerdings das Einkommen der Komturei von 348 fl. vom Vakanzjahr 1701 einbegriffen war. Sogar für den Rückkauf der Komturei Bubikon hatte die Komturei Freiburg 81 Basler Gulden zu bezahlen. Vgl. über diese Abgaben Reg. 114. 122. 161. 206 und 453, besonders C. 296. 303. 301. 342. 334. 548. 438. 461.

[98]) Vgl. über den Verkauf zu Neuenegg, Friedr. Stettler, Die Regesten des Männerhauses Buchsee. N° 157. Okt. 1361; Cormagens 1365 Reg. 73; Freiburg, Au 1370. Reg. 78; vgl. über die früheren Verkäufe Reg. 45. 47. 53; ferner J. J. Amiet, Die französischen und lombardischen Geldwucherer des Mittelalters. — Eine grosse Zahl Freiburger Bürger aus allen Ständen und Familien war zu dieser Zeit besonders an die Lombarden verschuldet. Vgl. St. A. Freiburg. Registrum Lombardorum und die angeführte Abhandlung von J. J. Amiet.

[99]) Julius v. Pflugk-Harttung, Die Anfänge des Johanniter Herrenmeistertums. S. 201.

Wucherzinse[100]. Die Komture von Freiburg taten alles, um das Haus vor dem gänzlichen Ruin zu bewahren und dessen Vermögen wieder zu äufnen. Allein auf die Höhe, die es vordem eingenommen hatte, brachten sie es nicht mehr. Es wäre auch unmöglich gewesen; denn die Schenkungen hatten aufgehört[101] und die Anforderungen an die Kasse der Komturei steigerten sich im 15. Jahrhundert immer mehr. Die Komture mußten gar oft zur Verteidigung nach Rhodus ziehen[102]. Die nicht geringen Unkosten, die sie dabei hatten, wurden aus dem Einkommen oder, sofern dies nicht hinreichte, vom Vermögen der Komturei bestritten. Oft gab es Besuche zu bewirten, Ordensritter und hohe Beamte, die mit ihrem Gefolge in der Komturei abgestiegen waren[103]. All das kostete Geld. Dazu kamen die Auslagen für den ganzen Wirtschaftsbetrieb und für notwendige Neubauten[104]. So

---

[100]) Vgl. Zeller-Werdmüller, Das Ritterhaus Bubikon. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XXI. Heft. 6. S. 158. Zürich, 1885.

[101]) Wir finden aus der Zeit von 1326-1456 ausser geringen Jahrzeitstiftungen die einzige Schenkung zweier Häuser zu Treyvaux durch Mermet Bergo daselbst (Reg. 80. vgl. auch Schenkungen Anmerk. 59.). Die Gründe, weshalb im 14. und 15. Jahrhundert die Begeisterung für religiöse Dinge erlahmte, sind hier offenbar allgemeiner Natur.

[102]) Dies war besonders der Fall im 15. Jahrhundert, als Johann v. Ow und Benedikt Fröhlich Komture waren.

[103]) Wie uns die Seckelmeisterrechnungen berichten, waren in der Zeit von 1403-1438 fast alle Jahre ein oder mehrere Johanniter im Freiburg auf Besuch. 1407-1418 war der Grossmeister nicht mehr als sechs mal in Freiburg, 1409 der Prior mit seinem Gefolge, 1410 der Grosskomtur und 1438 sogar eine grosse Anzahl von Ordensrittern. Vgl. die Seckelmeisterrechnungen aus diesen Jahren, unter Ausgaben für Ehrenwein.

[104]) Komtur Wilhelm Huser verkaufte 1365 zwei Lehen zu Cormagens für 100 fl. um daraus die Kosten der vorgenommenen Gebäudereparaturen zu bestreiten (vgl. Reg. 73). Der Freiburger Mermet Arsent schenkte dem Johanniterhaus 1424, 200 rhein. fl. und 20 ℔ für notwendige Bauten (vgl. Reg. 107). Über spätere Bauten und Reparaturen vgl. 1455 Reg. 133; 1473 Reg. 153; 1479 Reg. 155; 1480 Reg. 156; 1480 Reg. 157; 1514 Reg. 181; 1515 Reg.

kam es, daß die Komturei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts so verschuldet war, daß Komtur Fröhlich 1479, um die Kosten des Kirchenneubaues zu decken, bei der Stadt Freiburg Geld aufnehmen mußte[105]. Als Fröhlich im folgenden Jahre starb, zeigte die Bilanz eine Gesamtschuld von 814 ℔[106]. Die Komturei war verschuldet an die Städte Bern, Freiburg, die Gebrüder Wilhelm und Johann Gruyère, die Kirche von St. Niklaus, an Br. Peter von Molsheim, an Fröwin (Fröhlich) von Solothurn und andere mehr. Die Abgaben, die das Haus an die Schatzkammer von Rhodus und die obere Ballei in Deutschland bezahlen mußte, konnten nicht mehr entrichtet werden und waren zu einer bedeutenden Summe angeschwollen. Um die Schulden nur einigermaßen zu decken, wurde alles, was nicht niet- und nagelfest war, an die Gläubiger verteilt. Sogar die Kleidungsstücke des Komturs Fröhlich wurden zur Deckung der Kosten verwendet. Rudolf von Wippingen erhielt einen Mantel, der Stadtschreiber ein Paar Stiefel, wieder andere erhielten Wein aus dem Keller, die Kirche von St.

184; 1522 Reg. 195; 1574 Reg. 272; 1581 Reg. 281; 1583 Reg. 285; 1588 Reg. C. Bund II 9[10]; 1608 Reg. 305; 1616 Reg. 315; 1631 Reg. 332; 1693 Reg. 391. Vgl. auch die Rechnungen, Reg. 452.

[105]) Item, la ville avait recu de Monsieur l'ancien advoyer Jakob Velga au nom de l'eglise de St. Jean de Jherusalem 120 flor. d'or. desquelles la ville lui en avait fait lettre de lui payer la cense annuelle de chacque annee XII ℔ et par grand necessite, que le commandeur du dit Saint Jean a eu, Mes Sieurs lui ont prete la moitie qu'est LX flor. d'or, qui valent CXXV ℔, lesquelles il doit rendre a Mes Sieurs au nom de la dit chapelle en IIII ans, selon le contenu de la lettre sur ce confait. Reg. 155. Vgl. Reg. 157 und Reg. 456. C. Zinsrodel 1480.

[106]) Reg. 456. C. Zinsrodel 1480. Der erste Teil dieses Rodels enthält das Inventarverzeichnis der Komturei, welches herausgegeben wurde von Max von Techtermann im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, N. F., XI., 3. Heft. Die Komturei hatte für den Bau der Kirche bei der Stadt Freiburg 120 fl. aufgenommen (Reg. 157), und schuldete ihr 1480 für den gleichen Zweck 174 ℔ (vgl. Reg. 456. C. Zinsrodel 1480).

Nikolaus einen Kelch, und sogar der kleine Opferstock in der Kirche mußte herhalten[107]. Das Vermögen der Komturei war auf diese Weise ruiniert, der liegende Grundbesitz bedeutend zusammengeschmolzen, und was noch übrig blieb, reichte kaum mehr zum Unterhalte zweier Personen[108].

---

[107]) Vgl. über diese Notizen die Rechnung im Zinsrodel vom Jahre 1480. Reg. 456.

[108]) Diese Worte hören wir seit dem Ende des 15. Jahrhunderts mehrmals aus dem Munde der Komture. Sie werden bestätigt durch die Rechnungen der Komturei, die im 15. Jahrhundert mehr Einnahmen an Naturalien als an Geld aufweisen. Die Naturalien wurden zum grossen Teil im eigenen Haushalt aufgebraucht, was noch übrig blieb, zu Geld gemacht. Diese Einnahmen wurden zudem durch Missernten sehr oft auf ein Minimum reduziert. Die kleinen Häuserzinse, von denen die Komturei eine Menge zu Freiburg besass, konnten in solchem Falle die entstandene Lücke nicht ausfüllen. Nach dem ältestem Zinsrodel bezog die Komturei 1433 Zinsen zu Freiburg in der Au von 6 Häusern, 5 Gärten und von der Herrengesellschaft, im Spital von der Gesellschaft der Kaufleute, in der Burg von 1 Haus, in der Stalden von 2 Häusern, wovon das eine der Schuhmacher gesellschaft gehörte, in der Neustadt von 2 Häusern, auf der Matte von 4 Häusern und auf dem Bisenberg von 1 Haus (vgl. Reg. 454. Zinsrodel 1433). 1449 bezog die Komturei Spicherzinse von ca. 17 Häusern auf der Matte, in der Neustadt und in der Losnergasse (rue de Lausanne), Ankenzinse von 5 Häusern und 6 Gärten und Oehlzinse von 6 Häusern, alles in der Stadt Freiburg (vgl. Reg. 454. Zinsrodel 1449). 1474 betrugen die Oehlzinse 15 Mass, die Spicherzinse ca. 3 ℔, 10 Schilling und die kleinen Zinse, ebenfalls in der Stadt Freiburg, ca. 6 ℔, 10 Schilling (vgl. Reg. 454. Zinsrodel 1474). Ausser diesen Häuserzinsen besass die Komturei laut Rechnung von 1494 (vgl. Reg. 454 Zinsrodel 1494) ausserhalb der Stadt an Einkommen zu Bösingen: 18 ℔, 26 Schilling, 12 Mass u. 6 Mütt Roggen, 10 Mütt Haber, 6 Zinsfuhren, 6 Tagwann und 24 alte Hühner; Avry-sur-Matran: 20 ℔, 40 Schill., 14 alte Hühner und 4 Weinfuhren; Dietisberg: 10 Schill.; Hermisberg: 11 ℔, 25 Schill., 30 Kopf Dinkel, 8 alte 9 junge Hühner und 6 Holzfuhren; Tentlingen: 10 Schill.; Essert 10 ℔, 45 Schill., 22 alte und junge Hühner, 60 Eier und 11 Holzfuhren; Praroman: 6 Schill.; Cormagens: 5 ℔, 4 Schill., 8 alte und junge Hühner; Villarsiviriaux: 3 ℔, 43 Schill., 18 alte und junge Hühner; Morvin (Hermeldingen): 2 Mütt und 3 Kopf Hafer, 2 ℔, 10 Schill. Diese Rechnung kann jedoch keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da die Komturei noch an andern

Komture dieser Zeit. Über die Komture der Zeit von 1326—1356 besitzen wir keine Nachrichten. Höchst wahrscheinlich blieb Markward von Widen bis zu seinem Tode (ca. 1335) Vorsteher des Hauses und hatte als Nachfolger Arnold von Krenkingen (Bad. Dorf unweit Thiengen), welcher 1356 und 1361 als solcher genannt wird. Arnold von Krenkingen[109] stammte aus dem Geschlechte der Edelherren von Krenkingen mit Hauptsitz in Thiengen und auf der Burg Gutenberg in Baden. Ein Ulrich von Krenkingen war 1338 Johanniterbruder und ein anderer Arnold von Krenkingen 1356 Konventual des Klosters Einsiedeln. Arnold war 1337 auch Komtur von Rheinfelden.

Ihm folgte als Komtur Wilhelm Huser[110] von Freiburg (ca. 1364 bis ca. 1390), Sohn Konrads und Bruder des Johannes und Albert Huser. Wilhelm wurde am 2. Juni 1343 mit seinen Brüdern ins Freiburger Bürgerrecht aufgenommen[111] und mag wohl ziemlich bald als Johanniter-

---

Orten Güter und Zinse besass. So erhielt sie laut Rechnung 1484 (vgl. Reg. 454 Zinsrodel 1484) 72 Eimer Wein (1 Eimer Wein galt laut Akt von 1495 (vgl. Reg. 168) = 3 ℔; 1 Mass (Modium) Hafer = 1 ℔, 4 Schill., 2 Pfenn.; 1 Mass Hülsenfrüchte (Siligivis) = 3 ℔ und 1 Mass Spelt = 1 ℔, 12 Schill.; 1 Mass Oehl = 5 Schill.; 1 Modium = 12 Coppi; 1 Goldgulden = 2 ℔ 7 Schill. 4 Pfenn.; 1 ℔ = 20 Schill.; 1 Schilling = 12 Pfennige). Die Einnahmen an Geld von Häusern und Gütern betrugen im Ganzen laut Rechnung von 1484 (vgl. Reg. 454 Zinsrodel 1484) 200 ℔, laut Rechnung von 1495 (vgl. Reg. 167) 173 fl., worunter allerdings der Erlös verschiedener Naturalien einbegriffen war. Im gleichen Jahre blieb nach Abzug der Ausgaben ein Überschuss von 58 fl. Im Jahre 1583 dagegen hatte das Haus bereits wieder ein Gesamteinkommen von 2615 fl. (vgl. Reg. 452. C. 317.). Vgl. auch Reg. 278.

[109]) Vgl. Friedr. Stettler, Die Regesten des Männerhauses Buchsee, No 157; J. J. Amiet, Die lombardischen Geldwucherer des Mittelalters. Bd. I 177 ff.; Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch. Bd. II 367-375.

[110]) Vgl. über ihn die Reg. 71-92; betreffs seiner Familie, Reg. 70. 71; St. A. Freiburg. Rodel der Hintersässen, sub dato 1343, Juli 2.

[111]) Vgl. St. A. Freiburg, Rodel der Hintersässen sub dato 1343. Juli 2.

bruder zu Freiburg eingetreten sein. Seine Amtsdauer war für das Haus von Vorteil. Er suchte die Komturei, die zu dieser Zeit ganz in den Händen von Geldwucherern war, wieder daraus zu befreien und hütete sich namentlich, das Haus, wie er sagte, in den Anlehensabgrund zu stürzen[112]. Er führte eine umsichtige Verwaltung und ließ verschiedene Reparaturen und Neubauten an Komturei und Kirche vornehmen[113], was ihn 1365 zwang, Güter zu verkaufen. Es scheint, daß er damals die Kirche durch eine Vorhalle vergrößert hat[114], wenigstens findet sich heute noch sein Wappen an den Pfeilern der drei Spitzbogen, die eine Art Vorhalle vor dem Chor der heutigen Kirche bilden und die im Vertrage[115] von 1511 „Vestibulum" genannt werden. Huser war ein guter Freund des Ritters Johann Velga, welcher der Komturei 1370 das Patronats- und Präsentationsrecht der Kirche zu Tafers schenkte[116]. 1377 erwarb Huser von Hans Rich dazu noch den Kirchensatz und die Vogtei zu Vilars-sur-Glâne[117]. Letzteres scheint die Komturei aber bald wieder veräußert zu haben.

Zu gleicher Zeit mit Huser war 1385 ein anderer Frei-

112) „In usurarum voraginem". Reg. 73.

113) 1365 Reg. 73.

114) Die Kantonalkommission für Denkmäler und Gebäude beauftragte 1906 die Herren, Kantonalarcheolog Max von Techtermann, Prof. Dr Kirsch und Romain de Schaller, die chronologische Umgestaltung der Johanniterkirche einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Die Kommission suchte namentlich folgende Fragen zu lösen: 1., welches war die 1264 konsekrierte Kirche und was blieb noch davon übrig? 2., welches waren die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorgenommenen konstructiven oder restaurativen Arbeiten? Das Resultat dieser sowie eigener Forschung wird Herr Max von Techtermann, der die Freundlichkeit hatte, mir den Bericht der Kommission zur Verfügung zu stellen, demnächst im Anzeiger für schweizerische Alterstumskunde veröffentlichen. Vgl. Kirsch, Transept devant le choeur de l'église de saint Jean à Fribourg, dans Fribourg artistique. Année 1909. No 3. Mit Tafel.

115) Reg. 175.

116) Vgl. 1370 Reg. 76. 1370 Reg. 77. 1370 Reg. 79. 1377 Reg. 83; vgl. auch 1362 Reg. 69.

117) Vgl. 1377 Reg. 82; 1385 Reg. 88; 1385 Reg. 89; vgl. auch St. A. Freiburg. Augustin. X, No 2. 1366; Dellion, XII 96.

burger, Wilhelm Velga[118], Johanniterbruder im Konvente zu Freiburg. Wilhelm Velga war wahrscheinlich der Sohn des Schultheißen Johann Velga und Bruder des Hensli und Petermann Velga. Dafür spricht, daß Johann Velga der Komturei den Kirchensatz zu Tafers gibt, offenbar als Aussteuer für seinen Sohn. Belege haben wir indessen keine dafür. Wir wissen aber, daß Wilhelm der Bruder war zu Elisabeth, der Gattin des Henslin Pfister von Burgdorf. Velga führte seit dem Tode des Komturs Wilhelm Huser (ca. 1390) die Geschäfte des Hauses in der Eigenschaft als Komtur. Unter ihm hatte die Komturei beständig hohe Besuche. 1409 kam der Großprior mit seinem Gefolge, 1410 der Großkomtur[119] und 1407 und 1410 sogar der Großmeister, Philibert de Naillac. Ja dieser mußte mit Velga besonders gut befreundet sein; denn während des Konzils zu Konstanz (1414—1418), wo der Großmeister am 10. Nov. 1414 mit dem Patriarchen von Konstantinopel eingetroffen war, kam er alle Jahre auf Besuch nach Freiburg[120]. Velga starb im Frühling 1424, nachdem er fast ein halbes Jahrhundert als Johanniter zu Freiburg gewirkt hatte. Leider sind wir über seine Tätigkeit wenig unterrichtet. Wir wissen nur, daß er der Erbauer des St. Martinsaltars in der Johanniterkirche war[121].

---

[118]) Vgl. über ihn die Reg. 88-107. Er wird in fast allen Akten dieser Zeit genannt; Über seine Familie, Reg. 87; St. A. Freiburg. Stammbaum der Velga und Düding; Niklaus Rädle, Notice sur l'église des Augustins de Fribourg. La famille Velga. Nouvelles Etrennes fribourgeoises. Fribourg, 1881. vol. XV 12; Max de Techtermann, Le tombeau de Guillaume Velga, dans Fribourg artistique, 1891.

[119]) St. A. Freiburg. S.R. 1409. 2. Sem. 1410. 1. Sem., siehe unter Ausgaben für Ehrenwein. Ihre Namen sind leider nicht genannt.

[120]) „Item ou grand Meistre de saint Johann por vin et clairet VIII sol. VI den." St. A. Freiburg. S.R. 1407. 1. Sem., 1410. 2. Sem. 1414. 1. Sem., 1415. 1. Sem., 1417. 1. Sem., 1418. 1. Sem., siehe unter Ausgaben für Ehrenwein. Man gab diesen Herren gewöhnlich je ca. 10 Mass Wein und ebensoviel Mass Halbwein (Clairet).

[121]) Vgl. 1440 Reg. 113; Dellion VI 488.

Noch schlechter sind wir berichtet über den folgenden Komtur, Udalrich Paradiser[122]. Als Velga starb, war Paradiser Ordensbruder zu Freiburg. Er hatte offenbar sofort die Leitung als Komtur erhalten und sie bis zu seinem Tode geführt. Wie es scheint, starb er 1436; denn in diesem Jahre befand sich der Ordenseinnehmer mit mehreren Rittern in Freiburg, um das Inventar aufzunehmen, ein Zeichen, daß der Komtur entweder fortgezogen oder gestorben war.

Einen ganz hervorragenden Mann erhielt die Komturei 1438 als Vorsteher. Es ist Johann von Ow[123], der nachmalige Großprior oder Johannitermeister von Deutschland. Johann von Ow stammte aus dem edlen schwäbischen Geschlechte von Ow (Ov, Ouw, Auw, Haw) und war der Sohn des edlen Hans von Ow zu Frundeck († 1432) und der Agathe von Altensteig. Gleichzeitig mit ihm gehörten zwei Vettern dem Orden an, Reinhard und Georg von Ow, der erstere 1424 Statthalter und 1437 Komtur zu Schwäbisch-Hall, der letztere 1473—1489 Komtur zu Rottweil und zu Worms.

Johann von Ow war wohl 1438 in den Orden eingetreten und hatte die nötige Geldsumme, die jeder Ritter beim Eintritt in den Orden als Taxe zu entrichten hatte, von seinen Brüdern entlehnt; denn am 30. Juli 1438 versprach er seinen drei Brüdern, Peter und Stephan zu Wachendorf und Ehrhart zu Felldorf, die schuldigen 50 fl. zurück zu zahlen, sobald er in den Besitz einer Ordenspfründe gelangt sei[124]. Dies geschah im gleichen Jahre, indem er die Komturei Freiburg i. Ü. erhielt.

---

[122]) Vgl. 1424 Reg. 107; Meyer, Archives I 85.

[123]) Vgl. Reg. 112-151. Th. Schön, Johann von Ow, Meister des Johanniterordens in deutschen Landen; W. F. von Mülinen, Johann von Ow. S. 31 ff; 1438 war, wahrscheinlich bei Einsetzung des Komturs Johann von Ow, eine grosse Anzahl Ordensritter in Freiburg, darunter der Offizial von Basel und der Komtur von Buchsee. Ihre Namen werden nicht genannt. Vgl. darüber St. A. Freiburg. S. R. No 72. 1. und 2. Sem. Siehe unter Ausgaben für Ehrenwein.

[124]) W. F. von Mülinen, S. 32.

Johann von Ow hatte kaum die Komturei bezogen, so rief ihn die Pflicht wieder ab. Die Insel Rhodus, der Hauptsitz des Ordens, war in Gefahr. Die gewaltig vordringende Macht der Osmanen setzte alles daran, um das letzte Bollwerk der Christen im Orient, Rhodus, zu vernichten. Nach einem verfehlten Angriff auf Rhodus von seiten des Sultans von Ägypten am 25. Sept. 1440, rüstete dieser mit doppeltem Eifer. Der Großmeister, Johann von Lastic, tat alles, um bei einem erneuten Angriffe gerüstet zu sein. Er berief die Ordensritter aus dem Abendlande nach Rhodus und bat die Fürsten um Hilfe. Im August 1444 erfolgte der erwartete Angriff. Nach einer stürmischen Belagerung mußte der geschwächte Feind erfolglos abziehen. Die Johanniter hatten verzweifelt stand gehalten und dadurch die Bewunderung des ganzen Abendlandes auf sich gezogen[125].

Unzweifelhaft war auch Johann von Ow dem Rufe des Großmeisters gefolgt und nach Rhodus gezogen. Denn am 24. April 1443 übergab er in Gegenwart der beiden Räte, Jakob und Petermann von Englisberg, die Komturei dem Johanniterbruder Wilhelm von Vufflens-la-Ville[126] zur Verwaltung. Seine Abwesenheit wäre auch nicht anders zu erklären, da er nur die eine Komturei zu Freiburg besaß und ein höheres Amt zu dieser Zeit noch unmöglich bekleiden konnte. Erst im Dez. 1446 befand er sich wieder persönlich in Freiburg. Die ganze Zeit seiner Abwesenheit urkundete Wilhelm von Vufflens im Namen des Komturs. Dieser war ursprünglich Dominikaner im Kloster der hl. Maria Magdalena zu Lausanne und trat Ende 1439 oder anfangs 1440 in den Johanniterorden über. Er verschwindet Ende des Jahres 1445 aus den Akten der Komturei.

Der Ruhm der siegreichen Verteidigung der Insel Rhodus durch die Johanniter war rasch in alle Länder des Abendlandes gedrungen und hatte überall helle Begeisterung für die

[125]) A. v. Winterfeld, S. 207.

[126]) Vgl. über ihn, 1439 Reg. 111; 1440 Reg. 112. 1442 Reg. 115; 1445 Reg. 118; Fontaine Alois, Collection diplomatique. Bd. X 317; Dellion, VI 358.

tapferen Rhodiserritter wachgerufen. Der Orden erfuhr infolgedessen einen gewaltigen Andrang von jungen Rittern, die in den Orden eintreten wollten. Allein es mußten viele wieder zurückgewiesen werden; denn der Staatsschatz brachte für die Plazierung und Unterhaltung der ungewöhnlichen Anzahl von Neueintretenden nicht genügend Geld auf. Das Generalkapitel zu Rhodus beschloß daher am 25. Juli 1445, die Responsionen für die nächsten fünf Jahre zu erhöhen und befahl zugleich den Prioren, ohne besondere Erlaubnis keine neuen Ritter mehr aufzunehmen[127]. Diese besondere Erlaubnis[128] erhielt 1447 der Freiburger Anton von Englisberg, der Sohn des Jakob von Englisberg und der Anastasia von Ersingen, von dem Komtur Johann von Ow, ein Beweis, daß Johann von Ow mit einer solchen Machtbefugnis ausgestattet war, oder doch soviel Ansehen und Vertrauen beim Großmeister genoß, daß er in dieser Sache eigens handeln konnte. Übrigens verdiente Johann von Ow das Vertrauen seiner Ordensobern im vollstem Maße. Als nämlich das Kapitel zu Rhodus die Responsionen erhöhte, weigerten sich viele Komture, dieselben zu bezahlen und klagten sogar beim Papste gegen den Großmeister. Nicht so Johann von Ow. Er bezahlte die ihm auferlegten Gebühren, und wie aus allen Urkunden hervorgeht, kam er den Vorschriften seiner Obern immer pünktlich nach.

1448 hatte sich Johann von Ow vor der geistlichen Obrigkeit der Diözese Lausanne in einer Sache zu rechtfertigen[129], die wir leider nur erraten können.. Er stand offenbar mit dem Dominikanerprior, Raimund von Rota, im Streite; denn auf dessen Betreiben wurde ihm vom Offizial dieser Diözese,

---

[127]) Winterfeld, S. 208; Einen gleichen Beschluss fasste das Generalkapitel schon 1312. Vgl. Prutz, S. 146.

[128]) Vgl. Reg. 124.

[129]) Reg. 125; Laut päpstlichem Erlasse vom 5. Jan. 1423 mussten sich die Freiburger nur in Ehesachen, Wucher, Häresie und in solchen Dingen, die 30 ℔ gewöhnlichen Wertes überstiegen, vor dem Bischof von Lausanne verantworten, in allen andern Dingen vor dem Dekan von Freiburg. Vgl. Mémorial de Fribourg, VI 157.

Johannes Andree, der in der Sache vom Konzil zu Basel als Richter und Kommissär speziell abgeordnet war, ein Tag festgesetzt, an dem er vor ihm zu erscheinen hatte. Mit dem genannten Prior stand der Komtur in Beziehung wegen Austritt eines Angehörigen seines Klosters, Wilhelm von Vufflens. Da Wilhelm von Vufflens Ende des Jahres 1445 aus den Akten verschwindet, können wir annehmen, daß er gestorben war und es sich also um dessen Verlassenschaft handelte. Johann von Ow konnte auf den festgesetzten Tag nicht erscheinen. Der Krieg zwischen Bern und Freiburg machte die Wege unsicher, und unterdessen mußte er zur Erledigung wichtiger Ordensgeschäfte nach Rhodus gehen[130]. In seiner Abwesenheit wurde über ihn auf das Drängen des Dominikanerpriors die Exkommunikation ausgesprochen. Johann von Ow, „erwägend wie solche Zensuren, seien sie gerecht oder ungerecht, zu fürchten seien, wünschte die Absolution zu erlangen und wenn er sie erhalten, dem Prior in der Sache zu antworten." Deshalb ernannte er in seiner Abwesenheit den Pfarrer von Heitenried, Ludwig Sorgnon, zu seinem Bevollmächtigten in dieser Angelegenheit[131].

Als Johann von Ow 1448 (oder Ende 1447) nach Rhodus ging, wobei er offenbar den jungen Johanniter Anton von Englisberg begleitete, erhielt er vom Großmeister und Generalkapitel am 22. Juli die Komturei Buchsee (Münchenbuchsee Kt. Bern). Nach Hause zurückgekehrt, verließ er mit Erlaubnis des Großmeisters den Konvent zu Freiburg und siedelte nach Buchsee über, nachdem sein Vorgänger daselbst, Egidius Wolff, am 26. Dez. 1448 auf die Komturei verzichtet hatte[132]. Diese Vorliebe für Buchsee finden wir noch bei andern Komturen. Sie alle zogen, wenn sie Buchsee und Freiburg in einer Hand vereinigten, die

---

[130]) „Causantibus suis arduis negotiis ad insulam Rodi se transferre opportuit." Reg. 125.

[131]) Reg. 125.

[132]) Vgl. Th. Schön, Johann von Ow, Meister des Johanniterordens in deutschen Landen.

Komturei Buchsee derjenigen von Freiburg als Residenz vor, wahrscheinlich um sich auf diese Weise dem allzu großen Einflusse des Rates von Freiburg zu entziehen[133]. Vielleicht mag bei Johann von Ow noch ein anderes Moment in die Wagschale fallen. Es ist das Konzil zu Basel und der Krieg zwischen Bern und Freiburg. Denn es ist unzweifelhaft auffällig, daß er gerade in dem Augenblicke, da er auf Geheiß des Konzils von Basel vor den Diözesanrichterstuhl gefordert wird und da der Krieg zwischen Bern und Freiburg ausbricht, wegen „wichtiger Ordensgeschäfte" nach Rhodus geht, um sich dort mit der Komturei Buchsee belehnen zu lassen und dann zu Hause angekommen, sofort den Wohnsitz wechselt.

Nach seinem Weggange von Freiburg setzte er Verwalter in die Komturei. Als solcher erscheint 1452 Thomas von Austria[134], offenbar identisch mit dem 1453 und 1456 genannten Ordenspriester und Schaffner, Thomas Fuchinger[135], aber wahrscheinlich nicht identisch mit dem 1447 auch als Stellvertreter des Komturs vorkommenden Ordenspriester, Thomas Ebinger[136]. 1457 fungiert der Ordenspriester Peter von Molsheim[137], wie die vorgenannten, als Kaplan und Schaffner zu St. Johann und 1461 und in der Folge bis ca. 1472 Burkhard Stör[138], Dr. jur., geistl. Protonotar, Pfarrer von Wünnenwil und nachmaliger Propst zu Amsoldingen.

---

[133]) In Münchenbuchsee unterstanden die Komture weniger der Kontrolle des Rates von Bern, da diese Komturei weiter von der Stadt entfernt lag. Die Komturei besass auch einen grössern Brüderkonvent als diejenige in Freiburg.

[134]) Reg. 126.

[135]) Reg. 131. 134.

[136]) Reg. 124.

[137]) Reg. 136, 162.

[138]) Vgl. über ihn, 1461 Reg. 141. 142. 1466 Reg. 147; 1472 Reg. 151; F. v. Mülinen, Helvetia sacra. Bd. I 29, 30; F. v. Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern. Bd. III 205; Mémorial de Fribourg. Vol. VI 208; Stürler, Ein alter Grabstein (Burkhard Stör) in der Münsterkirche zu Bern. Alpenrosen. Ein schweizerisches Unterhaltungsblatt. Bern, 1871. Bd. I;

Obwohl Johann von Ow seit 1448 nicht mehr in Freiburg residierte, so hielt er doch scharfe Acht auf einen geordneten Haushalt daselbst. Gar oft kam er nach Freiburg, um die Ordensgeschäfte zu erledigen. Am meisten zu schaffen gab ihm der Kirchensatz zu Tafers. Als Komtur von Freiburg hatte er daselbst das Patronats- und Präsentationsrecht. Als ihm 1445 Pfarrer Peter Renevey (Reneverii) wegen körperlicher Krankheit und „weil er die Sprache (ydioma) seiner Pfarrkinder doch nicht recht verstehen noch sprechen könne", seine Entlassung einreichte[139], ernannte er mit Zustimmung des Bischofs den Pfarrer von Wünnenwil, Peter von Valangin, an seine Stelle. Aber mit diesem geriet er bald in Streit wegen Kirche und Pfarrangehörigen[140]. Mehrmals mußte er die Gerichte anrufen gegen unerlaubte Holzverkäufe aus dem Walde der Kirche zu Tafers, wovon $^1/_3$ dem Komtur gehörte. Mit Burkhard Stör, dem früheren Pfarrer von Wünnenwil und Tafers und nachmaligen Propst zu Amsoldingen, seinem besten Freunde und Verwalter der Komturei Freiburg, hatte er ebenfalls Differenzen. Burkhard Stör war nämlich in der Verwaltung mit großer Willkür vorgegangen, so daß das Haus in Schaden geriet. Johann von Ow ging

---

Dellion XI 190, XII 271; Emil Blösch, Die Vorreformation in Bern. Jahrbuch für Schweizer Geschichte IX 23, 29, 30, 90, 93, 106; Blätter für bernische Geschichte. Jahrg. 1909.

[139]) Reg. 118; Bei seiner Einsetzung als Pfarrer von Tafers 1423, schenkte sein Onkel Mermet Arsent dem Johanniterhaus 200 rhein. fl. und 20 ℔ für notwendige Gebäudereparaturen am genannten Hause. Vgl. Reg. 106. 107; Es ist interessant, wie Peter Reneverii volle 22 Jahre Pfarrer sein konnte, ohne die Sprache seiner Pfarrkinder zu verstehen. Wir sehen daraus, worin die damaligen Pflichten eines Pfarrers bestanden. Einen ähnlichen Fall haben wir noch 1622, wo Johann von Villars die Erlaubnis erhielt, die Pfründe zu Ependes, wo man nur deutsch sprach, gegen diejenige von Arconciel zu vertauschen, eben weil er nicht deutsch sprechen konnte. Vgl. F. Kuenlin, Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg. Fribourg, 1832. Vol. I 159.

[140]) Vgl. 1452 Reg. 126; vgl. über seine Einsetzung, 1445 Reg. 119; über einen Streit mit Kaspar Velga, welcher Anspruch auf die Pfarrei Tafers machte, 1461 Reg. 141. 142.

gerichtlich gegen ihn vor. Aber er wurde in Rom verklagt und daraufhin als Gebannter angeschlagen. Durch Vermittlung von Agenten ließ er sich vom Banne wiederum lösen, was ihm nicht geringe Unkosten verursachte. 1472 entschied der bernische Rat: die Geldforderungen sollen sich die beiden Herren, weil gleichwertig, „hin und ab sin"; über die Sachen der Komturei soll nach getaner Untersuchung entschieden werden[141]. Auch das Asylrecht, welches das Johanniterhaus laut päpstlichen und kaiserlichen Privilegien besaß, mußte Johann von Ow in Schutz nehmen. 1446 fand nämlich in der Unterstadt eine Schlägerei[142] unter Gesellen statt. Es war ein Vorspiel zu dem kurz darauf ausbrechenden Krieg zwischen Bern und Freiburg. Einer der Beteiligten flüchtete sich in die Komturei. Der Komtur schloß hinter ihm die Türe zu. Da sprang ihm Wilhelm Tschachtels nach und faßte ihn (den Komtur) am Göller, wobei ihm aber ein anderer Geselle zu Hilfe kam. Der Komtur klagte natürlich gegen diese Verletzung des Asylrechtes[143].

Ein besonderes Verdienst um das Haus in Freiburg hatte Johann von Ow durch die Erneuerung und Erweiterung

---

[141]) 1472 Reg. 151.

[142]) Vgl. Reg. 123; Gottlieb Studer, Benedikt Tschachtlan, Berner Chronik 1424-1470, nebst den Zusätzen des Diebold Schilling. Quellen zur Schweizer Geschichte. Bd. I 202. Basel, 1877; P. Niklaus Rädle, Johannes Gruyère, Narratio belli ducis Sabaudiae et Bernensium contra Friburgenses 1447-1448. Quellen zur Schweizer Geschichte. Bd. I 205, 304. Basel, 1877; R. Thommen, Beschwerdeartikel der Bürger von Freiburg über Feindseligkeiten der Berner gegen sie (1446-1447). Anzeiger für Schweizer Geschichte. Bd. VI 393; Albert Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft. Freiburg (Schweiz), 1897. S. 12; Derselbe, Hans Greierz und seine Annalen. Freiburger Geschichtsblätter, Bd. X 34. Freiburg (Schweiz), 1903.

[143]) 1446 Reg. 123. Asylrechtsverletzungen kamen im Mittelalter sehr oft vor. So wurde 1486 zu Basel ein Asylflüchtling mit Gewalt vom Altare der St. Martinskirche weggerissen. Vgl. Bindschedler, Kirchliches Asylrecht und geistliche Freistätten in der Schweiz vor der Reformation. Stuttgart, 1906. S. 24, 118.

der Johanniterkirche. Hiezu brauchte er Geld. Aus dem Einkommen der Komturei konnte er nicht alles beziehen; denn das Vermögen des Hauses hatte durch die Reisen des Komturs nach Rhodus und die doppelten Abgaben gelitten. Er mußte deshalb freiwillige Gaben in Anspruch nehmen. Daher sehen wir in dieser Zeit eine Menge kleinerer Jahrzeitstiftungen zu gunsten der Johanniterkirche entstehen. Die meisten fallen in die Zeit von 1450—1460. So schenkte Johanneta, die Witwe des Peter Bury von Tentlingen, 1453 ihre beweglichen Güter und 60 Schill.[144]. Luisa, die Witwe des Petermann von Praroman, 1462 einmal 10 ß „zur Wiederherstellung der Johanniterkirche[145]“ Bischof Georg von Saluzzo testierte 1461 ebenfalls zu gunsten der Kirche[146]. Die Stadt Freiburg steuerte 1455 für die Kirche und Komturei 3000, 1473, 2800 und 1480, 2700 Ziegel[147]. Den genauen Zeitpunkt der Errichtung des Neubaues der Johanniterkirche können wir leider aus den Akten nicht bestimmen. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Bau unter Johann von Ow begonnen und unter seinem Nachfolger Benedikt Fröhlich (ca. 1470—1480) vollendet wurde, denn Fröhlich sah sich 1479 „durch große Notwendigkeit“ gezwungen, bei der Stadt Freiburg für die Johanniterkirche Geld aufzunehmen[148].

Kaum hatte sich Johann von Ow nach seiner Rückkehr von Rhodus in seinem neuen Wohnsitze zu Buchsee recht einrichten können, so erging an ihn der Kriegsruf des Ordens. Der türkische Sultan Amurat II. war 1451 gestorben. Sein Sohn und Nachfolger, Mahomet II. (1451—1481),

---

[144]) Reg. 131.

[145]) Reg. 144.

[146]) Vgl. Schmitt et Gremaud, Mémoires historiques sur le diocèse de Lausanne. Mémorial de Fribourg. vol. VI 192. Fribourg, 1859.

[147]) Vgl. Reg. 133. 153. 156; vgl. über andere Stiftungen, die in diese Zeit fallen, 1453 Reg. 128; 1453 Reg. 130; 1456 Reg. 134; 1457 Reg. 137; 1460 Reg. 140; 1466 Reg. 148; 1481 Reg. 160.

[148]) Reg. 155; Freiburg hatte die betreffende Summe von Bern entlehnt. vgl. Reg. 157.

erneuerte den Waffenstillstand, den sein Vater 1446 mit dem Orden geschlossen hatte. Als er aber am 29. Mai 1453 Konstantinopel erobert und dadurch dem byzantinischen Reiche ein Ende gemacht hatte, forderte er, trotz des Vertrages, in übermütigem Siegesrausche vom Großmeister Tribut. Johann von Lastic verweigerte ihn. Da ließ Mahomet seine Flotte gegen Rhodus auslaufen. Doch die gegen ihn gebildete Liga in Europa zwang den kühnen Eroberer, seine Streitkräfte von Rhodus abzulenken und sie gegen Ungarn zu wenden. Unterdessen sammelte der Ordensmeister seine Ritter. 1456 erschien wieder eine türkische Flotte vor Rhodus, aber ohne einen Hauptstoß zu wagen, begnügte sie sich mit Streifzügen an den Küsten und den umliegenden Orten[149].

Johann von Ow hatte vom Ordensmeister in Deutschland den Auftrag erhalten, bei der Stadt Freiburg zu erwirken, daß sie ihrem Werk- und Büchsenmeister Hans Stechlin erlaube, mit ihm (J. v. Ow) gegen die Türken „ze riten und ze varen." Freiburg war bekannt durch seine guten Werk- und Büchsenmeister[150]. Johann von Ow tat dies am 4. März (1454) 1455[151]. Er versprach dem Hans Stechlin als jährl. Sold 100 rhein. fl. Daß er dann wirklich mit Hans Stechlin nach Rohdus gezogen ist, bei welcher Gelegenheit er das Großpriorat Cypern übernommen haben soll, wird uns nirgends berichtet. Allein es ist dies ziemlich wahrscheinlich; denn einen Gegenbefehl konnte er im März 1455 noch unmöglich vom Großmeister erhalten haben, da der Angriff erst 1456 erfolgte, und zudem wird er in einer Urkunde vom 13. Febr. 1456 als abwesend genannt[152]. Erst 1462 erscheint er wieder persönlich in Freiburg[153].

---

149) Winterfeld. S. 212.

150) Mitteilung von Herr Prof. Dr Albert Büchi. Vgl. Hans Greierz, Chronik. Quellen zur Schweizer Geschichte. Bd. I 318.

151) Pergamentener Umschlag des Zinsrodels 1459. Reg. 454. Zinsrodel 1459.

152) Reg. 134.

153) Reg. 145.

Johann von Ow arbeitete unermüdlich zum Wohle des Johanniterordens. Aus Anerkennung hiefür erhielt er eine große Anzahl von Komtureien und wurde 1465 Statthalter und 1467 sogar Johannitermeister in Deutschland[154]. In dieser Eigenschaft zog er, als Mahomet II. den längst geplanten Hauptstoß gegen Rhodus 1480 ausführte, wie Vertot sagt, „an der Spitze einer großen Anzahl von Komturen und Rittern und einer Mannschaft, deren Zahl von ihrer Tüchtigkeit noch übertroffen wurde", nach Rhodus[155].

Krank und wahrscheinlich verwundet, kehrte Johann von Ow anfangs Herbst 1480 wieder in seine Heimat zurück. Er kam offenbar bloß mehr bis nach Buchsee; denn hier machte er am 11. Okt. 1480 auf dem Krankenlager sein Testament. Er wünschte, vor dem Altar in der Johanniterkirche zu Buchsee begraben zu werden. Auf das Grab soll man einen Stein legen mit seinem Wappen. Die Brüder des Hauses sollen alle Sonn- und Montage an seinem Grabe beten, „als das gewohnlich ist" und seine Jahrzeit halten. Aus seinem „swartzen sidin rock" möge ein Meßgewand gemacht werden. All sein Geld verteilt er und vergißt dabei weder seine Diener noch seine Mitbrüder. Sein Testament[156] ist ein sprechender Beweis seines guten und aufrichtigen Charakters.

Bald nach Abfassung des Testaments starb er. Am 20. Dez. des gleichen Jahres verfügte der Rat von Bern, nachdem er das Testament verlesen hatte, daß eine Kopie

---

[154]) Die Geschichtsschreiber des Ordens sagen, Joh. v. Ow sei 1468 Johannitermeister geworden. Nach einer Freiburger Urkunde bekleidete er schon am 18. Nov. 1467 diese Würde. Vgl. Reg. 149.

[155]) Vgl. Vertot, vol. III 85; auch nach einer Notiz auf einer Tafel im Ahnensaal der Familie v. Ow zu Wachendorf soll er nach Rhodus gezogen sein. Über die Liste der Ritter, die mit ihm in Rhodus waren, vgl. Bosio, Dell'istoria della sacra religione et illustrissima militia di s. Giovanni Gieros. Bd. III 78, 117, 246. Neapel, 1695; Zimmerische Chronik, hrsg. von Barack. Bibliothek des literarischen Vereins. Stuttgart, 1881. Bd. I 141. Bd. III 225-228.

[156]) Abgedr. bei W. F. v. Mülinen, S. 41 ff.

davon dem Großmeister geschickt werde. Im Dez. 1481 war bereits Rudolf von Werdenberg sein Nachfolger im Meisteramte[157].

Die Johanniterkirche zu Buchsee besitzt heute noch ein schönes Andenken an Johann von Ow. Es ist sein Wappenstein[158] mit der Inschrift: Hoc opus fierij fecit frater Johannes de ov commendator. Auch die Familie von Ow bewahrt noch einen orientalischen Dolch und goldenen Ring von ihm[159].

Nicht lange, nachdem Johann von Ow Johannitermeister von Deutschland geworden, hatte er die Komturei Freiburg aufgegeben. Zum letzten Mal erscheint er als Komtur am 24. Okt. 1468. Sein Nachfolger im Amte, Benedikt Fröhlich[160] (Frölich, Fröwin, Fröwner) ca. 1469—1480, war offenbar ein Solothurner; denn er hatte Beziehungen zu der Familie Fröhlich in Solothurn. Fröhlich war ein Ritter von der alten Garde. Als der Hilferuf des Großmeisters an seine Ritter erscholl, zog auch er seinen verrosteten Harnisch hervor, ließ ihn blank fegen[161] und ging nach Rhodus. Allein er kehrte nicht mehr wieder. Er hatte auf dem Schlachtfelde sein Leben gelassen.

Großmeister und Generalkapitel übergaben darauf die Komturei dem Ritter Philipp Stolz von Bickelheim[162]

---

157) Vgl. W. F. v. Mülinen, S. 40.

158) Abgebildet bei W. F. v. Mülinen, S. 33.

159) Vgl. Th. Schön, Johann von Ow, Meister des Johanniterordens in deutschen Landen.

160) Vgl. 1472 Reg. 151 und Reg. 454. Zinsrodel 1480; vgl. auch Oberbadisches Geschlechterbuch. Bd. I 399; Ein Hentzmann Fröwin Sellifex wurde am 6. Nov. 1450 ins Freiburger Bürgerrecht aufgenommen. Einen andern Burkhard Fröwi von Solothurn siehe bei Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft. Freiburg, 1897. S. 81.

161) In der Rechnung von 1480 ist eine Ausgabe: „Bruder Peter von Molsheim 27 ß Compthurs Harneschen zefegen". Reg. 454. Zinsrodel 1480.

162) „Comptur fr. Philipus Stoltz de Beckelheim electus Com-

(1481 bis ca. 1494), welcher ebenfalls die heißen Kämpfe von Rhodus mitgemacht hatte. Zu gleicher Zeit mit ihm fanden sich zwei andere Stolz im Orden, Peter und Niklaus Stolz von Bickelheim, der erstere Großordensvisitator und Komtur zu Meißenheim, Buchsee und Hemmendorf-Rexingen, der letztere Komtur zu Biberstein und 1520 zu Leuggern-Klingnau. Philipp Stolz weilte nicht viel in Freiburg. Sein Amt als Ordenseinnehmer in Oberdeutschland verhinderte ihn daran. Ca. 1493 machte er einem neuen Komtur Platz, und 1495 finden wir ihn als Komtur zu Hemmendorf (o/a. Rottenburg) und Rexingen (o/a. Horb). Die Münsterkirche in Bern besitzt noch eine Wappenscheibe (Wappen mit 3 Sensen) von diesen Stolz von Bickelheim.

1495 und wahrscheinlich über die Wende des 15. Jahrhunderts stand der aus vornehmer Familie stammende Johann Sturmfeder[163] dem Hause als Komtur vor. Leider haben wir gar keine Nachrichten über diese Persönlichkeit.

Brüder. Seit der Verarmung des Hauses um die Mitte des 14. Jahrhunderts zählte der Konvent zu Freiburg außer dem Prior und Komtur nur noch zwei Johanniterbrüder und zwar waren es, wie es scheint, immer Ordensgeistliche, welche für den Gottesdienst in der Johanniterkirche nötig waren. Wir kennen unter ihnen nur die folgenden Namen: fr. Johannes von Söftingen 1337, fr. Otto, Prior 1365, fr. Niklaus Goeselli von Hagenau Ordenspriester 1382, fr. Thomas Huber von Freiburg i. Br. Ordenspriester 1382, fr.

---

mendur zu Fribourg durch den Meister und gantzen Convent zu Rodis in presentia trium aliorum fratrum de ordine de Jerus. hosp. ut sibi dictam domum sancti Johannis conferre et donare velint. Dat. Vigila beate lucie anno 1481. in Consilio". St. A. Freiburg Rats Manual No 6. fol. 61; vgl. Reg. 163. 165; E. F. v. Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern. Heft II 189.

[163]) Vgl. 1495 Reg. 168; 1518 Reg. 186. Da er in letzterer Urkunde „der ehrwürdige" genannt wird, müssen wir daraus schliessen, das er Priester war.

Wilhelm Velga 1385, fr. Udalrich Dichtler 1424, fr. Udalrich Paradiser 1424, fr. Wilhelm von Vufflens-la-Ville 1440—1445 Ordenspriester, fr. Thomas Ebinger Ordenspriester 1447, fr. Thomas von Austria Ordenspriester 1452, fr. Thomas Fuchinger Ordenspriester 1456, fr. Peter von Molsheim Ordenspriester 1457—1490, fr. Heinrich Stump Ordenspriester 1495, fr. Johann Hebptüm 1495[164].

Die Brüder führten in der Abwesenheit des Komturs die Geschäfte des Hauses. Dies war namentlich der Fall in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als die Komture, welche zu dieser Zeit beständig Ritterkomture waren, wie v. Ow, Fröhlich und Stolz, an einem fort unter den Waffen standen. Unter den letzt genannten Komturen führte Peter von Molsheim die Verwaltung des Hauses. Seine Herkunft ist nicht sicher. Er dürfte aber von Molsheim, einer Kreisstadt im Elsaß stammen und wahrscheinlich durch Vermittlung des Komturs Johann von Ow nach Freiburg gekommen sein. Schon 1457 vertrat er als Ordenskaplan und Schaffner die Komturei und nachher wieder unter Benedikt Fröhlich und Philipp Stolz. Allein unterdessen weilte er nicht immer in Freiburg. Johann von Ow übertrug ihm gleichzeitig die zur Komturei Buchsee gehörende Pfarrei Wohlen (Kt. Bern). Wenn er abwesend war, führte jedesmal ein anderer die Geschäfte, so 1461 und nachher bis ca. 1472 Burkhard Stör, der erste Verwalter, der nicht Johanniter war. Peter von Molsheim „gehörte 1474—1488 den auswärtigen geistlichen Mitgliedern der Distelzwangzunft in Bern an und war mutmaßlich der Bearbeiter einer offiziellen Chronik der Burgunderkriege, die er auf Grund einer kurzen Schillingredaktion entworfen und

---

164) Vgl. betreffs v. Söftingen, 1337 Reg. 65; Prior Otto, 1365 Reg. 73; Goeselli und Huber, 1382 Reg. 84; Velga, 1384, 1385 Reg. 87. 88. 89; Dichtler und Paradiser, 1424 Reg. 107; W. von Vufflens-la-Ville, 1439, 1440, 1442, 1445 Reg. 111. 112. 115. 118; Ebinger, 1447 Reg. 124; Th. von Austria, 1452 Reg. 126. Fuchinger, 1456 Reg. 134; P. von Molsheim, 1457, 1482 Reg. 136. 162. Reg. 454. Zinsrodel 1480; Stump, 1495 Reg. 167. 168; Hebptüm, 1495 Reg. 167.

durch eine freiburger Ratsabordnung durchsehen und verbessern ließ"[165]. Er starb wahrscheinlich 1490.

Obwohl die Konventbrüder Priester waren, so zog doch hie und da ein Stück Kriegsleben in die Mauern der Komturei. Gar oft ertönte auf der Matte das wirre Waffengeklirr und der ungestüme Hufschlag der Rosse vorüberziehender Johanniterritter. Und es mag dann jedesmal neues Leben nach Freiburg gekommen sein, wenn diese Ritter mit rotem Waffenrock und weißem Kreuz in die Stadt geritten kamen, um den Komtur mit in die Schlacht zu nehmen, oder wenn sie auf der Rückreise im Herrensaal der Komturei die Abende verbrachten und über ihre Kriegstaten und Erlebnisse erzählten. Manchmal blieben sie geraume Zeit in Freiburg und oft waren es sogar viele Ritter, wie uns die Seckelmeisterrechnungen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts berichten[166]. Auch die Kriege im eigenen Lande versetzten die Johanniter hie und da in Kriegszustand. Die einen zogen aus als Streiter, die andern als Feldprediger. So wurden im Kriege zwischen Bern und Freiburg 1387 drei Johanniterbrüder von Buchsee mit samt dem Prior von

---

[165]) Hierüber sowie über Peter von Molsheim vgl. Albert Büchi, Die Chroniken und Chronisten von Freiburg i. Ü. Freiburg, 1905. S. 249-252 (Sonderabdruck aus Jahrbuch für Schweizer Geschichte. Bd. XXX); vgl. über den Namen Molsheim, Oberbadisches Geschlechterbuch. Bd. III 113.

[166]) 1407, 10, 14, 15, 17 und 1418 war der Grossmeister, Philibert de Naillac, in Freiburg, 1409 der Prior mit seinem Gefolge, 1410 der Grosskomtur, 1411 eine Anzahl Ritter, 1415 der Komtur von Heitersheim, 1422 Herr Wieland St. Johanns-Orden, 1424 und 1436 der Schatzmeister von Rhodus, 1424 der Komtur von Rotweil, 1427 und 1429 der Prokurator des Ordens, 1431 Meister Johann von Dijon St. Johanns Orden, 1436 der Ordenseinnehmer mit dem Vikar des Ordensmeisters und mehreren Rittern, 1438 ca. 20 Ordensritter. Ordensritter kamen überhaupt alle Jahre mehrere nach Freiburg. Sie bekamen gewöhnlich von der Stadt ein jeder ca. 10 Mass Wein. Vgl. St. A. Freiburg. S. R. der betreffenden Jahre, unter Ausgaben für Ehrenwein. Die Komturei besass laut Inventar von 1480 ca. 15 Betten und konnte sie also wohl beherbergen. Vgl. Reg. 454. Zinsrodel 1480.

Thunstetten gefangen genommen, von den Freiburgern aber sofort wieder freigelassen[167].

Später wurde es allmählich stiller und öder in den Mauern der Komturei. Die Johanniter, die beinahe 300 Jahre den stillen Dienst christlicher Nächstenliebe auf der Matte ausgeübt hatten, zogen einer nach dem andern weg. Ende des 14. oder anfangs des 15. Jahrhunderts hörte das Amt des Priors auf. Der eine der beiden Brüder, die noch blieben, ging um die Wende des 15. Jahrhunderts weg, und es blieb zur Stütze des Komturs nur noch ein Bruder, bis dann in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch dieser Freiburg verläßt und der Komtur, der seit 1545 beständig ein Priester ist, allein mit zwei Weltgeistlichen Kirche und Komturei besorgen muß.

VIERTES KAPITEL

Die Zeit beständigen Streites mit Nachbarschaft und Kapitel St-Nikolaus. 1504—1686.

Als die Stadt Freiburg ihre Herrschaft über das Land ausdehnte, suchte auch die Geistlichkeit zu St. Nikolaus ihre Rechte und Privilegien zu erweitern und erwarb nach einander die Kirchensätze von Marly (1490), Düdingen (1499), Givisiez, Barbarêche, Courtion (1504) und andere[168]. 1507 erlangte sie auf Grund einer unrechtmäßig erworbenen Papstbulle[169], wie Komtur Johann Gobet 1636 bewies[170], auch

---

[167]) 1388 Reg. 93. Die Johanniter hatten auch am Burgunderkriege teil genommen. Als der Rat von Bern 1477 ein Empfehlungsschreiben für die Komturei Buchsee an den Grossmeister sandte, sagte er, die Johanniter hätten tüchtig mitgeholfen im Burgunderkriege. Vgl. Jahrbuch für Schweizergeschichte. Bd. IX 67.

[168]) Vgl. Mémorial de Fribourg, vol. VI 253; Meyer, Archives, vol. I 49.

[169]) Die Bulle datiert vom 28. April 1507 und enthält auch die Übertragung des Kirchensatzes von Cugy. Vgl. Reg. 175. C. 269 (deutsche Übersetzung).

[170]) 1636 Reg. 339.

den Kirchensatz von Tafers. Die Komturei, die seit 1370 ihr gut erworbenes Recht darauf besaß[171], erhob sofort Einsprache und veranlaßte die Intervention des Ordensrichters Cornelius von Lichtenfels, Chorherr zu Basel, welcher 1508 die Exkommunikation über die Geistlichkeit verhängte[172] und einen Prozeß an der Kurie zu Rom einleitete[173]. Der Rat von Freiburg, vollständig auf Seite der Geistlichkeit, sprach den Kirchensatz durch Beschluß von 1510 und auf den Rat des Abtes von Altenryf dieser zu[174], mit der einfachen Begründung, „weil er der Komturei doch keinen Nutzen einbringe, wohl aber der Geistlichkeit." Als Ersatz gab er der Komturei den Zehnten zu Wünnenwil und sicherte ihr auch in Zukunft den ungestörten Besitz der Waldungen, Güter und Zinse, welche sie im Kirchspiel von Tafers hatte. Es wurde auf den Komtur Peter von Englisberg eingeredet, daß er schließlich seine Einwilligung hiezu gab, aber nur „ungern und mit Vorbehalt der Bestätigung durch den Orden." Anstatt der gewünschten Bestätigung kam 1511 der Ordenskanzler in Deutschland, Dr jur. Jakob Manuel, selber. Er mußte bei dem großen Widerstand von Rat und Geistlichkeit wohl oder übel zu einem Vertrage seine Zustimmung geben, der am 29. Mai 1511 zustande kam und wonach der Kirchensatz der Geistlichkeit zwar überlassen, die Einwohner aber der obern und untern Matte und auf dem Bisenberg, welche von jeher nach Tafers pfarrpflichtig waren, von nun an mit den gleichen Rechten und Pflichten der Johanniterkirche zugeteilt wurden[175]. Der in Rom geführte Prozeß entschied unterdessen ebenfalls zu gunsten der Geistlichkeit. Doch scheint es, daß der Orden seine Bestätigung zu dem Vergleiche von 1511, wenigstens zur Ab-

---

171) Vgl. 1370 Reg. 76, 77, 79; 1377 Reg. 83; vgl. auch 1362 Reg. 69.

172) Reg. 175. C. 145 (a). Fontaine, coll. XVII 20.

173) Reg. 175. C. 145 (b).

174) Reg. 175. Miss. No 5. fol. 183.

175) Vgl. den Vertrag vom 29. Mai 1511, und dessen Bestätigung durch den Rat vom 23. Febr. 1514, Reg. 175.

tretung der Kollatur von Tafers niemals gegeben habe, denn Komtur Peter von Englisberg machte 1528 immer noch Anspruch auf den Kirchensatz und beklagte sich beim Rat, daß ihm die Geistlichkeit deswegen wieder den Prozeß mache[176]. Die gleichen Ansprüche machten 1613 Komtur Claudius Fallius und 1636 Komtur Johann Gobet noch einmal, und zwar aus dem Grunde, weil die Bestätigung von Seite des Ordens fehle[177].

Die Geistlichkeit hatte sich im Vertrage von 1511 nur zu der Trennung der Matte von der Pfarrei Tafers verstehen können, hatte es aber von Anfang an ausgeschlagen, der Kirche von Tafers Pflichten abzunehmen. 1528 mußte sie durch Ratsbeschluß angehalten werden, der betreffenden Kirche jährlich 20 ℔ zu bezahlen, als Ersatz für den Ausfall der Steuern, welche die Bewohner auf der Matte früher nach Tafers, jetzt nach St Johann entrichteten. Sie weigerte sich dessen hartnäckig, verfiel daher der Exkommunikation, bis sie sich 1530 dem Spruche endlich unterwarf[178].

Durch den Vertrag vom 29. Mai 1511 war die Johanniterkirche zu einer Pfarrkirche erhoben worden, welche die obere und untere Matte und den Bisenberg umfaßte. Eine Pfarrkirche mit vollen Rechten war sie jedoch nicht; denn seit 1397 war es Gewohnheit und Recht, die Kinder von der Matte zu St. Nikolaus zu taufen. Wohl stand in dem Vertrage, daß die Bewohner der Matte einen Taufstein zu St. Johann erstellen sollen[179]. Aber die Gewohnheit, die Taufe zu St. Nikolaus vorzunehmen, blieb dennoch zu Recht bestehen. Auch andere Sakramente wie

---

[176]) Vgl. Reg. 175. C. 163.

[177]) Vgl. 1613 Reg. 310. C. 342 (d); 1636 Reg. 339. 1637 Reg. 340.

[178]) Reg. 175. C. 163 (3 Stücke). Pfarrarchiv St. Johann N° 5.

[179]) 1663 war, wie es scheint, noch kein Taufstein vorhanden. Vgl. Reg. 363. C. Bund II 30[1]. Vgl. auch St. A. Freiburg. R. Erk. N° 25. fol. 262. 1613, Sept. 4. — Vgl. betreffs der Bestimmung von 1397, Reg. 95.

Ehe und Osterbeichte wurden in Zukunft zu St. Nikolaus empfangen. Das gab den Komturen später Anlaß, die Ausübung mancher Seelsorgepflichten mit der Begründung zu verweigern, daß die Johanniterkirche keine eigentliche Pfarrkirche sei.

Ebenso konnten die Bestimmungen über gegenseitige Rechte und Pflichten zwischen Komtur und Bewohner, welche im Vertrage geregelt waren, leicht zu Verwicklungen und Schwierigkeiten Anlaß bieten. Darnach war der Komtur gehalten, die Altäre der Kirche und der neuen Kapelle (St. Annakapelle) sowie den Chor und die Sakristei samt allen Kirchengeräten zu unterhalten, die Bewohner dagegen den Bau der Kirche, der St. Annakapelle, des Glockenturmes samt Glocken, sowie der Mauer von der Johanniterbrücke bis zur Kapelle. Der Komtur besoldete die Kapläne und den Sigristen und durfte dafür alles der Kirche Zukommende als an Gaben und Stiftungen in Empfang nehmen. Gerade diese letztere Bestimmung sollte der Pfarrei St. Johann zum Nachteile gereichen. Denn dadurch wurde einerseits die Verquickung von Komturei- und Kirchenvermögen herbeigeführt und letzteres der Kontrolle der Bewohner entzogen, anderseits konnte der Komtur allein die Geistlichen für die Johanniterkirche dem Bischofe präsentieren[180], was natürlich so oft den Unwillen der Bewohner heraufbeschwören mußte, als der Vorschlag ihnen nicht genehm war.

Die Bewohner waren durch den Vertrag überhaupt in ein ganz neues Verhältnis zur Komturei getreten. Sie waren von nun an viel mehr an der Persönlichkeit des Komturs, der zugleich der Vorsteher ihrer Pfarrei war, interessiert. Je nachdem dieser seine Pflichten gegenüber der Pfarrgemeinde gewissenhaft oder nachlässig erfüllte, je nachdem gestalteten sich die Beziehungen und das gegenseitige Einvernehmen gut oder schlecht.

Bis 1573 war alles gut gegangen. Die Komture hatten

---

[180]) Seit 1664 präsentierte die Gemeinde drei Kandidaten. Vgl. 1664 Reg. 364.

das Möglichste getan, um den Vorschriften des Vertrages zu genügen. Als aber 1573 der ernannte Komtur nicht selber nach Freiburg kam, sondern seinen Verwalter schickte, war der Unwille bei der Einwohnerschaft da. Er kam völlig zum Ausbruch, als der Komtur 1584 den Niklaus Vonderweid, Verwalter und Priester der Komturei, der bei der Einwohnerschaft sehr beliebt war, wegen eigenmächtigen Ausgaben wegschickte[181]. Ja die Gemeinde machte dem Komtur den Prozeß vor dem Gerichte zu Freiburg und verlangte von ihm die Anstellung und Besoldung eines dritten Geistlichen, eines Predigers, dessen sie durch den Weggang des Niklaus Vonderweid beraubt wurden. Der Komtur weigerte sich dessen, als dem Herkommen zuwider und wurde vom Rate unterstützt durch folgenden Beschluß: „da es augenscheinlich, daß die Pfarrherren nicht alle Sonn- und Feiertage predigen, so soll der Komtur sorgen, daß der

[181]) Vonderweid hatte ohne Erlaubnis des Komturs aus dem Einkommen der Komturei die Schulden des früheren Verwalters der Komturei, Georg Butzlin, und die Besoldung des Hans Michel, Lesmeister bei den Barfüssern, der eine Zeit lang das Predigtamt zu St. Johann versehen hatte, bezahlt. Ebenso machte er, nach dem Befinden des Komturs, einen allzugrossen Aufwand in seiner Haushaltung. Laut Rechnung vom 30. Nov. 1582 bis 30. Nov. 1583 hatte er an Ausgaben 2457 fl. gemacht, während das Einkommen 2615 fl. betrug, so dass bloß noch 158 fl. übrig blieben. Für seinen eigenen Haushalt brauchte er: 101 fl. für seine Küche, 68 fl. für seine Kleider, nämlich 2 Paar Hosen, ein leinenes Wams und 1 Überrock, 6 $^1/_2$ Fässer Wein und einen Zentner Anken u. a. m. (Die Komturei erhielt jährlich aus ihren Reben ca. 20 Fässer Wein, wovon 1583 für 60 Mass 12 fl., 6 Pfenn. bezahlt wurden). Vgl. Reg. 452. C. 317. Als Oliverius über diese Rechnung beim Rate Klage führte, sagte er, „es komme ihm sonderbar vor, dass Vonderweid über 6 Fass Wein gebraucht und zudem noch etliche Summen für Fische, Gewürze etc., in die Rechnung aufgenommen habe, wie denn solches in einem ordentlichen Haushalt nicht gebraucht werde.“ Vgl. darüber den Beschluss des Rats Reg. 287. R.M. N° 18. S. 177. Darnach sollte die bezahlte Rechnung des Niklaus Vonderweid in Kraft bleiben, dagegen musste der Komtur die 400 ℔, die Vonderweid für seine Verwaltungsausgaben noch forderte, nicht bezahlen.

Priester einer die Predigt in deutscher Sprache an Sonntagen ohne besondere Besoldung halte, „wo aber derselbigen Priestern keiner dazu touglich noch willig, so sollend die ab der Matten gedult haben und sich in andern Kirchen zur predigt verfügen“ [182]. Dieser Spruch des Rates schaffte die Forderungen der Bürger auf der Matte nach einem Prediger und zwar einem deutschen Prediger nicht aus der Welt. Als 1591 der Ordenskanzler Dr iur. Leonhard Cabelien nach Freiburg kam, stellten sie wieder das gleiche Ansinnen um Anstellung eines Predigers an ihn. Sie verlangten wieder den Niklaus Vonderweid und klagten, daß man ihnen die zwei Kapläne, Peter du Moulin und Claude Falle, gegeben, die den „Bruch“ nicht wissen [183]. Aber der Kanzler war ebenso wenig gewillt, ihrem Wunsche zu willfahren, zumal das Vermögen der Komturei dies nicht gestattete und den Niklaus Vonderweid wollte der Orden nicht mehr wegen seines zu großen Aufwandes. Indessen war das Verlangen der Gemeinde um Anstellung eines Predigers sehr gerechtfertigt, wenn sie dieses Verlangen auch mit Unrecht an den Orden stellten. Es kam nämlich oft vor, daß die beiden Kapläne zur Predigt untauglich oder der deutschen Sprache

---

[182]) Vgl. Reg. 287. R. M. No 18. S. 229. Der Rat hatte diesen Spruch getan, nachdem eine Kommission, bestehend aus den Herren, Johann von Lanten, genannt Heid, Ritter, Franz Rudella, Bartholomäus Reinold, Ulrich von Englisberg und Franz Gurnel, Räte, über die Forderungen der Pfarrgemeinde auf der Matte Bericht erstattet hatte. Diese Forderungen waren: Ausführung sämtlicher Jahrzeitstiftungen, Erfüllung aller Seelsorgepflichten (Sakramente, Begräbnisse etc.), speziell Unterhaltung des ewigen Lichtes, der 3 Kerzen und der wöchentlichen Seelmesse im Beinhaus (St. Annakapelle) und ganz besonders der Praedikatur. Der ganze Streit drehte sich eigentlich nur um die Predigt, das übrige war den Klageführern mehr Nebensache. Betreffs dieser Forderungen der Pfarrgemeinde auf der Matte vgl. Reg. 287. 290.

[183]) „Gemeind uff der Matten beklagend sich, dass man die 2 Priester zum St. Johann hinschieben will und nüwe, die den bruch nit wüssend, darfür gebe. Dis aber ist dem Hr. Vicario, der die Ursach, warumb er sy endsetzt, erzelt, heimgesetzt ze ordnen, wie er will“. Reg. 290. R. M. No 140. 1590, Dez. 24.

nicht fähig waren, wie Peter du Moulin und Claude Falle. Letzterer war nur nach Freiburg gekommen, um die deutsche Sprache zu erlernen[184]. Wir vernehmen deshalb nicht umsonst in dieser Zeit immer und immer wieder den Ruf nach einem deutschen Prediger[185].

Der Kanzler versprach, der Komturei einen tüchtigen Verwalter zu geben, was der Fall war, wenn er auch nicht nach dem Wunsche der Gemeinde einen Geistlichen hinsetzte, sondern den Landvogt Hans Werli. Dieser dankte jedoch bald wieder ab, denn er wollte die beiden Kapläne nicht besolden, und sein Nachfolger machte es ebenso. Ein Verwalter nach dem andern kam und ging, und die Gemeinde hatte Recht, wenn sie an einem fort Klage führte über „merklichen Abgang am Gottesdienst, als an göttlichen Ämtern, Predigen, Vigilien und Seelmessen[186]". Da wußte der Rat als Schirmherr der Komturei nichts besseres zu tun, als die beiden Kapläne, Peter du Moulin und Claudius Fallius zu Verwaltern des Hauses zu setzen. Der Johanniter-meister in Deutschland, Philipp Flach von Schwarzenburg, dem die „ungewisse und unbeständige gedachts Hauses Verwaltung zuwider" war, begrüßte diese Lösung der Sache. Claudius Fallius wurde dann Johanniter und Komtur zu Freiburg, und so schien die Sache beigelegt, zumal da Fallius unterdessen in der deutschen Sprache fortgeschritten war.

1613 brachen die Zwistigkeiten von neuem los. Diesmal hatte die Sache aber eine andere Seite. Auf der Matte

---

184) Vgl. Reg. 290. C. Bund II 10^2.

185) Vgl. über das Predigtamt in der Stadt Freiburg, Büchi, Die deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg. Freiburg, 1893. S. 83. Die Pfarrgemeinde auf der Matte verlangte die Predigt für alle Sonn- und Feiertage. Nun war aber in der Johanniterkirche bis 1766 jährlich nur 3 mal gepredigt worden (vgl. ebenda S. 38. Reg. 115). Wenigstens scheint dies das obligatorische Minimum gewesen zu sein, denn tatsächlich wurde öfters gepredigt. 1614 fand alle 14 Tage wenigstens eine Predigt statt und zwar durch den Komtur, Kaplan, die Jesuiten, Franziskaner oder Augustiner, vgl. St. A. Freiburg, C. Bund II 14^{25}. 1614, Nov. 30.

186) Reg. 287. 290.

war die Pest ausgebrochen und Komtur Fallius sollte zwei Pestkranke versehen. Er weigerte sich dessen, indem er sagte, dies sei Sache des Pfarrherrn von St. Nikolaus. Er bewies auch, daß die Johanniterkirche keine Pfarrkirche sei, indem ihr gerade das, was eine Pfarrkirche ausmache, abgehe[187]. Einige Bürger auf der Matte waren nun über den Komtur so erbittert, daß er, wie er selber sagt, in Lebensgefahr schwebte und sich vom St. Laurentiustag bis Bartholome im Hause einschließen mußte[188]. Als man darauf die Seelsorge der Pestkranken den Augustinern auflegen wollte, weigerten sich auch diese. Der Rat konnte nichts anderes tun, als den Komtur wiederum an seine Pflicht zu ermahnen, „der gestalt, daß er keine Nüwerung anfahe und es bey dem alten Herkommen verblyben lasse, auch syn Amt und Pflicht und die christentliche Liebe besser erwege, und nicht so zart und kleinmütig oder erschrocken sye, daß er von ihm reden lasse, daß er ehrliche christliche Lütt in Todesnöthen habe stecken und verderben lassen, do er sie doch mit ordentlich gutten Mittlen und Arzneyen versehen und vor noth erretten mag[189]". Rat und Generalvikar drohten dem Komtur sogar mit Strafe, falls er sich hartnäckig widersetzen sollte. Wie es scheint, fiel die ganze Sache durch Verschwinden des Streitobjektes dahin, wenigstens zeitweilig, denn 1629 brach der gleiche Streit unter Komtur Johann Gobet von neuem wieder los. Komtur und Augustiner weigerten sich wieder, die Pestkranken auf der Matte zu versehen. Obwohl der Komtur vom Nuntius Scapio Recht bekam, hob das Kapitel St. Nikolaus gegen ihn einen Prozeß an. Der Generalvikar, dem der ganze Handel übertragen wurde, legte sogar Beschlag auf die Güter der Komturei, wurde aber dafür vom Rate zur Rede gestellt. Der Prozeß kam nach

---

[187]) 1613 Reg. 310. Wie wir bereits gesehen, war die Johanniterkirche auch keine Pfarrkirche mit vollen Rechten, da viele Sakramente, wie Taufe, Ehe, Osterbeichte, zu St. Nikolaus empfangen wurden.

[188]) 1613 Reg. 310.

[189]) Vgl. Reg. 310. R.M. N° 25. S. 262. N° 26. S. 501.

Rom zur Entscheidung und er fiel, wie es scheint, zu gunsten der Komturei aus; denn der Rat übertrug von nun an die Seelsorge der Pestkranken dem Pfarrer von St. Nikolaus, als dem Pfarrer der ganzen Stadt[190]. Die Forderungen des Komturs um Rückgabe der Kollatur von Tafers wurden dagegen wie 1613, so auch diesmal nicht erhört.

Anlaß zu beständigen Reibereien zwischen Komturei und Gemeinde auf der Matte gaben von jeher die vielen Stiftungen[191] von Jahrzeiten und Seelmessen. Die Komture konnten infolge ihrer geringen Dotierung unmöglich alle einzeln begehen. Aber dennoch klagte die Gemeinde auf der Matte beständig über Abgang der Seelmessen und verlangte Trennung des Kirchen- und Komtureivermögens. Gerade zu unerträglich wurden die steten Klagen[192]

---

[190]) Vgl. über den ganzen Handel, Reg. 329. 339. 340.

[191]) Vgl. sämtliche Schenkungen Anmerk. 55, 59. Fast alle derselben sind Jahrzeitstiftungen. Vgl. darüber auch die Abhandlung von Meyer in Archives I und Dellion VI 489.

[192]) Der innere Rat ernannte am 13 Juli 1663 eine Kommission, bestehend aus den Herren, Hans Peter Odet, Anton Python, Peter Müller und Franz Niklaus Vonderweid, „um zu prüfen, in welcher Gestalt und mit was Pflichten die Güter an die Comthury kommen, umb ihr Befinden gehörig Orts zu referieren und nach Gestalt der Sachen nach Mitteln zu trachten, damit obgenannte Gemeinde in ihren Rechten erhalten und in fürfallenden Nöten nit trostlos gelassen werde". 1663 Reg. 362. C. 342 (f). Bereits 1605 hatte der Rat dem Ordensmeister in Deutschland gedroht, das Kirchenvermögen von demjenigen der Komturei zu sondern. Vgl. St. A. Freiburg. Missiven N° 36. S. 365. 1605, April 15. — Die Pfarrgenossen zu St. Johann verlangten 1.) dass sie zu St. Johann mit der Predigt und allen Sakramenten versehen werden und zwar von deutschen und nicht von welschen Priestern, weil sie alle Deutsche seien. 2.) dass die Messe, die Herr Velga auf dem St. Martinsaltar gestiftet hat, Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags gelesen werde. 3.) dass täglich nicht allein zwei, sondern mehrere Messen gelesen werden, wie es früher zeitweise Gewohnheit war. 4.) die fundierte Frühmesse soll, wie es Brauch war, im Sommer fünf mal gelesen werden und nicht nach eines jeden Rektors Willen 5.) Die Pfarrgemeinde begehrt zu wissen, wie die eingezogenen Hauptgüter der erst neu gestifteten Jahrzeiten angewendet

unter dem Verwalter Jakob Bonamici (1660—1665). Bonamici sagte sich, so könne es unmöglich weiter gehen und arbeitete einen Vertrag aus, der 1664 von der Gemeinde auf der Matte angenommen und vom Orden, vom Nuntius (Friedrich Borromeo) und dem Rate bestätigt wurde[193]. Darnach bezahlte die Gemeinde aus einem gestifteten Kapital von 3500 Frs. den Geistlichen, dem der Komtur Wohnung und Garten gab. Der Vikar sollte von nun an Deutsch und Französisch verstehen. Auch die Predigt wurde genau geregelt. Aber Komturei- und Kirchenvermögen wurden nicht getrennt, zum Schaden der Pfarrei, die heute besser fundiert wäre, als sie es wirklich ist.

Man hätte nun glauben können, daß damit die völlige Ruhe für die Komturei hergestellt sei. Dem war aber nicht so. Sobald der Vertrag abgeschlossen war, machte der Bischof Schwierigkeiten und verlangte, daß entweder der Komtur die Seelsorge selber übernehme, oder aber ein Geistlicher angestellt werde, der völlig unter der Jurisdiktion des Bischofs stehe[194]. Ja er verhängte bei Anlaß einer Visitation der Johanniterkirche über Jak. Bonamici die Exkommunikation. Orden und Nuntius kamen dem Verwalter zu Hilfe. Bonamici aber verließ, der Verwaltung der Komturei überdrüssig, 1665 Freiburg. Sein Nachfolger, Heinr. Fuchs, stand mit

---

werden. 6.) Es soll in der Kapelle für die in der „Nüwmatt" Umgekommenen (1448) zum Gebet geläutet werden. 7.) Noch andere Beschwerden sind der Weitschweifigkeit halber weggelassen. Vgl. Reg. 362. C. 342e. Es wurde auch diesmal wieder die Frage aufgeworfen, ob die Johanniterkirche Pfarrkirche sei oder nicht. Die einen sagten ja, die andern nein. Tatsächlich hatte die Johanniterkirche zu dieser Zeit noch kein Baptisterium, die Ehen wurden nicht verkündet, keine Hochzeiten gefeiert und die Osterkommunion daselbst nicht ausgeteilt. Vgl. Reg. 363. C. Bund II 30[1]; Über den Streit des Verwalters Jakob Bomanici mit dem Bischof von Lausanne, Johann Baptist Strambino, vgl. 1663 Reg. 363.

[193]) Reg. 364; 1806 wurde ein neuer Vertrag geschlossen, wonach die Kaplanei aufgehoben und damit der Gehalt des Pfarrers aufgebessert wurde. 1806 Reg. 436.

[194]) Vgl. Reg. 364. C. 400. C. Bund II 28[3] — 28[5].

dem Bischof in beständigem Streite[195]. Erst als 1694 unter Komtur Johann Düding die Befugnisse des Bischofs gegenüber der Komturei durch den Nuntius, Marcellus von Asti, näher bestimmt[196] wurden, trat völlige Ruhe ein und gesunde Verhältnisse an Stelle beständiger Reibereien.

Komture dieser Zeit. Als sich die Komturei um die Wende des 15. Jahrhunderts in einem ärmlichen Zustande befand und die Johanniterbrüder bereits alle ausgezogen waren, schickte ihr der Orden einen tüchtigen Vorsteher in dem freiburg. Ritter Peter von Englisberg.

Peter von Englisberg[197] entstammte dem alten lehens-

---

[195]) Vgl. Reg. 371.

[196]) Laut Urteilsspruch des Nuntius stand das Recht der Visitation und Jurisdiktion der Ordenskirche und Pfarrvikare in betreff der Sakramente dem Bischof zu, ausser denselben und in Zivilsachen nur dem Orden. Die Kriminaljurisdiktion stand dem Bishof und dem Orden zu, wenn die Geistlichen nicht innerhalb der Komtureimauern, nicht wirklich dem Komtur selbst dienten und nicht unmittelbar unter dem Gehorsam derselben lebten. Bei allfälligen Kombinationen dieser drei Fälle sollte der Orden allein die Jurisdiktion haben. 1694 Reg. 393.

[197]) Vgl. 1504 Reg. 172 — 1545 Reg. 233; Samuel Fischer, Geschichte der Disputation und Reformation in Bern. Bern, 1828. S. 429; Rahn, zur Statistik Schweiz. Kunstdenkmäler. Anzeiger für Schweiz. Alt. 1880. Bd. IV 420, 421; Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Ballei Brandenburg. 1880. Bd. XXI 123; E. F. v. Mülinen, Beiträge zur Heimatkunde des Kts. Bern. Heft II 101, 190. Bern, 1880; Bernische Biographien. Bd. I 521-523. Bern, 1884; Estermann, S. 202 ff.; Max de Diesbach, Tombeau de Pierre d'Englisberg (Eglise de St. Jean), dans Fribourg artistique 1894; Heinrich Meisner, Deutsche Johanniterbriefe aus dem 16. Jahrhundert (darunter 5 Briefe Englisbergs). Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, neue Folge. Bd. X 565. Karlsruhe, 1895; Vgl. über die genealogischen Notizen, Reg. 181; St. A. Freiburg, Stammtafeln der Familie von Englisberg; Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenösisches oder Schweizerisches Lexikon. 20 Thle. Zürich, 1747-1765. siehe unter Englisberg; ferner die bereits zitierte Literatur, besonders v. Mülinen. Die Vorfahren des Komturs Peter v. Englisberg lagen begraben im Kloster der Barfüsser und Dominikaner zu Bern. Vgl. Reg. 192.

adeligen Geschlechte, das seinen Sitz zwischen Aare und Saane hatte und zu Freiburg und Bern verbürgert war. Sein Vater, Dietrich von Englisberg, war Schultheiß von Freiburg, seine Mutter, Isabella, die Tochter des Franz von Valleisiz. Von seinen Brüdern [198] war der eine, Dietrich, später Schultheiß und mehrmals Gesandter Freiburgs in Frankreich und Ulrich, des Rats der Zweihundert und Vogt von Chenaux (1508), Schwarzenburg (1520) und Echallens (1525). Geboren ca. 1470 trat Peter von Englisberg, mit guten Zeugnissen ausgerüstet, 1498 in den Orden [199]. Er begab sich sofort nach Rhodus, um die vorgeschriebene Zeit im Konvent und unter den Waffen zu verbringen. Dort kämpfte er unter dem berühmten Großmeister Pierre d'Aubusson als junger mutiger Ritter gegen die Türken. Von der Tapferkeit, mit der er sich auszeichnete und dem Ruhme, den er sich dabei erwarb, sprach man in seiner Vaterstadt. Aus Anerkennung seiner geleisteten Dienste und als der einzige schweiz. Johanniterritter erhielt er 1504 die Komturei Freiburg und noch im gleichen Jahre als Glied derselben, die Komtureien Hohenrain und Reiden [200]. Gleichzeitig bewarb sich Freiburg für ihn um die Komturei Buchsee, und die Tagsatzung tat für den gleichen Zweck Schritte beim König von Frankreich, Ludwig XII. (1498—1515), beim Großmeister Pierre D' Aubusson und beim Nuntius [201]. Er erhielt dieselbe sofort. Später gab ihm der Orden auch noch die Komtureien Basel, Rheinfelden (ca. 1508) und Thun-

[198]) Nach einer Urkunde (vgl. 1514 Reg. 181) werden als seine Brüder und Erben nur Ulrich und Dietrich genannt. Es könnte möglich sein, dass Hans oder Henslin v. Englisberg, Protonotar, Chorherr am St. Ursenstift in Solothurn und später Pfarrer von Treyvaux, ebenfalls sein Bruder war. Beweise dafür habe ich nicht gefunden.

[199]) Vgl. St. A. Freiburg. Missiven N° 4 fol. 135. 1498, Sept. 7.

[200]) Vgl. 1504 Reg. 172; betreffs Reiden, St. A. Freiburg. Commanderie N° 268 und die Abhandlung von Estermann.

[201]) Vgl. St. A. Freiburg. Missiven N° 6. fol. 13, 13 b, 14, 1504, März 8.

stetten[202] (1520). Überall wo er Komtur wurde, war man höchst erfreut über seine Ernennung. Bern war für ihn so eingenommen, daß es den Großmeister sofort bat, er möchte dem Komtur gestatten, nach der Schweiz zu kommen, um die Verwaltung seiner Häuser selber in die Hand zu nehmen. Peter von Englisberg kam und nahm hier seine große vielseitige Tätigkeit auf.

Vor allem war es ihm daran gelegen, die finanziell heruntergekommene Komturei Freiburg zu heben. Um dies zu können, kaufte er, teils aus eigenem Gelde, teils aus dem Einkommen anderer Komtureien eine Menge von Gült- oder Rentenbriefen[203], die in der Folge ein beständiges bares Einkommen der Komturei bildeten. Die Haus und Kirchengeräte, welche in der Schuldenzeit des Hauses flüssig gemacht wurden, ersetzte er durch andere. Sehr viel verwendete Peter für die Gebäulichkeiten. Er restaurierte (1515) die Kirche[204] und baute 1522 die Sakristei[205]. Der Rat kam ihm dabei zu Hilfe und schenkte ihm das Ungeld von 8 Fässern Wein und die Steine zum Sakristeibau, mit der gleichzeitigen Verdankung „der Obsorge, die er immêr zu dem Gotteshaus St. Johann getragen."

Ein großes Verdienst erwarb er sich um die Seelsorge auf der Matte. Obwohl nicht selber Priester, lag ihm das geistige Wohl seiner Pfarrgemeinde sehr am Herzen. Er hielt beständig zwei Priester[206], einen Weltgeistlichen und einen Ordensbruder und sorgte stets für die peinlichste Ausübung

---

[202]) Vgl. darüber die angeführte Literatur der betreffenden Komtureien; Die Komturei Basel gab Englisberg freiwillig dem Johanniternmeister in Deutschland, Johann von Hattstein, gegen einen jährlichen Zins. 1520 verlangte er sie wieder zurück. St. A. Basel, Johanniterurkunden. F. 5. N° 25. Mai 20. 1520.

[203]) Vgl. Anmerk. 59, die angeführten Käufe von Rentenbriefen.

[204]) Reg. 184.

[205]) Reg. 195.

[206]) Vgl. 1524 Reg. 202; 1532 Reg. 213; 1537 Reg. 220; Dem Weltgeistlichen gab er 52 fl. und Frühstück, dem Ordensbruder 7 fl. und seinen Tisch, und beiden die Opfer an Geld, Brot, Unschlitt und Kerzen.

des Gottesdienstes und der Seelsorge. Kein Wunder, wenn ihm daher die Gemeinde auf der Matte ein dankbares Andenken bewahrte und mehr als ein Menschenalter nach seinem Tode immer und immer wieder bei Klagen wegen der Vernachlässigung des Gottesdienstes auf die „exemplarische“ Seelsorge des Peter von Englisberg hinwies.

Die Liebe und Menschenfreundlichkeit des Komturs machte ihn bei Arm und Reich beliebt. Als ihn 1521 die Gerberzunft um die Kapelle zum kleinen St. Johann in der Au baten, schenkte er ihnen dieselbe mit Erlaubnis des Provinzialkapitels[207]. Bei der Stiftung seiner Jahrzeit (1520) in der Kapelle des Beinhauses zu Buchsee, welches er selber erbaut hatte, bestimmte er, daß an seinem Jahrzeittage drei Arme zu Tische geladen und jedem 1 Schill. verabreicht werden solle[208]. Ebenso vergaß er die vier Geschworenen nicht, welche seine Stiftung eines ewigen Lichtes im Beinhaus, der jetzigen St. Annakapelle zu Freiburg, ausführen mußten[209]. Er streckte den Armen, die in Geldnöten waren, Geld vor. Ihm gab man vertrauensvoll Geld und Güter zur Aufbewahrung, übergab ihm Streitsachen zur Entscheidung oder Verteidigung. In den Schenkungsurkunden heißt es von ihm oft, „aus Liebe“ oder „für geleistete Dienste“.

Sein edler Charakter spiegelte sich wider in seiner Bildung, wie sie der einfache, fließende Stil und die schöne geschlossene Schrift seiner Briefe zeigt und nicht zum mindesten in dem Ansehen, das man ihm in und außer dem Orden entgegenbrachte. Der Chronist Ludwig Tschudi sagt von ihm, er sei „ein grosser Bally[210] und vast fürnem im

[207]) Reg. 194.

[208]) Reg. 192; Die Bestimmung enthält eine ausführliche Speisekarte für den Jahrzeittag, die kulturhistorisch merkwürdig ist.

[209]) 1537 Reg. 224; Die St. Annakapelle wurde 1512 von der Gemeinde auf der Matte erbaut. Die Stadt Freiburg gab daran 400 ℔ und die Ziegel.

[210]) Balli wurde Englisberg deswegen genannt, weil er Vorsteher der Hauptkomtureien Freiburg, Buchsee und Basel war. Diese Komtureien wurden, jedoch selten, Balleien genannt, da andere Johanniterhäuser mit ihnen verbunden waren. So gehörten zur Zeit Englis-

Orden[211]“. Englisberg war Ehrenbürger von Luzern, Bern und Basel[212], und man gab viel auf seinen Rat.

Durch die besten Eigenschaften eines Mannes ausgezeichnet und glühend vor Begeisterung für seinen Orden arbeitete er in uneigennütziger Weise zum Wohle seiner zahlreichen Komtureien. Er hielt stramme Ordnung in seinen Häusern, und wo er nicht selber sein konnte, stellte er Verwalter hin. Als solche finden wir 1510 in Freiburg Hans Steinecker[213] und seit 1524 den Ordenspriester Benedikt Tuller.

Mitten aus der Tätigkeit für seine Komtureien rief ihn die Pflicht nach Rhodus. Selim I. (1512—1520) rüstete sich zu einem Vorstosse. Der Großmeister Fabrizio del Carretto, der wohl wußte, was auf dem Spiele stand, rief neue Ritter aus dem Abendlande, befestigte die Anlagen und traf schleunige Vorbereitungen. Englisberg machte sich sofort zur Hilfeleistung auf den Weg nach Rhodus, nachdem er vorher am 4. Febr. 1515 seine Jahrzeit gestiftet hatte[214]. Mit ihm reisten drei andere Freiburger, Peter Falk, Humbert von Praroman, beide des Rats, Hans Vogt, genannt Seitenmacher und ein Berner, Jakob von Rovera, welche alle über Rhodus nach Jerusalem pilgerten. Zu Lodi in der Lombardei begegneten sie einem andern Jerusalempilger, Bernhard Musy von Romont. Anfangs Juli schifften sie sich in Venedig ein. Die vier Pilger kehrten später glücklich wieder in ihre Heimat zurück, die drei ersten „geziert mit der Ritterschaft des heiligen Grabs[215]“. Peter von Englisberg blieb

---

bergs die Komtureien Hohenrain und Reiden (Kt. Luzern) als Glieder zu Freiburg, Thunstetten (Kt. Bern) zu Buchsee und Rheinfelden (Kt. Aargau) zu Basel. Alle diese Komtureien unterstanden Peter v. Englisberg und man nannte ihn deshalb auch Grossballi.

[211]) Vgl. Pilgerfahrt des H. Ludwigen Tschudi. Rorschach, 1606. S. 86.

[212]) Vgl. St. A. Luzern. Abteilung Hohenrain. Brief Englisbergs an den Rat von Luzern 1523, Aug. 29.

[213]) Reg. 454. Zinsrodel 1511.

[214]) Reg. 182.

[215]) Vgl. Freiburger Geschichte copieret von einem Manuscripto

mehrere Jahre in Rhodus. Als 1519 Ludwig Tschudi mit anderen schweiz. Jerusalempilgern im Vorübergehen nach Rhodus kam, wurden sie, dank dem großen Ansehen Englisbergs, herzlich empfangen und köstlich bewirtet[216]. Englisberg kehrte 1520 wieder nach Hause, nachdem Selim I. in diesem Jahre gestorben war.

Nicht lange konnte er zu Hause der Ruhe pflegen, so rief ihn die Gefahr schon wieder zurück. Soliman II. (1520 bis 1566), der die kühnen Eroberungspläne seines Vaters aufnahm, hatte bereits Belgrad erobert und erschien im Juni 1522 vor Rhodus, dem Bollwerke der Johanniter.

Die Nachricht von der Belagerung erhielt Peter von Englisberg am 18. Aug., also fast zwei Monate nach Beginn derselben, von seinem Bruder Dietrich, aus Frankreich. Dietrich, der Schultheiß zu Freiburg und Gesandter am franz. Hofe war, hielt sich gerade zu Paris auf, als der Ordensritter d'Aussonville im Auftrage des Großmeisters beim franz. König um Hilfe bat. Die gleiche Nachricht brachte er nach Freiburg. Der Rat, bekümmert um das Leben des Komturs, schrieb ihm sofort und ermahnte ihn in aller Güte, „stilzeston" und nicht nach Rhodus zu gehen[217]. Aber Peter, mutvoll und begeistert, wie er war, ließ sich durch niemand von der Ausübung seiner Ordensgelübde abhalten. Er stellte sich sofort dem Johannitermeister in Deutschland zur gänzlichen Verfügung. „Ich bin bereit, sagt er, mich mit Leib und Gut dem Interesse des Ordens zu opfern, die Lage erfordert, daß keiner zurück bleibe[218]". Der Johanniter-

Wettingense. S. 87. Kantonsbibliothek Freiburg (Schweiz); Chronik Montenach a.a.O. Fol. 221; Max de Diesbach, Les Pélerins fribourgeois à Jérusalem (1436-1640). Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome V 221. Fribourg, 1891; Josef Zimmermann, Peter Falk, ein Freiburger Staatsmann und Heerführer. Freiburger Geschichtsblätter. Bd. XII, 87 und separat. Freiburg, 1905.

[216]) Vgl. Pilgerfahrt des H. Ludwigen Tschudi. Rohrschach, 1606. S. 86.

[217]) Reg. 197.

[218]) Vgl. Englisberg an den Johannitermeister in Deutschland, Johann von Hattstein, 1522, Aug. 18. ZGO. n. F. X 578;

meister in Deutschland berief sofort „etliche“ Komture zur Beratung, worunter sich auch Englisberg befand.

Es wäre jetzt noch möglich gewesen, dem bedrängten Rhodus Hilfe zu bringen. Peter von Englisberg tat alles, klopfte an, wo er konnte, um das Mitleiden für die Bedrängten zu erwecken. Aber all seine Anstrengungen waren umsonst. Die eben ausgebrochene Glaubensspaltung und die Kriege Karls V. absorbierten die Geister in Deutschland und lähmten das Interesse für das Unglück der Johanniter. Der König von Frankreich dagegen schickte drei Galeeren mit 300 Rittern und 800 Soldaten zu Hilfe. In Italien rüsteten engl., span., franz. und portugiesische Ritter auf eigene Kosten Hilfsschiffe aus; aber sie wurden durch Stürme oder Seeräuber zurückgehalten und gelangten nicht zum Ziel. Der Johannitermeister in Deutschland, Johann von Hattstein, war, wie es scheint, unentschlossen, da ihm wenige kriegstüchtige Ordensritter zur Verfügung standen und die Nachrichten vom Orden völlig ausblieben; denn Englisberg schrieb am 2. Sept. an Hattstein: „Befrembt mich, das unsere Priores und Receptores in Welschen Landen uns gantz und gar nüdt zewissen noch zeverkünden thunt[219]“. Offenbar glaubte man in Deutschland noch nicht so ganz an die Tatsache einer ernsten Belagerung; denn Englisberg sagt im gleichen Briefe: „Begert wol von Gott, das solliche Rede umb sust were, ich besorg aber, das sollichs ernstlichs Ussbringen nit umbsust sige.“

In beständiger Sorge um den Orden suchte Englisberg den Johannitermeister in Deutschland immer auf dem Laufenden zu halten. Am 23. Febr. 1523 erhielt er durch seinen Vetter und Schultheißen zu Bern, Jakob von Wattenwil, aus Frankreich abermals Kunde von einem Sturm gegen Rhodus. Noch in der gleichen Nacht benachrichtigte er davon den Ordensmeister: „Ich füge üwern Gnaden ze wissen, das der

---

Alle 5 Briefe Englisbergs bei Meisner finden sich auch bei J. Leichtlen in Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau, 1828, jedoch ohne Erläuterung.

[219]) Englisberg an Hattstein, 1522, Sept. 2. ZGO. n. F. X 580.

Künig von Frankgrich mynem Vetteren dem Schultheissen zu Bern geschrieben, welliche Geschrift er mir umb Mitternacht vor St. Vallentins Tag zugeschickt. In deren ich gelesen und grüntlich bericht, wie der Thurgk abermols ein grossen sturm mit unseren Hern und Oberen zu Rhodis thon, in wellichem sturm by zweihundert Ritter und fünftausend in der Statt umbkomen, und also hart und streng sy genöthiget und geengstiget und in der Mossen mit inen mit Worten und Werken gehandlet, das er die Statt gewunnen und erobret hat. Gott der Allmechtig wol es erbarmen! Mit solichen Fürworten er inen verheißen, sy mit irer farender Hab abzeziehen. Si ita est, credo videre[220]". Englisberg gab dem Ordensmeister den Rat, sofort ein Kapitel einzuberufen, er selbst wolle sich „allzit in allen Dingen gutwillig lossen finden." Johann von Hattstein folgte seinem Rate und berief ein Provinzialkapitel nach Speier, welches beschloß, daß diejenigen Komture, welche noch rüstig seien — es waren 4 an der Zahl — nach Rhodus gehen, die andern aber Geldspenden geben sollen. Die 4 Abgeordneten waren: Peter von Englisberg, Konrad von Schwalbach, Komtur zu Überlingen, Ittelhans von Wirmouw, Komtur zu Erlingen (Kleinerdlingen) und Johannes Firck, Komtur zu Breisach. Sie ritten sofort gegen Marseille, um sich da nach Rhodus einzuschiffen. Allein sie waren zu spät. In Lyon erhielten sie die Nachricht vom Falle von Rhodus und kehrten wieder zurück.

Der Großmeister und die übrigen Johanniter und Soldaten landeten anfangs Mai in Messina, wo sie Ausschau hielten nach einer neuen Wohnstätte. Kaiser Karl V. gab ihnen 1530 Malta. Wie schlecht der Ordensmeister in Deutschland über all diese Dinge unterrichtet war, zeigt, daß er sich fast ausschließlich nur auf die Nachrichten Englisberg's stützen mußte[221].

[220]) Englisberg an Hattstein, 1523, Febr. 23. ZGO. n. F. X 582.

[221]) Vgl. die Briefe Englisbergs an Hattstein vom 21. März und 27. Mai 1523. ZGO. n. F. X 584, 586. Über Neuigkeiten, welche die Briefe Englisbergs und anderer Johanniter über die Belagerung und Übergabe von Rhodus enthalten, vgl. ebenda.

Der Fall von Rhodus hatte den Orden moralisch und finanziell erschüttert. Eine große Mißstimmung zeigte sich allerorts gegen die Johanniter im Abendlande. In vielen ändern, besonders in Spanien, wollte man sofort sämtliches Johannitergut einziehen, weil der Orden jetzt keinen Zweck mehr habe. Auch in der Schweiz warf man gierig die Blicke nach ihren Gütern. Das geht aus folgendem Gespräche hervor, das Oswald Schönbrunner im Hause des Hans Ammann Stocker in Zug führte: „Ich bin, sagt er, jetzt zuo Bern gesin, und nachdem und dann jetzt Rhodis wär verloren, das Gott erbarmte, und wette Gott, dass es nie geschehen wäre und nimerme beschäch, und aber daselb Rhodis oder dieselbigen Herren allenthalb guot in der Eidgnoschaft hettend, so hettend die Eidgenossen hundert zuo ross und hundert zuo fuoss verordnet, dass sie in aller Eidgnoschaft semlich Rhodeser guot söttend innemen und es wider den Türggen bruchen und wurd der Bapst sie besölden [222]".

Dieses Gespräch entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. An eine Besoldung von seiten des Papstes ist überhaupt gar nicht zu denken; denn Clemens VII. (1523—1534) war als ehemaliger Johanniter und Prior von Capua dem Orden zugetan, wie noch keiner vor ihm. Allein trotzdem hatte der Orden in der Schweiz Schwierigkeiten, besonders mit Einzug der Steuern. Luzern sagte, der Orden brauche jetzt keine Steuern mehr und verbot den Komtureien Hohenrain und Reiden solche zu geben. Das gleiche tat Bern für seine Komtureien Buchsee, Thunstetten und Biberstein. Freiburg hatte nicht übel Lust, ihrem Beispiele zu folgen. Zum mindesten setzte es die jährlichen Steuern ihrer Komturei auf 12 fl. herunter und gebot, bei diesem Satze in aller Zukunft zu verbleiben [223]. Der Papst sah sich genötigt, die

---

[222]) Eidgen. Abschiede. Bd. IV 1 a. S. 363. Anmerk. zu i. Der Bericht stammt wahrscheinlich von Jakob Werdmüller und fällt in das Jahr 1523 oder 1524.

[223]) Vgl. 1527 Reg. 206.

schweiz. Johanniterhäuser 1525 durch ein Breve in Schutz zu nehmen[224].

Peter von Englisberg bemühte sich eifrig um den Schutz der schweiz. Johanniterhäuser. Besondere Schwierigkeiten bereitete ihm Luzern. Als er 1523 dem Orden zu Hilfe ritt, nahm der Rat von Luzern in seiner Abwesenheit in den Komtureien Hohenrain und Reiden eine Visitation vor. Wegen Unordnung im Rechnungswesen und schlechter Unterhaltung der Gebäulichkeiten zog er die beiden Häuser an sich und anerkannte Peter von Englisberg nicht mehr als Komtur derselben. Englisberg beschwerte sich sofort hierüber. Er wunderte sich, daß die Herren von Luzern seine Komtureien „unordentlich und buwlos" gefunden, während doch er und sein jetziger Statthalter dieselben „zu guten Teilen in ehrlichen Bau und Besserung gebracht" hätten. Besonders ärgerte es ihn, daß sie ihn in seinen alten Tagen für „kindisch und unwissend" halten, ein solches Haus zu regieren[225]. Freiburg legte für den Komtur ein Bittschreiben[226] ein, doch umsonst. Luzern behielt die beiden Komtureien unter strenger Kontrolle und erst Komtur Jos. von Cambiano erhielt 1542 auf sein Ansuchen die volle Verwaltung wieder zurück.

Unterdessen drohte dem Orden eine andere Gefahr. Der Glaubenskampf war ausgebrochen, und diejenigen Stände, welche die neue Lehre annahmen, hoben die Klöster und Ritterhäuser auf und nahmen ihre Güter zu Handen. Bern zog seine Komtureien Buchsee und Thunstetten ein. Peter von Englisberg mußte dieselben am 28. Jan. 1529 übergeben[227]. Ohne sich zu sträuben und ohne Wissen des Ordens führte er den Befehl aus und hoffte dadurch noch etwas für sich zu sichern. Der Rat von Bern, der mit dem Komtur sehr befreundet war und ihn gern innerhalb seiner

[224]) Eidgen. Abschiede. Bd. IV 1 a. S. 556.

[225]) Englisberg an den Rat von Luzern, 1523, Aug. 23. St. A. Luzern. Abteilung Hohenrain.

[226]) Vgl. St. A. Freiburg. Missiven N° 9. fol. 43. 1527, Dez. 15.

[227]) Vgl. die Literatur über Buchsee und Thunstetten.

Mauern sah, gab ihm als Ersatz das Schloß Bremgarten mit Vieh und Gütern zu lebenslänglicher Benutzung und jährlich 50 Scheffel Dinkel, 50 Scheffel Korn, 4 Fässer Wein und 100 Taler[228]. Ferner erhielt er jedesmal, wenn er nach Buchsee kam, freie Wohnung. Die Komtureien aber gab Bern nie mehr heraus, trotzdem der Orden und die kath. Kantone viele Schritte taten und Bern sogar zur Anerkennung eines Schiedsgerichtes zwingen wollten.

Peter von Englisberg lebte in der Folge still und zurückgezogen auf dem Schlosse Bremgarten. Obwohl die Wogen der Reformation hart an ihn gekommen waren, blieb er doch zeitlebens Katholik. Das hinderte ihn nicht, mit den führenden Männern in Bern und Basel in stetem freundschaftlichen Einvernehmen zu bleiben. Er starb von allen geschätzt und geliebt im Februar 1545[229] und wurde in der Johanniterkirche zu Freiburg beigesetzt.

Lange lebte sein Andenken fort, und noch mehr als ein Menschenalter nach seinem Tode sprach man von den guten Eigenschaften und den vielen Komtureien, die Peter von Englisberg besessen habe.

Noch jetzt erinnert ein Grabdenkmal im Chor der Johanniterkirche an den Wohltäter der Pfarrgemeinde auf der Matte. Die Steinplatte trägt das Brustbild des Komturs. Stark ausgeprägte Gesichtszüge, ein Vollbart, die Hände gefaltet zum Gebet, um die Schultern den schwarzen Ordensmantel mit dem weißen Kreuz auf der Brust, alles erinnert an den frommen, edlen, aber feurigen Ritter und Komtur. Auf dem Steine lesen wir die Inschrift: Hie lit begraben her Peter von Engelsperg, Ritter Sant Johanns Ordens . . . der Geburt Cristi MCCCCC und . . . .

---

[228]) Vgl. Sammlung bern. Biographien. Bd. I 522; Stürler, Urkunden zur bernischen Kirchenreform. Bd. II 128; Berchtold Haller, Bern in seinen Ratsmanualen, Bd. I 87. Bern, 1900.

[229]) Freiburg an den Johannitermeister in Deutschland. St. A. Freiburg. Missiven N° 14. fol. 3 b, 4 b, 1545, Februar 28. Betreffs seines Nachlasses vgl. St. A. Freiburg. Missiven N° 14. fol. 9; St. A. Bern, Missivenbuch Bd. G.S. 208, 209. Bd. Y.S. 792. 810. Bd. Z.S. 428.

Englisberg hinterließ dem Orden 200 Thaler und eine große goldene Kette mit Johanniterkreuz[230]. Von den goldenen Kelchen, silbernen Bechern, Waffen, Armzeugen, Teppichen usw., welche sein Erbe, Pfarrer Dietrich von Englisperg, zum Teil erhielt, besitzt die Johanniterkirche heute noch einen goldenen Kelch, den ihm sein Bruder Dietrich 1514 geschenkt hatte. Er trägt die Aufschrift: Den - Kelch - Hat - Diedrich - Von - Engelsperg - Zu - Sant - Johans - Geben - Got - Wel - Siner - Sel - Ewenklich - Pflegen - 1514[231]. Ein anderer Kelch, den die Stadt Bern 1519 dem Komtur schenkte, ist nicht mehr vorhanden. Die Kirche besitzt ferner eine schöne Monstranz mit dem Wappen des Komturs. Ein Porträt von ihm befand sich früher in den Händen der Familie Meier-Amrein in Luzern[232]. Das historische Museum in Bern bewahrt von den Englisberg zwei schön gemalte Glasscheiben. Die eine war früher in der Kirche zu Bremgarten und trägt die Inschrift: „peter v. engelsperg, kommendur diss huss, 1510". Die andere stammt von seinem Bruder mit der Inschrift: „Dietrich von Engelsperg. 1542".

Kurz nach dem Tode Englisberg's starb auch sein Ordensmeister in Deutschland, Johann von Hattstein[233]. Dessen Nachfolger, Georg Schilling von Cannstatt[234], ein großer Haudegen und Pokulierer, hielt weitläufige Unterhandlungen über die Komtureien, die ihm in seiner neuen

---

[230]) Reg. 233.

[231]) Die Initialen (G mit verschlungenem U) auf dem Kelch sind offenbar diejenigen von Urs Graf. Derselbe war Goldschmied, Medailleur, Zeichner und Formenschneider in Basel, wo er um 1530 starb. Vgl. G. K. Nagler, Die Monogrammisten und diejenigen bekannten und unbekannten Künstler aller Schulen, welche sich zur Bezeichnung ihrer Werke eines figürlichen Zeichens, der Initialen des Namens, der Abbreviatur desselben etc. bedient haben. München, 1863. Bd. III 126.

[232]) Mitteilung von Herr Staatsarchivar Dr Th. v. Liebenau in Luzern. Ein Dolch des Komturs findet sich im Besitze des Herrn Aug. Müller in Belfaux. Mitteilung von Herr Max von Techtermann.

[233]) Vgl. über ihn ZGO. n. F. X 568 f.

[234]) Vgl. über ihn ZGO. n. F. X 570 f.

Würde zufallen sollten. Er hatte dem Orden sein ganzes Vermögen hingeopfert und suchte nun durch reiche Komtureien wieder auf seine Rechnung zu kommen. Man bot ihm verschiedene an, darunter Freiburg in der Schweiz, welche durch den Tod Englisberg's ledig geworden. Allein er wies sie zurück, offenbar weil sie ihm nicht einträglich genug schien.

Wir bemerken überhaupt, wie seit dem beginnenden 16. Jahrhundert, besonders seit dem Falle von Rhodus, der ursprüngliche Zweck vor der Jagd nach weltlichen Gütern im Orden stark in den Hintergrund tritt. Ein sprechendes Beispiel haben wir aus dem Jahre 1515. Damals war eben eine Skandalgeschichte der Rhodiserritter in die Welt gedrungen und hatte in der ganzen Christenheit große Erbitterung hervorgerufen, als einige Freiburger ihren Landsmann Komtur Peter von Englisberg in Rhodus besuchten. „Ehemals, so erzählte Englisberg seinen Landsleuten über den neuen Vorfall, bestand der Orden aus Grafen, Baronen und vornehmen Herren aller Nationen. Die Ritter stammten aus reichen und angesehenen Familien. Mit einem unbesiegbaren Mute verbanden sie den wahren Geist der Selbstverleugnung und klösterlichen Armut. Heute haben wir in unserer Mitte gewisse entartete Adelige, welche in Luxus und Weichlichkeit leben wollen. Um die Schulden ihres ausgelassenen Lebens zu bezahlen, hatten diese schlechten Leute eine Seeräuberbande gebildet. Als Türken verkleidet, bestiegen sie heimlich die Galeeren und griffen die gut beladenen Kaufmannsschiffe der Christen an. Die Venetianer haben als Opfer dieser Überfälle beim Großmeister Klage erhoben; doch er versicherte, daß seine Untergebenen dabei nicht beteiligt gewesen seien. Die Venetianer und Türken bemannten darauf ein Beobachtungsgeschwader, welches Befehl hatte, Jagd auf die Seeräuber zu machen. Eines ihrer Schiffe wurde denn auch bald genommen. Welche Bestürzung erhob sich nicht unter den Christen, als sie unter der muselmännischen Kleidung Rhodiserritter entdeckten! Die Verräter wurden dem Tode überliefert. Der

Großmeister wußte von dieser schimpflichen Tat nichts. Als sie ihm zu Ohren kam, wurde er überaus betrübt. Er zog genaue Erkundigungen ein, und einige Parteigänger dieser Schufte büßten die Teilnahme an dem Verrate mit ihrem Kopf[235]". Das ist nur ein Beispiel, wie sich einige Johanniter nach außen benahmen. Im Orden selber herrschte die größte Pfründenjägerei. Die Komtureien waren nicht mehr der Ort, wo die Brüder in Gemeinschaft lebten, Arme und Pilger pflegten und die täglichen Gebete verrichteten. Sie waren vielmehr bloß die Versorgungsanstalt einzelner Komture geworden, welche möglichst viel aus deren Einkommen herauszuschlagen suchten. Die Folge davon war Streit um den Besitz der Komtureien, Vernachlässigung der Gebäude, schlechte Bezahlung des angestellten Personals und ein allgemeiner Schematismus sowohl in der Verwaltung der einzelnen Komtureien als auch des Ordens im allgemeinen.

Wir dürfen jedoch diesen Maßstab für die folgende Zeit keineswegs immer und überall in Anwendung bringen. Der Orden bekämpfte auch in Zukunft stets den Hang nach zeitlichen Gütern, und es gab auch nachher noch sehr viele Ordensbrüder, die den wahren Zweck des Ordens nie aus den Augen verloren. Solche finden wir fast immer unter den künftigen Komturen von Freiburg, welche von da an ausschließlich Ordenspriester sind.

Der Rat von Freiburg hatte nach dem Tode Englisberg's nicht unterlassen, seinen Mitbürger Benedikt Tuller als Komtur zu empfehlen, welcher dieselbe 1546 erhielt. Benedikt Tuller war ca. 1500 von „ehrbaren Eltern" geboren und wurde von Kindheit an vom Komtur Peter von Englisberg auferzogen und in den Wissenschaften unterrichtet[236].

---

[235]) Der Bericht dieser Erzählung stammt von Bernhard Müsy von Romont, welcher 1515 nach Jerusalem pilgerte. Abgedr. bei Max de Diesbach, Les Pélerins fribourgeois à Jérusalem (1436-1640). Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, Tome V. 221. Fribourg, 1891.

[236]) St. A. Freiburg. Missiven N° 14. fol. 4 b, 1545 Febr. 28; Von seinen Verwandten wird 1572 sein Neffe, Niklaus Tuller, genannt (Reg. 268).

Frühzeitig trat er in den Johanniterorden und wurde ca. 1524 Ordenspriester und Verwalter der Komturei Freiburg[237]. „Ein Priester von gutem Wandel, fromm und für die Verwaltung der Komturei sehr geeignet", entfaltete er als Komtur eine rege, geradezu bewunderungswürdige Tätigkeit. Er tat viel für die Seelsorge, hielt beständig zwei Kapläne und einen Frühmesser und ging, trotz dem herrschenden Glaubenskampf, unentweckt seinen Pflichten nach. Eine Genauigkeit in der ökonomischen Verwaltung des Hauses, wie sie einzig dasteht, beweist sein Tagebuch, in dem die kleinsten Sachen seiner Amtsführung aufgezeichnet sind[238]. Gleich wie Englisberg machte er einen Teil des liegenden Komtureivermögens flüssig und kaufte dafür Rentenbriefe[239]. Den Armen und Verlassenen war Tuller ein zärtlicher Vater, und viele suchten Zuflucht bei ihm. Daneben war er ein sehr gebildeter Mann. Er ließ sich persönlich die politischen Nachrichten aus verschiedenen Ländern bringen und sich beständig über die neuesten wissenschaftlichen Werke und Streitschriften unterrichten, welche er mit großer Begierde zusammen kaufte. Sein Freund und Gevatter Johannes Götz, Chorschreiber des geistlichen Hof's zu Konstanz, stand ihm dabei sehr zu Diensten. Nicht uninteressant sind die Notizen, die ihm Götz über die Zeitereignisse in Deutschland und das Erscheinen der neuesten Literatur zuschickte[240]. Tuller besaß dementsprechend auch eine reichhaltige Hausbibliothek. Wir finden darin Werke verschiedenster Art, fast alles theol. Streitschriften seiner Zeit. Nach seinem Tode fiel die Bibliothek an die Komturei[241].

1569 mußte sich Benedikt Tuller im Besitze der Komturei verteidigen. Peter von Grandmont hatte nämlich vom

---

237) 1524 Reg. 202.

238) Reg. 454. C. 299.

239) Vgl. Rentenkäufe Anmerk. 59.

240) Vgl. 1552 Reg. 246; 1570 Reg. 267.

241) Ein Verzeichnis der Bücher, von denen einige noch aus der Zeit Englisbergs und früher herstammen mögen, findet sich, Reg. 456. C. 522. C. Bund II 8.

Großpriorat Auvergne die Komturei La Chaux (Kt. Waadt) mit der ausdrücklichen Bedingung erhalten, diese Komturei mit allen Gliedern und Zubehörden, welche Bern 1536 (März 24) eingezogen und zur Staatsdomäne erklärt hatte, für den Orden wieder zurück zu gewinnen. Da im Verzeichnis des Großpriorats Auvergne auch die Diözese Lausanne einbegriffen war, kam Peter von Grandmont nach Freiburg und forderte die Herausgabe der Komturei als Glied derjenigen von La Chaux. Allein die Zunge Deutschland, zu welcher die Komturei von jeher gehörte, und der Rat von Freiburg waren nicht gewillt, dieselbe herauszugeben und wiesen ihn ab[242].

Tuller starb als bejahrter Greis von 73 Jahren, nachdem er noch Chorherr zu St. Nikolaus geworden, im Sept. 1573[243].

Nach seinem Tode blieb die Komturei drei Jahre lang unbesetzt. Unterdessen amtete Weiprecht v. Rosenbach[244] als Interimskomtur. Er kam aber nicht selber nach Freiburg, sondern schickte seinen Verwalter, Niklaus Hammann[245]. 1576 übergab der Konvent in Malta die Komturei dem Dr iur. Michael Oliverius, einem Malteser[246]. Dieser führte die Verwaltung anfangs persönlich, wurde dann vom Großmeister zu seinem Sekretär und Gesandten ernannt und übergab die Komturei 1578 dem Magister und Chorherr Dr phil. Georg Butzlin[247] gegen

---

[242]) 1569 Reg. 266.

[243]) Vgl. Archives I 85.

[244]) Vgl. über ihn, Estermann. S. 206. Er besass viele Kornkammern in der Schweiz.

[245]) Vgl. Reg. 275 und Archives I 54.

[246]) Philipp Flach von Schwarzenburg, Ordensmeister in Deutschland, an Schultheiss und Rat von Freiburg. St. A. Freiburg. Commanderie St. Jean N° 543. 1576, Nov. 4.

[247]) Butzlin war schon unter Weiprecht von Rosenbach (1573-1576) Kaplan zu St. Johann. Vgl. über ihn, St. A. Freiburg. R. M. N° 111. 1575, Juli 12; Miss. N° 28. fol. 38. 1579, Dez. 14; Reg. 278; Dellion, VI 331; Albert Büchi, Die deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg. Freiburg, 1893. S. 17. Reg. 53; Franz

einen jährlichen Zins von 50 Sonnenkronen, 16 fl. Butzlin starb im folgenden Jahre an der Pest und hinterließ Schulden. Viele Bürger auf der Matte meinten, die Schulden rührten vom Komtur her und verunglimpften ihn deswegen beim Ordensmeister in Deutschland. Der Rat sah sich genötigt, zu seiner Ehrenrettung in Heitersheim Schritte zu tun. Wie es scheint, war man aber auch dort kein großer Freund von Oliverius, indem man ihn als Eindringling in die deutsche Zunge betrachtete, der nur durch großmeisterliche Befugnis Komtur von Freiburg geworden. Oliverius hütete sich daher vor dem Johannitermeister in Deutschland. Er fürchtete mit Recht, dieser könnte ihm eines Tags die Komturei Freiburg wegnehmen und dies besonders, als er 1579 vom Großmeister auch noch die Komturei Mecheln (Belgien) erhielt. Er bat deshalb den Rat von Freiburg, er möchte ihn zutreffendenfalls im Besitze der Komturei beschützen[248].

Oliverius schaffte sich aber selber Feinde. Als er im Sommer 1584 von einer Gesandschaftsreise am böhmischen Hofe über Freiburg kam und Einsicht nahm in die Rechnungen des Priesters und Schaffners Niklaus Vonderweid[249], fand er sie etwas zu hoch, schickte den Schaffner weg und ersetzte ihn durch den Landvogt Hans Werli. Das erbitterte die Leute auf der Matte, bei denen der Schaffner sehr beliebt war. Er verlangte ferner Abschaffung der „Mähler", die der kleine Rat jährlich in der Komturei einzunehmen pflegte[250] und protestierte dagegen, daß er sich „der Oberherr des

---

Heinemann, Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg bis zum 17. Jahrhundert. Freiburg, 1895. S. 133, 136.

[248]) Oliverius an Schultheiss und Rat von Freiburg. St. A. Freiburg. C. 544. 1579, Sept. 15.

[249]) Vgl. 1580 Reg. 279; St. A. Freiburg. Miss. N° 30. fol. 138. 1583; R. Erk. N° 18. fol. 177. 1584, Juni 20; Dellion V 73. XI 98; Mémorial de Fribourg VI 421; Über Klagen der Pfarrgemeinde vgl. 1584 Reg. 287.

[250]) Vgl. St. A. Freiburg. R. Erk. N° 18. fol. 177. 1584, Juni 20. Der Rat erklärte die Mähler als abgeschafft, forderte sie jedoch 1666 wieder zurück. St. A. Freiburg. R.M. N° 217. fol. 53. 1666, Febr. 6.

Gotteshauses„ nenne. Als zu dieser Zeit (ca. 1583) die Pfarr-Gemeinde den Glockenturm der Johanniterkirche neu erbaute und der Rat, der auch beigesteuert hatte, die Wappen der Stadt und der Landschaft darauf anbringen ließ, verwahrte sich Oliverius ebenfalls dagegen und verlangte deren Beseitigung. Der Rat aber beschloß, die Wappen sollen „des Friedens und der Ruhe wegen verbleiben", es soll aber dem Komtur ungewehrt bleiben, des Ordens oder das eigene Wappen und Ehrenzeichen nach bester Gelegenheit darauf machen zu lassen [251].

Oliverius gab die Komturei Freiburg 1586 ohne Vorwissen der deutschen Zunge dem Ordensritter Johann Ludwig von Roll [252] von Uri, nachdem er schon früher die Komtureien Aachen und Worms erhalten hatte. Der Rat von Freiburg, sehr erfreut, daß wieder ein Schweizer auf der Matte Einzug hielt, beeilte sich, den Verwalter des Johann Ludw. v. Roll in die Komturei einzusetzen, "uss Begird, genanten Ordensritter als einen erbornen Eidgenossen ze fürdern". Schon vorher hatte der Rat einmal Aussicht gehabt, einen Freiburger als Komtur zu bekommen, aber durch Mißgeschick ging die Hoffnung zu nichte. Franz Werli, der Sohn des Landvogts Hans Werli, war nämlich 1585 in den

[251]) Vgl. St. A. Freiburg. R. Erk. N° 18. fol. 226. 1584, Aug. 14. Vgl. über den Bau des Glockenturms und die Kirchenreparaturen, St. A. Freiburg. R. M. N° 109. 1574, April, 12; Pfarrgemeinde auf der Matte an Philipp Flach von Schwarzenburg, Ordensmeister in Deutschland, 1584, Aug. 30. St. A. Freiburg. C. 328 [6]; Reg. 281. 285; Repariert wurden Kirche, St. Annakapelle und St. Johannskreuz auf dem Friedhof.

[252]) Johann Ludwig v. Roll stand zeitlebens beständig im Streite mit den Ordensrittern in Deutschland, weil er ihnen eine Komturei nach der andern vorwegnahm. So besass er Freiburg, Hohenrain, Reiden, Leuggern und Tobel. Vgl. über ihn die Literatur dieser Häuser, speziell die Eidgen. Abschiede, Bd. IV 1 I S. 2, 17, 69, 291, 408, 434, 454. V 1 II S. 1393; Leu, Allgemeines Schweizerisches Lexikon, Zürich, 1747-1765. siehe unter. v. Roll; E. Fr. v. Mülinen, Prodromus einer Schweiz. Historiographie. S. 99; Eine eingehende Studie über die Familie v. Roll. von Uri wird Herr Gottrau von Freiburg demnächst veröffentlichen.

Orden eingetreten, starb aber gerade, als er für Oliverius die Komturei Freiburg hätte übernehmen können[253]. Um so lieber sah es der Rat von Freiburg, daß für ihn ein anderer Schweizer in die Schranken trat.

Johann Ludw. v. Roll, der Sohn des Walter von Roll, Oberst und Ratsherr von Uri, und Bruder von Johann Peter, Hans Walter und Emanuel v. Roll, war 1584 von Papst Gregor XIII. (1572—1585) in den Orden aufgenommen und wie es scheint, sofort mit der Komturei Buchsee belehnt worden. Um die Wiedergewinnung dieser Komturei, die sich seit der Reformation in den Händen der Berner Regierung befand[254], besser betreiben zu können, sicherte er sich von Oliverius durch Vertrag vom 17. Nov. 1586 die Nutznießung der Komturei Freiburg und bewarb sich zugleich beim Papste und Großmeister mit Empfehlungsschreiben der Tagsatzung und der Stände Uri und Freiburg um eine dritte reichere Komturei. Zu diesem Zwecke begleitete Oberst v. Roll seinen Sohn anfangs 1588 nach Rom und Malta. Auf seiner Rückreise unterhandelte er mit Nuntius Paravicini zu Konstanz. Wie es scheint, erhielt er die Komturei Leuggern.

Dies alles tat Oberst v. Roll für seinen Sohn mit unsäglichen Geldopfern und Mühen, aber ohne Zutun und Willen der deutschen Zunge, ja bevor sein Sohn die vorgeschriebenen Caravanen, die zum Empfang einer Komturei berechtigten, gemacht hatte, und bevor er überhaupt von der deutschen Zunge als rechtsgültiger Ordensritter anerkannt worden war. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den deutschen Johanniterrittern und v. Roll, die damit endigten, daß die Zahl der schweiz. Ordensritter für die Zukunft auf drei herabgesetzt wurde.

---

[253]) Vgl. St. A. Freiburg. Miss. N° 27: fol. 31 b. 1587, Okt. 4.

[254]) Der Orden forderte die durch die Reformation aufgehobenen Komtureien beständigt zurück, indem er sich auf den zweiten Landfrieden von Kappel (1531) berief. Bern antwortete, dass der Landfriede den Orden gar nichts angehe. Vgl. Eidgen. Abschiede, Bd. IV 1 e. S. 1150, 1163.

Die Schuld an dem Ausbruche der Streitigkeiten trug zum größten Teil Michael Oliverius. Die deutsche Zunge hatte nämlich im Einverständnis mit dem Großmeister die Komturei Freiburg am 20. März 1586, also kurze Zeit bevor Oliverius die Komturei Joh. Ludw. v. Roll übergab, dem griechischen Ordensbruder Augustin Garibo (Geribo, Garrebellius) regelrecht übertragen[255], in der Meinung, Oliverius habe, nachdem er die Komturei Worms erhalten, auf diejenige von Freiburg verzichtet. Daß Oliverius, der als Sekretär und Gesandter des Großmeisters notwendig darum wissen mußte, die Komturei Freiburg dennoch und ohne Erlaubnis der deutschen Zunge dem Joh. Ludw. v. Roll gab, ist ein Rätsel, das wir nur dadurch erklären können, daß Oliverius, der schon 1579 für seine Komturei Freiburg fürchtete, nun da man sie ihm wirklich weggenommen, durch einen öffentlichen Akt gegen die deutsche Zunge protestieren wollte.

Augustin Garibo konnte nach Übertragung der Komturei nicht sofort nach Freiburg kommen, sondern wurde durch Ordensgeschäfte in Malta zurückgehalten. Er schickte aber seinen Anwalt, den August Freiherr zu Mörsperg, Komtur zu Dorlisheim, Basel und Hemmendorf. Als dieser anfangs des Jahres 1589 nach Freiburg kam und die großmeisterliche Bulle des Aug. Garibo vorzeigte, war der Rat natürlich höchst erstaunt. Er stellte den Oberst v. Roll sofort zur Rede und verlangte von ihm, daß er innert einer gegebenen Frist sein Recht auf die Komturei beweise. Das tat er aber nur um dem Orden gerecht zu werden. Innerlich war es ihm herzlich leid, daß er v. Roll die Komturei wieder nehmen mußte, und er schickte Bittschreiben nach Heitersheim, Rom und Malta, um die Komturei v. Roll zu erhalten. Walter v. Roll konnte indessen die Rechtmäßigkeit für seinen Sohn nicht beweisen und stellte die Komturei im Herbste 1589 dem Orden wieder zurück[256].

---

[255]) Vgl. den Streithandel zwischen Garibo und Roll (1586-1589), Reg. 288.

[256]) Roll hatte während dieser Zeit die Fenster und Wappen in Komturei und Kirche aufrüsten lassen. Vgl. St. A. Freiburg. C. Bund II 9[9]. 1589.

Die Frage war nun, welchem von beiden die Komturei gehöre, dem Augustin Garibo oder dem Michael Oliverius. Das Provinzialkapitel war selber nicht einig darüber und ernannte einen Verwalter, bis sich die beiden Komture verglichen hätten. In Freiburg hatte man sich darüber allgemein aufgehalten, wie man sah, daß „dasselbige Gotteshus gar zu Grund faret und jederman davon ziehet." Der Rat schrieb nach Heitersheim und Malta, daß man für die Komturei etwas tue, oder der Rat werde „darzu lugen[257]". Als die Klagen immer häufiger wurden und Freiburg drohte, die Komturei an sich zu ziehen, kam 1591 der Ordenskanzler Dr iur. Leonhard Cabelien und setzte den Landvogt Hans Werli wieder zum Verwalter[258]. Doch als Werli die beiden Kapläne, an der Johanniterkirche besolden sollte, dankte er nach ein paar Monaten wieder ab. Sein Nachfolger Niklaus Pavillard[259] handelte ebenso, und nun ernannte der Rat von sich aus die beiden Kapläne, Peter du Moulin und Claude Falle zu Verwaltern[260]. Der Orden wollte dieser Unsicherheit in der Verwaltung abhelfen und ernannte 1593 einen tüchtigen Ordensritter, Arbogast von Andlau[261], zum Komtur von Freiburg, nachdem zwischen den beiden andern Komturen, Garibo und Oliverius, offenbar kein Vergleich zustande gekommen war. Arbogast, der auch Komtur von Tobel-Feldkirch und Rohrdorf-Dätzingen war und später Ordensmeister in Deutschland wurde, zeigte wenig Freude über diese Ernennung. Er schickte nicht einmal einen Verwalter nach Freiburg und gab die Komturei im folgenden Jahre dem Provinzialkapitel zurück.

[257]) Über Klagen der Pfarrgemeinde und schlechte Verwaltung vgl. Reg. 290; ebenso Reg. 287.

[258]) Vgl. Reg. 290. R. M. N° 140. N° 141. Schon 1584 war er Schaffner der Komturei. Vgl. St. A. Freiburg. C. 319 und R. Erk. N° 20. fol. 186 b. 1587.

[259]) Reg. 290. R. M. N° 141. 1591, Sept. 4, 12.

[260]) Reg. 290. C. 322. 1591, Sept. 13. Beide waren seit 1590 Kapläne zu St. Johann, Peter du Moulin 1598 Pfarrer zu Torny-Pittet. Vgl. Dellion, XI 222.

[261]) Reg. 291.

Unterdessen hatte der eine der beiden Kap, Claudius Fallius, verschiedene Schritte getan, um seine Aufnahme in den Johanniterorden zu bewirken. Die Verhältnisse waren ihm günstig, und er wurde 1595 nach ein paar Monaten Noviziat in Heitersheim, „de gratia priorali“ in den Orden aufgenommen und ihm die Komturei Freiburg übertragen[262].

Claudius Fallius, alias de la Court, wie es scheint ein Freiburger[263], ging sofort daran, die Komturei wieder in den früheren ordentlichen Zustand zu versetzen, aus dem sie der beständige Wechsel der Verwalter etwas herausgebracht hatte. Zunächst tilgte er die Schulden. Bei seinem Amtsantritt hatte er allein für ausstehende Türkengelder und für Reichshilfe 287 fl. zu bezahlen, während das Einkommen der Komturei bloß etwa 500 ℔ betrug. Dann ging er an die Aufrüstung der Gebäulichkeiten. Der Rat und einige Bürger waren ihm dabei behilflich, „als einem einheimischen und guten Patrioten“, der mit Eifer zum Wohle des Hauses arbeite, im Gegensatz zu den früheren Komturen und Verwaltern, die „durch ihre Hinlässigkeit alles Fremde wenig geachtet und in Abgang fallen ließen“. Aber die Unterstützungen genügten ihm nicht und er mußte Land verkaufen. Mit Recht machte deswegen der Rat Vorstellungen in Heitersheim und drohte, das Einkommen der Kirche von demjenigen der Komturei zu söndern, „damit man einmal wisse, auf welchen Teil der Orden seine Gewalt hätte“. Der Orden betrachtete eben die Komtureien bloß mehr als Geldquellen, woraus die Unkosten seiner Kriegsführung und Haushaltung bestritten werden sollten. Seinerseits mahnte er deshalb immer zum Sparen. Als 1596 der päpstliche Legat (Johannes della Torre) von Unterwalden nach Freiburg kam, meinte der Rat, die Komturei solle ihn beherbergen,

[262]) Reg. 290. C. Bund II 10^{1} — 10^{17}, 12^{1} — 12^{3}.

[263]) Sein Neffe war 1615 Pfarrer von Menières. Der Stadtvenner Wilhelm Alt war sein geistlicher Vater. Vgl. Reg. 290. Bund II 10^{5}, 10^{11}; St. A Freiburg. R. M. N° 166. 1615, Jan. 9.

aber von Heitersheim kam ein diesbezügliches Verbot, um das Haus nicht mit unnötigen Unkosten zu belasten[264].

Fallius stand dem Hause gut vor und wurde daher, als ihm Johann Blanchart 1599 den Besitz der Komturei streitig machte, vom Orden und Rate mit Nachdruck geschützt. Johann Blanchart (Bletzard)[265] von Sales, früherer Chorherr zu St. Nikolaus, war nämlich zwei Jahre nach Fallius in den Orden eingetreten, aber nicht auf gewöhnlichem Wege durch das Provinzialkapitel, sondern direkt durch den Großmeister. Nach gemachten Kriegszügen (Caravanen) gab er beim Großmeister vor, daß er von der deutschen Zunge als Komtur von Freiburg i. Ü. ausersehen sei, worauf ihm dieser eine großmeisterliche Bulle ausstellte. Blanchart schickte nun sofort seinen Sachwalter, Jost von der Weid, um die Komturei in Empfang zu nehmen. Allein Freiburg und der Johannitermeister in Deutschland beschützten Fallius. Blanchard zitierte Fallius nach Malta. Der Rat wies beide, da der Streit 1603 noch kein Ende hatte, an den Nuntius in Luzern. Dort war aber Blanchart dem Fallius zuvorgekommen und erwirkte dessen Exkommunikation. Der ganze Handel fiel 1603 durch energisches Einschreiten der deutschen Zunge dahin.

Besondere Schwierigkeiten erfuhr Fallius von einigen Bürgern auf der Matte, als er sich weigerte, die Pestkranken daselbst zu versehen. Sie verfolgten ihn mit beständigen Beschimpfungen und Quälereien, sodaß er 1613 sein ganzes Elend dem Ordensmeister klagte[266]. Seine Gesundheit litt nicht wenig darunter. Er fing an zu kränkeln, und als er in Ausführung seines Gelübdes, welches er während der Pestzeit gemacht hatte, nach Loretto und Rom wallfahrtete, starb er am 31. Aug. 1614 zu Rom[267]. Der Rat stellte ihm nach-

[264]) Reg. 293.

[265]) Vgl. über ihn, Dellion, VI 334; über diesen Streithandel, Reg. 295.

[266]) Reg. 310. C. 342 (g).

[267]) Corby an den Ordensmeister, Johann Friedrich. St. A. Freiburg. C. Bund II 14[21]; Miss. N° 37. fol. 220.

träglich ein sehr gutes Zeugnis aus, und er hätte ihn noch länger der Komturei erhalten mögen. Indessen trifft ihn der Vorwurf, daß er den Gottesdienst durch schlecht befähigte Kapläne versehen ließ. Der eine davon hatte wegen „vielen schändlichen Verbrechen“ auf den Galeeren dienen müssen, der andere war ein „Hächelmann“ und zu einem Priester „ungeschickt genugsam“,[268] sodaß der folgende Komtur dieselben schon bei seinem Antritte wegschickte. Aber gute Kapläne fand auch der folgende Komtur so schnell nicht, wegen zu geringen Lohnes[269].

Die Johanniterkirche besitzt heute noch ein sehr schönes Andenken an Claudius Fallius oder, wie sein richtiger Name lautet, Claudius de la Court. Es ist ein großer goldener Kelch mit dem Wappen des Komturs (3 große Sterne auf einem schrägen Balken).

Als die Nachricht vom Tode des Komturs nach Deutschland kam, setzte der Orden auf Wunsch des Rates und der Pfarr-Gemeinde auf der Matte, den Rudolf Corby[270] von Gruyères, Pfarrer und Dekan von Spinz zum Verwalter. Corby war ein großer Freund des Cl. Fallius, den er mehrmals nach Deutschland begleitete. Er fühlte sich vom Orden angezogen und tat Schritte zu seiner Aufnahme. Dabei trachtete er „weniger auf das Einkommen einer Komturei, als vielmehr um zu weitern höhern Dignitäten und Präbenden genugsam zu gelangen[271]“. Der Rat unterstützte ihn dabei energisch, ja drohte sogar, falls Corby nicht in den Orden aufgenommen und ihm nicht die Komturei Freiburg

[268]) Bericht des Ordensvisitators, Johann Philipp Lonaeus über die Komturei Freiburg. St. A. Freiburg. C. Bund II 14[25]. 1614, Nov. 20.

[269]) Derselbe betrug 30 fl. und etwas Kleider.

[270]) Corby war vorher Pfarrer von Arconciel (1609), von Spinz (1610) und Marly (1620-1621) gewesen. Dellion, I 80, V 73, VIII 334. Über die Anstrengungen des Rats zu seiner Aufnahme in den Orden, vgl. Reg. 314. C. Bund II 14[1] — 14[29]. Miss. N° 37. fol. 237, 262; St. A. Freiburg. R. M. N° 165. 1614, Okt. 27. Nov. 26. N° 166. 1615, April 22.

[271]) Reg. 314. C. Bund II 14[21]. 1614. Nov. 2.

übergeben werde, nach andern Mitteln sich umzusehen, um einem künftigen Beschlusse des Ordens zuvor zu kommen. Corby selber wollte sich dem Orden mit Gewalt aufdrängen. Sobald er zum Verwalter ernannt war, resignierte er als Pfarrer und Dekan und zog mit seinem Hausrat in die Komturei. Dann schrieb er an den Ordensmeister nach Heitersheim, er würde nun „zwischen Stühlen und Bänken sitzen", wenn er nicht Johanniter und Komtur würde; denn für Spinz sei bereits ein anderer Pfarrer ernannt und bei einem erledigten Kanonikate habe er sich auch nicht gemeldet, aus Hoffnung, die Komturei zu erhalten. Dem Provinzialkapitel war dieses Aufdrängen zuwider, und es ernannte gar keinen Komtur, sondern überließ die Wahl dem Großmeister, welcher 1615 die Komturei Bonaventura François, einem Franzosen übergab[272]. Wohl oder übel mußte sich der Rat fügen, und Corby, der anfangs die Komturei gar nicht verlassen wollte, wurde durch eine Entschädigung von seiten des neuen Komturs zufriedengestellt.

Bonaventura François[273] stammte aus einer reichen und angesehenen Familie zu Pont la Ville bei Châteauvillain in Frankreich. Sein Vater, Didier François, war Hauptmann des Marquis d'Alboeuf auf dem Schlosse zu Marat, seine Mutter, Marguerite Legoux, die Tochter des Jagdmeisters des Kardinals von Guise. Bonaventura wurde zu Marat geboren und besuchte die Schule zu Langres (Depart. Haut Marne). 1594 wurde er Priester und trat kurz darauf als dienender Bruder in den Johanniterorden. Am 15. April 1595 übertrug ihm der Orden die zur Komturei Wormant gehörende Pfarrei Favereulles. 1601 legte er seine Ahnenproben ab und wurde Konventualpriester. Als solcher diente er beständig zu Malta, wo er fünf Jahre lang Prior des Spitals und drei Jahre Feldprediger der deutschen Soldaten war. Er kannte nämlich die deutsche Sprache ziemlich gut. Als ein

[272]) Reg. 314. C. 546.

[273]) Folgende Notizen sind seiner Ahnenprobe (vgl. 1601 Reg. 298) entnommen. Vgl. über ihn auch 1615 Reg. 314.

tugendhafter, fleissiger Priester wurde er von allen geliebt, und der Großmeister wollte ihn immer in seiner Nähe haben. Bonaventura machte viele überseeische Züge mit. Als im Jahre 1603 fünf Ordensgaleeren Masometa (offenbar Mossamedes, Afrikan. Küste) einnahmen, war Bonaventura François der erste, der das Ordensbanner auf der Festung aufsteckte. Der Ruf seiner Tüchtigkeit begleitete ihn nach Freiburg. Hier hatte ihn der Rat anfangs nur ungern und mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen. Er lernte ihn aber bald als tüchtigen Vorsteher der Kirche und des Hauses schätzen und lieben. Der Rat äußerte sich denn auch dem Ordensmeister und franz. Gesandten gegenüber in vollster Zufriedenheit über ihn. Aber die Bürger auf der Matte, die jedem „Fremden“ auf die Finger sahen, fanden bald wieder Mängel am neuen Komtur. Sie klagten, daß er den Gottesdienst übel versehe, die Güter schlecht verwalte, daß er ein Geizhals sei und von niemanden wolle kommandiert werden. Aber der Komtur versah den Gottesdienst nach Gebühr, und wenn er oder seine Kapläne an der Predigt verhindert waren, ließ er sie durch die Jesuiten, Franziskaner oder Augustiner versehen. Der Rat fand es für gerecht, zur Ehrenrettung des Komturs, der „ohne Grund verleumdet worden sei“, an den Fürsten von Heitersheim und den franz. Gesandten zu schreiben.

Bonaventura François lag lange Zeit schwer krank darnieder. Er starb, nachdem er sein Testament gemacht hatte, im Juli 1628[274]. Er wünschte im Chor der Johanniterkirche zu Freiburg begraben zu werden und stiftete zu Marat und Favereulles seine Jahrzeit und auf dem Grabe seines Vaters zu Marat einen Grabstein. Den fünften Teil seines Vermögens gab er mit Erlaubnis des Großmeisters seinen Verwandten, von denen einige bei ihm in Freiburg wohnten[275].

Das gute Einvernehmen zwischen Rat und Komtur Bo-

[274]) Johann Friedrich, Ordensmeister in Deutschland an Schultheiss und Rat von Freiburg, 1628, Aug. 1. Vgl. über sein Testament, Reg. 326.

[275]) 1627 urkundet Simon Jakob von Favereulles (Frankreich) als Zeuge. Reg. 325.

naventura François hatte zur Folge, daß der Orden Freiburg eine Gefälligkeit erweisen wollte und nach dem Tode von François sofort ihren Bürger Johann Gobet zum Komtur von Freiburg ernannte, „trotzdem andere, die älter und länger im Orden waren, die Komturei anstrebten."

Johann Gobet[276] stammte aus Wippingen. Sein Bruder Franz wohnte in Freiburg, sein Onkel Johann Savary in Echarlens. Er war 1623 Feldprediger der freiburgischen Besatzungstruppen zu Genua[277]. Um seinen Wunsch, Johanniter zu werden, zu verwirklichen, ging er von Genua aus nach Malta zum Großmeister. Von da nach Deutschland an das Provinzialkapitel verwiesen, reiste er anfangs 1624 trotz des Krieges, der Straßen und Wege unsicher machte, nach Heitersheim. Seine Aufnahme in den Orden fand die „größten Schwierigkeiten", denn er war einer aus dem niedern Volke. Dennoch nahm ihn das Provinzialkapitel nach einem kurzen Noviziat im Juni 1624 in die Klasse der Ordenspriester auf, „bloß" weil er Priester war und von Freiburg, vom Großmeister und Ordensmeister in Deutschland empfohlen wurde. In der Folge diente Gobet als Ordenskaplan zu Malta. Zum Komtur von Freiburg ernannt, übernahm er die Verwaltung der Komturei persönlich. Hiebei zeichnete er sich durch eine rationelle Güterverwaltung aus. Wenn schon Bonaventura François ein „hauslicher Ökonomus" genannt wurde, so war es Gobet in noch höherem Maße, mehr als es dem Rate erwünscht war. Denn er reklamierte in Vergangenheit geratene Rechte und Zinsen und kaufte ohne Ordensbestätigung veräußerte Güter wieder zurück. Er verbesserte Kirche und Gebäulichkeiten[278] und hielt beständig einige Studenten für den Chorgesang[279].

---

[276]) Vgl. 1623-1628 Reg. 320. 327.

[277]) Schultheiss und Rat an Johann Friedrich, Ordensmeister in Deutschland. Empfehlung von Gobet. St. A. Freiburg. Miss. No 38. fol. 220. 1624, Jan. 13.

[278]) Vgl 1631 Reg. 332; 1653 Reg. 352.

[279]) Komtur Johann Gobet übergab 1637 die Verwaltung der Komturei seinem Bruder Franz mit der Bedingung, aus den Ge-

Johann Gobet genoß großes Ansehen wegen seiner Bildung. Man nannte ihn den „wohl gelehrten“. Der Orden übertrug ihm die Oberaufsicht über die Komtureien Regensburg und Altmühlmünster und ernannte ihn zum Komtur von Mecheln (Belgien) und Aachen[280]. Infolge allseitiger Beschäftigung verließ er 1637 Freiburg und übergab die Verwaltung seinem Bruder Franz, welcher sie bis 1660 führte[281]. Gobet starb im Sept. 1657[282].

Nach seinem Tode blieb die Komturei drei Jahre lang unbesetzt und stand unterdessen unter der Oberaufsicht des Komturs von Beroldingen[283]. Im April 1660 ernannte der Orden Wilhelm Bonamici (de Bonamicis, Bonamicus, Bonamy), einen Malteser zum Komtur.

Wilhelm Bonamici[284] residierte mit Erlaubnis des Großmeisters nicht in Freiburg, sondern in Malta. Die Verwaltung führte sein Bruder Jakob Bonamici[285], der ebenfalls Ordenspriester war. Ein anderer Bruder von ihm, Johann Franz Bonamici, ging 1659 als Verwalter nach Aachen und Worms[286].

Jakob Bonamici war ein sehr verständiger Herr. Er war es, der den beständigen Reibereien zwischen Komturei und Pfarrgemeinde auf der Matte endlich abhelfen wollte und den Vertrag von 1664 ausarbeitete. Aber Dank fand auch er nicht, wie so viele seiner Vorgänger, die Ausländer waren, trotzdem er das Möglichste für Komturei und Pfarrgemeinde tat. Um ihn zu belästigen, drangen einige „Mann- und Weibspersonen“ in den Chor der Kirche und zogen die

fällen „zwei Kapläne und etliche Studiosos ydoneos pro cantu chori zu erhalten“. 1653 Reg. 352.

[280]) Vgl. betreffs Aachen, St. A. Freiburg, R. M. No 188. 1637, April 22; Mecheln, Reg. 327. C. 561; Regensburg und Altmühlmünster, 1629 — 1630 Reg. 330.

[281]) Vgl. Reg. 1638 Reg. 342 — 1659 Reg. 353.

[282]) Vgl. Archives I 85.

[283]) Vgl. 1667 Reg. 367.

[284]) Vgl. über ihn 1667 Reg. 367; 1691 Reg. 389.

[285]) Vgl. über ihn 1659 Reg. 353 — 1665 Reg. 365.

[286]) Vgl. 1659 Reg. 353; 1660 Reg. 354.

Glocken an[287]. Mit dem Bischof hatte er ebenfalls Differenzen[288], und so kehrte Bonamici 1665 Freiburg den Rücken und ging nach Malta, „um die Ruhe des väterlichen Hauses aufzusuchen".

Sein Nachfolger, Dr theol. et iur. Heinr. Fuchs, Chorherr zu St. Nikolaus, Generalvikar, Protonotar und päpstlicher Kommissar, hatte als Verwalter der Komturei (1665 bis 1675) mit dem Bischofe heftige Auseinandersetzungen wegen des Vikars zu St. Johann, Jacques Fracheboud[289]. Fuchs beklagte sich oft, wie schlecht man die Komturei in geistlichen und weltlichen Dingen behandle. Vergeblich hatte er nämlich den Rat um Befreiung der „obrigkeitlichen Fuhrungen" gebeten, welche man den Pächtern der Komturei gegen die Freiheiten und Privilegien des Ordens aufbürden wollte[290], und die Zins- und Lehensleute zu Ried (Essert) verweigerten den Zins[291]. Überhaupt waren die Verhältnisse der Komturei zu jener Zeit nicht gerade rosige, und Fuchs hätte die Verwaltung nicht solange beibehalten, wenn ihm nicht ein guter Freund, Franz von Sonnenberg, Prior von Ungarn, der Bevollmächtigte des Komturs Wilhelm Bonamici, treu zur Seite gestanden und ihm nicht beständige Weisungen gegeben hätte[292]. Später überwarf sich Fuchs mit seinem Komtur,

---

[287]) Vgl. St. A. Freiburg. R. M. N° 215. fol. 176. 1664, April 21. Die Bewohner auf der Matte waren von jeher ungehaltener und schroffer bei ihren Forderungen gegenüber dem Komtur, wenn derselbe ein Ausländer war. Gegenüber Bonamici scheinen sie sich besonders viel erlaubt zu haben, obwohl er nur die Interessen der Komturei vertrat. Vgl. die Akten dieses Streithandels, 1663 Reg. 361 — 1664 Reg. 364.

[288]) Vgl. 1663 Reg. 363.

[289]) Vgl. über Fuchs, die Regesten aus dieser Zeit, ferner Dellion VI 338 u. Büchi, Die Chroniken und Chronisten von Freiburg i. Ü. Freiburg, 1905. S. 297; über den Fracheboudhandel, Reg. 371 und 1678 Reg. 377.

[290]) Vgl. Reg. 371. C. 406^{1} — 406^{6}.

[291]) Reg. 372.

[292]) Vgl. Reg. 371; Über Sonnenberg: Steinkopf, Der preysswürdige Sonnenberg etc., Baden (Schweiz), 1683; Bilger, Das St. Johann Ordens- Ritterhaus Klingnau. Klingnau, 1895. S. 41, 68;

und dieser gab daher die Komturei 1675 einem andern Johanniterbruder, dem Freiburger Johann Düding[293].

Wilhelm Bonamici hatte in den ersten sieben Jahren die Komturei verbessert, das heißt er machte die Melioramenten, was ihn nach Ordensstatut zu andern besseren Komtureien oder zu einer Entschädigung berechtigte. Zu diesem Zwecke hielt er seine Verwalter zur Sparsamkeit an. Jakob Bonamici schaffte die Osterfladen ab, um welche die Kinder auf der Matte an Ostern singen wollten, und Heinr. Fuchs die 30 fl., welche die Komturei jährlich den Deputierten des Senates bezahlen mußte. Nachher tat aber Bonamici gar nichts mehr für seine Komturei. Er schaffte nicht einmal das Notwendigste an. Die Folge davon war allseitiger Ruin. Der Orden war gezwungen, Bonamici infolge dieser Nachlässigkeit 1686 als Komtur von Freiburg abzusetzen, ja er machte ihm später noch den Prozeß, wonach er den der Komturei zugefügten Schaden zu ersetzen hatte[294].

FÜNFTES KAPITEL

Die treffliche Verwaltung der Düding. Untergang des Ordens. 1686—1828.

Der Orden fand es bei dem vernachlässigten Zustande des Hauses für gut, keinen Ausländer mehr zu ernennen und gab die Komturei 1686 dem Freiburger Johann Düding von Riaz. Damit waren für Komturei und Pfarrei bessere Zeiten angebrochen, in dem die nun folgenden Düding ihr ganzes Vermögen auf der Matte ließen und mehr taten als in ihren Kräften stund.

und Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern, Bd. VII 42, Bern, 1871.

[293]) Vgl. hierüber Reg. 375. C. 422.

[294]) 1691 Reg. 389.

Johann Düding[295] war aus der bekannten Familie Düding von Riaz im Freiburgerlande, welche dem Orden nicht weniger als 6 Priesterkomture und darunter 2 Bischöfe schenkte. Er trat 1667 in den Johanniterorden, nachdem ihm sein Bruder Jakob 1657 vorangegangen war. Am 27. Dez. 1668 wurde er in der Konventualkirche zu Malta als Ordenskaplan und am 20. Sept. 1670 als Ordenspriester aufgenommen. In der Folge wirkte er und sein Bruder Jakob als Koventualpriester beim Großmeister und der deutschen Zunge zu Malta. Beide zeichneten sich aus durch ihre priesterliche Tugend und aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Ordens, sodaß der Großmeister in seinen Schreiben an den Rat von Freiburg nie genug Worte des Lobes für sie fand. Aus Anerkennung gab er ihnen Pensionen von den Komtureien Villingen, Leuggern und Tobel. Johannes Düding wurde 1681 päpstlicher Notar und erhielt in der Folge eine Reihe von Komtureien, so Worms, Sobernheim, Hangenweisen und Freiburg i. Ü. Als er letztere Komturei 1686 erhielt, kam er nicht selber nach Freiburg, sondern übergab die Verwaltung dem Priester Jos. von Montenach[296]. Erst 1690 verließ er Malta und übernahm 1694 persönlich die Leitung des Hauses. Die Wirksamkeit, die er hier zu gunsten seiner Pfarrgemeinde und Komturei entfaltete, ist ein schöner Beweis seines steten Fleisses und seiner großen Uneigennützigkeit, durch die er sich, wie alle Glieder seiner Familie, auszeichnete. Er brachte Ordnung

[295]) Er war offenbar der Sohn des Franz Düding, welcher 1641 Rektor der Bruderschaft des hl. Geistes zu Riaz war und auf der „Plaisance" daselbst wohnte. Vgl. über ihn, Reg. 368, 370; über seinen Eintritt in den Orden, C. 403. 1667, Aug. 10. C. 240. 1668, Dez. 27. C. 414. 1670, Sept. 20; über seine Ernennung zum apost. Notar, C. 244. 242. 1681, Dez. 6.; über seine Pensionen, C. 246. 1686. C. 248. 1694; die Briefe an Johann Düding, C. 442. 1694. C. 470[65]; die Briefe des Grossmeisters an Freiburg über die Düding, C. 576. 1688. C. 577. 1690. C. 579. 1692. C. 578. 1692.

[296]) Vgl. St. A. Freiburg. C. 576. 1688. C. 529. 1693. Er war 1725 Pfarrer von Vaulruz. DeHion, XII 24.

in die Urbarien, Lagerbücher und Beraine, baute 1699 das Komtureihaus neu auf[297], schaffte Ornamente für die Kirche an und tat sehr viel für die Armen. So wurde er der Wohltäter der Gemeinde auf der Matte, und nicht mit Unrecht nannte man ihn den „Vater der Armen", der „sein Herz und all sein Geld hinopferte[298]".

Obwohl er durch die Geschäfte seiner vier Komtureien sehr in Anspruch genommen war, übernahm er 1694 auch noch die Verwaltung der drei Komtureien seines Bruders zu Aachen, Regensburg und Altmühlmünster[299] und hatte somit außer Mecheln und Roth sämtliche Priesterkomtureien des deutschen Großpriorats unter seiner Leitung. Er opferte sich zu sehr auf im Dienste des Ordens, fing an zu kränkeln und starb am 20. Febr. 1701, noch vor dem älteren Bruder Jakob. Er wurde in der Johanniterkirche zu Freiburg unter großen Ehrenbezeigungen von seiten des Volkes und Rates beigesetzt[300]. Heute erinnert noch eine kleine Grabtafel in der Seitenwand des Chores an ihn, welche die Inschrift trägt: Omnibus carissimus et ab omnibus optime visus obiit.

Sein Bruder Jakob erhielt nach seinem Tode die Komturei. Jakob Düding[301] wurde am 23. Aug. 1641 zu Riaz geboren. Nach Absolvierung der Rhetorik trat er mit

---

[297]) Vgl. Die Rechnungen aus der Zeit Johann Düdings. Eine Unmenge von Bau-, Schneider-, Bäcker-, Apothekerrechnungen etc. etc. Reg. 452. Vgl. auch seine Grabinschrift im Chor der Johanniterkirche.

[298]) Vgl. Reg. 452. C. 470 72. Johann Düding hatte immer seine Schwester Ursula und einen Malteser als Diener bei sich.

[299]) Admodiationskontrakt. St. A. Freiburg. C. 442. 1694, April, 20.

[300]) Schultheiss und Rat an den Grossmeister zu Malta. St. A. Freiburg. Miss. N° 49. fol. 901. 1701, Febr. 21.

[301]) Nachstehende Notizen sind besonders seinem Curriculum Vitae (C. 385) entnommen. Vgl. Reg. 379. 386. 398; vgl. über Freiburgs Verwenden für ihn, Eidgen. Abschiede Bd. VI 2 I S. 671; Einen Brief an seinen Neffen vom 8. April 1706. Korrespondenz der Familie Düding. Kantonalbibliothek Freiburg (Schweiz); Schmitt et Gremaud, Mémoires historiques sur le diocèse de Lausanne. Mémorial de Fribourg. Tome VI 514 — 515.

16 Jahren in den Orden und wurde Akolyth in der Konventualkirche von Malta. Zu gleicher Zeit studierte er Philosophie, Theologie und kanonisches Recht und wurde darin Laureatus. Zum Subdiakon geweiht, ernannte ihn der Prior der Kirche wegen seiner schönen und gewaltigen Stimme zum Bourdonier, das heißt zu einem der vier ersten Sänger der Konventualkirche. Drei Jahre war er Diakon am Hofe des Großmeisters Raffael Cottoner und machte dann als Ordenspriester fünf Züge auf den Galeeren mit. Dabei zeichnete er sich durch seinen großen priesterlichen Eifer aus. Als 1676 zur Zeit der großen Pest die Ordensgaleeren mehr als einen Monat vor Lampadosa (italien. Insel im Mittelländ. Meer, sw. von Malta) lagen, entwickelte Düding unter den Pestkranken einen solchen seelsorgerischen Eifer, daß der Prior zu Malta sich in vollster Bewunderung und größtem Lobe über ihn ausdrückte. Nachdem er seine Züge gemacht, wurde er Gesangs- und Zeremonienmeister. Ersteres Amt führte er fünfundzwanzig, letzteres sieben Jahre. Großmeister de Wignacourt ernannte ihn zum Hofkaplan und ersten Almosner, eine Vertrauensstelle, die er bis zum Tode des Großmeisters inne hatte. Lange Jahre versah er das Amt eines Protektors und Advokaten der Galeerensträflinge, in welcher Eigenschaft er durch seine Herzensgüte und sein großes Ansehen 7 Sträflinge vom Tode und mehr als 60 von den Galeeren befreite. Als Prior des Krankenhauses und Kommissär der Armenkongregation arbeitete er ohne Rast und Ruh im Dienste der Nächstenliebe. Düding bekleidete noch viele andere Ämter, womit ihn der Großmeister, der Rat, die deutsche Zunge zu Malta und der Konvent der Ordenspriester betraute. Überall versah er mit der gleichen Pünktlichkeit und Ausdauer, mit gleicher Liebe und Eifer das ihm anvertraute Amt. Daneben fand er immer noch Zeit zum Studium, was ihm 1681 den Doktortitel der Theologie eintrug[302]. Jakob Düding war ein Mann, dessen Handlungsweise von Obern und Untergebenen immer gelobt, dessen Ansichten und Gutachten immer gutgeheißen wurde. Sein

[302]) Reg. 379.

Ansehen und seine Beliebtheit war so groß, daß er, nachdem er bereits Komtur von Aachen, Regensburg, Altmühlmünster und Freiburg i. Ü. war, zum Prokurator des Großpriorats Deutschland ernannt wurde, eine Würde, die man nur Rittern zu geben pflegte. Papst Clemens XI. (1700—1721) ernannte ihn am 1. August 1707, in Anbetracht seiner bewährten Eigenschaften und großen Bildung, zum Bischof von Lausanne, und so kehrte Düding nach 50 jähriger Wirksamkeit in Malta als greiser Priester in seine Heimat zurück, um da eine neue fruchtbare Tätigkeit aufzunehmen.

Als Bischof von Lausanne nahm er seine Residenz in der Komturei auf der Matte, wo sein Neffe Claudius Anton Düding, ebenfalls Johanniterpriester, und seine Schwester Ursula die Verwaltung führten. Wenn Düding hier als Komtur die segensreiche Arbeit seines Bruders weiterführte, so tat er das noch in weit größerem Maße als Bischof für seine Diözese und sein Vaterland. Vor dem Vilmergerkriege bot er bei den auswärtigen Fürsten all seinen Einfluß auf, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Der Diözese war er ein Vorbild, pünktlich und genau in den kleinsten Sachen, erfahren, fleißig, ausdauernd und gelehrt, eine wahre Heiligengestalt, die ihre Feuerprobe in einer beinahe 50-jährigen Priestertätigkeit, in den gefahrvollen Kämpfen gegen die Türken und in den Pestzeiten gut bestanden hatte. Seiner Diözese und den Armen gab er, was er hatte, und so starb er in der größten Armut am 16. Nov. 1716. Sein Leichnahm wurde unter großer Teilnahme in der Johanniterkirche beigesetzt, wo ihm 1721 sein Neffe Claudius Anton Düding ein Grabdenkmal setzte, das in Marmor gehauen, das Brustbild des Verstorbenen mit dem Bischofskreuz, Johannitermantel und Wappen zeigt.

Claudius Anton Düding[303] trat in die Fußstapfen seines Onkels und wurde dessen würdiger Nachfolger als

[303]) Vgl. über ihn, seine Empfehlung, St. A. Freiburg. Miss. No 49. fol. 901. 1701, Febr. 21; die Briefe seiner Verwandten in Malta an ihn, Reg. 411; Meyer, Biographie de Claude-Antoine Düding.

Bischof und Komtur. Geboren zu Riaz am 28. Nov. 1681, besuchte er das Kollegium zu Freiburg, machte seine akad. Studien zu Dillingen und wurde Doktor der Philosophie, Theologie und des kanonischen Rechts. Er trat ebenfalls mit jungen Jahren in den Johanniterorden, wurde am 27. Februar 1706 zum Priester geweiht und feierte zu Freiburg sein erstes hl. Meßopfer. Drei Jahre verbrachte er zu Malta als Ordenskaplan und machte die vorgeschriebenen Züge auf den Galeeren nach Spanien und Afrika. Hiebei zeichnete er sich, wie alle Johanniter aus der Familie Düding durch großen Seeleneifer und Tapferkeit aus. Mitten unter den größten Gefahren, wenn Kanonenkugeln neben ihm niederfielen oder Pestkranke ihn umgaben, versah er heldenmütig sein Amt als Priester und Seelenhirt und feuerte die Soldaten zum Kampfe an, so daß einmal, als sein Schiff von 7 feindlichen Galeeren umgeben war, seine zündenden Worte die Soldaten vor der Flucht bewahrten, sie zum erneuten Kampfe anspornten und so zum Siege führten.

Der Orden ernannte ihn zum Prokurator und Generalvikar in Deutschland und übertrug ihm die Komtureien Aachen, Heitersheim und Freiburg i. Ü.[304]. Als Verwalter und Komtur von Freiburg tat er sehr viel für den Wiederaufbau und die Verschönerung der Johanniterkirche und brachte sie in den Zustand, in dem sie sich heute noch befindet[305]. Er schenkte die Orgel und viele herrliche Gemälde, von denen heute noch dasjenige von Denis Calvart erhalten ist. 1713 kaufte er das jetzige Pfarrhaus[306] und tat fiel für Komturei und Pfarrgemeinde.

Papst Clemens XI. (1700—1721) ernannte ihn nach dem Tode seines Onkels, am 23. Dez. 1716 zum Bischof von Lausanne. Wie sein Vorgänger, behielt auch er die Kom-

[304]) Er war auch Verwalter der Komturei Leuggern-Klingnau. Vgl. Bilger, Das Johanniter-Ordens-Ritterhaus Klingnau. Klingnau, 1895. S. 69.

[305]) Vgl. über Reparaturen der Kirche, Reg. 407; St. A. Freiburg. R. M. N° 262. fol. 80. 1711. N° 275. 1724; C. 471 6. 471 7. 1774. C. Bund II 18. 1766.

[306]) Vgl. Reg. 400; über die früheren Besitzer, 1557 Reg. 254.

turei als Bischofsresidenz bei. In ihm hatte die Diözese einen tüchtigen Führer erhalten. Gewissenhaft griff er in die Verwaltung derselben ein. Er visitierte Pfarrei um Pfarrei, verlangte überall die größte Reinlichkeit in den Gotteshäusern, verschärfte die Aufnahme der Priesterkandidaten, arbeitete mit Eifer an der Gründung eines Priesterseminars und führte einen zähen Kampf gegen Regierung und Kapitel St. Nikolaus, welche beide Rechte des Bischofs an sich gerissen hatten[307]. Allen Armen war er ein lieber Freund und weiser Berater, besuchte sie persönlich in ihren Wohnungen und spendete, wo immer er konnte, aus seiner eigenen Tasche, auch wenn er dadurch in Not geriet. In seinem Wirken und Arbeiten kam ihm sein großes Wissen, seine reichen Kenntnisse im kanonischen Recht, in der Kirchengeschichte, Theologie und Philosophie sehr zu statten. Seine Tätigkeit war eine allseitige. Er arbeitete in Wort und Schrift für die Interessen seiner Diözese, für Glaube und Wahrheit. In seinem Hirtenschreiben (lettre pastorale) zieht er gegen die Jansenisten zu Felde und fand dafür besondere Anerkennung bei den franz. Bischöfen. In seinem hist. Werke, De statu ecclesiæ Aventicensis seu Lausannensis a priordiis usque ad nostra tempora (1724)[308], widerlegt er die Auffassung des Abraham Ruchat, der die Kirchengeschichte des Waadtlandes ausschließlich vom protestantischen Standtpunkte schrieb. Er verfaßte einen Katechismus für seine Diözese und richtete 1719 eine gelehrte, mit allem wissenschaftlichem Apparat ausgestattete Schrift gegen das Kapitel St. Nikolaus.

Claudius Anton Düding wurde allseitig hoch geehrt und stand mit den angesehensten Fürsten und Kardinälen, wie Fleury, Rohan und Polignac, in brieflichem Verkehr. Papst Benedikt XIII. (1724—1730) gab ihm den Titel eines assistierenden Bischofs des hl. Stuhls und König Ludwig XV. von Frankreich ernannte ihn zum Abt des königlichen

[307]) Der Streit mit Regierung und Kapitel ist eingehend beschrieben bei Meyer, Biographie de Claude-Antoine Düding.

[308]) Ohne Angabe des Druckortes.

Klosters St. Vinzenz in Besançon, ja wollte ihm sogar das Erzbistum von Gran in Ungarn geben; aber er wies es zurück.

Gegen das Lebensende wohnte Düding fast immer auf seinem Privatsitz „Plaisance“ zu Riaz. Müde von der vielen und langjährigen Arbeit, sehnte er sich nach Ruhe und bat den Papst um seine Entlassung. Als Nachfolger hätte er gern seinen Neffen Jakob Düding empfohlen. Aber dieser lehnte entschieden ab und schrieb von Malta an seinen Onkel den Bischof: „Was das Bistum Lausanne anbelangt, habe ich nie darnach verlangt und werde nie daran denken. Ich weiß, was Ihre Gnaden gelitten hat und noch leidet, um die Jurisdiktion, die Privilegien und andere kirchliche Immunitäten aufrecht zu erhalten“. Cl. A. Düding erhielt die gewünschte Entlassung vom Papste nicht und so blieb er Bischof bis zum Lebensende. Er starb am 16. Juni 1745 und wurde in der Johanniterkirche neben seinem Onkel begraben. Pater Filterer S. J. sprach am Grabe die Trauerrede und wandte die Worte, „sacerdos magnus“, auf den Verstorbenen an.

Wenn wir heute durch die Gebäulichkeiten der Johanniterkirche und Komturei einen Gang machen, so werden wir allüberall an Cl. A. Düding erinnert. An der Decke der Sakristei, den Kirchenfenstern und über der Türe des jetzigen Pfarrhauses prangt noch sein Wappen. Die seither neu restaurierte Kirche ist noch heute ein schönes Andenken an diesen großen Bischof.

Ihm folgte als Komtur sein Neffe Jakob Düding. Es waren drei Brüder, Jakob, Claudius Josef und Johann Josef. Alle drei studierten zu Dillingen mit Unterstützung ihres Onkels Cl. A. Düding. Johann Jos. wurde Dr iur. und 1753 Prokurator[309] der Komturei Villingen für den Komtur und Bailli Johann Bapt. Baron von Schauenburg. Die beiden andern Brüder, Jakob und Claudius Jos. traten in den Johanniterorden. Die Stellung, die sie in Malta gegenüber dem andern freiburg. Malteserritter, v. Griset v. Forel, einnahmen, zeigt, daß Forel nicht gut zu sprechen war auf die Düding.

[309]) Reg. 457. Vollmachtsbrief vom 18. April 1753.

obwohl sie ihm nichts in den Weg legten[310]. Forel agitierte auch gegen Jakob Düding als Bischofskandidat und für den Propst zu St. Nikolaus[311]. Die Briefe, welche die beiden Brüder beständig an ihren Onkel in Freiburg schickten, werfen ein grelles Licht auf die damaligen Verhältnisse zu Malta und besonders auf die Wahl des Großmeisters Pinto, an deren Zustandekommen v. Griset v. Forel ausschlaggebenden Anteil nahm[312].

Jakob Düding erhielt 1741 die Komturei Regensburg und Altmühlmünster, 1745 diejenige von Freiburg i. Ü. und 1749 die zu Roth, Wianden, Sobernheim und Hangenweisen. Er setzte das Werk seines Vorgängers fort und erhielt Kirche und Komturei in glänzendem Zustande. 1763 gab er die Verwaltung[313] seinem Bruder Johann Jos. Dr iur. und zog sich auf die „Plaisance“ in Riaz zurück, wo er am 4. April 1766 starb.

Jakob Düding war der letzte Düding in den Reihen der Komture von Freiburg. Dessen Bruder Claudius Jos., Priester-Komtur zu Worms (1745), Aachen und Mecheln (1747), übernahm nach seinem Tode die Komturei bloß als Administrator. Er führte die Verwaltung einige Jahre, geriet dann wegen allzu großer Freigebigkeit in Schulden und verlegte seinen Wohnsitz nach Worms. In seinen alten Tagen war er unfähig, seine Komtureien selber zu verwalten und gab dieselben seinem Neffen, dem Hauptmann Johann Jak. Düding, der noch andere Komtureien verwaltete. Er starb am 2. Sept. 1788 auf der Komturei zu Worms[314].

Ein anderer Neffe von ihm, Claudius Niklaus Düding, Priesterkomtur zu Regensburg und Altmühlmünster, war als

[310]) Brief des Jakob an Cl. A. Düding vom 20. Dez. 1736. Reg. 411.

[311]) Brief des Cl. Jos. Düding an Cl. Anton Düding von 18. April 1738. Reg. 411. Wir sehen daraus, dass die Bischofswahl damals ganz in den Händen der Johanniter lag.

[312]) Vgl. über die Wahl Pinto's den Brief vom 20. Dez. 1736. Reg. 411.

[313]) Vgl. Reg. 420.

[314]) Vgl. Reg. 429. C. 603.

Komtur von Freiburg vorgesehen, starb aber schon im 31. Jahre am 25. Mai 1774 zu Freiburg und wurde daselbst im Chor der Johanniterkirche begraben.

Die folgenden Komture hatten wenig Bedeutung mehr, da sie alle auswärts residierten und bloß die Einkünfte der Komturei bezogen.

1774—1790 war Jos. Ant. Streicher von Arlesheim[315] Komtur, der sich als Sekretär des Großmeisters beständig zu Malta aufhielt. Die Verwaltung führte bis 1786 sein Vater Joh. Ant. Streicher, Syndikus des Domstiftes und Hofrat des Kurfürsten von Mainz, und seit 1786 und unter den folgenden Komturen bis 1803 der Pfarrer Johann Jak. Stern[316]. Streicher hatte einige Schwierigkeiten mit dem Bischofe wegen Reparatur der beiden Seitenaltäre in der Johanniterkirche. Nach seiner Ansicht war dies Sache der Pfarrgemeinde auf der Matte. Er wollte sich jedoch nicht in einen Prozess einlassen, „weil daraus die übelsten Folgen für die Komturei nach der bekannten Schweizerjustiz entspringen könnten". Er renovierte die Altäre, wie sie heute noch sind, wenigstens der Altar links, dessen Tafeln noch die Wappen Streichers tragen[317].

1790 wurde Streicher Komtur zu Sobernheim, Hangenweisen, Roth und Cronenburg und die Komturei Freiburg fiel an den Ordenspriester Karl Jos. Blesen[318]. Sein

---

315) Vgl. Kalender der deutschen Zunge des hohen Johanniter oder Maltheser Ritterordens für das Jahr 1788. S. 36. 45. siehe ebenda sein Wappen. Kantonsbibliothek Freiburg (Schweiz), und den gleichen Kalender vom Jahre 1794. Bibliothek Freiburg im Breisgau. Nicht zu verwechseln mit Franz Xaver Streicher, ebenfalls Johanniterpriester. Joh. Anton Streicher war 1748 geboren. Ein Bruder von ihm war Balleirat und Kanzleiverwalter zu Bruggen. St. A. Freiburg. C. Bund II 19[9], 1789.

316) Vgl. über beide Verwalter die Reg. aus dieser Zeit.

317) Vgl. Reg. 426.

318) Vgl. die Reg. aus dieser Zeit und den Kalender der deutschen Zunge des hohen Johanniter oder Malteser Ritter-Ordens für das Jahr 1794. S. 20. 35. Bibliothek Freiburg i. Br. Blesen war geboren am 6. Okt. 1723 und wurde am 28. Aug. 1772 in den Orden aufgenommen.

Wohnsitz war Limburg a. d. Lahn. Sofort beim Amtsantritte verkaufte er mit Ordensbewilligung den ganzen Hausrat, dessen die Komture, da sie in der Ferne wohnten, nicht mehr bedurften, und ebenso das Haus der Komturei zu Vevey[319]. Auf diese Weise kamen manche schöne Andenken an die Komturei und die Johanniter, wie silberne Becher, Armzeuge, Waffen, orientalische Teppiche, Porträte der Komturen B. François, Gobet, Cl. A. Düding, Jakob Düding und anderer Johanniter, viele Gemälde und andere Sachen in fremde Hände oder gingen verloren.

Das war kurz vor Torschluß. Malta, der Hauptsitz des Ordens war durch die Sorglosigkeit und traurige Schwäche des Großmeisters Ferd. von Hompesch am 12. Juni 1798 in die Hände der Franzosen gefallen. England, das 1800 Malta zurück eroberte, gab es trotz der Bestimmungen des Friedens zu Amiens (1802 März) nicht mehr heraus. So war der Orden heimatlos, und man ging nun daran, seine Besitzungen in den verschiedenen Ländern einzuziehen. Der Friede von Lunéville (1801, Febr. 9.) nahm der deutschen Zunge die Besitzungen auf dem linken Rheinufer. Dafür gab man ihr laut Art. 26 des Regensburger Hauptdeputationsrezesses[320] vom 25. Febr. 1803, die Grafschaft Bondorf, die Abteien St. Blasien, St. Trutpert, Schuttern, St. Peter und Tennenbach mit allem ihrem auf dem rechten Rheinufer gelegenen Zubehör, unter der Bedingung, die persönlichen Schulden der Bischöfe von Basel und Lüttich, die sie seit dem Verlassen ihrer Bischofssitze gemacht hatten, zu bezahlen.

Noch bevor die Verhandlungen endgültig abgeschlossen waren, wollte Baron v. Pfürdt-Blumberg, ehemaliger Komtur von Hohenrain-Reiden, die Güter dieser Abteien auf Schweizerboden im Namen des Ordens in Besitz nehmen. Aber das Direktorium der helv. Republik wehrte sich dagegen bis zum definitiven Abschluß der Verhandlungen. Es hoffte nämlich immer noch und gab auch ihrem Bevollmächtigten in Regensburg, Kaspar Stockar von Luzern, die diesbezüglichen

[319]) Reg. 431.

[320]) Vgl. Eidgen. Abschiede. Bd. 1803-1813. S. 71.

Weisungen[321], diese Besitzungen, besonders aber das reiche Kloster St. Blasien und einen Teil der Malteser- und Deutschordensbesitzungen in der Schweiz, als Entschädigung zu bekommen für den zum Teil noch unersetzten Verlust schweiz. Herrschaften und Gefälle in Deutschland.

Aber der Abschluß der Regensburger Verhandlungen brachte keine Änderung in Art. 26 des Hauptdeputationsrezesses. Die Tagsatzung beschloß deshalb am 6. Sept. 1803 auf den Antrag der Berichterstattenden Kommission: „da durch den Reichshauptdeputationsbeschluß der Malteserorden nicht aufgehoben wurde, so sollen diesem Orden seine alten Besitzungen nicht streitig gemacht werden, insofern nach Art. 29 des genannten Rezesses die herrschaftlichen und Lehenrechte aufgehoben, die Grundzinse und Zehnten als loskäuflich und die Besitzer der Komtureien in Rücksicht dieser Gefälle als an die Gesetze derjenigen Kantone, in welchen dieselben liegen, gebunden angesehen werden. Da aber weitere Veränderungen in Hinsicht des Malteserorden eintreten könnten, so wäre in einem solchen Falle auf das dem Landesherrn zustehende Recht des Territorialheimfalles Rücksicht zu nehmen, und es dürfte demnach keine Veräußerung der Maltesergüter in der Schweiz gestattet werden". Hinwieder wurde der Landammann der Schweiz eingeladen, bei allfällig veränderter Lage der Dinge die geeigneten Schritte zu tun.

Die Tagsatzung war gesinnt, das frühere freundschaftliche Verhältnis mit dem Malteserorden in althergebrachter Form weiterzuführen. Als daher 1806 (Juli 18.) der Abgeordnete des Malteserordens, Kammerdirektor von Stöcklern zu Grünholzegg, der Tagsatzung Klage gegen die Regierungen von Luzern und Thurgau vorlegte, gab die Tagsatzung den betreffenden Kantonen gegenüber den Wunsch zu erkennen, auf allfällig gerechte Klagen des Malteserordens Rücksicht

---

[321]) Vgl. Akten der helv. Republik, Bd. III 864, 872. IX 696, 700, 706, 716, 717, 720, 730, 732, 744, 753, 762. 1103. 1123, 1131, 1150, 1155.

zu nehmen, damit das gute freundnachbarliche Einvernehmen nicht gestört werde.

Die Bestimmungen des Regensburgerrezesses wurden gegenüber dem Malteserorden nicht gehalten. Der Friede zu Preßburg (1805, Dez. 26.) und die Rheinbundsakte (1806, Juli 12.) verfügten anders. Art. 13 des Preßburgerfriedens überwies die Grafschaft Bondorf an Württemberg und Art. 19 der Rheinbundsakte schlug das Fürstentum Heitersheim, den bisherigen Sitz des Johannitermeistertums in Deutschland, an das Großherzogtum Baden. Art. 33 der gleichen Akte sicherte den verdrängten Malteserrittern bloß eine jährliche Pension. Selbst der König von Bayern, der sich zum Protektor des Ordens erklärt hatte (1806, Jan. 28.), verletzte den mit dem Orden geschlossenen Vertrag und säkularisierte die Ordensgüter in seinem Lande (1808, Sept. 8).

Somit war das deutsche Großpriorat des Johanniterordens aufgehoben und die schweiz. Komtureien, die dazu gehörten, schienen herrenloses Gut geworden zu sein. Der Landammann der Schweiz teilte dies am 3. Juli 1807 der Tagsatzung mit. Darauf sprachen sich die Stände Schwyz, Zug, Schaffhausen und St. Gallen dahin aus, man möchte aus den Gütern des Malteserordens in der Schweiz eine allgemeine Masse bilden zum Vorteil der durch die Säkularisation und Inkammeration in Deutschland geschädigten Kantone. Aber die Kantone Luzern, Freiburg, Aargau und Thurgau, in welchen noch Johanniterkomtureien waren, behielten sich das freie Verfügungsrecht vor. Die Tagsatzung überließ ihnen vorläufig die Verfügung, und später blieb es bei diesem Entscheide.

Freiburg hatte sich schon 1803 die Rechte über die Maltesergüter in seinem Kanton gesichert, falls der Orden eingehen sollte, und ließ zu diesem Zweck ein Inventar aller Güter der Komturei aufnehmen und die Verwaltung unter die Aufsicht des Fiskus stellen[322]. Dabei hatte die Regierung jedoch keineswegs die Absicht, die Güter des Ordens

[322]) Reg. 434. Vgl. auch Reg. 433.

einzuziehen, sondern wie aus ihren Schreiben und Maßnahmen klar hervorgeht, wollte sie dieselben mit aller Zähigkeit dem Orden erhalten[323]. Als sie deshalb 1807 das freie Verfügungsrecht über die Komturei erhielt, legte sie keine Hand an deren Güter, sondern überließ die volle Nutznießung dem Komtur, im Glauben, der Orden werde sich nochmals erheben.

Komtur Karl Jos. Blesen war nach wenigen Jahren gestorben. Es folgte ihm Clemens Marius von Dorion[324], welcher die Komturei drei Jahre inne hatte. Als dieser 1800 auch starb, gab der Orden die Komturei 1803 Franz Karl von Wigand[325], der beständig auf seiner Komturei Hochheim bei Worms lebte. Wigand ließ die Komturei in Freiburg nach dem Tode des Pfarrers Joh. Jak. Stern durch Hauptmann Gady und den Chorherrn und Malteser Tobias Niklaus de Fivaz[326] und seit 1807 durch den Abgeordneten der Regierung, Niklaus von Montenach, verwalten. Fivaz blieb bis zum Tode des Komturs seine Rechte Hand in allen Angelegenheiten.

Die Komtureigüter außerhalb des Kantons (zu Vevey und Corsier) hatte der Kanton Waadt zu Handen genommen und dafür dem Komtur eine lebenslängliche Rente von 30 Louis d'or zugesprochen. Aber diese Güter waren eine Stiftung Hensli Hermann's zu gunsten der Kirche und wurden deshalb von der Pfarrgemeinde auf der Matte beansprucht. Die Regierung tat in Lausanne Schritte zu deren Zurücker-

---

323) Vgl. Freiburg an den Landammann der Schweiz. Miss. N° 1..1804. Aug. 20. N° 4. 1807, Dez. 9; Eidgen. Absch. Akten der helv. Republik. Bd. I. S. 1028, 1029.

324) Vgl. Reg. 432. C. 509 8; Kalender der deutschen Zunge des Johanniterordens für das Jahr 1794. S. 20. Bibliothek Freiburg i. Br. Er war geboren am 26. Jan. 1730 und am 19. Jan. 1780 in den Orden aufgenommen worden.

325) Vgl. die Reg. aus dieser Zeit; Kalender des Johanniterordens für das Jahr 1794. Bibliothek Freiburg i. Br. Er war geboren am 29. Juni 1763 und am 3. Sept. 1782 in den Orden aufgenommen worden.

326) Fivaz hatte 1806 mit Schwierigkeiten seine Aufnahme in den Johanniter-Orden erhalten. Vgl. Reg. 437.

stattung und übergab die Sache später einer Kommission, welche sich aber wenig darum bekümmerte, und so blieben dieselben, trotz häufiger Klagen der Pfarrgemeinde[327], in den Händen des Kantons Waadt.

Wigand befand sich bei den traurigen Verhältnissen des Ordens, wie alle seine Ordensgenossen, in einer hoffnungslosen Stimmung. Man nahm ihnen eine Komturei nach der andern weg und drückte die Pensionen, die man ihnen Vertragsmäßig schuldete, auf ein Minimum herunter. So standen die ehemals reichen Malteserritter als Bettler da, und man ließ ihnen kaum mehr, was sie zum Leben bedurften. Wigand schrieb einmal an Fivaz: „ich habe fast nichts, wovon ich leben könnte". Von der Komturei Freiburg bezog er nämlich sehr wenig. Fast alles wurde für die Ökonomie verwendet. Er hätte daher am liebsten die Komturei gegen eine fixe Pension der Regierung abgetreten und unterhandelte auch hierüber 1808. Aber die Regierung fand seine Forderung von jährlich 70 Louisd'or zu hoch und wies das Anerbieten zurück[328]. Erst am 15. Okt. 1825 kam ein Vergleich zu stande, wonach die Regierung dem Komtur eine lebenslängliche Pension von 56 Louisd'or oder 896 Schweizerfranken gegen Überlassung sämtlicher Güter der Komturei bezahlte[329].

Kurz darnach warf eine Krankheit den Komtur auf's Krankenlager. Er starb zu Hochheim bei Worms am 12. Febr. 1828 als der letzte Johanniterkomtur von Freiburg.

Damit fiel die Pension dahin und die Regierung ging nun an die Verwertung des Komtureivermögens, das bereits 1827 flüssig gemacht wurde[330]. Für sich behielt sie das Komtureihaus mit anliegendem Baumgarten, auf das sie nach der Schenkungsurkunde von 1259 noch Recht zu haben behauptete[331]. Alles Übrige gab sie, ohne das Vermögen

[327]) Vgl. Reg. 438 und Meyer, Archives I.
[328]) Reg. 439.
[329]) Reg. 442.
[330]) Reg. 447.
[331]) Generalkommissär Daguet wurde zu diesem Zwecke beauf-

der Kirche von demjenigen der Komturei zu trennen, durch Akt vom 23. Juni 1828[332], dem verschuldeten Kapitel St. Nikolaus, unter der Bedingung, alle Pflichten des ehemaligen Komturs auf sich zu nehmen und den Geistlichen des Korrektionshauses jährlich mit 240 Frs. zu besolden.

Seither haben die Johanniter aufgehört in Freiburg zu sein. Jhre Geschichte, wenn wir sie noch einmal überblicken, ist ein Ruhmesblatt. Einzig im Dienst der Nächstenliebe waren sie nach Freiburg gekommen, und diesen Dienst haben sie in selbstloser Hingabe stets treu und gewissenhaft ausgeführt, auch dann, als man in der spätern Zeit mehr von ihnen verlangte, als in ihren Kräften stund. Und wenn sie selbst dann ihren Pflichten mehr denn je nachgingen, so empfingen nur jene Dank bei der Gemeinde auf der Matte, welche all ihr Vermögen hinopferten, wie ein Englisberg, Tuller und die Düding, und die andern, ob Ausländer oder Einheimische, hatte keinen oder wenig zu erwarten, obwohl auch sie ihr Möglichstes taten und nur den Nutzen von Pfarrgemeinde und Komturei im Auge hatten.

Heute erinnern an die einstige Existenz und Niederlassung der Johanniter nur noch die Gebäulichkeiten. Aber überall begegnen wir noch frischen Spuren ihrer einstigen Grösse, ihres einstigen Schaffens und Wirkens auf der Matte. Die Johanniterkirche, das Komturei- und Pfarrhaus stehen noch in altem Schmucke da, mit Wappen und Inschriften, wie sie die Düding hergestellt hatten. Aber das Komtureihaus, wo ehemals die Johanniter in der Konventstube, im Herrensaal oder im Englisberger Sälchen ihre Zusammenkünfte hielten, dient heute einem staatlichen Zwecke.

---

tragt, über den Umfang der 1259 gemachten Schenkung ein Gutachten abzugeben. Vgl. 449.

[332]) Abgedr. bei Meyer, Archives I 83. 1840 bildete das ganze Vermögen der Komturei ein Kapital von 65708 Fr. vgl. ebenda. Das Komtureihaus behielt die Regierung für sich und benützt es heute als kantonales Arbeitshaus.

Komturenverzeichnis.

1. 1229. Ulrich von Montcristin.
2. 1248. Ulrich, Priester.
3. 1266, 72, 75. Gerhard (von Schaffhausen).
4. 1271. Ulrich.
5. 1275—1294—(1296). Rudolf, Priester.
6. 1297, 1300, 1320. Hugo von Diessenhofen (Diezenhoven).
7. 1304. Burkhard von Schwanden.
8. 1304—1314—(1318). Johann von Dorlisheim (Torolzheim).
9. 1319. Warner.
10. 1325—(1335). Markward von Widen (Wydon, Wida).
11. 1356—1361. Arnold von Krenkingen.
12. 1364—1386—(1390). Wilhelm Huser.
13. ca. 1390—1424. Wilhelm Velga.
14. 1424—(1436). Udalrich Paradiser.
15. 1438—ca. 1469. Johann von Ow.
16. ca. 1469—1480. Benedikt Fröhlich (Frölich, Fröwin).
17. 1481—ca. 1493. Philipp Stolz von Bickelheim.
18. ca. 1493—ca. 1503. Johann Sturmfeder.
19. 1504—1545. Peter von Englisberg.
20. 1546—1573. Benedikt Tuller.
21. 1573—1576. Weiprecht von Rosenbach, ad interim.
22. 1576—1593. Michæl Oliverius. Sein Gegenkomtur seit 1586, Augustin Garibo. 1586—89 Joh. Ludw. v. Roll, wirklicher Besitzer der Komturei.
23. 1593—1594. Arbogast von Andlau.
24. 1595—1614. Claudius Fallius, alias de la Court. Gegenkomtur 1599—1603 Johann Blanchard.
25. 1615—1628. Bonaventura François.
26. 1628—1657. Johann Gobet.
27. 1657—1660. v. Beroldingen, ad interim.
28. 1660—1686. Wilhelm Bonamici.
29. 1686—1701. Johann Düding.

30. 1701—1716. Jakob Düding.
31. 1716—1745. Claudius Anton Düding.
32. 1745—1766. Jakob Düding.
33. 1766—1774. Claudius Josef Düding, ad interim.
34. 1774 - 1790. Jos. Anton Streicher.
35. 1790—ca. 1797. Karl Josef Blesen.
36. ca. 1797—1800. Clemens Marius von Dorion.
37. 1803—1828. Franz Karl von Wigand.

Brüderverzeichnis.

1. 1271. Gerhard v. Schaffhausen.
2. 1337. Johannes von Söftingen.
3. 1365. Otto, Prior.
4. 1382. Niklaus Gœselli von Hagenau, Ordenspriester.
5. 1382. Thomas Huber v. Freiburg i. Br., Ordenspriester.
6. 1385. Wilhelm Velga.
7. 1424. Udalrich Dichtler.
8. 1424. Udalrich Paradiser.
9. 1440—1445. Wilhelm von Vufflens la Ville, Ordenspriester.
10. 1447. Thomas Ebinger, Ordenspriester.
11. 1452. Thomas von Austria, Ordenspriester.
12. 1457. Thomas Fuchinger, Ordenspriester.
13. 1457—1490. Peter von Molsheim, Ordenspriester.
14. 1495. Heinrich Stump, Ordenspriester.
15. 1495. Johann Hebptüm, Ordenspriester.
16. 1424. Benedikt Tuller, Ordenspriester.

Schaffnerverzeichnis.

1. 1442—1445. Wilhelm von Vufflens la Ville, Johanniter.
2. 1452. Thomas von Austria, Johanniter.
3. 1457. Thomas Fuchinger, Johanniter.
4. 1457. Peter von Molsheim, Johanniter.
5. ca. 1461—ca. 1472. Burkhard Stör, Pfarrer von Tafers und Wünnenwil, Propst zu Amsoldingen.

6.	ca. 1472--ca. 1485.	Peter von Molsheim, Johanniter.
7.	1488.	Simeon Mug.
8.	1494.	Ludwig Steger.
9.	1511.	Hans Steinecker.
10.	1524—1546.	Benedikt Tuller, Johanniter.
11.	1573—1576.	Niklaus Hamman, Priester.
12.	1578—1579.	Georg Butzlin. Dr phil., Chorherr zu St. Niklaus, Kaplan zu St. Johann.
13.	1579—1584.	Niklaus Vonderweid, Kaplan.
14.	1584—1587.	Hans Werli, Landvogt.
15.	1587—1591.	Niklaus Sesinger.
16.	1591.	Hans Werli, Landvogt.
17.	1591.	Niklaus Pavillard.
18.	1591—1595.	Claudius Fallius und Peter du Moulin, Kapläne zu St. Johann.
19.	1628.	Hans Lenzburger, Hauptmann.
20.	1637—1660.	Franz Gobet.
21.	1660—1665.	Jakob Bonamici, Ordenspriester.
22.	1665—1675.	Hein. Fuchs, Dr theol. et iur., Chorherr, Generalvikar, Protonotar und päpstlicher Kommissar.
23.	1675—1684.	Peter Maretoud, Gerichtsschreiber.
24.	1684.	Johann Schrötter, Ratsherr.
25.	1684.	Simon Peter Vonderweid, Ratsherr.
26.	ca. 1686 -1694.	Jos. von Montenach, Priester.
27.	1701—1716.	Claudius Ant. Düding, Johanniter.
28.	1763—1766.	Joh. Jos. Düding, Dr iur.
29.	1769 -1774.	Joh. Jak. Düding, Hauptmann.
30.	1774—1786.	Joh. Ant. Streicher, Syndikus des Domstiftes und Hofrat des Kurfürsten von Mainz.
31.	1786—1803.	Joh. Jak. Stern, Pfarrer zu St. Johann.
32.	1803—1805.	Gady, Hauptmann.
33.	1805—1807.	Tobias Niklaus de Fivaz, Chorherr zu St. Niklaus, Johanniter.
34.	1807 -1828.	Niklaus von Montenach.

Personen- und Ortsregister.

(Die Zahlen bezeichnen die Seiten).

A

Aachen, 98, 107, 108, 112, 114, 115, 118.
Aargau, 122.
Akkon, 33, 35.
Albœuf, Marquis d', 105,
Alt, Wilhelm, Venner, 102.
Altensteig, Agathe von, 57.
Altmühlmünster, 108, 112, 114, 118.
Amalfi, 7.
Amsoldingen, 61.
Amurath II., 64.
Andlau, Arbogast von, Komtur, 101, 126.
Andrée, Johannes, Offizial, 60.
Arconciel, 104.
Arsent, Mermet, 51, 62.
Asti, Marcellus von, Nuntius, 81.
Aubusson, Pierre d', Grossmeister, 82.
Augustiner, 45, 77, 78, 106.
Aussonville, d', Johanniter, 86.
Austria, Thomas von, Ordenspriester, 61, 69, 127.
Avry-sur-Matran, 25, 26, 28, 53.

B

Barberèche, 71.
Basel, 15, 17, 36, 82, 83, 84, 85, 100.
Benzo, Konrad, 24.
Benedikt XIII., 116.
Bergo, Mermet, von Treyvaux, 51.
Bern, 52, 71, 85, 89, 90, 91, 92, 99.
Beroldingen, von, Komtur, 108, 126.
Besançon (Départ. Doubs), 117.
Biberstein, 15, 17, 89.
Biel, 15, 17.
Blanchard (Bletzard), Johann, von Sales, Johanniter, 103, 126.
Blasien, St., 120, 121.
Blesen, Karl Jos. von, Komtur, 119, 127.
Blintzmann s. Rore.
Bonamici (de Bonamicis, Bonamicus, Bonamy), Wilhelm, Komtur, 108, 126, Jakob, Schaffner, 80, 108, 128, Johann Franz, Schaffner, 108.
Bondorf, 120, 122.
Bonnefontaine, 27.
Borromeo, Friedrich, Nuntius, 80.
Bösingen, 53.
Breisach, 88.
Bremgarten, 91, 92.
Bubikon, 14, 17, 50.
Buchsee s. Münchenbuchsee.
— Cuno von, 13.
Bundtels (Gem. Düdingen), 25, 26.
— Ulrich von, 24.
Bury, Johanneta, Peter, von Tentlingen, 64.
Büttikon, Werner von, Johanniter, 36.
Butzlin, Georg, Dr phil., Schaffner, 96, 128.

C

Cabelien, Leonhard, Dr jur., Kanzler, 76, 101.
Calvart, Denis 115.
Cambiano, Jos. von, Komtur, 90.
Carretto, Fabrizio del, Grossmeister, 85.
Charmey (Gruyères), 28.
Châteauvillain (Frankreich), 105.
Chenaux, 82.
Clemens VII., 89, Clemens XI., 114, 115.
Compesières (Kt. Genf), 16.
Corbérèche, 28.
Corby, Rudolf, von Gruyères, Schaffner, 46, 103, 104, 128.
Cormagens, 25, 26, 28, 50, 51, 53.
Corsier (Kt. Waadt), 26, 27, 28, 123.
Cottoner, Raphael, Grossmeister, 113.
Court, Claudius de la, s. Fallius.
Courtion, 71.
Croze (Kt. Waadt), 16, 17.
Cypern, 65.

D

Daguet, Kommissär, 124.
Dätzingen, 101.
Dichtler, Udalrich, Johanniter, 69, 127.
Diessenhofen (Diezenhoven, Diezenhoveren) Hugo von, Komtur, 32, 36, 37, 38, 126.
Dietisberg, 53.
Dorion, Clemens Marius von, Komtur, 123, 127.
Dorlisheim (Unterelsass), 100.
Dorlisheim (Torolzheim, Therolzen, Terolschen) Johann von, Komtur 36, 37 126.
Düding, Johann, Komtur, 81, 110, 126, Jakob, Bischof, 111, 112, 127, Franz, Rektor, 111, Ursula, 112, 114, Claudius Anton, Bischof, 114, 120, Jakob, Komtur, 117, 120, 127, Claudius Jos., Johanniter, 117, 118, Johann Jos. Dr jur., 117, 118, 128, Johann Jakob, Hauptmann, 118, 128, Claudius Niklaus, Johanniter, 118.
Düdingen, 27, 71.
Dyon, Johann von, Johanniter, 70.

E

Ebinger, Thomas, Ordenspriester, 61, 69, 127.
Echallens, 82.
Echarlens, 107.
Elisried (Gem. Wahlern, in den Urkunden Jolisried), 25, 26.
Englisberg, von, Dietrich, Ritter, 19, 43, Wilhelm, 25, Jakob, Petermann, Räte, 58, Anton, Johanniter, 10, 59, 60, Jakob, 59, Peter, Komtur, 43, 72, 73, 81, 93, 94, 126, Dietrich, Schultheiss senior, 82, Dietrich, Schultheiss junior, 82, 86, 92, Ulrich, Ratsherr, 76, Ulrich, Landvogt, 82, Hans, Chorherr, 82.
Ependes, 25, 26, 62.
Erlingen (Kleinerdlingen), 88.
Ersingen, Anastasia von, 59.
Essert (bei Treyvaux), 25, 26, 27, 28, 44, 53, 109.

F

Fallius, Claudius, alias de la Court, Komtur, 73, 76, 77, 101, 102, 126.
Falk, Peter, 85.
Favereulles (Frankreich), 105, 106.
— Simon Jakob von, 106.
Feldkirch (Voralberg), 101.
Filterer S. J., 117.
Firk, Johannes, Johanniter, 88.
Fivaz, Tobias Niklaus de, Johanniter, 123, 128.
Flach von Schwarzenburg, Philipp, Ordensmeister, 77, 96, 98.
Fleury, Kardinal, 116.
Fracheboud, Jacques, Kaplan, 109.

François, Bonaventura, Komtur. 46, 105, 107, 120, 126.
François, Didier, Hauptmann, 105.
Franziskaner, 17, 106.
Freiburg: Au, 18, 25, 26, 27, 28, 53. Bisenberg, 27, 53, 72. Galterntal, 25, 26, 32. La Poya, 25, 26, Matte, 25, 26, 27, 28, 31, 53, 72, 103, 108, 109, 110, 123. Neustadt, 23, 26, 27, 53. Rom, 28. Rue de Lausanne (Losnergasse), 53. Schmiedgasse, 23. Schürberg, 25. Stalden, 27, 53.
Fröhlich (Frölich, Fröwin, Fröwner), Benedikt, Komtur, 52, 64, 67, 126.
Fröwi Burkhard, 67.
Fröwin, Heutzmann Sellifex, 67.
Fuchinger, Thomas, Ordenspriester, 61, 69, 127.
Fuchs, Heinrich, Dr jur,, Schaffner, 80, 109, 110, 128.

G

Gady, Hauptmann, 123, 128.
Gallen, St., 122.
Gambach (Guggisberg), 27.
Garibo (Geribo, Garrebellius), Augustin, Komtur, 100, 126.
Gerberzunft, 83.
Gerenwil (Gem. Alterswil), 25, 26.
Gerhard, Komtur, 7, 21, 30, 31, 37, 126.
Givisiez, 71.
Gobet, Johann, Komtur, 71, 73, 107, 120, 126. Franz, Schaffner, 107, 108, 128.
Goeselli, Niklaus, von Hagenau, Ordenspriester, 68, 69, 127.
Götz, Johannes, Chorschreiber, 95.
Graf, Urs, Goldschmied, 92.
Gran (Ungarn), 117.
Grandmont, Peter von, Johanniter, 95.
Gregor der Grosse, 7.
Griset v. Forel, Johanniter, 117.
Gruyère, Johann, Wilhelm, 52.
Guggisberg, 26, 27.
Guise, Kardinal von, 105.
Gurnel, Franz, Ratsherr, 76.

H

Hammann, Niklaus, Schaffner, 96, 128.
Hangenweisen, 111, 118.
Hattenberg, Rudolf von, Ritter, 19, 43. Barthol., Junker, 25.
Hattstein, Johann von, Ordensmeister, 83, 86, 87, 88, 92.
Hebptüm, Johann, Ordenspriester, 69, 127.
Heitenried, 60,
Heitersheim (Breisgau), 115, 122.
Heldrungen, Hartmann von, Grossmeister, 33.
Helmetingen s. Morvin.
Hemmendorf (o/a. Rottenburg), 68, 100.
Hermann, Hensli 123.
Hermisberg (Gem. St. Ursen), 25, 26, 53.
Herrengesellschaft, 53.
Hobschensee, am Simplon, 16, 30.
Hochheim (bei Worms), 123, 124.
Hohenrain, 15, 17, 35, 37, 40, 82, 85, 89, 90, 98, 120.
Hompesch, Ferdinand von, Grossmeister, 120.
Huber, Thomas, von Freiburg i. Br., Johanniter, 68, 69, 127.
Huser, Wilhelm, Komtur, 51, 54, 126. Konrad, Johannes, Albert, 54.

J

Jeroschin, Niklaus von, Chronist, 33.
Jesuiten, 77, 106.
Jolisried s. Elisried.

K

Karl der Grosse, 7, Karl IV., 40, 87, Karl V., 88.
Kaufleutegesellschaft, 53.

Kelre, ze dem (Neuenstadt), 26.
Klingnau, 14, 17, 35, 37, 68, 115.
Könitz, 33.
Krenkingen, Arnold von, Komtur, 54, 126.
Küsnacht (Kt. Zürich), 14, 17.

L

La Chaux, 16, 17, 96.
Lampadosa (italien. Insel, sw. von Malta) 113.
Langres (Depart. Haute Marne), 105.
Lanten, Johann von, genannt Heid, 76.
Lastic, Johann von, Grossmeister, 58, 65.
Laupen, 27.
Legoux, Marguerite, 105.
Lenzburger, Hans, Hauptmann, 128.
Leuggern, 14, 17, 35, 68, 98, 99, 111, 115.
Lichtenfels, Cornelius von, Ordensrichter, 72.
Liebistorf, 25, 26.
Limburg a/d. Lahn, 120.
Lonaeus, Johann Philipp, Ordensvisitator, 104.
Ludwig XII., 82, Ludwig XV., 116.
Luzern, 85, 89, 90, 121, 122.

M

Magnedens, 15, 17, 21, 25, 26.
Mahomet II., 64, 66.
Malcantone (Kt. Tessin), 16, 17.
Malta, 88, 120.
Marat (Frankreich), 106.
Maretoud, Peter, Schaffner, 128.
Maria Magdalena (Lausanne), 58.
Marly, 31, 71, 104,
— Bertold, Pfarrer von, 40, 45.
— Ulrich von, Junker, 25.
Masometa (Mosamedes? afrikan. Küste) 106.
Mecheln (Belgien), 97, 107, 118.
Mecklenburg, Fürst Heinrich von, 33.
Megie (am Genfersee), 26.
Meissenheim, 68.
Menières, 102.
Michalia, Humbert von, Komtur, 21.
Michel, Hans, Lesmeister, 75.
Misox (Kt. Graubünden), 16, 17.
Molsheim, Peter von, Ordenspriester, 52, 61, 67, 69, 70, 127.
Montaigu, Garin de, Grossmeister, 19.
Montbrelloz, 16, 17, 21.
Montcristin (Montcrétin, Montcrêt), 20, 22, 30, 126.
Monteristin (Monterstein, Morenstein), 20.
Montenach, Jos. von, Priester, 111, 128, Niklaus von, 123, 128.
Monteron, 16, 17.
Montévraz, 27.
Mörsperg, August Freiherr von, Komtur, 100.
Morvin (Gem. Pierrafortscha), 27, 53.
Moudon, 16, 17.
Moulin, Peter du, Kaplan, 76, 77, 101.
Mug, Simeon, Schaffner, 128.
Muffetan s. Bonnefontaine.
Mühletal s. Obermühletal.
Müller, Peter, Ratsherr, 79.
Münchenbuchsee (früher Buchsee) 15, 17, 30, 32, 35, 48, 57, 60, 61, 68, 70, 71, 82, 84, 85, 89, 90, 99.
Müsy, Bernhard, von Romont, 85, 94.

N

Naillac, Philibert de, Grossmeister, 56, 70.
Neuenegg, 28, 50.
Neuenstadt, 26.
Niederbösingen (Gem. Bösingen), 28.

O

Obereichi (Gem. Wahlern), 24, 26.
Obermühletal (Gem. Tafers), 26, 27.

Oberneich, s. Obereichi.
Ochenwil (Wahlern), 26.
Odet, Hans Peter, Ratsherr, 79.
Oenz, Petriza von, 32.
Oliverius, Michael, Dr jur., Komtur, 75, 96, 126.
Orbe, 16, 17.
Otto, Prior, 68, 69.
Ow, Johann von, Komtur 57, 126, Reinhard, Georg, Johanniter, Peter, Stephan, Ehrhard, 57.

P

Paradiser, Udalrich, Komtur, 57, 69 126.
Paravicini, Nuntius, 99.
Pavillard, Niklaus, Schaffner, 101, 128.
Peter, St., 120.
Pfister, Henslin, von Burgdorf, 56.
Pfürdt-Blumberg, Baron von, 120.
Pinto, Grossmeister, 118.
Plaisance (Riaz), 111, 117, 118.
Plasselb, 27.
Polignac, Kardinal, 116.
Pont la Ville (Frankreich), 105.
Praroman, 25, 27, 28, 53.
— Louisa, Petermann von, 64.
— Humbert von, 85.
Puy, Raimond du, 7.
Python, Anton, Ratsherr, 79.

R

Ramstein, Johannes, 40.
Regensburg, 108, 112, 114, 118.
Reiden, 15, 17, 35, 82, 85, 90, 98, 120.
Reinold, Barthol., Ratsherr, 76.
Renevey (Renevorii), Pfarrer, 62.
Rexingen (o/a. Horb), 68.
Rheinfelden, 14, 17, 32, 54, 82, 85.
Rhodus, 35, 86, 93.
Rich, Hans, 55.
Ried s. Essert.
Rohan, Kardinal, 116.
Rohrdorf, 101.
Roll, Johann Ludwig von, Komtur, 98, 126, Walter, Oberst, 99, Johann Peter, Hans Walter, Emanuel, 99.
Rore, Jucza von, 25, Ulrich von, genannt Blintzmann, 25.
Rosay (Rosé, Avry-sur-Matran?), 47.
Röschenwil (Gem. St. Ursen), 28.
Rosenbach, Weiprecht von, Komtur, 96, 126.
Roset (Twann), 26.
Rota, Raimund von, Dominikanerprior, 59.
Roth, 118.
Rovera, Jakob von, 85.
Rottweil (Württemberg), 57.
Ruchat, Abraham, 116.
Rudella, Franz, Ratsherr, 76.
Rudolf, Komtur, 31, 37, 126.

S

Salgesch, 16, 17.
Saluzzo, Georg von, Bischof, 64.
Savary, Johann, 107.
Scapio, Nuntius, 78.
Schafhusen, Gerhard von, Johanniter, 30, 39, s. Gerhard.
Schaffhausen, 122.
Schauenburg, Johann Baptist Baron von, Komtur, 117.
Schilling, Georg von Cannstatt, Ordensmeister, 92.
Schönbrunner, Oswald, 89.
Schönfels, Peter von, 25.
Schrötter, Johann, Schaffner, 128.
Schwäbisch-Hall, 57.
Schwalbach, Adam von, Ordensmeister, 49.
— Konrad von, 88.
Schwanden, Burkhard von, Komtur, 32, 37, 126, Rudolf, Ritter, 32, Ulrich, Cuno, Elisabeth, 33.
Schwarzenburg, 82.

Schwyz, 122.
Schuhmachergesellschaft, 53.
Schüpfen, Bertold von, 25, 39, Ulrich, Johanniter, 39.
Schuttern, 120.
Selim I., 85, 86.
Sesinger, Niklaus, Schaffner, 128.
Sobernheim, 111, 118.
Söftingen, Jakob von, 40, Johannes von, Johanniter 68, 69.
Soliman II., 86.
Sonnenberg, Franz von, Johanniter, 109.
Sorge, Itina, Jakob, 25, 39, Jakob, Johanniter, von Biel, 39.
Sorgnon, Ludwig, Pfarrer, 60,
Speier, 88.
Spinz, 104,
Stechlin, Hans, Büchsenmeister, 65.
Steger, Ludwig, Schaffner, 128.
Steinecker, Hans, Schaffner, 85, 128.
Steinbrune, Otto von, 24.
Stern, Johann Jakob, Pfarrer, 119, 123, 128.
Stettenbuch (Kt. Bern), 21, 26.
Stockar, Kaspar, von Luzern, eidg. Gesandter, 120.
— Hans Ammann, 89.
Stöcklern zu Grünholzegg, Kammerdirektor, 121.
Stolz von Bickelheim, Philipp, Komtur, 67, 126. Peter, Johanniter, Niklaus, Johanniter, 68.
Stör, Burkhard, Propst, 61, 62, 69, 127.
Strambino, Johann Baptist, Bischof, 80.
Streicher, Jos. Anton von Arlesheim, Komtur, 119, 127, Joh. Anton. Syndikus, 119, 128, Franz Xaver, Johanniter, 119.
Stump, Heinrich, Ordenspriester, 69, 127.
Sturmfeder, Johann, Komtur, 68, 126.

T

Tafers, 27, 44, 45, 55, 62, 72, 79.
Tennenbach, 120.
Tentlingen, 27.
Thunstetten, 15, 17, 30, 32, 35, 36, 71, 82, 85, 89, 90.
Thurgau, 121, 122.
Tobel, 14, 17, 98, 101, 111.
Toggenburg, Heinrich von, Ordensstatthalter 21.
Torny-Pittet, 101.
Torre, Johannes della, päpstl. Legat, 102,
Treyvaux, 26, 27, 28, 51, 82.
Trutpert, 120.
Tschachtels, Wilhelm, 63.
Tschudi, Ludwig, Chronist, 84, 86.
Tuller, Benedikt, Komtur, 42, 49, 85, 94, 126.
Twann, 26.

U

Überlingen, 88.
Überstorf, 31.
Ulrich, Komtur, 22, 30, 126.

V

Vaulruz, 111.
Velga, Jakob, alt Schultheiss, 52, Johann, Schultheiss, 55, 56, Wilhelm, Komtur, 56, 69, 79, 126, Hensli, Petermann, Elisabeth, 56, Kaspar, Priester, 62.
Vevey, 26, 27, 28, 120, 123.
Villars-sur-Glâne, 28, 55.
Villars, Johann von, 62.
Villarsel-sur-Marly, 27, 28.
Villarsiviriaux, 53.
Villarvolard, Jakob von, 25.
Villingen, 111, 117.
Visconti, Barnabo, 49,
Vogt, Hans, genannt Seitenmacher, 85.

Vonderweid, Niklaus, Priester, 75, 76, 97, 128, Franz Niklaus, Ratsherr, 79, Simon Peter, Schaffner, 128.
Vufflens la Ville, Wilhelm von, Johanniter, 58, 69, 127.
Vuippens, 28, 107.

W

Waadt, 123.
Wahlern, Jakob von, 25.
Wädenswil, 14, 17.
Wangen (Kt. Bern), 21, 26.
Warner, Komtur, 36, 37, 126.
Wattenwil, Jakob von, Schultheiss, 87.
Wegelosendorfe, Ulrich von dem, Diener, 25.
Weissenburg, Johannes von, 25.
Werdenberg, Rudolf von, Ordensmeister, 67.
Werdmüller, Jakob, 89.
Werli, Hans, Landvogt, 77, 97, 98, 101, 128, Franz, Johanniter, 98.
Wianden, 118.
Widen (Widon, Widem, Wyda), Markward von, Komtur, 36, 37, 54, 126.
Wieland, Johanniter, 70.
Wigand, Franz Karl von, Komtur, 123, 127.
Wignacourt, de, Grossmeister, 113.
Wippingen s. Vuippens.
— Rudolf von, 52.
Wirmouw, Ittelhans von, Johanniter, 88.
Wohlen (Kt. Bern), 69.
Wolf, Egidius, Johanniter, 60.
Wormant (Frankreich), 105.
Worms, 57, 98, 100, 108, 111, 118.
Wünnenwil, 72.

Z

Zug, 122.

Regesten

der

Johanniter-Komturei Freiburg i. Ü.

Vorbemerkung.

Das Archiv der Komturei Freiburg i. Ü., eine Sammlung von ca. 1000 Akten in lat., deutsch., franz. und italien. Sprache, befindet sich heute im Staatsarchiv Freiburg und umfasst ausser den eigentlichen Urkunden der Komturei und des Pfarrarchivs St. Johann, auch diejenigen des Provinzialarchivs Freiburg i. Br., welche die Komturei Freiburg i. Ü. belangen und 1827 auf Antrag der badischen Regierung durch ihren Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, Herr von Dusch, ausgeliefert wurden.

In den folgenden Regesten sind sämtliche Urkunden aus der Zeit vor 1500 aufgenommen, welche die Johanniter in Freiburg betreffen. Andere, die nicht zur Sache gehören und sich ebenfalls im Archiv der Komturei befinden, wurden weggelassen (Ca. 50 Urkunden aus der Zeit vor 1500). Aus der spätern Zeit werden wenig bedeutende Akten zum Teil nur kollektiv genannt.

Die Nummerierung der Urkunden im Komtureiarchiv, welche teilweise mehrmals geändert wurde, ist eine willkürliche. Oft finden sich unter derselben Nummer mehrere Aktenstücke, die zeitlich weit auseinander liegen. In diesem Falle wurde die Nummer überschrieben z. B. 219[1], 219[2] oder 220 (a), 220 (b) etc. Bei Kollektivaufzählung werden dieselben in chronologischer Reihenfolge angeführt.

Die Namen der Zeugen werden in ihrer ursprünglichen Form wiedergegeben, im Regest in Klammer beigesetzt.

Die Datierung wird im Texte nur dann wiederholt, wenn sie reduziert ist oder nicht übereinstimmt, oder irgend einer Misdeutung fähig ist; in allen übrigen Fällen wird sie nur in moderner Form an die Spitze des Regestes gestellt.

Ungedruckte Quellen.

Staatsarchiv Freiburg (Schweiz). Abteilung:

Commanderie St. Jean (Komtureiarchiv) = **C.**
Ebenda, Akten aus dem Provinzialarchiv = **C. Bund II.**
Missiven = **Miss.**
Ratsmanuale = **R. M.**
Ratserkanntnisbücher = **R. Erk.**
Seckelmeisterrechnungen = **S. R.**

Kantonsbibliothek Freiburg (Schweiz):

Gremaud, Commanderie St. Jean. Kopien von 141 Urkunden aus dem Archiv der Komturei. = **Gremaud, Com.**

Fontaine, Alois, Collection diplomatique. Darunter Kopien vieler Urkunden aus dem Archiv der Komturei. = **Fontaine, Coll.**

Gedruckte Quellen.

Fontes rerum bernensium. Bern, 1877 — 1892. 7 Bde. = **Fontes rer. bern.**

Meisner, Heinrich, Deutsche Johanniterbriefe aus dem sechszehnten Jahrhundert. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. Neue Folge. Karlsruhe, 1895. Bd. X = **ZGO.**

Meyer, M., Histoire de la commanderie et de la paroisse de St. Jean à Fribourg. Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Vol. I. Fribourg, 1850. = **Meyer, Archives.**

Recueil diplomatique du canton de Fribourg (1177 — 1444). Fribourg, 1839 — 1877. 8 vol. Fortsetzung im Druck. = **Rec. dipl.**

Solothurner Wochenblatt, bes. Jahrgang 1828. 1829. 1833. = **Soloth. Wochenbl.**

Zeerleder, Karl, Urkundenbuch der Stadt Bern. Bern, 1853 — 1854. 3 Bde. = **Zeerleder.**

1

1229. Vido von Sorens, seine Frau und sein Sohn schenken im Einverständnis mit ihrem Herrn, Ulrich von Wippingen, dem Humbert von Michalia, Meister des Hospitals zu Magnedens, zu Handen dieses Hauses, einen jährlichen Zins von 62 Pfennig ab ihren Gütern zu Magnedens. — Zeugen: Magister Petrus de Mussie, dominus Petrus de Melduno, Wilhelmus clericus de Vilar, dominus Hugo capellanus de Matrans, Johannes furnarius in Augia, Rodulfus furnarius, Henricus de Chiltorf, Rudolfus Olere, Burkardus Moserens, Ulricus de Adelbotenbuolen, Burkardus de Bereswilen. — Actum anno gratie Domini 1229.

Siegel der Gemeinde Freiburg und des Abtes von Altenryf. Es fehlen beide. — Pergament, Original, Latein. — C. 1; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 75; Solothurn. Wochenbl. 1828. S. 323 Kopie; Rec. dipl. Fortsetzung. Regest.

2

1229, Sept. Ulrich von Montcristin, Meister des Hospitals St. Johann in der Au zu Freiburg, kauft von Junker Vido von Courtion (Cortion) einen Zins von 2 Schilling, den derselbe von den Gütern (de terra) zu Magnedens bezog, für 25 Schilling, mit der Bedingung, dass er den Verkauf von Albert von Avenches, seinem Blutsverwandten, seiner Frau und seinem Sohne, wenn dieser volljährig geworden ist, bestätigen lässt. — Zeugen: dominus Jordanus de Meitillun et dominus Jacobus de Cortion milites, Uolricus de Metter domicellus, Reinerius de Pont, Rodulfus de Olere, Jordanus de Vilarlot, Petrus de Orba, Parnez Frenarius, Hugo Thelo, Rodulfus clericus, Spetelinus, Burkardus Stuogi, Cono de Planfeion, Cono de Barbarica, Uobricus de Pancier et alii multi. — Actum Friburgi ante domum illorum de Chissapento anno ab incarnatione 1229 mense Septembris.

Siegel der Gemeinden Freiburg und Arconciel. — Pergament, Original, Latein. — C. 2; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 76; Soloth. Wochenbl. 1828, S. 324. Kopie.

3

1248, Dez. 8. Meister Heinrich Faber von Bösingen und sein Schwager (sororius), Burkhard, verzichten auf die Güter bei Wangen und im sogenannten Stettenbuch (Kt. Bern), die sie vom Hospital St. Johann in der Au zu Freiburg zu Lehen trugen, in die Hände des Priesters Ulrich, des Vorstehers dieses Hauses, gegen 16 ℔ Berner, wovon 50 Schilling für eine Mark gerechnet werden.

— Zeugen: Albero canonicus Solodurensis, Bartholomeus sacerdos, Wal. de Wolhusen, Uol. de Sweinsperch, Burkardus de Egerdon, R. de Ybensche, nobiles viri et milites, W. de Sweinsperch, H. de Wartenstein, domicelli, Frieso, Johannes de Buocholz, Chonradus de Zuirich, Gerhardus de Buocholz, Bu. de Belperch et alii quam plures. — Datum Berne anno dominice incarnationis 1248 feria III. proxima post festum sancti Nicolai.

Siegel der Gemeinde Bern. — Pergament, Original, Latein. — C. 4; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 77; Solothurn. Wochenbl. 1828. S. 334. Kopie; Fontes rer. bernen. II 291. N° 275 Kopie; Zeerleder, N° 281. Kopie.

4

1258. Peter gen. Walko gibt seiner Tochter Gisela, der Gattin des Jakob, gen. Ciegeler, zwei Mühlen im Galterntal als Mitgift unter gewissen Bedingungen. — Zeugen: dominus C. scultetus de Friburgo, dominus Ulricus de Metilon, dominus Wiler, milites, P. Dives, R. et C. fratres de Tiudingen, Thomas de Cirgilon, Ulricus de Seftinges, Nicolaus et Jordanus fratres de Gorpachtur, Wibertus de Vilarwalart, Ulricus Tioleta, H. de Rore et alii multi burgenses de Friburgo, qui rogati sunt hiis testimonium perhibere. — Factum publice in Friburgo anno 1258.

Siegel der Gemeinde Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 20 (a); Gremaud, Com.

5

1259, März 24. Konrad Schultheiss, Rat und Gemeinde von Freiburg schenken dem Johanniterhaus in der Au zu Freiburg Land auf der Matte („quidquid terre comprehenditur de pomerio dicti sancti Johannis ultra Sanonam sito infra vias donec ad vallaculum interius et minus"), mit der Bedingung, daselbst ein Kloster (Claustrum), einen Friedhof und eine Herberge (Hospitia) zu errichten. Sollte der Orden den genannten Bestimmungen nicht nachkommen, so fällt das Land wieder an die Gemeinde zurück. — Factum anno 1259 in vigilia annunciationis beate Marie.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 6; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 78; Solothurn. Wochenbl. 1828. S. 349. Kopie; Rec. dipl. I 93, Kopie; Meyer, Archives I 70. Kopie.

6

1259, Mai 1. Bruder Heinrich, Komtur des Johanniterhauses Bubikon (Kt. Zürich) und Statthalter des Johannitermeisters in Oberdeutschland, bezeugt obige Schenkung. — Datum anno Domini 1259 in festo beatorum apostolorum Philippi et Jacobi.

Siegel des Bruders Heinrich. — Pergament, Original, Latein. —

C. 6 (b); Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 80, 89; Solothurn Wochenbl. 1828. S. 350. Kopie; Meyer, Archives I 71. Kopie.

7

1263. Aymo von Montagny verkauft dem Peter Rich, Bürger von Freiburg, auf den Rat seines Oheims, Herr Markward von Wolhusen (Woulusa), der Herren Werner von Kien (Kiena), Cono von Jegenstorf (Jgestor) und anderer Freunde, das Dorf Misery samt allen seinen Besitzungen zu Avry-sur-Matran. — Zeugen: dominus Marcuardus de Woulusa, dominus Wernerus de Chiena, dominus C. de Jgestor, dominus U. de Rupe, dominus B. de Bennenwile, dominus Wilhelmus de Antember, dominus Otto de Elfenste, dominus Wilhelmus de Vilar, dominus H. de Mides, dominus U. de Mitilun, dominus R. de Woukenwile milites, C. et A. et U. fratres de Ricasper, P. de Grenelles, B. de Ricasper, R. de Wippens, N. de Vilaruson, B. de Aventica, P. de Uchenwile, A. de Tour et multi alii. — Datum anno 1263. — Besiegelt von Aymo von Montagny.

Durch Vidimus des Schultheissen und Rates von Freiburg, Peters, Pfarrer von Düdingen und Vizeprior von Rüeggisberg und Gerolds, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg. — Datum Friburgi die sabbati proxima ante dominicam, qua cantatur Invocabit, anno annunciationis dominice 1304.

Siegel der Gemeinde Freiburg und der beiden Pfarrer von Düdingen und Marly. — Pergament, Latein. — C. 38.

8

1267, Jan. 25. Wilhelm, Sohn des verstorbenen Bertold von Riggisberg, Bürger von Freiburg, verkauft mit Zustimmung seiner Frau Mechtilde dem Hause St. Johann in Freiburg seine Güter zu Ochenwil, welche Peter, gen. Berner, Konrad, gen. Neno und Ulrich, gen. Halbsuter, bewirtschaften, für 106 ℔ Lausanner, die ihm der Praeceptor des genannten Hauses, Bruder Gerhard, ausbezahlt hat. — Zeugen: dominus Conradus et dominus Ulricus milites de Magginberg, dominus Willelmus de Hatinberg miles, Abertus de Wibilsburg, Jordanus de Metilon, P. frater meus, Ulricus dictus Tune et quidam alii. — Datum in conversione s. Pauli anno 1266.

Siegel des Abtes von Haut-Crêt und der Gemeinde Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 8; Gremaud, Com.; Fontaine Coll. II 85; Solothurn. Wochenbl. 1828. S. 367. Kopie; Fontes rer. bernen. II 674. Kopie.

9

1269, Febr. 16. Bechina, Witwe des Peter Walko, Bürger von Freiburg, teilt mit ihren Söhnen, Niklaus und Peter, das Vermögen auf Wunsch ihrer Sachwalter, Peter von Ochinwil (Wahlern, Kt.

Bern) und Jakob von Düdingen und auf Rat des Schultheissen und Rats von Freiburg, sozwar, dass die genannte Witwe zwei Mühlen im Galterntal, die beiden Söhne aber alles Übrige, bestehend in einem Haus mit Scheune (grangia) samt allen Lehen und Alloden, erhalten. — Zeugen: Conradus de Tiudingen, Ulricus de Seftingen, Jacobus de Cirquilon, Albertus de Aventica, Jacobus Tioleta, Nicolaus de Gorpachtur et multi alii. — Datum feria VI, post dominicam Invocabit anno resurrectionis 1269.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 20 (b).

10

1269, Febr. 18. Wilhelm von Englisberg schenkt dem Johanniterhaus in Freiburg seine Güter und Rechte zu Hermisberg (Gem. St. Ursen) samt der Mühle. — Zeugen: Peter von Hattenberg, Jakob von Wyler, Peter von Ochenwil, Jakob von Cirkels, Ulrich von Tüdingen. — Dat. 16. Tag nach Lichtmess 1269.

Papier, Regest, Deutsch. — C. 233. Regesten der Briefe betreffend die Mühle zu Oberswil (Gem. Tentlingen) und das Gut zu Hermisberg.

11

1271, Sept. 14. Bertold, Sohn des Ritters Rudolf von Schüpfen (Schiopphun), vergabt dem Johanniterhaus in Freiburg sein Allod zu Liebistorf, welches Peter von Bösingen von ihm zu Lehen trägt, bestehend in einer Schuppose Land und einer Mühle. — Zeugen: Frater Gerardus de Schaffhusen et frater Ulricus commendator domus predicte et quidam alii fide digni. — Datum anni (sic) Domini 1271 in exaltatione sancte Crucis.

Siegel der Brüder Re. und H., Ritter von Schüpfen. — Pergament, Original, Latein. — C. 11; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 95; Solothurn. Wochenbl. 1829. S. 195. Kopie; Rec. dipl. Fortsetzung. Regest.

12

1272, Dez. 17. Rudolf von Freiburg, Sohn des Peter von Ried und seine Frau Briuriossa, Schwester des Cono von Christlisberg, übergeben dem Komtur Gerhard und den Brüdern des Johanniterhauses in Freiburg ein Gut zu Bundtels (Bontels), nachdem letzteres den Erbanteil der Briuriossa losgekauft hatte. — Zeugen: dominus C. ac dominus Ulricus filius suus de Magginberg, Ulricus de Softingen, Petrus de Cornelez et multi alii burgenses de Friburgo. — Datum die sabbati post festum Lucie anno Domini 1272.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 12; Gremaud, Com.

13

1275, Okt. 1. Ritter Ulrich von Maggenberg Schultheiss, Rat und Gemeinde von Freiburg geben den Johanniterbrüdern die Erlaubnis, an der obern Saanebrücke[1] eine Mühle und eine Walke (folae) zu errichten und für deren Betrieb das nötige Wasser daselbst abzuleiten (damus, quod aquam a Serona recipiant superius ponte superiori et eam per rupem ducant per eorum allodium donec in Seronam decurrat sive descendat et in eadem aqua recepta ut dictum est et perducta ponant molendina et folas). — Actum et datum publice feria III. post festum beati Michaelis anno Domini 1275.

Siegel des Ulrich von Maggenberg, Schultheiss. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 13; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 99; Solothurn. Wochenbl. 1828. S. 383. Kopie; Rec. dipl. I 113. Kopie.

14

1275, Dez. 24. Junker Bartholomäus von Hattenberg, Bürger von Freiburg, gibt mit Zustimmung seiner Frau Benaweit dem Komtur Rudolf zu Handen des Johanniterhauses in Freiburg einen Zins von 6 Schilling im Dorfe Gerenwil (Gem. Alterswil) und ebendaselbst einen Zins von 8 Schilling und 4 Mass Hafer als Lehen, mit der Bedingung, die Jahrzeit seines Vaters zu begehen. — Zeugen: Ulricus miles de Magginberc, Petrus Dives senior, Jacobus de Tiudingen, frater suus Ulricus, Jacobus eorum patruelis et plures alii. — Datum in vigilia Nativitatis Domini anno eiusdem 1275.

Siegel des Bartholomäus von Hattenberg und der Gemeinde Freiburg. Ersteres Fragment, letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 13 (b); Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 91; Solothurn. Wochenbl. 1829. S. 328. Kopie; Rec. dipl. Fortsetzung. Regest.

15

1277, Dez. 6. Rudolf, genannt Panucet, Bürger von Arconciel und dessen Frau Ellisula erhalten vom Johanniterhaus in Freiburg 3 Schupposen Land in Apressie (Gem. Praroman?) als Lehen gegen jährlichen Zins von 18 Pfennig. Das Lehen fällt bei Nichtbezahlung des Zinses und nach dem Tode Rudolfs und der Ellisula wieder an das Johanniterhaus zurück, jedoch erhalten im letzteren Falle die Erben das Nutzungsrecht (florem seminatorum et fructus) des Todesjahres. — Zeugen: hii de Arconcie: Rudolfus castellanus, Wilhelmus dapifer et hii de Friburgo: Ulricus de Seftingen, Cuno de Rorez et quidam alii. — Datum in festo beati Nicolai anno Domini 1277.

Siegel der Gemeinde Arconciel. — Pergament, Original, Latein. — C. 14; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 101; Solothurn. Wochenbl. 1828. S. 326.

16

1278, Okt. 31. Junker Ulrich von Marly schenkt dem Johanniterhaus in Freiburg zu seines Bruders Rudolf und seiner Verwandten Seelenheil eine Wiese, genannt „Pundishon", und eine Schuppose Land in der Pfarrei Ependes (Espindes), zwischen Montembloux (Muntablo) und Montévraz (Montem Efrat). — Zeugen: Rudolfus curatus de Marlens et hii burgenses de Friburgo: Anselmus de Illens, Uolricus de Meftinges et hii de Muntablo: Willelmus dictus Ruast et alii quam plures fide digni. — Datum anno Domini 1278 in vigilia Omnium Sanctorum.

Siegel des Abtes von Altenryf. — Pergament, Original, Latein. — C. 9; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 87; Solothurn. Wochenbl. 1829. S. 330. Kopie; Rec. dipl. Fortsetzung. Regest.

17

1278, Dez. 28. Konrad, genannt Benzo, Bürger von Freiburg, vertauscht im Einverständnis mit seiner Frau Meriun und seiner Kinder, Konrad, Jordan, Berchina und Ellina und deren Gatte Nikolaus, dem Johanniterhaus in Freiburg ein Gut zu Obereichi (Gem. Wahlern, Kt. Bern), genannt „Aftermannsgut", gegen 10 ℔ Berner und ein Haus in der Au zu Freiburg, zwischen dem Hause des Otto von Steinebrune und des Ulrich von Bontilz (Bundtels). Das genannte Gut umfasst 11 Juchart (jugera) in der Zelg gegen Lanzernhusern, 8 Juchart in der Zelg gegen Husern, 7 Juchart in der Zelg gegen Ried und 2 Juchart beim „Bodemacker". — Zeugen: dominus Ulricus miles de Maggenberg et hii burgenses de Friburgo: Ulricus de Seftingen, Johannis Velga, Anselmus de Illens et multi alii. — Datum anno Domini 1278 in die sanctorum innocentium.

Siegel der Gemeinde Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 15; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 103.

18

1279, Mai 5. Vidimus einer Bulle Papst Innocenz III. (1198-1216) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt vom Abt von Altenryf (Dat. der Bulle, Rom, 1208, Mai 14). — Dat. des Vidimus, III. nonas Maii anno Domini 1279.

Siegel des Abtes von Altenryf. — Pergament, Latein. — C. 16; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 105.

19

(1280). Vidimus einer Bulle (Dat. Anagni, 1256, Juli 7.) Papst Alexanders IV. (1254-1261) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt von Friedrich, Dekan von Colmar, Bruder Werther, Guardian der Mindern Brüder zu Colmar und Magister Rüdeger, Domherr zu Basel. — Dat. fehlt[2].

Von den drei Siegeln sind zwei weggefallen. — Pergament, Latein. — C. 30; Gremaud, Com.

20

1282, Mai 20. Die drei Söhne des verstorbenen Girod von Essers, Ulrich, seine Frau Jaqueta und deren Tochter Cäcilia, Wilhelm und seine Frau Agnes, Peter und seine Kinder, Cono, Johannes, Rudolf, Peter und Margarete verkaufen dem Komtur Rudolf zu Handen des Johanniterhauses in Freiburg für 7 ℔ Lausanner alles, was sie im Dorfe und im Gebiete von Essert besitzen und für das sie dem genannten Hause jährlich 5 Schilling zinsten. — Zeugen: frater Rudolfus quondam curatus de Marlye et Girodus frater dictorum venditorum. — Datum et actum in Altaripa feria IV. proxima post Penthecosten 1282.

Siegel des Abtes von Altenryf. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 17; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 107.

21

1286, März. Cono Folare, Bürger von Freiburg, verkauft mit Zustimmung seiner Frau Ita seine zwei Teile an der Walke und Stampfe (fole et batorii) im Galterntal, zwischen der Walke und Stampfe der Söhne des Jakob Thiolere sel. gelegen, dem Jakob von Düdingen senior, Peter Cortaner und Ulrich Mucillet, Bürgern von Freiburg, als freies Allod für 17 ℔ Lausanner. Das Genannte erhält er wieder als Lehen zurück gegen einen jährlichen Zins von 17 Schilling, 2 Pfennig. — Zeugen: Anselmus de Illens, Jakobus de Duens junior et plures alii fide digni. — Datum mense Martii anno Domini 1286.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 21; Gremaud, Com.

22

1286, April 24. Ritter Konrad, Herr zu Vivier, verkauft im Einverständnis mit seiner Frau Bechina dem Bruder Rudolf Komtur und den übrigen Brüdern des Johanniterhauses in Freiburg als freies Allod 3 Schilling, 9 Pfennig Lausanner als Zins von der Mühle des Freiburger Bürgers, Peter Walquo, im Galterntal, zwischen seiner Mühle und derjenigen der Söhne des Jakob Thiolere sel., Bürger von Freiburg, gelegen, für 70 Schilling Lausanner. — Zeugen: dominus Ulricus de Maggkenberg miles, Ansermus de Illens et Jakobus de Duens junior. — Datum in crastino beati Georgii 1286.

Siegel des Konrad von Vivier und des Abtes von Altenryf. Beide fehlen. — Pergament, Original, Latein. — C. 20 (c); Gremaud, Com.

23

1226, Juni. 4. Jakob von Villarvolard, Bürger von Freiburg,

schenkt zu seiner Schwester, Perreta Clozi, und ihrer Vorfahren Seelenheil dem Komtur Br. Rudolf zu Handen des Johanniterhauses, den Jahreszins von 2 Schilling Lausanner von dem Hause Esbouet und dem dahinter liegenden Garten, zwischen dem Hause des Mäzeriour und dem des Aimo Para gelegen. — Datum die Martii post Penthekosten anno Domini 1286.

Siegel des Jakob von Villarvolard. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 19; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 112.

24

1286, Juni. Johannes von Weissenburg (Wicemborc) gibt mit Zustimmung seiner Gattin Jucina dem Johanniterhaus in Freiburg nebst dem schuldigen Zins von 12 Pfennig Lausanner ab seinem Haus in der Au, als beständiges Almosen noch einen weiteren Zins von 12 Pfennig Lausanner von dem Garten, den er von Rod. Blesy gekauft und der zwischen dem Garten des Hugo Fornerius und demjenigen des Cristin Fanderbubun gelegen ist. Ausgenommen sind 8 Pfennig, welche Johannes von Ibenwil von diesem Garten beanspruchen kann. Nach seinem und seiner Gemahlin Tod fällt der Garten mit allem, was darauf erbaut worden ist, an das Johanniterhaus. — Zeugen: Rod. de Ibristor curatus, Uld. de Mommachon miles, W. eius filius. — Datum mense Junii anno Domini 1286.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 18; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 110.

25

1287, Dez. Albert, genannt Dives, Bürger von Freiburg, schenkt im Einverständnis mit seiner Frau Agnes und seiner Brüder Peter und Ulrich, zu ihrem und ihres sel. Sohnes Konrad und aller Vorfahren Seelenheil, dem Johanniterhaus in Freiburg die beiden Dörfer Avry-sur-Matran und Misery mit der Vogtei im letzern und einem Zins von 9 ℔, 4 Schilling Lausanner im erstern Dorfe. Ausgenommen hievon ist ein Zins von 15 Schilling, welcher dem Hause St. Mariae in Münchenwiler (Vilario Monachorum) von dem Gute des Wilhelm von Orbe und seines Sohnes Peter zukommt. Vorbehalten ist lebenslänglicher Genuss der Früchte. Aber wenn seine überlebende Gattin ins Kloster geht oder sich wieder verheiratet, so soll sie aufhören, davon Nutzniessung zu haben. Auch dürfen sie von den Johannitern nicht ohne Not veräussert werden, sondern im Falle eine solche notwendig wird, sollen sie an seine Brüder, Peter und Ulrich, oder deren Nachkommen, unter gewissen Bedingungen zurückkommen. Zum Zeichen der gemachten Investitur gibt der Donator jährlich ein halbes Pfund Wachs. — Zeugen: hii burgenses de Friburgo: Willelmus de Endilisperg advocatus eiusdem Freiburgi, dominus Ulricus de Mackenberc miles, Anselmus de Illens, Petrus Dives, Ulricus Dives frater suus, Ja-

cobus de Tudingen et plures alii fide digni. — Datum et actum mense Decembris anno Domini 1287.

Siegel der Gemeinde Freiburg und des Abtes von Altenryf. Ersteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 22; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 273.

Die gleiche Urkunde durch ein Vidimus vom Dezember 1310, ausgestellt durch Bruder Ulrich, Guardian der Mindern Brüder in Freiburg, Walter von Bösingen und Wilhelm, Pfarrer von Laupen (Loyes), mit ihren Siegeln. Alle 3 Siegel beschädigt. — Pergament, Latein. — C. 22.

Vgl. hiezu den Vidimus des Aktes, durch welchen Aimo, Herr von Montenach, im Jahre 1243 die genannten Besitzungen zu Misery und Avry-sur-Matran an Peter Rich, Bürger von Freiburg, verkauft. Austeller des Vidimus, Schultheiss und Rat von Freiburg. Peter, Pfarrer von Düdingen und Vizeprior von Rüeggisberg (Montisricherii), und Bertold, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg. — Datum Samstag ante dominicam Invocabit anno annuntiationis dominice 1305 (1306, Febr. 19). — C. 38.

26

1289, Okt. Ritter Ulrich von Maggenberg Schultheiss, Rat und Gemeinde von Freiburg schenken dem Johanniterhaus die Quelle, die an dem Felsen, auf welchen das Haus des edlen Herr Bartholomeus von Hattenberg steht[3], hervorquillt (fontem emanentem a rupe super qua domus nobilis domini Bartholomei de Hattenber fundata est). — Datum mense Octobris anno Domini 1289.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 171; Gremaud, Com.; Solothurn. Wochenbl. 1829. S. 388. Kopie; Rec. dipl. I 132. Kopie.

27

1290, Jan. Ulrich, Sohn des Cuno von Bundtels (Pontels) sel., steht von allen Forderungen ab, welche er an das Johanniterhaus in Freiburg, besonders auf dessen Güter zu Bundtels (Gem. Düdingen) hat. — Zeugen: dominus Uolricus de Mackenberch miles advocatus de Friburgo et Jakobus de Duens et plures alii fide digni. — Datum mense Januarii 1289.

Siegel des Ritters Ulrich von Maggenberg und Peters von Schenez, Pfarrer von Düdingen (Duens). — Pergament, Original, Latein. — C. 24; Gremaud, Com.; Solothurn. Wochenbl. 1829. S. 388. Kopie.

28

1290, Jan. Cuno, genannt Walko, Bürger von Freiburg, und seine Frau Ita von Pensier, verkaufen dem Komtur Bruder Rudolf zu Handen des Johanniterhauses in Freiburg zwei Teile ihrer Walke

(folle) im Galterntal, zwischen der Walke des Johanniterhauses und der Mühle des Johannes Tioleta und zwei Teile des Hauses, das sich hinter der genannten Walke über dem Bache befindet, um 22 ℔ Lausanner. Der Verkäufer erhält beides wieder zu Lehen auf Lebenszeit gegen einen jährlichen Zins von 22 Schilling, 2 Pfennig. Sollte ihn aber notorische Notwendigkeit bedrängen, so ist das Johanniterhaus gehalten, aus besonderer Gnade ihm jährlich 20 oder 40 oder mehr Schilling aber nicht über 32 ℔ zu bezahlen, in welchem Falle er sich wieder verpflichtet, dem Hause einen Schilling Zins für jedes erhaltene Pfund jährlich zu entrichten. — Zeugen: hii burgenses de Friburgo: dominus Ulricus de Mackenberc miles scultetus dicti Friburgi, Johannes Velga, Anselmus de Illens, Jacobus de Tudingen, Rod. de Tudingen filius quondam Jacobi, Uldricus Mucillet, Petrus Cortaner et plures alii fide digni. — Datum anno Domini 1289 mense Januarii.

Siegel der Gemeinde Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 25; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 283.

29

1291, Aug. Konrad Follator, genannt Brollart, Bürger von Freiburg, verkauft im Einverständnis mit seiner Frau Agnes, deren Sachwalter Johannes von Söftingen ist, seines Sohnes Peter und seines Schwagers (socerus), Jakob von Waleren, dem Johanniterhaus in Freiburg den dritten Teil der Walke, zwischen der Walke des Johanniterhauses und der Mühle des Jakob Tioleta im Galterntal, und den dritten Teil des Hauses hinter der genannten Walke über dem Bache, von welchem dritten Teil, sowohl der Walke als auch des Hauses, die Johanniter einen jährlichen Zins von 8 Schilling, 1 Pfennig bezogen, um den Preis von 19 ℔ Lausanner. — Zeugen: hii burgenses de Friburgo: dominus Petrus de Metlon, Anselmus de Illens, Jacobus de Duens, Jacobus de Seftingen et plures alii fide digni. — Datum et actum Friburgi mense Augusti 1291.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 21 (b); Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 251.

30

1296, Febr. 14. Vidimus einer Bulle (Dat. Viterbo, 1266, Okt. 25) Papst Clemens IV. (1265-1268) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt durch den Bischof von Konstanz. — Datum Constancie 1296 XVI. kl. Marcii, indictione IX.

Siegel des Bischofs von Konstanz. — Pergament, Latein. — C. 27 (c); Gremaud, Com.

31

1297, Jan. 22. Testament Bertolds, Pfarrer von Marly. Alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter sollen mit Ausnahme eines

Hauses und Garten in der Stadt Bern, welches er seinen Enkeln, Konrad, Bertold und Nikolaus, den Söhnen seiner Schwester Itina sel. vermacht, und 20 ℔ Lausanner, die er für sich behält, an das Johanniterhaus in Freiburg fallen. Lebenslängliche Nutzniessung vorbehalten. Die genannten Enkel bezahlen als Entschädigung an Bertold, Sohn seines Bruders Johannes sel., 20 ℔ Berner und an dessen Mutter Anna 10 ℔ Berner. Exekutoren des Testaments sind der Prior des Johanniterhauses und der Pfarrer Peter von Tafers, falls dieser den Pfarrer von Marly überlebt, andernfalls der Komtur des Hauses. Bertold wählt sich die Grabstätte bei den Johannitern und verfügt, dass bei seinem Begräbnis allen anwesenden Priestern und Klerikern ein reiches Essen gegeben werde (detur splendide prandium videlicet panis, vinum, carnes, si comedantur, vel pisces, si poterunt reperiri, alioquin cetera bona, que poterunt inveniri prout dies requirit). — Datum Friburgi in festo beati Vincentii martyris anno Domini 1296.

Siegel Bertolds, Pfarrer von Marly, Wilhelms, Pfarrer von Freiburg und Peters, Pfarrer von Tafers. — Pergament, Original, Latein. — C. 26; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 305.

32

1297, Sept. 6. Johannes, genannt Thioleta, Bürger von Freiburg, verkauft dem Komtur Bruder Hugo zu Handen des Johanniterhauses in Freiburg ein Gut zu Cormagens als freies Allod (in francum allodium cum fundo dicti allodii) für 80 ℔ Lausanner. — Zeugen: dominus Bertholdus curatus de Marly, Albertus Dives, Ulricus Thioleta, Wibertus Sazo et Uldricus Muzzo et plures alii fide digni burgenses de Friburgo. — Datum et actum die veneris proxima ante festum nativitatis beate Marie virginis mense Septembris anno Domini 1297.

Siegel der Gemeinde Freiburg und des Ritters Ulrich von Maggenberg Schultheiss. — Pergament, Original, Latein. — C. 28; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 307.

33

1299, März 11. Adolf von Dollendorf, Abt des Prämonstratenserklosters Steinfeld (Rheinpreuss. Diöz. Köln), schenkt dem Prior des Johanniterordens in Niederdeutschland, auf den Rat des edlen Gerlach von Dollendorf, die Kapelle und Kirche von Altendorf (Coenobium quod Rubus sancte Marie dicitur et ecclesiam de Aldendorp). — Datum feria IV. post dominicam Invocabit anno Domini 1299.

Siegel des Abtes, Konventes und des Gerlach von Dollendorf. Ersteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 29; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 309.

34

1300, Juni. Beschina, Witwe des Thomas von Hermaringen, Bürger von Freiburg, bestätigt den Johannitern die von ihrem Manne auf dem Sterbebette gemachte Stiftung, bestehend in allen beweglichen und unbeweglichen Gütern und zwei Häusern am Galternbach, an der Brücke, zwischen dem Hause Peters, des Sohnes Jordans von Düdingen sel. und dem Wege, der durch das äussere neuerrichtete (de novo factam) Tor nach Stade führt. Beschina erhält alles wieder zu Lehen auf Lebenszeit gegen Entrichtung eines halben Topfes (picarium) Oehl jährlichen Zinses als Zeichen der Investitur. Im Falle der Not muss das Johanniterhaus die genannte Beschina unterstützen. — Zeugen: Jacobus et Rud. de Tudingen, Johannes de Softingen, Ulricus de Muczo, Ulricus de Oltingen burgenses de Friburgo. — Datum Friburgi mense Junii anno Domini 1300.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 31; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 27.

35

1304, Jan. Bertold, Pfarrer von Marly, macht mit 105 Schilling Zins ab seinen Gütern zu Cormagens, welche er neulich von Johann Thioleta gekauft hat, sein Testament. Für den Unterhalt zweier Lampen, von denen die eine vor dem Altar der hl. Katharina in der Johanniterkirche, die andere im Dormitorium der Johanniterbrüder zur Nachtzeit brennen soll, gibt er dem Johanniterhaus 25 Schilling Lausanner. Die übrigen 4 ℔ erhalten Komtur und Brüder nach seinem Tode. — Datum mense Januarii anno Domini 1303.

Siegel Bertolds, Pfarrer von Marly, des Komturs Burkhard von Schwanden und des Johanniterhauses Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 33; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 30.

36

1304, Okt. Spruch des Schiedsgerichts. Ein Streit zwischen dem Johanniterhaus und Jakob, genannt von Düdingen, Bürger von Freiburg, wegen seines volljährigen Sohnes Peter, wird durch die Dazwischenkunft erfahrener Männer in der Weise geschlichtet, dass das Johanniterhaus an letztern 40 ℔ Lausanner bezahlen soll. — Datum mense Octobris anno Domini 1304.

Siegel Bertolds, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg und Peters, Pfarrer von Düdingen und Stellvertreter des Priors von Rüeggisberg (Montisricherii). Ersteres fehlt, letzteres Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 35; Gremaud, Com.

37

1304, Nov. 16. Ulrich, genannt von dem Wegelosendorfe[4], Diener des Johanniterhauses in Freiburg, schenkt diesem Hause

alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter, mit Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzniessung. Als Zeichen der gemachten Schenkung gibt er jährlich ein halbes Viertel (quartalis) Wein. — Datum Friburgi feria II. proxima post festum beati Martini hyemalis 1304.

Siegel Peters, Pfarrer von Düdingen und Vizeprior von Rüeggisberg und Bertolds, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 34; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 32.

38

1305, April 2. Jutza, Witwe des Ulrich von Rore, genannt Blintzmann, Bürger von Freiburg, schenkt dem Johanniterhaus ihre drei Teile an dem Hause, das sich in der Au am Ende der Goldgasse, neben dem Hause des Johannes Harablasa befindet, nebst andern beweglichen und unbeweglichen Gütern. Ausgenommen von der Schenkung ist der ordentliche Zins von den drei Teilen dieses Hauses und ein Garten hinter dem Augustinerkloster, den sie von diesem zu Lehen trägt, ferner einige Hausgeräte und Kleidungsstücke (excepto etiam uno lecto meo et olla mea metalli maiore et una berna mearum carnium porcinarum, quae... et pulvinari meo et veteri meo coopertorio et olla mea metalli minore, quae... et viridi meo supertunicali cum penna ei adherente, qui...), welche nach ihrem Tode teils dem Spital in Freiburg, teils der Ellina, der Tochter des Cuno, genannt Buna sel., teils der Gise von Ibenwil, ihrer Magd, zufallen sollen. — Zeugen: Johannes et Jacobus de Seftingen fratres, Ulricus dictus Muczo, burgenses de Friburgo et plures alii fide digni. — Datum Friburgi mense Martii die veneris proxima post dominicam qua cantatur Letare Jerusalem anno Domini 1305.

Pergament, Original, Latein. — C. 36; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 34.

39

1305, Mai. Cressentius, Sohn des verstorbenen Savini, Bürger von Avenches, verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Contessete und seiner Kinder, Cono und Jaqueta, dem Johanniterhaus in Freiburg das Lehen, welches Ulrich, genannt Synot sel. von Misery, von Albert Rich sel. daselbst erhalten hatte, für 60 Schilling Lausanner. — Zeugen: Petrus curatus de Curtillia, dominus Cono de Adventhica presbiter, Petrus filius Cononis de Adventhica domicelli, Bertoldus dictus Noblos de Adventhica et plures alii. — Datum anno Domini 1305 mense Maii.

Siegel Wilhelms, Pfarrer von Avenches und Ulrichs, Pfarrer von Meyriez (Merie). Es fehlen beide. — Pergament, Original, Latein. — C. 37; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 37.

40

1306, Jan. Johann Ruspot und Konrad Halko verkäufen dem Johanniterhaus ihre Rechte auf eine Sandgrube in der Au zu Freiburg (totam moleriam nostram rupis existentis super salices augie de Friburgo adiacentem ad moleriam S. Nicolai et moleriam Ulrici dicti de Berno) für 13 Schilling Lausanner. — Datum mense Januarii anno Domini 1305.

Siegel Bertolds, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg und Siegel der Gemeinde Freiburg. Ersteres Fragment, letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 519.

41

1306, Febr. 1. Thomas, genannt Jala, wohnhaft in Freiburg, verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Perreta dem Komtur Johann von Dorlisheim (Toroltzheim, Toroltzen) zu Handen des Johanniterhauses alle seine Besitzungen zu Misery für 5 ℔, 4 Schilling Lausanner. — Zeugen: Ulricus dictus Muczo, Wibertus de Geiningen et Jacobus de Softingen, burgenses de Friburgo. — Datum prima die mensis Februarii anno Domini 1305.

Siegel der Gemeinde Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 39; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 38.

42

1307, März. Jakob von Wahlern und Ullinus sel., Sohn Ulrichs, des Sohnes des genannten Jakob von Interlaken (Jacobus de Waleron et Ullinus quondam filius Ulrici filii dicti Jacobi de Interaquas) schenken dem Johanniterhaus in Freiburg mit Zustimmung ihres Sachwalters, Junkers Wilhelm von Englisberg, ihre Besitzungen in Elisried (Jolisried), Pfarrei Wahlern, bestehend in einem Haus, einem Backofen (furnum), einem Korngaden (granarium), 1 Juchart Pflugland, 30 Juchart im sogenannten „in dem Boden" und „uff dem Berge", neben dem Acker, genannt „zu dem Bremenacker", 2 Wiesen beim sogenannten „Mulgasson", 11 Juchart und 1 Wiese beim Felsen und dem „Tunacker" und 12 Juchart unterhalb der Strasse, die nach Jolisried führt und dem „Mos". Lebenslängliche Nutzniessung der Güter vorbehalten. Als Zeichen der gemachten Schenkung gibt der Donator jährlich ein halbes Pfund Wachs. — Zeugen: Henricus de Steinbrunne domicellus, Rudolfus de Langnowe, Willinus de Ibristorf et plures alii fide digni. — Datum mense Marcii anno Domini 1307.

Siegel des Johannes, Pfarrer von Walern, Wilhelms, Pfarrer von Laupen und Wilhelms von Englisberg. Letzeres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 40; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 42; Fontes rer. bernen. IV 289, Kopie.

43

1307, Juli 31. Vidimus einer Urkunde (Dat. Baden, 1299, April 5.) König Albrechts I. (1298-1308) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt vom Offizial des Bistums Basel. — Datum 1307 feria IV. proxima post festum beati Jacobi apost.

Pergament, Latein. — C. 32; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 311.

44

1310, Juni 17. Vidimus einer Bulle (Dat. Viterbo, 1267, April 9.) Papst Clemens IV. (1265-1268) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt vom Offizial der Diözese Lausanne und Cono, Prior sancti Marii zu Lausanne. — Datum die Mercurii post festum sancte Trinitatis anno Domini 1310.

Siegel des Offizials und des Priors. — Pergament, Latein. — C. 27 (d); Gremaud, Com.

45

1310, Okt. 31. Rudolf Isenhut, Bürger von Bern, und seine Gattin Ita kaufen vom Johanniterhaus in Freiburg dessen Güter in der Pfarrei Neuenegg (Nuwzecga, in einer andern Urkunde Nuwenega), welche Heinrich Bucher, Burch. von Freiburg, Rich. sein Sohn, Nikolaus supra Rupe, Cuno von Berg, Ulrich Gempernach, Rudolf Hasle und Ita, Tochter Dietrichs, von den Johannitern zu Lehen tragen, für 110 ℔ Berner. Falls Rudolf und Ita keine Nachkommen erhalten, fallen die genannten Güter nach ihrem Tode wieder an das Johanniterhaus. — Zeugen: Petrus de Krochtal senior, Johannes Juppa, Walterus Isenhut, Burch. de Nesselren, Johannes de Kreingen et alii plures. — Datum et actum in Berno sabbato proximo ante festum omnium sanctorum anno Domini 1310.

Siegel des E. plebanus in Bern und des Laurenz Münzer Schultheiss von Bern. — Pergament, Original, Latein. — C. 41; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 144; Fontes rer. bernen. IV 438.

46

1311, Dez. 17. Vidimus einer Bulle (Dat. Assisi, 1265, Sept. 4) Papst Clemens IV. (1265-1268) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt vom Offizial der Diözese Lausanne. — Datum Laus. 1311 die veneris ante festum beati Thome apost.

Siegel der Kurie Laus. Fehlt. — Pergament, Latein. — C. 27 (b); Gremaud, Com.

47

1312, Jan. 8. Bruder Johannes von Dorlisheim (Toroltzheim, Thorolshem, Toroltzen) Komtur und übrige Brüder von Freiburg verkaufen, dem Rudolf Isenhut, ihre Güter zu Obereichi (Oberneich),

Pfarrei Wahlern, für 50 ℔ Berner. — Datum sabbato ante festum beati Ilarii anno a nativitate Domini sumpto 1312.

Siegel Ulrichs, Guardian der Mindern Brüder zu Freiburg und Walters, Pfarrer von Bösingen. Fehlen. — Pergament, Original, Latein. — C. 42; Gremaud, Com.; Solothurn. Wochenbl. 1833. S. 403. Kopie; Fontes rer. bernen. IV 482. Kopie.

48

1312, März 1. Peter von Schönfels (Schoenvels), Sohn des Junkers Jorand von Rupe sel., schenkt dem Johanniterhaus seine Güter, genannt „bona sacriste" zu Praroman, und seine Mühlen, Walken (follae) und Stampfen (batoria) am Galternbach. — Zeugen: Rodolfus et Johannes fratres de Rupe, Ulricus de Tresvals senior, Petrus de Marlye, Cunradus de Tudingen, Lutoldus dictus de Rupe et alii plures. — Datum anno Domini 1311 feria IV. proxima post festum beati Mathie apost.

Siegel der Gemeinde Arconciel, Bertolds, Pfarrer von Marly und Wilhelms, Pfarrer von Laupen. — Pergament, Original, Latein. C. 43; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 145.

49

1312, März 6. Jakob von Walern, wohnhaft in Elisried (Jolisried), schenkt dem Komtur Johann von Dorlisheim zu Handen des Johanniterhauses in Freiburg eine Schuppose Land, genannt „gemeine Schuppose" in der „Ekka" und daneben einen Wald, genannt Buchholz (Gem. Wahlern). Lebenslängliche Nutzniessung vorbehalten. Als Zeichen der gemachten Schenkung bezahlt er den Johannitern jährlich 6 Pfennig Lausanner. — Datum et actum feria II. ante festum beati Gregorii pape anno Domini 1311.

Siegel Richards, Pfarrer von Tafers und Wilhelms, Pfarrer von Laupen. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 44; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 147; Fontes rer. bernen. IV 457. Kopie.

50

1312, April. Spruch des Schiedsgerichtes. Ein Streit zwischen dem Johanniterhaus und Wibert von Chénens, Bürger von Freiburg, wegen des Baches Chandon und seiner Ableitung auf die Mühle und Stampfe (battitorium) des Wibert von Waucena, ferner wegen der sogenannten Güter von Cournillens (Cornilius) und des Lehens von Corpataux (Corpastour), alles im Dorfe Misery gelegen, wird in der Weise geschlichtet, dass die betreffenden Güter und das Lehen Wibert zugesprochen werden, der Zins davon aber, eine Mass Hafer und eine Ziege, dem Johanniterhause. Letzterem wird auch das Recht zuerkannt, an heissen Tagen mit dem Wasser des Baches seine Wiesen zu bewässern, jedoch so, dass die Mühle des Wibert

ungestört arbeiten kann. Als Abfindung erhält das Johanniterhaus noch 20 ℔ Lausanner. — Datum mense Aprilis anno Domini 1312.

Siegel des Komturs Johannes von Dorlisheim, des Johanniterhauses und der Gemeinde Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 45; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 148.

51

1313, Juli. Vidimus einer Bulle (Dat. Anagni, 1227, Aug. 19) Papst Gregors IX. (1227-1241) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt von Bruder Peter von Bolligen, Guardian der Mindern Brüder zu Freiburg, Bruder August, Prior des Augustinerklosters in Freiburg und Bertold, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg. — Datum 1313 mense Julii.

Siegel der drei Austeller. Es fehlen die Siegel des Priors und Pfarrers. — Pergament, Latein. — C. 46 (a); Gremaud, Com.

52

1313, Aug. 9. Itina, Witwe des Jakob, genannt Sorge, Bürger von Biel, schenkt dem Johanniterhaus in Freiburg mit Handen ihres Sachwalters, Ritter Cuno, genannt von Nidau, alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter. Sie lässt sich damit wieder auf Lebenszeit belehnen gegen einen jährlichen Zins von 1 Schilling. — Zeugen: dominus Richardus, Ulricus milites dicti de Lobesingen et Petrus Institor burgenses in Byelo. — Datum feria V. ante festum Laurentii martyris 1313.

Siegel der Gemeinde Biel, des Abtes von Gottstatt (Loci Dei) und des Ritters Cuno von Nidau. — Pergament, Original, Latein. — C. 47; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 161; Fontes rer. bernen. IV 603. Kopie.

53

1317, Nov. Das Johanniterhaus in Freiburg verkauft dem Junker Peter von Châtel, Kastellan von Grasburg, und seiner Frau Margarete einen Zins von 6 ℔ Lausanner ab den Gütern zu Cormagens, gegen die Brücke Donna Mari und bei der Scheune (grangia) des Johannes von Wippingen, Bürgers von Freiburg, gelegen, und ein Haus innerhalb der Mauern der Johanniterbrüder, in welchem Agnes, die Witwe des Albert Rich, starb. Zins und Haus fallen nach ihrem Tode wieder an das Johanniterhaus. — Datum et actum mense Novembris anno Domini 1317.

Siegel des genannten Peter und des Johannes, Pfarrer von Wahlern. — Pergament, Original, Latein. — C. 48; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 150; Fontes rer. bernen. IV 764. Kopie.

54

1318, April 17. Peter, Sohn des Girard Savata von Cossonay,

verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Wilhelmete und seines Herrn, Junker Peter von Cossonay, dem Johanniterhaus in Freiburg einen Weinberg in Megie (bei Vevey), neben dem Weinberge des genannten Hauses und dem Wege, der von Blonay nach Chailly führt, für 7 ℔, 10 Schilling Lausanner. — Zeugen: Jacobus dictus Celerer burgensis de Viviaco et Otto dictus Don Visinauz de Lustriaco. — Datum Viviaci XVII. die mensis Aprilis anno Domini 1318.

Siegel der Kurie von Lausanne. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 50; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 154.

55

1318, April. Thomin Cressier, Bürger von Freiburg, bezeugt, vom Johanniterhaus in Freiburg ein Lehen zu tragen, das sich über der Brücke Donnamari beim Murtnertor nach Agy hin erstreckt (heute „la Poya" und auch „la Commanderie" genannt) und 40 Schilling Lausanner und 20 Strohgarben (gerbarum) zinst. Thomin kann das Lehen ganz oder teilweise wieder an andere vergeben, muss jedoch die neuen Lehenträger dem Hause präsentieren. — Zeugen: Uld. Muczo et Uld. de Sauges burgenses de Friburgo. — Datum mense Aprilis anno Domini 1318.

Siegel der Gemeinde Freiburg und Walters, Pfarrer von Bösingen. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 49; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 152.

56

1319, Febr. Wilhelm von Avry, Bürger von Freiburg, und seine Kinder, Wibert und Mariola, erhalten vom Johanniterhaus die Güter zu Avry-sur-Matran, welche Albert Rich sel. dem Orden geschenkt und welche Peter von Orbe früher innehatte, zu Lehen auf Lebenszeit, gegen jährlichen Zins von 15 Schilling Lausanner, Lieferung eines Huhnes und einer „Quarrat" Holz. — Datum mense Februarii anno Domini 1318.

Siegel des Dekanats von Freiburg und kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 51; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 157.

57

1320, Jan. Peter, genannt Mulet, Ulrich von Gomofens und Heinrich Pelliparius, Bürger von Freiburg, vertauschen als Meister und Rektoren des Spitals der hl. Marie in Freiburg, dem Komtur Hugo von Diessenhofen und den Brüdern des Johanniterhauses aus Nützlichkeitsrücksichten und auf den Rat des Junkers Wilhelm von Englisberg und des Jakob Rich, Bürger von Freiburg, einen Zins von 45 Schilling Lausanner ab einer Mühle samt Zubehör im Galterntal, zwischen der Walke des Johanniterhauses und der Mühle der grossen Bruderschaft von Freiburg gelegen, welche letz-

tere nun Wilhelm von Leschelles innehat. Die genannte Mühle hat zwei Mühlräder und wurde ehemals von Heinrich Rubi sel. von Freiburg, jetzt von Wilhelm genannt Rossel, Bürger von Freiburg zu Lehen getragen. Ferner einen Zins von 34 Schilling Lausanner ab den Gütern des Spitals in Essert (Sers), welche Jakob von Sers innehat und ebendaselbst eine Wiese, zwischen der Wiese des Johanniterhauses und derjenigen der Peterskirche von Treffels (Treyvaux) und 1 $^1/_2$ Schupposen Pflugland und ein Haus (casale), alles um den Zins von 60 Schilling Lausanner, welcher dem Johanniterhaus ab seinen Gütern zu Magnedens von folgenden Leuten entrichtet wird, nämlich von Albert von Magnedens und Mermet seinem Sohne 45 Schilling, von Peter, genannt Arber, 15 Schilling und vom Spital der hl. Marie für einen Garten hinter dem Hause des Peter Garvibot zu Freiburg 2 Schilling. — Datum mense Januarii anno incarnationis dominice 1319.

Siegel des Dekanats und der Gemeinde Freiburg. Ersteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 52; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 233.

58

1321, Okt. 9. Papst Johann XXII. (1316-1334) ernennt die Dekane der Diözese Basel und Konstanz und den Vorsteher von St. Thomas in Strassburg zu Richtern und Aufsehern der Privilegien des Johanniterordens. — Datum Avinione VII. idus Octobris. Pont. n.a. quarto.

Durch zwei Vidimus, von denen der eine dat. vom 4. Dez. 1331 und ausgestellt wurde vom Dekan von Freiburg, Johann von Avenches, der andere dat. vom 9. Mai 1364. Beide Vidimus wurden mit dem Originale verglichen durch Etienne Gallopini, Domherr in Lausanne, und Olmerius Joly, geschworner Notar des Hofes in Lausanne. — Pergament, Latein. — C. 57^1, 57^2; Fontaine, Coll. III 247.

59

1321, Nov. 12. Die Gebrüder Simon und Rudolf von Schönfels erhalten vom Johanniterhaus in Freiburg zu Lehen auf Lebenszeit 1 Schuppose Land in Elisried (Jolisried), genannt „hinder der Ecka zem Bucholz" und die sogenannte „gemeine Schuppose", zwischen der Schuppose der Herren von Dietisberg (Dietharsperg) und derjenigen des Peter von Grasburg, Bürger von Bern, gegen einen jährlichen Zins von 3 Schilling (3 sol. albe monete dapsilis in villa de Swarcenburch) und 2 Hühner. — Zeugen: Johannes de Steinbrunne domicellus et Petrus de Jolisriet dictus Prullart et plures alii fide digni. — Datum et actum mense Novembris anno Domini 1321 in crastino beati Martini episc.

Siegel des Johannes, Pfarrer von Wahlern. Fragment. — Per-

gament, Original, Latein. — C. 53; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 237.

60

1324, Dez. Bruder Peter von Villars, Mönch von Payerne und Rektor von Chandon und Autavaux, entledigt das Johanniterhaus in Freiburg des Zinses von 2 Schilling, 6 Pfennig, den dasselbe jährlich von den Gütern zu Magnedens an das Priorat und die Kirche von Payerne (Paterniaci) entrichten musste, indem diese Güter durch Tausch an das Spital in Freiburg übergegangen sind. — Datum mense Decembris anno Domini 1324.

Siegel des Dekanats Freiburg und Cunos, Pfarrer von Ecuvillens. — Pergament, Original, Latein. — C. 54; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 238.

61

1325, Mai. Zur Entscheidung eines Anstandes zwischen Markward von Widen, Komtur des Johanniterhauses, einerseits, und Schultheiss, Rat und Gemeinde von Freiburg anderseits, wegen einer Weide, genannt „Almenda" bei Rosé (Rosay), werden von beiden Parteien als Schiedsrichter bestellt: Herr Richard von Maggenberg, Pfarrer von Belp, Herr Jakob, Pfarrer von Courtion und Junker Johannes von Maggenberg, Bruder des genannten Richard. — Datum mense Maii anno Domini 1325.

Siegel der Stadt Freiburg und des Johanniterhauses. — Pergament, Original, Latein. — C. 55; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 239; Freiburger Geschichtsblätter, XV. Jahrgang. 1908. S. 127. Regest.

62

1325, Dez. Spruch des Schiedsgerichtes. Obgenannter Handel wird durch die bestellten Schiedsrichter dahin geschlichtet, dass die Benutzung der Allmende auf Grund eines dem Johannes Rich von der genannten Allmende gemachten Verkaufs, sowohl den Bauern des Johanniterhauses, als auch denjenigen von Freiburg, letzteren aber de gratia speciali zugestanden wird. — Datum mense Decembris anno Domini 1325.

Siegel Richards von Maggenberg, Pfarrer von Belp, Johannes von Maggenberg und des Dekanats Freiburg. Letztere zwei fehlen. — Pergament, Original, Latein. — C. 56 (Doppelstück)[5].

63

1326, März 3. Die Dekane der Diözese Basel und Konstanz und der Vorsteher von St. Thomas zu Strassburg, Richter und Aufseher der Privilegien des Johanniterordens, machen dem Komtur Markward von Widen und den Brüdern des Johanniterhauses in Freiburg bekannt, dass, sofern sie sich im obgenannten Handel dem Spruche des Schiedsgerichtes nicht innerhalb 3 Tagen

unterwerfen und die ganze Angelegenheit nicht öffentlich in ihrer Kirche dem Volke zur Kenntnis bringen, sie der Suspension vom Offizium verfallen sind. — Datum Basilee anno Domini 1326 feria II. post Letare.

Siegel des Dekans der Diözese Basel. — Pergament, Original, Latein. — C. 58; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 245.

64

1329, Mai 3. Vidimus einer Bulle (Dat. Lateran, 1217, Jan. 21) Papst Honorius III. (1216-1227) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt vom Offizial der Diözese Basel. — Datum 1329 feria IV post dominicam, qua cantatur Quasimodo geniti.

Siegel der Kurie Basel. — Pergament, Latein. — C. 59.

65

1337, Aug. Jakob, genannt von Söftingen, Sohn des verstorbenen Peter von Söftingen, Bürger von Freiburg, bezeugt, seinem Oheim (patruo) Johannes von Söftingen, Johanniterbruder zu Freiburg, 12 ℔ Lausanner zu schulden, für welche Summe er an den Konventstisch des genannten Hauses jährlich 12 Schilling bezahlen will. — Zeugen: Petrus Ferro et Johannes de Söftingen burgenses de Friburgo. — Datum mense Augusti anno Domini 1337.

Siegel der Stadt Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 61; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. III 265.

66

1339, Juli. Johannes, genannt Ramstein, Bürger von Freiburg, der Erbe der Ita Zeguillina sel., erklärt auf Wunsch seiner Frau Greda und seiner Söhne Peter, Pfarrer von Bösingen, Wilhelm und Jakob, dass er die 2 Schilling, welche die genannte Ita Zeguillina den Johannitern in Freiburg an ihren Tisch gestiftet, auch weiterhin entrichten wolle und zwar von dem Hause in dem Stalden, zwischen dem Hause des Johannes Ramstein, welches denen von Metlon gehörte, und demjenigen des Jakob Cutellari sel. gelegen. — Datum mense Julii anno Domini 1339.

Siegel Richards von Maggenberg, Pfarrer von Belp, Peters, Pfarrer von Bösingen und des Johannes, Pfarrer von Wünnenwil. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 62; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. IV 415.

67

1346, Jan. 18. Aymo von Cossonay, Domherr, Generalvikar der Diözese Lausanne, beauftragt den Pfarrer von Fruence (Fructinges), Jakob von Villars, die Kirche Tafers, welche durch die freiwillige Abdankung des Jakob von Autarichy frei geworden, durch den

von seinem Vater, Ritter Johannes von Maggenberg, in seiner Eigenschaft als Patron der genannten Kirche, präsentierten Heinrich von Maggenberg neu zu besetzen. — Datum Lausannen, XVIII. die mensis Januarii anno Domini 1346.

Siegel der Kurie Lausanne. — Pergament, Original, Latein. — C. 83; Gremaud, Com.

68

1361, Okt. 12. Arnold von Krenchingen, Komtur des Johanniterhauses in Freiburg, verkauft dem Johanniterhaus in Buchsee (Münchenbuchsee Kt. Bern.) zur Bezahlung einer Schuld an den Lamparten verschiedene Schupposen Land zu Neuenegg für 57 florentiner Goldgulden. — Dat. Dienstag vor Galli 1361.

Regesten des Männerhauses Buchsee N° 157, bei Theodor v. Mohr, Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Bd. 1. Chur, 1851.

69

1362, Dez. 2. Ritter Johannes von Maggenberg, Patronatsherr der Kirche von Tafers, verkauft, um seine dringensten Schulden zu bezahlen, dem Ritter Johann Velga, Bürger von Freiburg, das Patronats- und Präsentationsrecht der Kirche Tafers um 500 ℔ Lausanner. — Zeugen: Mermetus de Corpastour antenatus, Rodulfus de Duens et Johannes Divitis burgenses de Friburgo. — Datum et actum Friburgi II. die mensis Decembris 1362.

Siegel des Johannes von Maggenberg, seines Sohnes Wilhelm und der Kurie von Lausanne. Letzeres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 65.

70

1364, Jan. 28. Johannes Huser, Sohn des verstorbenen Konrad Huser, Bürger von Freiburg, und seine Gattin Beatrix, verkaufen, zur Bezahlung der dringensten Schulden, dem Aymonod, genannt von Bulle, und Hugo, genannt von Syura, beide Bürger von Freiburg, ihre Besitzungen in Courtion für 300 ℔ Lausanner. — Zeugen: Jacobus Bracza et Wibertus dictus Berchi, burgenses de Friburgo. — Datum XXVIII. die mensis Januarii anno Domini 1363.

Siegel der Kurie von Lausanne. — Pergament, Original, Latein. — C. 67; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 232.

71

1364, Jan. 31. Bruder Wilhelm Huser, Komtur des Johanniterhauses in Freiburg und Bruder des Johannes Huser, bestätigt obigen Verkauf. — Datum ultima die mensis Januarii anno Domini 1363.

Siegel der Kurie von Lausanne. — Pergament, Original, Latein. — C. 66; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 227.

72

1364, Mai 27. Meczina, genannt Geishirtz, wohnhaft in Freiburg, schenkt dem Johanniterhaus jährlich einen Topf (picarium seu potum) Oehl, als Zins von ihrem Haus in der Au, jenseits der Brücke am Galternbach, zwischen dem Estuarium und dem Hause des Ulinus von Vauringen gelegen. Der Zins ist zahlbar von ihrem Todestage an. — Datum XXVII. die mensis Maii anno Domini 1364.

Siegel des Dekanats Freiburg und des Pfarrers Peter von Tafers. — Pergament, Original, Latein. — C. 68; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 233.

73

1365, Sept. Bruder Wilhelm Huser Komtur, verkauft nach reiflicher Beratung mit Otto, Prior des Hauses, um die dringensten Schulden zu bezahlen, sowohl diejenigen, welche seine Vorgänger gemacht, als diejenigen, welche durch die Gebäudereparaturen entstanden waren, dem Johannes Rich, Sohn des Jakob Rich, um 100 florentiner Gulden das Lehen, welches Rolet von Cormagens mit 6 ℔ und dasjenige, welches Marione von Cormagens mit 4 Schilling Lausanner jährlich verzinst. — Datum in mense Septembris anno Domini 1365.

Siegel des Johanniterhauses und der Stadt Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 69; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 205.

74

1367, Febr. 21. Ritter Johannes von Wippingen und sein Bruder Junker Niklaus, Söhne des verstorbenen Ritter Rudolf von Wippingen, Bürger von Freiburg, verkaufen, um ihre dringensten Schulden zu bezahlen, dem Johannod, genannt Mossuz, dem Sohne des verstorbenen Anselm Mossuz, Bürgers von Freiburg, die Hälfte des Zehntens von Rotzetta (Rocheta), Villarsel (sur Marly) und Mondrion (deutsch Mundrung) um 100 fl. — Zeugen: Johannes de Praromant, filius quondam Jacobi de Praromant et Henricus de Praromant dictus Wercho burgenses de Friburgo. — Datum Friburgi XXI. die mensis Februarii anno Domini 1366 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Siegel der Gemeinde und des Dekanats Freiburg. Fragmente. — Pergament, Original, Latein. — C. 70 (Doppelstück, mit etwas verändertem Inhalt).

75

1367, März 26. Bruder Johannes, Komtur von Chambéry (Savoyen), quittiert mit Zustimmung der Johanniterbrüder, Martin, Konrad und Anton de Cruce dem Augustinerkloster in Freiburg. — Datum Sargueno (Salgesch. Kt. Wallis) die XXVI. Martii 1367.

Pergament, Original, Latein. — C. 532.

76

1370, März 3. Wernher von Eptingen, Komtur von Basel, vertauscht als Koadjutor des Komturs Wilhelm Huser und als Kommissär Konrads von Brunsperg, Johannitermeisters in Deutschland, dem Ritter Johann Velga das Patronatsrecht der Kirche Tafers um 10 ℔ Lausanner, welche von folgenden Leuten entrichtet werden: von Johannes von Balterswil, Bürger von Freiburg, 4 ℔ für einige Gebäulichkeiten im Galterntal, von Cibritus von Mengistorf, Johannes seinem Bruder, Heinrich Walcher und Reynald Walcher 6 ℔ für eine Walke. Ferner einige andere Zinse, nämlich 60 Schilling, welche der genannte Johann Velga von der Walke bezieht, die Niklaus Follare, Bürger von Freiburg, vom Johanniterhaus zu Lehen trägt und für welche er jährlich 100 Schilling zinst; 22 Schilling jährlichen Zinses, den die Kirche von Tafers ab den Gütern von Heitenried erhält und von welchem Johannes Soder junior 16 Schilling und der sogenannte Burgny 6 Schilling bezahlt; ferner den ganzen Anteil der Kirche Tafers am Zehnt zu Heitenried, welcher Teil auf 4 Freiburger Mass Getreide gerechnet wird; 100 Schilling Berner, welche das Johanniterhaus zu Ullisried, Schlossvogtei Grasburg, im sogenannten „Underwasser", und 3 Schilling, 1 $^1/_2$ Mass Oehl, welche das Johanniterhaus jährlich von der Mühle zu Überstorf bezieht. — Datum III. die mensis Martii 1369.

Siegel der Komture Wilhelm Huser, Wernher von Eptingen, des Johanniterhauses, der Stadt Freiburg und des Johannes Velga. — Pergament, Original, Latein. — C. 72; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 375.

77

1370, März 7. Ritter Johannes Velga, Schultheiss von Freiburg, bezeugt nochmals obigen Tausch. — Datum VII. die mensis Martii anno Domini 1369.

Siegel des Dekanats und kleines Siegel von Freiburg. Fehlen. — Pergament, Original, Latein. — C. 78; Gremaud, Com.

78

1370, Mai 27. Komtur Wilhelm Huser und übrige Johanniterbrüder verkaufen der edlen Frau Beatrix, der Witwe Ritters Johann von Maggenberg sel., für 120 ℔ Lausanner bares Geld, das Haus samt Zubehör, welches sie neulich vom genannten Johann von Maggenberg gekauft, und das in der Au unterhalb der Kapelle St. Johann an der Saanebrücke, zwischen der Strasse, die über die Brücke führt und dem Hause des Jaquillin, genannt Mucii, gelegen ist. — Datum XXVII. die mensis Maii 1370.

Siegel des Komturs Huser, des Johanniterhauses und der Stadt Freiburg. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 73; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 423; Freiburger Geschichtsblätter, XV. Jahrgang. 1908. S. 132. Regest.

79

1370, Juni 20. Da in dem obgenannten Tausche (Reg. 76) Ritter Johann Velga die genannten Zinse erst nach dem Tode des Pfarrers von Tafers, Peter Ramstein, erhalten soll, so verpflichtet sich Komtur Wilhelm Huser, ihm jährlich zu Lebzeiten des Pfarrers die 22 Schilling von den Gütern zu Heitenried und den Anteil am Zehnten daselbst, nebst einem jährlichen Zins von 4 ℔ und 4 Ziegen von dem Lehen zu Essert, welches Heinrich von Essers inne hat, zu entrichten. Mit dem Tode des Pfarrers fällt der Lehenzins wieder dahin, während Velga das Übrige fortbeziehen darf. — Datum XX. die mensis Junii anno Domini 1370.

Siegel des Wilhelm Huser, des Johanniterhauses und kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 74; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. V 425.

80

1370, Okt. 28. Mermet, genannt Bergo, Sohn des Mermet Bergo von Treffels, und Johanneta seine Gattin schenken dem Johanniterhaus in Freiburg ihre zwei Häuser (duo casalia nostra cum duabus domibus supra sitis) unterhalb Treffels, zwischen dem Hause des Johannes, genannt Broda, und dem öffentlichen Wege, mit der Bedingung, dass das Johanniterhaus zwei geeignete Kapläne halte (habeant duos capellanos ydoneos), die an ihrem Jahrzeittage zwei hl. Messen lesen sollen und dass der Komtur dahin wirke, damit sie nur vor ihm, nicht vor andern Personen Recht stehen müssen (Volumus, quod commendator et successores sui per totum tempus vitae nostre possint et debeant compellere, ut coram ipsis iuri pareamus ac iuri parere in iudicioque stare et ius facere teneamur omnibus personis a nobis in aliquo conquerentibus et non coram aliis personis quibuscumque). Die Schenkung tritt erst nach ihrem Tode in Kraft, dagegen bezahlen sie dem Johanniterhause zu ihren Lebzeiten jährlich 6 Pfennig. — Zeugen: Petermannus de Duens faber alumpnus, Johannes de Duens burgensis de Friburgo et Petermannus de S. Ursino nunc famulus noster. — Datum Friburgi XXVIII. die mensis Octobris anno Domini 1370.

Siegel des Komturs Wilhelm Huser und kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 75; Gremaud, Com.; Fontaine Coll. V 429.

81

1372, Febr. 20. Vidimus von 5 Bullen der Päpste Clemens IV. (1265-1268) vom 20. Juli 1265, Gregors X. (1271-1276) vom 24. Febr. 1272, 17. Nov. 1273 und 1274, und Innocenz VI. (1352-1362) vom 16. Febr. 1357 zu gunsten der Johanniter, ausgestellt vom Offizial der Diözese Lausanne. — Zeugen: Petrus Montagniaci presbiter iurisperitus, Wilhelmus de Treyvaux domicellus et Petrus Cheurer

notarius de Friburgo, — Datum XX. die mensis Februarii anno Domini 1372.

Pergament, Latein. — C. 27 (a), 46 (a), 46 (b), 46 (c), 16 (b); Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. II 320, 323; Potthast N° 19279.

82

1377, Mai 17. Komtur Wilhelm Huser und übrige Brüder vertauschen mit Erlaubnis des Johannitermeisters in Deutschland, Konrad von Brunsperg, und auf den Rat der gemeinen Pfleger der Ballei Elsass, dem Edelknecht Johann Rich für den Kirchensatz samt der Vogtei von Villars (-sur-Glâne) einen ewigen Zins von 10 ℔ ab den Gütern von Essert (Ried), nebst einem Zins von 8 Schilling ab den Gütern zu Praroman und einem solchen von 5 Schilling ab den Gütern zu Montécu (Montikon). — Gegeben in dem Jahre unseres Herrn 1377 uff den heiligen Phingstag.

Siegel des Komturs Wilhelm Huser und des Johannitermeisters. Letzteres Fragment. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 76; Fontaine, Coll. VI 127.

83

1377, Mai 23. Ritter Johannes Velga, Bürger von Freiburg, schenkt dem Johanniterhaus in Freiburg das Patronats- und Präsentationsrecht der Kirche zu Tafers. — Datum et actum XXIII. mensis Maii 1377.

Siegel des Dekanats und der Stadt Freiburg. — Papier, Kopie, Latein. — C. 72 (3 Kopien, wovon ein Vidimus aus dem 16. Jahrhundert); Chapitre, art. Tavel N° 9; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VI 131.

84

1382, Mai 27. Komtur Wilhelm, genannt Huser, gibt mit Zustimmung der beiden Ordenspriester des Hauses, Bruder Nikolaus Goselli von Hagenau und Bruder Thomas, genannt Huber von Freiburg i. Br., dem Ulrich, genannt Grant, und Johannes, genannt Cordeir, dem Sohne des Johannes Cordeir sel., und dem Perrod (alumpno) von Domdidier, alle Bürger von Freiburg, einem jeden den dritten Teil der Besitzungen auf dem Schürberg (La Poya) zu beständigem Lehen für 48 Schilling und einmal 12 ℔ Lausanner (letzteres ob causam intragii accensationis). Die genannten Besitzungen bestehen in einer Scheune (grangia) mit Haus (cum casale dicte grangie), Küche (cultina) und Garten, welches Wilhelm, genannt Condo, Bürger von Freiburg, vom Johanniterhaus zu Lehen trägt und 12 Schupposen Land neben der genannten Scheune, zwischen dem öffentlichen Weg vom Schürberg nach Agy und den Weiden der Stadt Freiburg einerseits, und einem andern öffentlichen Weg vom Schürberg nach les Vignyes und den Feldern des vorgenannten Ulrich Grant, Johannes Mossu und Johannes von Praroman anderseits. — Zeugen: Johannes

Divitis, Peter Divitis et Willelmus dictus Condo burgenses de Friburgo. — Datum XXVII. die mensis Maii 1382.

Siegel des Komturs, des Dekanats und der Stadt Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 79; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VI 298.

85

1383, Okt. 10. Greda, Witwe des sel. Kuntzinus, genannt Grodler (arsonator sive lanista), Bürger von Freiburg, verspricht, die 2 Schilling Zins ab ihrem Haus in Freiburg, welche ihr Mann dem Johanniterhaus vergabte, zu bezahlen. — Datum X. die mensis Octobris anno Domini 1383.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 81; Gremaud, Com.

86

1383. Okt. 17. Hermann, genannt Grempo von Basel (lathomus), Bürger von Freiburg, vergabt dem Kloster St. Johann in Freiburg, mit Zustimmung seiner Gattin Anguillete, einen Zins von 3 Schilling ab ihrem Haus in Freiburg, jenseits der Saanebrücke im Quartier gegen die porte de Stades gelegen, mit der Bedingung, ihre Namen in das Liber Cartulare einzutragen und ihre Jahrzeit öffentlich zu verkünden. — Datum XVII. die mensis Octobris 1383.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 80; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VI 321.

87

1384, Aug. 13. Spruch des Rats zu Burgdorf. Vor dem Rate erscheinen Johanniterbruder Wilhelm Velga mit seinem Fürsprech Henslin Burger einerseits, und Bertold Pfister Priester, mit seinem Fürsprech anderseits. Velga klagt, dass ihm Bertold Pfister die Morgengabe, bestehend in 100 fl. vorenthalte, welche seine Schwester Elisabeth sel. von ihrem Manne Henslin Pfister sel. erhalten und welche sie ihm vermacht habe. Nach Erhärtung der Anklage durch zwei Zeugen, wird die Morgengabe Velga zugesprochen. Zugegen waren die Räte von Burgdorf: Hartmann von Kriegstetten, Kuntzmann von Ergow, Syman von Jegistorff, Hensli Burger, Cuntzi Stampffs, Werni Sultzli, Hans Rauber, Cuntzi von Luretenwile, Peter zer Linden und ander gnug. — Gegeben am nechsten Samstag vor unser frowentag ze herpste 1380.

Siegel der Gemeinde Burgdorf. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 84; Fontaine, Coll. VI 323.

88

1385, Jan. 30. Johannes Rich, Sohn des Jakob Rich sel., überträgt seine in dem Tauschbrief vom 17. Mai 1377 (Reg. 82)

enthaltenen Rechte auf Wilhelm Velga, Johanniterbruder in Freiburg. — Datum penultima die mensis Januarii anno Domini 1384 secundum stilum curie Lausannen, sumpto.

Pergament, Original, Latein. — C. 82; Gremaud, Com.

89

1385, Febr. 4. Johanniterbruder Wilhelm Velga kauft die 10 ℔ Zins von dem Gute zu Essert (Ried), welche das Johanniterhaus gegen das Patronatsrecht und die Vogtei (Advocatie) von Villars (-sur-Glâne) dem Johannes Rich vertauscht hatte, mit 80 fl. wieder zurück, worauf ihm der Komtur gestattet, den Zins von diesen 10 ℔ zu nutzniessen. — Gegeben an dem nechsten Samstag nach unser frowentag der Lichtmesse in dem Jahre, do man zahlt von Gottes Geburt 1384.

Siegel des Komturs Wilhelm Huser. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 83; Fontaine, Coll. VI 329.

90

1386, April 2. Johann Oester, genannt Wienbach, vergabt für das Seelenheil seines sel. Bruders Peter, den drei geistlichen Herren zu St. Johann 1 Schilling Zins ab dem Gassacker in der Dorfmarch Gambach, Pfarrei Guggisberg. — Zeugen: Peter Bucher, Ulli Huser und Peter Honreyn. — Gegeben nechsten Mentag nach Mittfasten 1386.

Siegel des Peter Frisching, Kirchherr zu Wahlern (Waleren). — Pergament, Original, Deutsch. — C. 88; Fontaine, Coll. VI 365.

91

1386, Aug. 13. Cuanet, genannt Blonay, Sohn des verstorbenen Perrod Blonay von Chavannes-sous-Orsonnens, wohnhaft in Freiburg, stiftet mit Zustimmung seiner Gattin Mermete zu St. Johann auf der Matte seine Jahrzeit mit einem jährlichen Zins von 2 Schilling Lausanner ab seinem Haus und Garten zu Freiburg, an der Strasse, welche zur Kapelle St. Jakob führt und zwischen dem Hause (domum) des Johannes Inglar und demjenigen (casale) des Guillaud deis Places. — Datum XIII. die mensis Augusti anno Domini 1386.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 87; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VI 366.

92

1387, März 24. Wilhelm, genannt Rono, Sohn des Wilhelm Rono sel., Bürger von Freiburg, verspricht, die 12 Pfennig Lausanner zu bezahlen, als Zins für einen Garten auf dem Schönberg, zwischen den Gärten des Peter Ackermann und des Johann Greschi des Aelteren

gelegen. — Datum XXIV. die mensis Martii anno Domini 1386 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 86; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VI 366.

93

1388, Jan. 19. Die Johanniter Nikolaus Tegerschi, Leutpriester zu Twann, Hermann Felhaber, Johann Bertelli, Johann Hering, Konventbrüber zu Buchsee (Münchenbuchsee Kt. Bern), Bruder Johann von Wolfach, Prior zu Thunstetten und die Weltgeistlichen, Walter von Wichtrach, Johann Hunikon und Rudolf Graf bekennen, dass sie im Kriege zwischen Freiburg und Bern von den „Blutherrschern" von Nidau und ihren Helfern gefangen genommen, aber auf die Bitte Heinrich Gesslers, Vogt im Aargau, von den Freiburgern wieder frei gelassen worden, wofür sie den letztern versprechen, sie von der Exkommunikation, deren sie verfallen waren, zu befreien. — Gegeben zu Nidau 1387 an Sant Sebastians Abende des heilgen martres.

Pergament, Original, Deutsch. — St. A. Freiburg, Traités et Contracts N° 220; Fontaine, Coll. VII 27.

94

1396, Mai 25. Komtur Wilhelm Velga, Johannes von Söftingen und Aymonet, Sohn des Jakob Rich, verkaufen dem Henslin, genannt Kleinörly, wohnhaft in Freiburg, zwei Häuser (casalia) zu Röschenwil (Gem. St. Ursen), wo vor Zeiten eine Mühle und eine Säge gestanden hatte, mit der Bedingung, die Wasserwerke wieder herzustellen. — Zeugen: Henslin Kleinörly, Vater des genannten Henslin und Nichod Heids Müller, Bürger von Freiburg. — Datum die Jovis post festum Pentecosten anno 1396.

Latein. — Reg. Not. N° 7 fol. (14 Reg. Fülistorf N° 3.)

95

1397, Sept. 3. Schiedsrichterlicher Spruch des Rats von Freiburg zwischen den Bewohnern der Matte, dem Pfarrer von Tafers und dem Komtur von St. Johann betreffs Seelsorge in der Johanniterkirche. 1.) Die Bewohner sollen die Sakramente bis zum Feste Mariae Reinigung bei den Augustinern empfangen, wie sie es vorhin auch getan haben. Von da an aber soll der Pfarrer die Sakramente in der Johanniterkirche spenden, wie es Gewohnheit war von alters her. 2.) Zu diesem Zwecke soll er in der Johanniterkirche einen Priester halten. 3.) Der Pfarrer soll dafür sorgen, dass die Kinder in Zukunft zu St. Nikolaus ohne jede Belästigung getauft werden. 4.) Diejenigen, welche dem Pfarrer die gewohnten Abgaben nicht entrichten wollen, soll er von den

Dekan oder Schultheissen zitieren. Er darf jedoch ihre Häuser, weil im Stadtkreis gelegen, nicht betreten. 5.) Der Komtur darf kein Begräbnis zu St. Johann abschlagen, für welches die Bewohner jedesmal 4 Pfennig bezahlen und darf auch nicht hindern, dass dabei die Glocken geläutet werden. 6.) Die Pfarrgenossen sollen bei Begräbnissen von Armen und Aussätzigen das Totentuch und das Gefäss für Weihwasser liefern. 7.) Der Pfarer von Tafers soll, gleich dem Pfarrer von St. Nikolaus, nicht den Zehnten „de fecibus animalium", sondern den Zehnten „in residuis fructibus" seiner Pfarrkinder erheben dürfen.

Diesen Beschluss hat der Rat von Freiburg gefasst, nachdem er zuerst das Gutachten des Dekans und Pfarrers von Freiburg darüber eingeholt hatte. — Datum III. die mensis Septembris anno Domini 1397.

Pergament, Original, Latein. — St. A. Freiburg, Affaires de la Ville N° 41; Fontaine, Coll. VII 265; Rec. dipl. V 101. Kopie.

96

1399, Mai 24. Komtur Wilhelm Velga bekennt, dem Cluniacenserkloster zu Münchenwyler jährlich 15 Schilling Zins zu schulden — Datum XXIV. die mensis Maii anno Domini 1399. — Papier, Kopie, Latein. — C. 283.

97

1399, Aug. 21. Anguilleta, Witwe des Ullin Chrischis sel., Bürger von Freiburg, schenkt dem Johanniterhaus mit Zustimmung ihres Sachwalters, Junker Henslin Velga senior, jährlich einen Topf Oehl zum Unterhalte einer Lampe in der Kapelle St. Johann in der Au, von ihrem Haus auf dem Platze „Linda", zwischen dem Hause des Hensli Helt und demjenigen des Hensli von Arth gelegen. — Datum XXI. die mensis Augusti anno Domini 1399.

Kleines Siegel der Stadt und Siegel des Dekanats Freiburg. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 90; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VII 344.

98

1400, Okt. 29. Junker Henslin Huser, Bürger von Freiburg, bürgt mit Zustimmung seines Lehenträgers (portantis feoda mea), Junker Henslin von Englisberg, im Vereine mit Junker Johannes von Düdingen Schultheiss, dem Komtur Wilhelm Velga für den Zins von 62 Schilling, 6 Pfennig Lausanner, den er von Henslin Moczo und seiner Frau Greda gekauft hatte. — Datum in crastino beatorum Symonis und Jude apostolorum anno Domini 1400.

Siegel des Dekanats und kleines Siegel von Freiburg. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 91; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VIII 3.

99

1403, Jan. 5. Peter Blumli Bäcker, stiftet in der Johanniterkirche seine Jahrzeit mit 2 Häfen Oehl jährlichen Zinses ab seinem Haus auf der obern Matte. — Datum V. die mensis Januarii 1402.

Pergament, Original, Latein. — C. 511.

100

1403, Okt. 18. Die Brüder Johannes und Peter, genannt deis Piris, beide Weber und Bürger von Freiburg, verkaufen mit Zustimmung der Agnes, der Frau des Peter, dem Komtur Wilhelm Velga einen Zins von 7 Schilling, 6 Pfennig Lausanner, wovon 4 Schilling, 6 Pfennig auf die Hälfte des Hauses des Peter fallen, welches sich auf dem Platze vor der Johanniterkirche befindet und das mit der andern Hälfte, welche der Vater der beiden Brüder, Peter deis Piris, innehat, participiert; ferner 3 Schilling auf das Haus des Johannes, das auf der Matte unterhalb der Montorge, neben dem Hause des Mermet deis Piris, ihres andern Bruders, gelegen ist. — Datum XVIII. die mensis Octobris anno Domini 1403.

Siegel des Dekanats und kleines Siegel von Freiburg. Fehlen. — Pergament, Original, Latein. — C. 92; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VIII 124.

101

1407, Sept. 4. Angilleta, Tochter des Willin von Cristlansperg sel., wohnhaft in Freiburg und selbständig (mei iuris existens), schenkt dem Johanniterhaus zu ihrem und ihres verstorbenen Gatten, des Bäckers Rudin Abt von Zofingen Seelenheil, 18 Pfennig Zins ab ihrem Haus auf der obern Matte. — Datum IV. die mensis Septembris 1407.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 93; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. VIII 189; Rec. dipl. VI 111. Kopie.

102

1414, Dez. 31. Elsina, Witwe des Rudolf Loyschilis, genannt Grant, von Tribudens, wohnhaft in Freiburg, stiftet in der Johanniterkirche ihre Jahrzeit für sich und ihren Mann sel. mit 2 Schilling Zins ab ihrem Haus auf dem Bisenberg, bei der Wiese des Klosters Maigrauge, zahlbar von ihrem Todestage an. — Datum ultima die mensis Decembris anno Domini 1414 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 95; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. IX 43.

103

1419, Juli 3. Komtur Wilhelm Velga verkauft im Einverständnis mit dem Pfarrer von Tafers, Johannes Malamulier, den Aufwachs von

10 Schupposen Waldung, genannt „der heiligen Holz", für 20 Schilling jährlichen Zinses an die Augustiner. — Datum III. die mensis Julii 1419.

Latein. — Reg. Not. N° 12. fol. 271 (Reg. Fülistorf N° 9).

104

1420, Aug. 10. Wilhelm Velga, Komtur des Johanniterhauses, Wilhelm Geben, Prior des Augustinerklosters und Willi von Cristlansperg kommen miteinander betreffs des Baches von Hermisberg (Hermansperg), der durch die „Fromatt" fliesst, dahin überein, dass die Zinsleute des Johanniterhauses den Bach Montag und Dienstag, die des Augustinerklosters Mittwoch und Donnerstag und die des Willi von Cristlansperg Freitag und Samstag und zwar je zwei Tage und zwei Nächte benutzen dürfen. — Gegeben am nechsten Samstag vor unser Frowentag im Oegsten 1420.

Siegel des Komturs, des Priors und der Stadt Freiburg. Ersteres fehlt. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 96; Fontaine, Coll. IX 237.

105

1422, Mai 30. Annillina Velga, Tochter des Junkers Wilhelm Velga iunioris sel. und Witwe des Johannes Sibillion, Bürgers von Freiburg, schenkt als selbständige Frau (nullius advocati aut tutoris advocatie subiacentem sed mei iuris existens) dem Johanniterhaus einmal 20 Schilling Lausanner, zahlbar nach ihrem Tode durch ihren Bruder und Erben Henslin Velga. — Datum penultima die mensis Maii anno Domini 1422.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 97; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. IX 253.

106

1423, Sept. 20. Peter Reneverii bezeugt, vom Komtur Wilhelm Velga, Patron der Kirche Tafers, die Obsorge dieser Pfarrei erhalten zu haben, mit der Bedingung, dieses Amt nur mit Willen und Wissen des Komturs zu vertauschen, hingegen dasselbe nach eigenem Gefallen einem geeigneten Priester überlassen zu dürfen. — Datum XX. die mensis Septembris anno Domini 1423.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 98; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. IX 353.

107

1424, Juni 12. Bruder Reinbold zum Trubel, Komtur von Rottweil und Prokurator des Johanniterordens der obern Ballei, bestätigt im Beisein der beiden Ordenspriester des Johanniterhauses Freiburg, Uldarich Dichtler und Udalrich Paradieser, den durch Komtur Wilhelm Velga präsentierten und durch den Bischof von

Lausanne als Pfarrer von Tafers eingesetzten Peter Reneverii, zumal da der Onkel dieses Pfarrers, Mermet Arsent, Bürger von Freiburg, aus Liebe zum Orden dem Johanniterhaus 200 rhein. fl. und 20 ℔ Lausanner für notwendige Reparaturen am genannten Hause versprochen hat. Sollte aber Peter Reneverii auf rechtlichem oder gewöhnlichem Wege als Pfarrer von Tafers abgesetzt werden, so soll, falls der Orden die Schuld daran trägt, die ganze Summe an Mermet zurück bezahlt werden. — Zeugen: Hensli Velga Schultheiss, Junker Jakob von Englisberg, Heinzillin Bonvisin, Petermann Walchi, alle des Rats, und Petermann Cudrefin, Protonotar von Freiburg. — Datum et actum in domo praedicta S. Johannis Friburgi XII. die mensis Junii anno Domini 1424.

Siegel der Stadt und des Dekanats Freiburg und des Komturs Reinbold zum Trubel. Ersteres fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 99; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. IX 401.

108

1427, Mai 1. Die Stadt Bern tritt dem Deutschorden ihre Rechte auf die Kapelle St. Gyr zu Bösingen ab. — Dat. 1. Mai 1427.

Kopie. C. 537.

109

1429, Dez. 31. Die Witwe des Notar Wiss sel. stiftet in der Johanniterkirche auf dem Grabe ihrer Tochter Jeannette einen Grabstein. — Datum ultima die mensis Decembris 1429.

Reg. Not. N° 27 fol. 137 (Reg. Manot N° 8) St. A Freiburg.

110

1433, April. Nikolaus Balsinger verkauft dem Bäcker Rudolf Müller zwei Gräber samt Grabsteinen im Kloster St. Johann auf der Matte für 22 Schilling Lausanner. — Datum mense Aprilis 1433.

Reg. Not. N° 28 fol. 273 (Reg. Manod N° 9).

111

1439, Sept. 15. Johannes Borgeis, Bürger von Lausanne, Sachwalter seiner und seines Bruders Stephan sel. Kinder, Girard, Johannes und Johanneta, und Perroneta, Witwe des genannten Stephan Borgeis sel., bekennen, dass Wilhelm von Vufflens la Ville, Dominikaner im Kloster der hl. Marie Magdalene zu Lausanne, der seinerzeit, als Wilhelm Studer nicht mehr als Pfarrer von Freiburg daselbst residieren wollte und zum allgemeinem Missfallen Kirche und Volk vernachlässigte, mit andern Kaplänen als Seelsorger und Prediger für Studer angestellt wurde, ihm und seinem Bruder Stephan sel. zur Zeit der grossen Teuerung 60 ℔, 2 Schilling Lau-

sanner geliehen habe. Da Wilhelm von Vufflens nun das Geld braucht, Johann Borgeis und die Witwe des Stephan ihm dasselbe aber noch nicht zurück geben können, weil die Teuerung noch andauert, so tritt ihm Johann Borgeis und Perroneta, ersterer mit Zustimmung seiner Frau Nicolete, für die 60 ℔ einen jährlichen Zins von 60 Schilling käuflich ab. — Datum et actum XV. die mensis Septembris anno Domini 1439.

Siegel der Kurie von Lausanne. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 101[1]; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XI 283.

112

1440, Jan. 16. Bruder Wilhelm von Vufflens la Ville, früher Dominikaner, nun Johanniterbruder, tritt die 60 Schilling Zins, die er von Johann Borgeis, Bürger von Lausanne, gekauft (Reg. 111), „pro iustis et rationabilibus causis" an Ritter Johann von Ow, Komtur zu Freiburg i. Ü. ab. — Zeugen: Petrus de Mülleren de Berno et Petrus Faulcon clericus residens Friburgi. — Datum et actum in dicto Friburgo die sabbati ante festum beati Antonii confessoris anno Domini 1439 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Siegel der Stadt und des Dekanats Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 101[2]; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XI 314.

113

1440, Jan. 23. Hermann Linweber Wirt, und Peter Aebi Krämer, beide Bürger von Freiburg, verkaufen dem Ritter Wilhelm Velga und dem Edelknecht Petermann von Englisberg, den Pflegern des Altars St. Martin in der Johanniterkirche, der vom Komtur Wilhelm Velga sel. gestiftet wurde, um 100 ℔ Lausanner einen Zins von 5 ℔ ab dem Hause des Hermann Linweber auf der Matte, zwischen dem Hause des Schuhmachers Suabe und demjenigen des Henslin Jeger gelegen, und dem Hause des Peter Aebi im Quartier Burg, welches zwischen dem Hause des Händlers Richard und demjenigen, welches früher Rudolf Kübler und nun den Erben des Jean Davenche gehört, gelegen ist. — Zeugen: Huguet Würsthli und Henslin Fusthi, Bürger von Freiburg. — Dat. 23. Jan. 1440 nach Gewohnheit des Hofes zu Konstanz.

Siegel des Dekanats und grosses Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 103; Fontaine, Coll. XI 318.

114

1440, Febr. 14. Bruder Hugo, Graf von Montfort, Johanniter-meister in Deutschland, bekennt, vom Bruder Hans von Ow, Komtur zu Freiburg, 12 fl. erhalten zu haben, nämlich 5 fl. Kapitel-

kosten, 3 fl. Zehrung zum Kapitel, und 4 fl. für ein Pferd. — Dat. Sontag vor Hilarii im 40. Jahr.

Papier, Original, Deutsch. — C. 256.

115

1442, April 24. Johann von Ow, Komtur des Johanniterhauses in Freiburg, übergibt die Verwaltung des Hauses dem Johanniterbruder Wilhelm von Vufflens-la-Ville unter folgenden Bedingungen: 1) darf Bruder Wilhelm die Zinsen, welche der Komtur in der Stadt bezitzt, für sich behalten, muss aber über alle ausserhalb derselben, sowie diejenigen der Komturei innerhalb der Stadt genaue Rechnung ablegen. 2) soll er die Kirche St. Johann in gutem Zustand erhalten, soll für das ewige Licht sorgen, wofür er alles der Kirche Zukommende in Empfang nehmen darf. 3) darf er den Wein, der der Komturei gehört, einheimsen, ferner das Heu zu Jordil (Estav.-le-Gibloux?). 4) hat er freie Wohnung in der Komturei. 5) muss er die Jahrzeit des Wilhelm Velga sel. begehen. 6) Der Komtur muss Wilhelm 30 Mass Spelt und 10 Mass Korn geben. — Zeugen: Jakob und Petermann von Englisberg.

Siegel des Jakob und Petermann von Englisberg. — Papier, Original, Französisch. — C. 255.

116

1443, Jan. 31. Hans von Villarsel bekennt, vom Johanniterhaus in Freiburg ein Lehen zu tragen um den Zins von 7 Schilling Lausanner und Lieferung 1 Ziege.

C. 170. Akten betreffend das Gut zu Villarsel-sur-Marly.

117

1445. Bruder Gilg Wolf, Komtur zu Buchsee, quittiert für den Bruder Johannes Wittich, Komtur zu Biberstein, dem Haus von Ow eine Schuld von 25 $^1/_2$ fl.

Papier, Original, Deutsch. — C. 256 (a).

118

1445, Juni 11. Peter Reneverii, Pfarrer von Tafers, reicht dem Patronatsherr dieser Kirche, Komtur Johann von Ow, wegen körperlicher Schwachheit und weil er die Sprache (ydioma quod loquuntur) seiner Pfarrkinder doch nicht recht verstehen noch sprechen könne, seine Entlassung ein mit der Bitte, der Komtur möge ihm das jährliche Einkommen der Kirche zu seinem nötigen Unterhalt belassen und seine Stelle dem Pfarrer von Wünnenwil, Peter von Valangin, geben. Der Komtur gibt zu allem seine Zustimmung, mit der Bedingung, dass der neue Pfarrer sofort eingesetzt werde. — Zeugen: frater Guillelmus de Vufflens ordinis S. Johannis Jeros.

dicti Friburgi et dominus Johannes Schoubo capellanus religiosarum dominarum Macreaugie. — Datum anno a nativitate Domini 1445 die XI. mensis Junii septima hora ante meridiem apud Friburgum in aula domus fratris Johannis de Haw praeceptoris.

Pergament, Original, Latein. — C. 105; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XII 1.

119

1445, Sept. 21. Peter von Valangin bezeugt, die Kirche von Tafers von Johann von Ow erhalten zu haben, mit dem Versprechen, keinerlei Veränderungen an Kirche und Güter vorzunehmen, ohne Wissen und Willen des Komturs. — Zeugen: Bruder Wilhelm von Vufflens St. Johanns Orden und Otto Bourset, Pfarrer von Givisiez und Vizedekan von Freiburg. — Datum et actum XXI. die mensis Septembris anno Domini 1445.

Siegel des Dekanats und der Stadt Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 106 (Original), 78 (Kopie); Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XII 6.

120

1446, Jan. 3. Trina, Witwe des Hanson Seyler sel., hatte der Johanniterkirche für ihre Begräbnisstätte daselbst 5 Schilling Lausanner testiert. Diese Klausel will sie wieder aus ihrem Testament gestrichen wissen. — Datum et actum in Friburgo III. die mensis Januarii anno Domini 1445.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 104; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XII 123.

121

1446, Jan. 5. Bruder Johannes Gerung, Ordenskaplan, bescheinigt, dass er vom Komtur Johann von Ow 200 rhein. fl. zu Handen des Ordensmeisters erhalten habe. — Datum auf Vigil Epiphanie 1446.

Siegel des Johannes Gerung. Fragment. — Papier, Original, Deutsch. — C. 107; Fontaine, Coll. XII 123.

122

1446, Juli 3. Bruder Heinrich Staler, Statthalter und Prokurator der Komturei Küsnacht (Kt. Zürich), quittiert dem Komtur Hans von Ow 11 fl. alter Schuld vom Jahre 1444, 14 fl. Aufsatz vom Kapitel zu Speier 1445, und 4 fl. Zins vom Jahre 1443, 1444, 1445. — Gegeben uff Sonntag post visitationem Marie anno 1446.

Siegel des Bruders Konrad Schappel. — Papier, Original, Deutsch. — C. 256 (b).

123

1446, Dez. 16. Gerichtssitzung. Vor dem Gericht zu Freiburg erscheinen Komtur Johann von Ow einerseits und Johannes Aigre,

Wilhelm Tschachtels, Peter von Lanten und Fuglis der Junge anderseits. Der Komtur führt Klage gegen die vier obgenannten Herren und führt aus, als bei einer Schlägerei, die am St. Johannistag unter Gesellen stattfand, sich einer der Gesellen in die Komturei flüchtete und der Komtur alsdann hinter ihm die Türe zuschlug, sei ihm Wilhelm Tschachtels nachgelaufen und habe ihn (den Komtur) am Göller gefasst. Der Komtur sagt, dies verstosse gegen das Asylrecht des Hauses und fordert Bestrafung nach Gewohnheit des Ordens. Wilhelm Tschachtels fordert Prozedur nach Gewohnheit und Recht der Stadt Freiburg, was ihm zuerkannt wird. Nachdem der Rat beschlossen, dass beide Teile den Eid ablegen, erklärte der Komtur, sich zuvor mit seinen Vorgesetzten zu beraten, da er ohne deren Erlaubnis keinen Eid ablegen dürfe. — Dat 1446 nach St. Lucientag.

Siegel des Schultheissen Wilhelm Velga. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 108; Fontaine, Coll. XII 124.

124

1447, Juni 12. Junker Anton von Englisberg, der auf Rat und Wunsch des Komturs Johann von Ow in den Johanniterorden eintreten will, erhält von seiner Mutter, der edlen Stässline von Ersingen, Witwe des edlen Jakob von Englisberg sel., und von seinen Brüdern, Jakob, Georg und Wilhelm, seinen Vermögensanteil ausbezahlt. Um allen Zänkereien vorzubeugen wird die Erbteilung Ritter Johann von Ow, Bruder Hanson von Rechthalten, Kustos des Augustinerklosters und Petermann von Englisberg, Sohn des Johann von Englisberg sel. und Bruders des Jakob von Englisberg, übergeben. Diese entscheiden dahin, dass Anton eine lebenslängliche Rente von 25 rhein. fl. und eine einmalige Auszahlung von 300 rhein. fl. für die Fahrt nach Rhodus erhalten soll. Dafür hat der genannte Anton auf alle Güter und Rechte zu verzichten, mit Ausnahme der gesetzlichen Erbfolge. — Zeugen: fr. Thomas Ebinger presbiter ordinis S. Johannis Jeros. et residens in dicto Friburgo et Johannes Tschemy dictus Linweber burgensis de Friburgo.

Siegel der Stadt und des Dekanats Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 109; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XII 139

125

1448, Nov. 7. Ritter Johann von Ow wurde auf das Drängen des Raimund von Rota, Prior des Dominikanerklosters zu Lausanne, vor den Offizial der Diözese Lausanne, Johannes Andree, gerufen. Da er aber auf den festgesetzten Tag nicht erscheinen konnte, weil der Krieg ausbrach und er unterdessen nach Rhodus gehen musste, so verhing der Offizial auf das Drängen des Priors die Exkommunikation über ihn. Der

Komtur wünscht die Absolution zu erlangen und dem Prior in der Sache zu antworten und ernennt daher, da er persönlich verhindert ist, den Ludw. Sorgnon, Rektor der Kapelle in Heitenried, zu seinem Sachwalter in dieser Angelegenheit. — Zeugen: Junker Petermann Velga und Henslin Retz, Laien. — Datum anno a nativitate 1448, die vero VII. mensis Novembris hora quasi IV. post meridiem, pontificatus sanctissimi in Christo patris et Domini nostri Domini Felicis divina providentia pape quinti anno nono Friburgi in domo commanderie.

Pergament, Original, Latein. — C. 110; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XII 463.

126

1452, Jan. 29. Komtur Johann von Ow erklärt, den Urteilspruch des Johannes Nigri, Pfarrer zu St. Nikolaus und des Nicod von Châtel, Rektor der Spitalkapelle der hl. Maria, in einem Anstand zwischen Komtur und Peter von Valangin, Pfarrer von Tafers, nicht anerkennen zu wollen, da er den Freiheiten und Privilegien des Ordens in mehreren Artikeln widerspreche. — Zeugen: Bruder Thomas von Austria, Ordenspriester des Johanniterhauses in Freiburg, Johannes Retz von Freiburg und Bernhard Kramer, Diener des Komturs. — Datum anno a nativitate 1451 die XXIX. mensis Januarii Friburgi in stupa superiori domus habitationis Johannis Nigri curati.

Pergament, Original, Latein. — C. 111; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XIV 68.

127

1453, Juni 9. Komtur Johann von Ow klagt vor dem Gerichte zu Freiburg gegen Peter Follmann von Brünisberg und Hentzen Ritzen, Geschworne der Kirche Tafers, weil sie ihm als Patronatsherrn dieser Kirche den dritten Teil des Geldes vorenthalten, welches sie aus dem Verkauf des zur Kirche Tafers gehörenden Holzes gelöst hatten.

Papier, Original, Deutsch. — C. 257.

128

1453, Aug. 23. Margarete, Tochter des sel. Junkers Hensli Velga senior und Witwe des Junkers Henslin von Englisberg, stiftet mit Zustimmung ihres Sohnes und Erben, Junker Petermann von Englisberg, in der Johanniterkirche ihre Jahrzeit, wie es daselbst Sitte ist, mit Vigil, Mantel und Kerzen, mit einem Zins von 10 Schilling ab ihrem Lehen „in der Dick" zu Laupen, welches Peter in der Dick inne hat. — Datum et actum in dicto Friburgo etc.

Siegel des Dekanats Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 114; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XIV 165.

129

1453, Sept. 6. Visitationsbericht der Kirche Tafers, ausgestellt durch den Bischof von Granada, Franz de Fuste, Stellvertreter des Bischofs von Lausanne, und den Abt des Benediktinerklosters Fillinge (Filliaci), Diözese Genf, Heinrich de Alibertis. — Vidimiert auf Befehl des Offizials von Lausanne, Baptiste de Aycardis, am 25. Okt. 1508.

Siegel der Kurie von Lausanne. — Pergament, Latein. — C. 143; Gremaud, Com.

130

1453, Okt. 1. Peter, genannt Eygensetz, wohnhaft in Bern, stiftet in der Johanniterkirche zu Freiburg für sich und seine Mutter Elsa eine Jahrzeit mit 3 Schilling Zins ab seinem Haus auf der obern Matte zu Freiburg. — Datum in dicto Friburgo etc.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 113; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XIV 168.

131

1453, Dez. 17. Johanneta, Witwe des Peter Burys von Tentlingen, schenkt dem Herr Kaplan Thomas zu Handen des Johanniterhauses alle ihre beweglichen Güter und 60 Schilling, welche ihr der Müller Henslin Schwendimann und 1 Mass (modium) Korn, welches ihr Heintzin Schorro von Wiler schuldet, mit der Bedingung, sie auf dem Johanniterfriedhof zu begraben, ihre Jahrzeit zu begehen und ihrem Sohne 4 Mass (cupas) Korn, dem Hensillin Hirsis 10 Schilling und einem gewissen Weibe (cuidam mulieri candelatrici unum oculum tantum habenti) 8 Schilling Lausanner, die sie schuldete, zu bezahlen. — Datum et actum in Friburgo presentibus Willino Guglenberg et Jacobo Götzschis burgensibus Friburgi etc.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 112; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XIV 170.

132

1455, März 4. Johann von Ow, Ritter-Komtur der Häuser Buchsee (Kt. Bern) und Freiburg i. Ü., bittet den Schultheissen und Rat von Freiburg im Namen des Johannitermeisters in Deutschland, Johann Lösel, er möge dem Hans Stechlin, ihrem Werk- und Büchsenmeister erlauben, mit ihm gegen die Türken „ze riten und ze varen". Als Sold verspricht er im jährlich 100 rhein. fl. unter Bürgschaft aller Güter der obgenannten zwei Häuser. — Dat. Fribourg im Üchtland, 4. März 1454.

Siegel des Johann von Ow. Fehlt. — C. Zinsrodel 1459, Umschlagdecke, Pergament.

133

1455. Die Stadt Freiburg gibt für Kirche und Komturei 3000 Ziegel.

S.R. N° 106. 1455.

134

1456, Febr. 13. Cuno Pormont senior, Bürger von Freiburg, schenkt mit Zustimmung seiner Gattin Johanneta und des Johannes Mussillier, Sachwalters seines Sohnes Hanson Musillier, Bürger von Freiburg, dem Bruder Thomas Fuchinger, in Abwesenheit des Komturs, zu Handen des Johanniterhauses, 8 Schilling Zins ab seinem Haus auf der obern Matte, gegen den Bisenberg hin gelegen, neben dem öffentlichen Weg, der auf den genannten Berg führt, welches Haus seinem Sohn sel. gehörte, mit der Bedingung, die Jahrzeit zu begehen für sich und seine Gattin Johanneta, seinen Sohn Cuno Pormont sel. iunior und dessen Witwe Nese, jetzt Gattin des Bäckers Peter Mertzen, und seine Tochter Anna sel. und deren Mann Ullin Mozis sel. Bäcker. — Datum XIII. die mensis Februarii 1456 a nativitate Domini sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 115; Gremaud, Com.

135

1456, Okt. 4. Johann Pavilliard bittet den Johannitermeister in Deutschland, Johann Lösel, um einem Rechtstag gegen seinen Bruder, den Komtur von Worms, welcher ihm 200 geliehene fl. nicht mehr zurück erstatten wolle.

Miss. N° 1 fol. 645, 660.

136

1457, Juni 4. Bruder Peter von Molsheim, Ordenskaplan der Johanniterkirche zu Freiburg, gibt im Namen des Komturs Johann von Ow dem Henslin Jutzen von Chafflot, als dem Sachwalter des Peter Jutzen, Sohn des Peter Jutzen sel., das ganze Lehen des Hauses in Essert (Ried), Pfarrei Treffels, welches früher der Vater des genannten Peter inne hatte, für den Zins von 60 Schilling, Lieferung 2 kleiner und 2 grosser Hühner und einer Fuhre.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 117 (Doppelstück); Gremaud, Com.

137

1457, Dez. 27. Willin Loiffer Bäcker, Bürger von Freiburg, macht sein Testament und setzt als Erben ein seine Gattin Angella, Tochter des Henslin Jutzen sel. von Essert (Ried) und seine Tochter Parisa, jetzige Frau des Bäckers Henslin Müller und Tichtlina, Frau des Henslin Zimmermann Sartor. Dem Johanniterhaus

und dem Augustinerkloster, vermacht er den Zehnten zu Helmetingen (Helmoltingen), Pfarrei Marly, jedem Teil die Hälfte, nämlich 20 Schilling jährlichen Zinses, mit der Bedingung, seine, seiner Gattin und seiner Eltern Jahrzeit zu begehen und zwar „sine dolo". — Datum et actum in dicto Friburgo XXVII. die mensis Decembris anno domini 1458 a nativitate Domini sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 136; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XIV 377.

138

1458, Juni 8. Ullin Stunggi Fleischer, Bürger von Freiburg, kauft von den Erben des verstorbenen Notars Bernhard Calige und von Claudius Cordeir, beide Bürger von Freiburg, Ackerland ausserhalb des Murtnertors, an dem Orte, genannt „am Schürberg" (La Poya), dessen Zins von 48 Schilling er dem Johanniterhaus entrichten muss.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 118; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XV 13.

139

1460, Jan. 6. Hensillin Hubschis Bäcker, Bürger von Freiburg, bezeugt, dass er dem Johanniterhaus 2 Schilling Lausanner, Zins von seinem Haus in der Au, in der Nähe von St. Johann, schulde — Zeugen: Hensillin Flugisen und Hensillin Stögklis, beide Bürger von Freiburg. — Datum in dicto Friburgo VI. die mensis Januarii anno Domini 1459 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 119; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XV 67.

140

1460, Aug. 15. Katharina, Witwe des Ullin Lamprecht, Bürger von Freiburg, setzt das Spital der hl. Maria zu ihrem Universalerben ein und stiftet in der Johanniterkirche ihre Jahrzeit mit 20 Schilling Zins, den die Erben des Henslin Seyler von ihrem Haus „uff der Matta" entrichten müssen.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 120; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XV 68.

141

1461, Febr. 9. In dem Anstande zwischen Peter von Valangin, Pfarrer von Tafers, und Junker Heintzmann Velga im Namen seines Sohnes Kaspar, der Anspruch auf die Pfarrei Tafers erhebt, wird ein Schiedsgericht aus folgenden Herren aufgestellt, für Valangin: Wilhelm Corteir alias Piston, Pfarrer von Düdingen, Peter

Pictet, Pfarrer von Treffels, für Velga: Bruder Konrad Grütsch, Kustos der Mindern Brüder zu Freiburg, Lektor und Professor der hl. Schrift und Heinrich von Liestal, Prior und Lektor der Augustiner zu Freiburg. Die beiden Parteien versprechen, falls der erfahrene Herr Burkhard Stör, Pfarrer von Wünnenwil, einen apostol. Entscheid in dieser Sache ausbringt, sich demselben zu unterwerfen. — Datum et actum in dicto Friburgo IX. die mensis Februarii anno Domini 1461 a nativitate eiusdem sumpto.

Siegel des Dekanats Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 123; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XV 115.

142

1461, Febr. 9. Burkhard Stör bezeugt die Ernennung des obgenannten Schiedsgerichts und Peter von Valangin verzichtet auf alle Rechte an der Pfarrei Tafers, falls diese durch apostol. Entscheid dem Kaspar Velga zugesprochen wird. — Datum et actum in dicto Friburgo IX. die mensis Februarii anno Domini 1461 a nativitate eiusdem sumpto.

Siegel des Dekanats und kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 124; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll XV 121.

143

1461, Febr. 22. Johannes Martin von Avry-sur-Matran bekennt, dass er dem Leonhard Siner Religator, zu Handen des Komturs Johann von Ow, 6 ℔, 14 Schilling, 6 Pfennig rückständigen Zinses schulde. — Datum XXII. die mensis Februarii 1460 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Latein. — C. 121; Gremaud, Com.

144

1462, Jan. 23. Loysa, Witwe des Petermann von Praroman sel., schenkt mit Zustimmung des zur Abfassung des Testamentes ihr beigegebenen Sachwalters, Rolet Basset, 10 ℔ Freiburger zur Wiederherstellung der Johanniterkirche. Die Summe soll von ihren Testamentsvollziehern, Peter Regis von Romont und Humbert Rudella von Murten, ihres Neffen, aus dem Zins und den Früchten ihrer Güter zu Greng, Courlevon, Fol, Cressier und Chandossel bezahlt werden. — Datum XXIII. die mensis Januarii anno Domini 1461 secundum stilum curie Lausannen. sumpto.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — Pergament, Original, Latein. — C. 122; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XV 126.

145

1462, Febr. 20. Komtur Johann von Ow klagt vor Gericht zu Freiburg gegen Willin Bechler von Tasberg (Tachsburg) wegen

eines Baumgartens. Derselbe wird Bechler, der Zins davon aber dem Komtur zugesprochen.

Papier, Original, Deutsch. — C. 258.

146

1465, Dez. Komtur Johann von Ow klagt vor dem Gericht zu Freiburg gegen Ratsherrn Georg von Englisberg, wegen eines Holzverkaufs aus dem Walde von Tafers, wovon $^1/_3$ dem Komtur als Patronatsherr dieser Kirche gehört. Der Angeklagte wird mit je 3 ℔ an die Richter und den Komtur gebüsst.

Pergament, Deutsch. — C. 125. Vidimus vom 28. April 1466.

147

1466. Burkhard Stör, Pfarrer von Tafers, verspricht, dass er den Rechten und Freiheiten des Ordens laut einer zu Rom erhaltenen Bulle nicht schaden wolle.

Siegel des Burkhard Stör. — Papier, Original, Deutsch. — C. 260.

148

1466, Dez. 31. Greda, Tochter des Peter von Praderwan, Witwe des Peter Schürers und Ehefrau des Hans Stoibis von Tentlingen, vergabt der Bruderschaft des Johanniter-Ordens zu Freiburg einen jährlichen Zins von 9 Schilling, 6 Pfennig von ihrem Haus, Hof und Boden zu Tentlingen. — Zeugen: Peter Stoibis von Tafers und Peter Huber von Freiburg. — Gegeben uff St. Silverstag 1466.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 126; Fontaine, Coll. XV 279.

149

1467, Nov. 18. Ritter Johann von Ow, Johannitermeister in Deutschland und Komtur zu Freiburg i. Ü., verleiht Ully Hermansperg das Lehen zu Hermisberg (St. Ursen) samt aller Gerechtigkeit gegen einen Zins von 4 ℔, 5 Schilling, 15 Kopf Dinkel und 3 alte und 3 junge Hühner.

Papier, Regest, Deutsch. — C. 233, Regesten betreffend das Gut zu Hermisberg und die Mühle zu Oberswil.

150

1468, Mai 7. Lienhard Furer klagt vor dem Gericht zu Freiburg in Namen und anstatt des Johannitermeisters und Komturs, Johann von Ow, gegen Henslin von Heitenwil (Heiterswil), weil er der Komturei den Zins von einem Hause in der Au 10 Jahre lang vorenthalten habe.

Papier, Original, Deutsch. — C. 261.

151

1472, Juli 7. Schiedsrichterlicher Spruch des Gerichts zu Bern in einem Streite zwischen Johannitermeister Johann von Ow und Burkhard Stör, Propst zu Amsoldingen, in Gegenwart Rudolfs von Wippingen, Ritter und Schultheiss von Freiburg, als geordneten Ratsboten dieser Stadt. Johann von Ow verlangt vom Propste 60 fl., die er ihm und 50 fl., die er ihm und Hein. Langenberg zu Köln geliehen habe und Entschädigung für die zu Rom wegen einer Bürgschaft entstandenen Unkosten. Der Propst fordert 30 fl. wegen einer Bulle des Abtes von Erlach und wegen des Zehnten zu Twann, 70 fl. für die Inkorporation der Kirche Tafers, 100 fl. für einen Ritt nach Rom und für andere Unkosten. Spruch: die 50 fl. soll Hein. Langenberg in Köln bezahlen, die andern Forderungen sollen sich die beiden Herren, weil gleichwertig, „hin und ab sin". Ebenso entscheidet das Gericht über andere streitige Punkte wegen der Komturei Freiburg i. Ü., deren Komtur Benedikt Fröhlich und dessen Verwalter Burkhard Stör ist.

Siegel der Stadt Bern. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 128.

152

1472, Juli 10. Katharina, Tochter des edlen Peter von Foussigniez sel, Bürger von Freiburg, und Witwe des Junkers Johannes Mossu, Bürger von Freiburg, vergabt der Johanniterkirche 30 Schilling, zahlbar nach ihrem Tode durch ihren Oheim (avunculus) und Testamentsvollzieher, Heinrich von Praroman. — Datum in dicto Friburgo etc.

Kleines Siegel von Freiburg. Fehlt. — C. 127; Gremaud, Com.

153

1473. Die Stadt Freiburg steuert an die Johanniterkirche 2800 Ziegel.

S. R. No 141. 1473.

154

1479, Dez. 16. Johannes Corberes Fleischer, Bürger von Vevey, und seine Gattin Isabella, Tochter des Franz De Laz Lex, verkaufen dem Bäcker Hensli Hermann, Bürger von Freiburg, ca. 7 Schupposen Weinreben zu Corsier (Corsiaci) bei Vevey an dem Orte, genannt „en Plan", für 900 Savoy. fl., den fl. zu 12 Savoy. Groschen.

Siegel des Dekanats Vevey. Fragment. — Pergament, Original, Latein. — C. 130; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XVI 137.

155

1479. Die Stadt Freiburg bezahlt dem Komtur, da er sich in

bedrängter Lage befindet, den Zins von 120 fl., welche Summe auf der Kirche St. Johann lastet und leiht ihm zugleich die Hälfte dieser Summe, rückzahlbar innert 4 Jahren.

S.R. N° 153 p. XV.

156

1480. Die Stadt Freiburg liefert der Komturei 7400 Ziegel.

S.R. N° 156.

157

1480. Die Stadt Freiburg zahlt die 120 fl., die auf der Kirche St. Johann lasten und welche Summe man von der Stadt Bern entlehnt hat, in zwei Raten zurück.

S.R. N° 155. 1. Sem. p. XX. N° 156 2. Sem. p. XVI (b).

158

1481, März 27. Ulli Berchter von Villarsel erhält das Lehen, das Johannes von Villarsel inne hatte.

C. 170. Unter der gleichen Nummer finden sich ca. 20 Akten (Pergament und Papier) betreffend das Gut zu Villarsel-sur-Marly.

159

1481, April 12. In dem Verkaufe der Reben zu Corsier bei Vevey (Reg. 154) wird ein Stück Reben rückgängig gemacht, da es sich herausstellte, dass der Bischof von Lausanne darauf sein Recht habe. Dafür zahlt Johannes Corberes dem Hensli Hermann, aliter Rousilly (auch Lufferlyz genannt), 16 ℔ Savoyer zurück.

Siegel des Dekanats Vevey. — Pergament, Original, Latein. — C. 132; vgl. eine zweite Abänderung dieses Verkaufs C. 137. 1489, Sept. 22. und C. 266. 1489.

160

1481, Juni 20. Hensli Manod vermacht seiner Tochter Alexia (Alles) das Haus auf der Matte, zwischen dem Garten des Hentz Heinrich und dem Hause des Gerbers Michel Frövenlobs, mit der Bedingung, dass sie dem Johanniterhaus davon jährlich 8 Schilling Zins für seine Jahrzeit entrichte. — Zeugen: Heyny Friesen des Rats und Hans Schwab Gerber.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 133; Fontaine, Coll. XVI 170.

161

1481, Aug. 22. Pierre D'Aubusson Grossmeister, bescheinigt, dass er von Bruder Ber von Melchingen, Komtur zu Basel, 25 rhein. fl. zur Befestigung der Mauern von Rhodus und zur Wiederherstellung der Kirche St. Maria de Victoria erhalten habe. —Dat. Rhodus etc.

Papier, Original, Latein. — C. 262.

162

1482, März 11, 23. Bruder Peter von Molsheim Ordenskaplan, verlangt im Namen des Johanniterhauses vor dem Gericht zu Freiburg von Hans Mollinger den Zins von 2 Schilling ab dem Hause, das er von Henslin von Heitenwil (Heiterswil) gekauft hat. Das Gericht spricht Mollinger von jeder Verpflichtung gegenüber dem Johanniterhaus frei, weil er das Haus nach Freiburger Art richtig erworben und der Komtur beim Verkauf keinen Anspruch erhoben hatte.

Papier, Original, Deutsch. — C. 262, 263.

163

1485, Mai 18. Komtur Bruder Philipp Stolz von Beckelheim gibt der Louisa, Witwe des Wilhelm von Praroman, den Kornzehnt vor dem Murtnertor zu Lehen. — Zeugen: Rudolf von Wippingen Ritter, Pfleger der Kirche St. Johann, Dietrich von Englisberg Ritter und Nikolaus Helbling, alle des Rats.

Siegel des Rudolf von Wippingen. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 134.

164

1487, April 24. Kapitularerlaubnisschein für Philipp Stolz, Komtur und Rezeptor in Oberdeutschland, einige im Dorfe Misery fällige Zinse und Gülten an dortigen Gerichtsherrn, Petermann Faucigniez, gegen näher liegende zu vertauschen.

Papier, Kopie, Deutsch. — C. Bund II No. 22.

165

1489, Jan. 13. Komtur Bruder Philipp Stolz von Bickelheim vertauscht dem Petermann Faucigniez, Ritter und Schultheiss von Freiburg, alle Zins und Gült zu Misery, gegen Zins und Gült zu Bösingen und einen jährlichen Zins von 1 ℔. — Zeugen: Wilhelm d'Afry und Nikolaus Perrotet.

Siegel des Komturs, des Schultheissen und der Stadt Freiburg. Das des Schultheissen fehlt. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 138; Fontaine, Coll. XVI 273.

166

1489, April 25. Papst Innocenz VIII. (1484-1492) verleiht allen Christen, die Hilfe gegen die Türken leisten, einen vollkommenen Ablass. — Datum sub sigillo nostro ad hoc ordinato etc.

Siegel des päpstlichen Protonotars Dr Theol. Raimund Peyraud. — Pergament, Original, Latein. — C. 139; Gremaud, Com.

167

1495, Jan. 1. Bericht der Ordensvisitatoren über Kirche und

Komturei St. Johann zu Freiburg unter dem Komtur Johann Sturmfeder.

Papier, Kopie, Latein und Italienisch. — C. 265 (Doppelstück).

168

(1495). Jahresrechnung der Komturei. Jahreslohn des Ordenskaplan 7 fl., der Magd 4 fl. und des Sigristen 4 fl. Für den Tisch des Kaplans 20 fl., für den Tisch der Magd 16 fl.

(1495). — C. 457[4].

169

1500, Nov. 1. Graf Johann von Gruyères verpflichtet sich, die Mitgift von 750 fl. samt Zins, im ganzen 1000 fl., welche Franz, Herr zu Oron und Graf von Gruyères, seiner Frau gemacht hatte, innerhalb 3 Jahren zu bezahlen. — Datum et actum in castro Gruerie in presentia magnifici et baronis Domini Georgii de Menthone, nobilis et potentis Francisci de Gingino domini Castellani (Châtelard), nobilis Rudolfi de sancto Germano de Grueria et discreti viri Johannis Mussilie de Friburgo testium ad hoc vocatorum et rogatorum.

Siegel der Kurie von Lausanne. — Pergament, Original, Latein. — C. 141[1]; Fontaine, Coll. XVII 1.

170

1501. Die Stadt Freiburg bezog 1501 von den in „die Freiheit" zu St. Johann Geflüchteten 150 ℔.

S. R. N° 198.

171

1503, Sept. 16. Baptist de Aycardis, Generalvikar der Diözese Lausanne, verlegt auf Ansuchen des Pfarrers von Tafers, Paul Rapolt, das Kirchweihfest der Johanniterkirche auf den Sonntag vor St. Jakob, anstatt wie bis anhin auf den Sonntag nach St. Michael.

Pergament, Original, Latein. — C. 142; Gremaud, Com.; Fontaine, Coll. XVII 11.

172

1504, Mai 9. Bruder Ludwig Deschalinghe, Generalkustos des Johanniterordens im Orient und Stellvertreter des Grossmeisters, teilt dem Komtur von Tobel, Adam von Schwalbach, im Auftrage des Grossmeisters mit, dass Peter von Englisberg, Komtur von Freiburg, auch noch die Komturei Hohenrain als Glied der genannten Komturei erhalten habe und dass er ihn daselbst einsetze. — Dat. Rhodus.

Original, Latein. — C. 267.

173

1504, Juni 30. Vidimus einer Bulle (Dat. Juli 1486) Papst Innocenz VIII (1484-1492) zu gunsten der Johanniter, ausgestellt

von Johannes Armbruster, Propst zu St. Vincenz in Bern. — Zeugen: Die ehrwürdigen Herren Lienhart Meder von Cannstatt, Meister der freien Künste, Ludwig Werd und Johann Zwigarten Kaplan zu Bern und Bartholomäus Schorndorfer Notar. — Dat. Bern, letzten Tag Brachmonats 1504.

Deutsch. — C. 264.

174

1505, April 16. Hensli Hermann Bäcker, Bürger von Freiburg, stiftet mit einem Haus und ca. 7 Schupposen Reben zu Corsier bei Vevey (Reg. 154. 159) eine tägliche Frühmesse und seine und seiner Frau Jahrzeit auf dem Altar der hl. drei Könige in der Johanniterkirche. Sollte aber der Komtur diesen Bestimmungen nicht nachkommen, so fällt das Vermächtnis zu drei Teilen an die grosse Bruderschaft des hl. Geistes, den grossen Spital unserer lieben Frau und die Seelenbruderschaft zu Freiburg. — Gegeben uff Mittwochen des sechszehnden Tag Abrellens der Jahren des Herrn gezählt 1505.

Kleines Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 146; Fontaine, Coll. XVII 209; Meyer, Archives I 78. Kopie.

175

1507-1530. Akten in Sachen der Kollatur Tafers.

Erwerbung der Kollatur Tafers durch die Geistlichkeit zu St. Nikoalus. Bulle Papst Julius II. (1503-1515) zu gunsten von St. Nikolaus. C. 269. 1507, April 28. (Deutsche Übersetzung.)

Schreiben des Rates von Freiburg an den Ordensmeister in Deutschland, Johann Hegitzer. Miss. N° 5 fol. 180, 183, 223. 1510. 1511. Eischreiten der kirchlichen Behörden zu gunsten der Komturei und des Rates zu gunsten von St. Nikolaus. — C. 145 (a). Fontaine, Coll. XVII 20. 1508, Okt. 25. C. 145 (b). 1509, Jan 23. — C. 163 (3 Stücke). Fontaine, Coll. XVII 461, 465. 1528, 1529. St. A. Freiburg, Affaires écclésiastiques N° 54. 1508, März 15.

Übereinkommen zwischen Komturei, Pfarrgenossen auf der Matte und Klerus von St. Nikolaus. C. 270 (3 Stücke); St. A. Freiburg, Pfarrarchiv St. Johann N° 3; C. Bund II 25; Abgedruckt bei Meyer, Archives I 72. 1511, Mai 29. — C. 271, 538; Pfarrarchiv St. Johann N° 15. Abgedruckt bei Meyer, Archives I 75, 1514, Febr. 23; C. 163. 1528, Mai 4.; Pfarrarchiv St. Johann N° 5. 1530.

176

1508, Okt. 25. Vidimus des Visitationsberichtes der Kirche Tafers, ausgestellt vom Offizial der Diözese Lausanne, Baptist de Aycardis.

Pergament, Latein. — C. 143.

177

1509, Juli 12. Witwe Elli Utina, eingessessene Bürgerin von Freiburg, stiftet in der Johanniterkirche ihre Jahrzeit mit 20 ℔ Freiburger, zahlbar mit 20 ℔ oder mit einem jährlichen Zins von 1 ℔ ab ihrem Sässhaus auf der Matte, das sie Hans Fülistorf, dem Sohne ihres Vetters, Bäcker Wisshans Fülistorf, testamentarisch mit der Bedingung zugesprochen hat, dass er an ihrem Jahrzeittage noch vier weitere Priester auf seine Kosten unterhalte, welche mit den Geistlichen der Komturei die Seelmessen lesen sollen. — Zeugen: Jakob Lusth der Schirmmacher und Hentz Hermann der Bäcker, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 144; Fontaine, Coll. XVII 53.

178

(1510). Artikel und Ordnungen der Freiheiten des Johanniterhauses in Freiburg, wie sie Komtur Peter von Englisberg den „Freiheitslütte" gegeben und vergönnt hat. 1.) Bittet ein Totschläger oder ähnlicher Verbrecher um „Freiheit", so soll er zunächst wehrlos gemacht werden. Dann soll er sich dem Komtur oder Statthalter stellen, welcher ihn nach dem Handel fragt. Wird er nicht schuldig befunden, Kirchenräuber, Mörder, Verräter, Ketzer oder Gottesleugner zu sein, so soll man ihm Sicherung geben an Leib und Gut. Wird er aber eines Punktes schuldig befunden, so soll man ihm die „Freiheit" nehmen, jedoch erst nach vorangegangenem Urteil und Recht und anders nicht. 2.) Auf keinerlei Art und Weise soll jemand den „Freiheitsmann" aus dieser „Freiheit" nehmen, noch viel weniger, ihn darin besuchen, noch ihn mit Worten oder Werken beleidigen. 3.) Die Freiheit dauert 101 Jahr. Nach Ablauf dieser Zeit kann er sie auf ebensolange wieder erneuern, indem er bei Tag oder Nacht drei Schritte vor die Dachrinne hinausgeht. Namentlich soll einer frei sein in der Kirche, auf dem Friedhof und in der Behusenschaft, soweit die Dachrinne geht. 4.) Will eine Herrschaft oder Freundschaft den frei erklärten Mann „belägen oder verhütten", soll sie das nicht tun innerhalb der „Freiheit", wohl aber ausserhalb der Dachrinne; „dazu sollen noch mögen sie ihm Speise und Trank nicht abschlagen, noch verhindern". 5.) Der frei erklärte Mann soll von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang seine Zehrung abrichten, es sei denn, dass er Bürgschaft darum gebe. 6.) Laut kaiserlicher Bullen und Freiheiten darf kein Fürst, geistlicher oder weltlicher Amtmann die Komturei, ihre Häuser, Leute und Güter mit Diensten, Steuern, Zöllen, Aufsätzen, Ungeldern, Gastungen, Beherbergungen und andern Beschwerungen belästigen, sondern der obgenannte Orden, seine Häuser, Brüder, Leute und Güter sollen frei und unbeschwert sein und bleiben. 7.) Wer obgenannten Bullen und Freiheiten zuwiderhandelt, ist laut derselben verfallen, 100

Mark zu bezahlen, nämlich 50 Mark dem Hause, wo solches geschehen und 50 Mark dem Kaiser. 8.) Im übrigen wird Bezug genommen auf die weitere Erläuterung der rechten Hauptbullen, die zu Köln, Strassburg und Freiburg i. Br. liegen.

(1510). — C. 220.

179

1511, März 28. Urkundliche Bescheinigung des Provinzialkapitelbeschlusses zu Speier, welcher besagt, dass jeder Komtur volle Macht hat in seiner Komturei und deren Glieder und dass jeder Konventbruder ein silbernes Trinkgeschirr erhalten soll, welches nach seinem Tode wieder an die Komturei fällt.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 147; Fontaine, Coll. XVII 199.

180

1512, Juli 19. Hans Seman auf Bisenberg verkauft dem Ritter-Komtur Peter von Englisberg um 7 ℔ Freiburger einen Zins von 7 Schilling ab seinem Haus und Hof. — Zeugen: Benedikt von Arx, Wilhelm Stouby und Jakob Reyff, Bürger von Freiburg. — Dat. auf den nächsten Montag vor St. Jakobstag 1512.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 148.

181

1514, Dez. 26. Isabella, Tochter des François de Valleisiz sel. und Witwe des Dietrich von Englisberg, Schultheissen von Freiburg, schenkt dem Komtur Peter von Englisberg, Sohn des genannten Dietrich von Englisberg, zur Bezahlung der 50 fl. jährlichen Zinses, welche Dietrich von Englisberg sel. seinem Sohne Peter zu Handen der Johanniterkirche schuldete, die 1000 fl., den fl. zu 12 Waadtländer Schilling, welche ihr Graf von Gruyères schuldig geworden ist (Reg. 169) und welche er innerhalb 3 Jahren zurück zahlen muss. Dafür spricht der Komtur im Namen der Johanniterkirche seine beiden Brüder und Erben, Ulrich und Dietrich von Englisberg, von aller Bezahlung der genannten Schuld ihres Vaters frei. — Zeugen: Jakob Werly (grossoutier) und Ulrich Schnewli, Bürger von Freiburg. — Dat. Freiburg.

Grosses Siegel von Freiburg. — Pergament, Original. Französisch. — C. 141[1], 141[2]; Fontaine, Coll. XVII 6.

182

1515, Febr. 4. Ritter-Komtur Peter von Englisberg stiftet mit 5 ℔ Freiburger seine Jahrzeit, welche jährlich am 20. Juli in der Johanniterkirche unter Anwesenheit zweier Augustiner gefeiert werden muss. Wird die Stiftung zu St. Johann nicht ausgeführt, so soll sie an die Augustiner übergehen.

Siegel von Freiburg und des Komturs Peter von Englisberg. — Pergament, Original, Deutsch. — St. A. Freiburg. Fonds Augustins E. N° 15.

183

1515, Febr. 12. Hentz Hermann, der Vetter und Erbe des Hensli Hermann, bestätigt dessen Stiftung (Reg. 174) und schenkt zudem noch 2 Schilling Zins, welche Jean Reygla von Vevey entrichtet. — Zeugen: Ulli Schnewli, alt Vogt zu Jaun und Petermann Salo, alt Vogt zu Pont, beide Bürger von Freiburg.

C. 146 (b); Fontaine, Coll. XVII 212.

184

1515, März 12. Der Rat lässt dem Komtur Peter von Englisberg das Ungeld von 8 Fässer Wein nach, als Ersatz für die Unkosten, die er am Gotteshaus St. Johann erlitten hat.

R. M. N° 32 S. 83.

185

1516, Sept. 19. Der Rat schenkt der Kapelle zum kleinen St. Johann in der Au ein Fenster.

R. M. N° 34. S. 24.

186

1518, Aug. 14. Bartholomäus May des Rats zu Bern, bekennt, dem Komtur Peter von Englisberg für 300 fl. mit 15 fl. zinspflichtig zu sein. — Zeugen: Nikolaus Schaller, Stadtschreiber zu Bern, Jakob Lombart von Basel. — Dat. auf unser lieb Frauenabend 1518.

Siegel des Bartholomäus May. — Original, Deutsch. — C. 149.

187

1518, Aug. 23. Benedikt von Arx stiftet zu St. Johann für jeden Montag eine hl. Messe, mit der Bedingung, dass seine Nachkommen frei sein sollen, dieselbe ferner lesen zu lassen. — Dat. 1518 Vigil Bartholome.

R. M. N° 36. S. 19.

188

1518, Dez. 7. Hans Wydacher der Wannenmacher, Bürger von Freiburg, bekennt, dem Komtur einen Zins von 13 Schilling schuldig zu sein. — Gegeben auf unser Frauen Empfängnis Abend, was der achte Tag Wolffmonats 1518.

Original, Deutsch. — C. 150.

189

1519, Febr. 9. Der Küfer Hans Sarro verkauft dem Komtur Peter von Englisberg für 10 ℔ Freiburger einen Zins von 10

Schilling ab seinem Haus, Hof und Garten auf dem Bisenberg, welches Nikolaus Seman und seine Mutter bewohnen. — Zeugen: Hentz Hermann der Bäcker und Peter Tossis. — Gegeben auf St. Apolloniatag 1519.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 151; Fontaine, Coll. XVII 412.

190

1519, Aug. 24. Loys Ramuz Hospitalier und des Rats, schenkt dem Johanniterhaus 100 Schilling Freiburger. — Dat. Freiburg.

Pergament, Original, Französisch. — C. 152; Fontaine, Coll. XVII 411.

191

1519, Sept. 14. Fhyt der Müller vermacht seiner Tochter 400 ℔ mit der Bedingung, dass 200 ℔ an das Kloster Thorberg und 200 ℔ an die neue Kapelle zu St. Johann (St. Annakapelle) falle, falls sie ohne Erben sterben sollte.

Siegel des Dietrich von Englisberg, Schultheiss. — Original, Deutsch. — C. 272.

192

1520, Mai 1. Komtur Peter von Englisberg stiftet in der Kapelle des Beinhauses zu Buchsee (Kt. Bern), das er selber erbaut hatte, seine Jahrzeit, begangen durch die vier Ordenspriester des Hauses Buchsee und zwei andere, und eine ewige Wochenmesse, mit einem jährlichen Zins von 20 ℔ ab seinen Gütern, nämlich einer Matte und Scheune am „Breitenrain" und dem „Bad zur Sunnen zum niederen Boden". Würde die Stiftung von der Komturei nicht erfüllt werden, so sollen die 20 ℔ an das Kloster der Barfüsser und Dominikaner fallen, wo des Komturs Vorfahren begraben liegen. — Gegeben uff Zinstag, was sant Philipp und Jakob der heiligen zwölf Poten und der erst Tag Meyens.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 153; Fontaine, Coll. XVII 413.

193

1521, Febr. 15. Bestätigung obiger Stiftung (Reg. 192) durch Schultheiss und Rat zu Bern. — Dat. Freitag vor dem Sonntag „Invocabit" 1521.

Siegel von Bern. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 154. Fontaine, Coll. XVII 419.

194

1521, Nov. 11. Komtur Bruder Peter von Englisberg übergibt die Kapelle zum kleinen St. Johann in der Au dem Ulmann Techtermann und Hans Loupper zu Handen der Gerberzunft unter folgenden Bedingungen: Nur mit Wissen und Willen des Komturs darf daselbst ein Priester angestellt werden. Der Komtur kann ihn ab-

setzen, wenn er die nötigen Eigenschaften nicht besitzt und hat jederzeit die Rechenschaft der Pfründe. Der angestellte Priester muss in der Kirche zum grossen St. Johann am Feste des hl. Johann Baptist und der Kirchweih, am Vorabend sowohl wie am Festtag, beim Gottesdienst aushelfen, ebenso am Siebenten, Dreissigten und der Jahrzeit, wenn es gewünscht wird und er durch andere Messen nicht verhindert wird. Die Almosen fallen zum Teil dem Kapellenbau, dem Pfarrer und Komtur zu. — Geben uff St. Martinstag 1521.

Bestätigung obiger Abtretung durch das Provinzialkapitel vom 2. April 1522 und durch den Schultheissen und Rat von Freiburg vom 25. Juni 1522.

Pergament, Deutsch. — C. 155; Fontaine, Coll. XVII 429.

195

1522, Juli 23. Der Rat schenkt dem Komtur Peter von Englisberg die nötigen Steine für den Bau der Sakristei zu St. Johann.

R. M. N° 40. 1522, Juli 23.

196

1522, Aug. 18. Brief Peters von Englisberg an den Johanniter-meister in Deutschland, Johann von Hattstein, über die Belagerung von Rhodus. — Dat. uf Montag ante assumptionis Marie Virginis anno 1522.

Abgedr. ZGO X 578. Fehlt im Komtureiarchiv.

197

1522, Aug. 23. Peter von Englisberg stellt seine Komturei Freiburg unter den Schirm des Rates, falls er in den Krieg nach Rhodus ziehen sollte. — Dat. uff Samstag vor Bartholomei apost. anno Domini 1522.

Siegel des Peter von Englisberg. — Original, Deutsch. — C. 540.

198

1522, Sept. 2. Brief Peters von Englisberg an den Johanniter-meister in Deutschland über die Bewegungen der Türken vor Rhodus. — Dat. ylendes uf Zinstag post Egidy anno Domini 1522.

Abgedr. ZGO X 580. Fehlt im Komtureiarchiv.

199

1523, Febr. 13, März 21, Mai 27. 3 Briefe Peters von Englisberg an den Johannitermeister in Deutschland, Johann von Hattstein, über die Ereignisse in Rhodus.

Abgedr. ZGO X 582, 584, 586. Fehlen im Komtureiarchiv.

200

1523, Okt. 23. Ratsherr Jakob Vöguilli bezeugt, dass Ratsherr Hans Fryes und seine Frau Loysa, seine liebe „Mumen", beide selig, dem Johanniterhaus die Mühle, genannt „Mühlital" (Tafers), für ihre Jahrzeit gegeben haben. — Zeugen: Jakob Techtermann und Hans Praderwan, beide des Rats. — Dat. Freiburg.

Grosses Siegel von Freiburg. — Pergament, Original, Deutsch. — C. 156; Fontaine, Coll. XVII 437.

201

1524, Jan. Bulle Papst Clemens VII. (1523-1534) zu gunsten der Johanniter. — Datum Romae apud s. Petrum 1523 quarto nonas Januarii. Pont. nostri anno primo.

Papier, Kopie, Latein. — C. 276.

202

1524, Okt. 6. Komtur Peter von Englisberg bezeugt, dass er dem alten Fryes die Erlaubnis gegeben habe, das Abwasser vom Brunnen auf der Matte durch den Baumgarten der Komturei, genannt „Fryhof", zu leiten und dass er dem folgenden Besitzer des Frys-eschen Hofes, Ratsherr Jakob Helbling und Seckelmeister der Stadt Freiburg sel., ein Stück des genannten „Fryhofs" um 10 ℔ Sonnenkronen abgetreten habe, welches er alles dessem Bruder, Ratsherr Peter Helbling, dem jetzigen Besitzer des Hofes erneuert. — Zeugen: Benedikt Tuller, St. Johannsordens Kaplan „minem Schaffner" und Hans Praderwan des Rats.

Original, Deutsch. — C. 515.

203

1526, Jan. 15. Freiburg. Peter Joran Excoffey, wohnhaft in Freiburg, verkauft dem Komtur Peter von Englisberg um 200 ℔ Freiburger einen Zins von 10 ℔ ab seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern und seinem Haus vor der Kirche St. Nikolaus, neben dem Hause des edlen Loys de Furno im Osten und demjenigen der Madame Meyer von Freiburg im Westen. — Zeugen: Benedikt Tuller Kaplan und Hans Kolly.

Pergament, Original, Französisch. — C. 157; Fontaine, Coll. XVII 439.

204

1526, Juli 27. Ratsherr Peter Argent verkauft dem Johanniterhaus um 300 ℔ Freiburger einen Zins von 15 ℔ ab seinem Sässhaus in der „Losengassen" (rue de Lausanne), welches windshalb an das Gässchen, das ins kleine Paradies führt und bisenhalb an das Haus des Hensli Bugniet stösst. Möglichkeit des Rückkaufs für den Verkäufer. — Zeugen: Franz Katzenmeyer, Bürger von

Freiburg. Heinrich Falkner und Peter Wichsler, beide Kanzleischreiber.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 158; Fontaine, Coll. XVII 441.

205

1527, März. 8. Adelheid, Schwester des Hans Fryes sel. und Gemachel (Witwe) des Willi Techtermann sel., vergabt dem Johanniterhaus ein Haus zu Guggisberg im Werte von 300 ℔ Freiburger, mit der Bedingung, alle Freitage für ihre und ihrer Vorfahren Seelenheil eine Messe zu lesen.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 160; Fontaine, Coll. XVII 443.

206

1527, Mai 2. Schultheiss und Rat von Freiburg gebieten dem Komtur Peter von Englisberg und seinen Nachfolgern, dem Orden nie mehr als 12 fl. Steuer zu entrichten.

St. A. Freiburg, Pfarrarchiv St. Johann N° 4.

207

1528, Juni 30. Franz Pavillard Edelknecht, verkauft mit Zustimmung des Ritters und Schultheissen Humbert von Praroman und des Ritters und Ratsherrn Anton Pavillard, dem Komtur Peter von Englisberg um 775 Sonnenkronen an Gold den halben Zehnten[6] zu Villarsel, in welchem inbegriffen ist der Zehnt zu Villarsel, Rotzetta (Rocheta), Mundrung (franz. Mondrion) und Praroman, samt 30 grossen Herrenzinsen, 2 alter und 2 junger Hühner und einer Fuhre. Der genannte Zehnt soll nach seinem Tode nicht an die Komturei, sondern an seine Erben fallen, dafür soll der Komturei der ihr gehörige Teil, 15 ℔, zurück gezahlt werden. — Zeugen: Hans Gächen Vänners und Hans Krepsen Louffers der Stadt Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 159; Fontaine, Coll. XVII 445.

208

1528, Aug. 21. Komtur Peter von Englisberg vertauscht Hans Reif dem Alten von Freiburg einen Zins von 7 ℔, 16 Schilling Freiburger, 8 alter Hühner und 2 Weinfuhren von Murten nach Freiburg, ab den Gütern zu Avry-sur-Matran, welche die Erben des Johann und Peter Miseys sel. daselbst inne gehabt, gegen einen Zins von 7 ℔ Freiburger, 7 junger und 7 alter Hühner, einer Fuhre und einer Tagwann, ab dem Gut zu Villarsel, das die Kinder des Claudo Berchter sel. inne haben und welches er neulich von Peter Ramuz gekauft hatte[7]. — Zeugen: Rudolf Räschi und Hans Mänli, genannt von Dornach, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 162; Fontaine, Coll. XVII 451.

209

1528, Sept. 28. Johann Syelly, Abt von Altenryf, vertauscht mit Zustimmung seiner Konventbrüder und des Ratsherrn und Sachwalters des Klosters, Jakob Föguilly, dem Komtur Peter von Englisberg das Lehen zu Villarsel und Mondrion, welches Johann und Claudo Berchter zusammen innehaben[8], gegen zwei Lehen zu Avry-sur-Matran, welche Nikolaus Pillory von Avry und die Erben des verstorbenen Pierre Escuyer bewirtschaften.

Siegel des Abtes und Konventes von Altenryf, des Komturs Peter von Englisberg und der Stadt Freiburg. Letzteres fehlt. — Pergament, Original, Französisch. — C. 164; Fontaine, Coll. XVII 455.

210

1528, Dez. 19. Benedikt Fellmann, Bürger von Freiburg, verkauft als Vogt der Kinder des Claudo Berchter sel. von Villarsel, dem Komtur Peter von Englisberg einen kleinen Baumgarten zu Villarsel für 13 ℔. — Zeugen: Hans Werli und Martin Heckspach, Bürger von Freiburg.

Kopie, Deutsch. — C. 170[6]. Regesten betreffend das Gut zu Villarsel-sur-Marly.

211

1528, Dez. 22. Ulli Blutscherd von Montévraz verkauft dem Komtur Peter von Englisberg um 100 ℔ Freiburger einen Zins von 5 ℔ ab seiner Matte zu Montévraz. — Zeugen: Benedikt Tuller Kaplan zu St. Johann und Ludwig Tossis von Villarsel.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 161; Fontaine, Coll. XVII 450.

212

1529, Juli 2. Peter Schwartz, Tschan Rieder und Willi Rigollet übergeben im Namen der Gemeinde Praroman dem Komtur Peter von Englisberg die „Eichmatte" zu Villarsel, neben den Matten des Peter Schorro, Claudo Berchters Erben und Ludwig Tossis, für 30 ℔ auf Lebenszeit. — Zeugen: Hans von Plet der Apotheker und Michel Ziegler der Schnyder, Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 165; Fontaine, Coll. XVII 468.

213

1532, April 27. Bruder Franziskus de Fonte, Priester und Profess des Ordens der hl. Jungfrau vom Berge Karmel, verpflichtet sich, gegen jährliche 52 fl. beim Gottesdienst in der Johanniterkirche behilflich zu sein und daselbst täglich die Frühmesse zu lesen.

Original, Latein. — C. 278.

214

1533, Mai 2. Jakob, Sohn des Bartholomäus du Plan von Liderrey, Pfarrei Charmey, verspricht mit Zustimmung seines Vaters und Bruders Franz, dem Ratsherrn Petermann Mestraul für 64 ℔ Lausanner einen jährlichen Zins von 64 Gross Lausanner schuldig zu sein, unter der Hypothek sämtlicher Güter, besonders einer Wiese zu Charmey, an dem Orte, genannt „eis Cheneveires". — Zeugen: Johann und Andreas des Tues und Claude Ruffio.

Pergament, Original, Französisch. — C. 167; Fontaine, Coll. XVII 470.

215

1534, Juli 18. Schultheiss und Rat von Bern bitten den Komtur Peter von Englisberg um die Satzungen des Asylrechtes seiner Komturei.

Original, Deutsch. — C. 279.

216

1534, Sept. 20. Sebastian Martin Fygen der Schneider bekennt, vom Komtur Peter von Englisberg verschiedenen Hausrat zurück erhalten zu haben, mit bestem Dank für dessen Verwaltung. — Zeugen: Peter Tossis und Ulrich Nix, Räte zu Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 168; Fontaine, Coll. XVIII 25.

217

1535, März 4. Kaplan und Schaffner Benedikt Tuller klagt vor dem Landgericht gegen Hans Babst wegen der Mühle zu Hermisberg. — Dat. 1535, März 4. 1536, Febr. 4, 11. April 1. 1537, März 8.

Original, Deutsch. — C. 280, 178.

218

1536, April 24. Die Komturei und das Spital zu Vevey tauschen Reben zu Corsier.

Pergament, Original, Französisch. — C. 174.

219

1536, Aug. 7. Komtur Peter von Englisberg gestattet der Nachbarschaft auf der obern Matte, das Wasser von seinem Weiher bei Rämis Turm zum Brunnen bei der Johanniterkirche zu leiten, hinwieder gestattet die Nachbarschaft, das Wasser von diesem Brunnen in den Komtureihof zu leiten.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 172; Fontaine, Coll. XVIII 9.

220

1537. Peter Sappin, Frühmesser zu St. Johann, bekennt, für seinen Jahresdienst 80 fl. erhalten zu haben.

Original, Latein. — C. 284 und C. 285. 1539.

221

1537, Jan. 24. Gerichtssitzung wegen eines bestrittenen Vermächtnisses des Hentzmann zum Hasen zu gunsten des Johanniterhauses. — Dat. Jan. 24. Febr. 19. 1537.

Original, Deutsch. — C. 177.

222

1537, März 6. Hans Schwartz der Ziegler, Bürger von Freiburg, verkauft dem Komtur Peter von Englisberg um 100 ℔ Freiburger einen Zins von 5 ℔ ab seinem Haus auf der untern Matte, zwischen der Badstube seines Bruders Nikolaus oberhalb und dem Hause des Gabriel Ro unterhalb, mit der Bedingung des Rückkaufs um die gleiche Summe. — Zeugen: Hans Fullistorf der Pfister und Andreas Lombart.

Pergament, Original; Deutsch. — C. 179; Fontaine, Coll. XVIII 19.

223

1537, März 6. Hans Fülistorf der Pfister verkauft dem Komtur Peter von Englisberg um 100 ℔ einen Zins von 5 ℔ ab seinem Haus auf der obern Matte, zwischen dem Haus des Hans Gottys unterhalb und demjenigen des Hans Buris oberhalb. — Zeugen: Hans Schwartz der Ziegler und Andreas Lumbart.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 175; Fontaine, Coll. XVIII 16.

224

1537, Juni 2. Komtur Peter von Englisberg stiftet mit einem Kapital von 120 ℔ Freiburger ein ewiges Licht in der Kapelle des Beinhauses (St. Annakapelle) auf dem Friedhof der Johanniterkirche zu Freiburg und ebenso die Kerzen zu der von Hentzmann zum Hasen gestifteten Messe, letzteres mit einem jährlichen Zins von 15 Schilling ab dem Baumgarten der Margarete Ackermann, zwischen der Matte der Elsina Bossard und dem Garten der Erben des Rudolf Fülistorf sel. gelegen. Vollzieher der Stiftung sind die vier Geschwornen der Kirche, welche für ihre Mühe jährlich 1 ℔ erhalten. — Zeugen: Hans Willermutt, Hans Schrötter, Caspar Halbling und Hans Fullistorf.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 176; C. Bund II 26 (Kopie); Fontaine, Coll. XVIII 11.

225

1537, Okt. 27. Jakob Boumgartter von Praroman gestattet Peter von Englisberg, den Brunnen in seinem Acker, genannt „Perres", zu Praroman abzuleiten. Der Komtur gibt ihm dafür freiwillig 2 Sonnenkronen. — Zeugen: Jakob Brünisholz von Ferpecklen (Ferpicloz, Pfarrei Ependes) und Ludwig Tossis von Villarsel.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 173; Fontaine, Coll. XVIII 17.

226

1539, Aug. 2. Peter Schorro der Jüngere, Sohn des Ulrich Schorro sel. von Praroman, verkauft dem Komtur Peter von Englisberg eine Juchart Ackerland zu Praroman „an dem End uff Mossus Schür" genannt, für 26 Sonnenkronen. — Zeugen: Ludwig Rockys und Georg Güldinfüs, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original. — C. 182; Fontaine, Coll. XVIII 22. — Der gleiche Akt vom 6. Juli 1538. C. 180; Fontaine, Coll. XVIII 20.

227

1539, Nov. 12. Zona, Witwe des Rudolf Wierman, Stadtkarrer von Freiburg, verkauft dem Peter von Englisberg um 10 ℔ Freiburger einen Zins von 10 Schilling ab ihrem Haus auf der untern Matte, zwischen der Saane, dem Garten des Junkers und Ratsherrn, Lorenz Brandenburger, und dem Hause des Peter Robert gelegen. — Zeugen: Niklaus Studer von Altenryf und Hans Schnewli, Vogt zu Romont.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 181; Fontaine, Coll. XVIII 23.

228

1539, Dez. 20. Ulrich Schrötter Bäcker, stiftet in der Johanniterkirche seine Jahrzeit mit 1 ℔ Zins ab seinem Haus auf der obern Matte, zwischen dem Hause des Peter In der Matten Steinhauer windshalb und demjenigen des Hans Schneuwly bisenhalb. Um jede Nachlässigkeit bei Ausführung der Stiftung zu verhüten, soll jedes Jahr der Schaffner 5 Pfennig, der Helfer und Frühmesser je 2 Plappart erhalten. — Zeugen: Peter Tossis und Hentz Hermann, Räte.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 184; Fontaine, Coll. XVIII 24.

229

1542, Juni 2. Christian Grey von Oberswil (Gem. Tentlingen) verkauft dem Häntz Schodilli um 1250 ℔ Freiburger seine Rechte an der Mühle zu Oberswil, welche er von Schrötter, Komtur Peter von Englisberg und Hans Babst von Hermisberg gekauft hatte. —

Zeugen: Häntz Achermann, Häntz Jungo und Ully Trümpellen. — Gegeben den andern Tag Brachmonats 1542.

C. 233 (5 Briefe betreffs dieser Mühle).

230

1544, März 29. Antoine de Buyt, wohnhaft in „les Neigles" (in der Nähe des Bernertores. In der Urkunde Aigle genannt), bekennt, dem Komtur Peter von Englisberg für eine geliehene Summe 9 franz. Sonnenkronen schuldig zu sein, unter der Hypothek seines Hauses und Gartens zu Praroman, welches sein Schwiegervater Peter Panyot sel. von Johann Maugeron gekauft hatte. — Zeugen: Wilhelm Reinauld, Mitherr von Dompneloye (Donneloye), Georg Murisset Mitherr von Châtel-St.-Denis, Bürger von Romont, und Bernhard Fornerod von Oleyres.

Pergament, Original, Französisch. — C. 185; Fontaine, Coll. XVIII 27.

231

1544, Juni 16. Komtur Peter von Englisberg gibt Hans Wäber alt Venner ein Stück des Gemüsegartens, unterhalb der Johanniterbrücke, beim Hause des genannten Wäber und der Komturei gelegen, zu Lehen gegen 2 Schilling jährlichen Zinses. — Zeugen: Junker Emman vom Graben und Sebastian Techtermann.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 186; Fontaine, Coll. XVIII 28.

232

1544, Dez. 13. Dietrich Savaryod, Bürger von Freiburg, verkauft dem Schaffner und Kaplan zu St. Johann, Benedikt Tuller, um 20 ℔ Freiburger einen Zins von 1 ℔ ab seinem Haus und Hof auf der obern Matte, gelegen zwischen dem Hause des Claudo Angellos von Ergenzach und demjenigen des Jakob Gross, Kaplan zu St. Johann. — Zeugen: Die Erben des Johann Welliart von Treffels und Andreas Bentzo, wohnhaft „uff der Eyk", Pfarrei Rechtalten.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 187; Fontaine, Coll. XVIII 28.

233

1545, April 25. Ritter- Komtur Adam von Schwalbach bekennt, von den beiden Testamentsvollziehern des Komturs Peter von Englisberg, Schultheiss Peter von Praroman und Ratsherr Peter Fruyo, 200 Kronen und eine goldene Kette mit Kreuz zu Handen des Ordens erhalten zu haben.

Original, Deutsch. — C. 287.

234

1545, Mai 29. Schultheiss und Rat verbieten dem Komtur,

eine vom Komtur von Basel geforderte Summe von 500 fl. zu bezahlen.

Miss. N° 14. S. 57, 62 (b), 63, 93; R. M. N° 63, sub dato.

235

1546, Nov. 10. Komtur Benedikt Tuller bekennt, den Herren zu Bern 2 Schilling für Reben zu Corsier schuldig zu sein. — Zeugen Hans Frisching, Bürger von Bern, Herr von Daillens (Dalliens) und Vogt von Lausanne.

Pergament, Original, Französisch. — C. 189.

236

1547, Febr. 12. Peter Schorro von Praroman verkauft dem Komtur Benedikt Tuller für 100 ℔ Freiburger einen Zins von 5 ℔, ab seinem Gut, genannt „die Nestleren" in der Dorfmach Muffetan (Bonnefontaine). — Zeugen: Peter Burger Priester und Peter Neuhaus Weibel, gesessen zu Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 188.

237

1547, März 28. Ratsherr Peter Tossy verkauft dem Komtur Benedikt Tuller um 500 ℔ Freiburger einen Zins von 25 ℔ ab seinem Lehen zu Villarsel, bestehend in Haus, Hof, Baumgärten, Feldern, Wäldern etc. und seinen zwei Häusern samt Gärten auf der obern Matte zu Freiburg, welche windshalb an seine Scheune und bisenhalb an das Haus des Willi Brückler, im Osten an die Gasse und hinten an die Saane stossen. Rückkauf um die gleiche Summe wird zur Bedingung gemacht. — Zeugen: Niklaus Buffet und Peter Burger, beide Priester und wohnhaft in Freiburg.

C. 170[8]. Akten betreffend das Gut zu Villarsel; Fontaine, Coll. XVIII 29.

238

1547, Mai 7. Dem Komtur wird befohlen, das Johanniterhaus als eine „offene Freiheit" zu halten.

R. M. N° 65.

239

1547, Juli 14. Petermann Mestraulx, Schultheiss von Freiburg, verkauft dem Komtur Benedikt Tuller einen Zins von 64 Groschen Lausanner, den er von Jakob du Plan von Charmey gekauft hatte (Reg. 214). — Zeugen: Hans Fayod, Peter Reinhart und Jörg Güldinfuss, Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Französisch. — C. 167 (b); Fontaine, Coll. XVII 471.

240

1549. Komtur Benedikt Tuller klagt gegen Pierre Amy von Vevey, weil er ein Dach an das Komtureihaus daselbst angebaut hatte.

C. 190.

241

(1550.) Fragment kirchlicher Verordnung des Rats von Strassburg.

C. 457.

242

1550, April 25. Der Johannitermeister in Deutschland, Georg Schilling von Cannstatt, bittet die Eidgenossenschaft um friedliche Intercession in dem Streite zwischen Zürich, Schwyz und Glarus wegen Verkaufs der Herrschaft Wädenswil.

C. 508.

243

1551, Febr. 19. Komtur Tuller klagt gegen Cuny Babst wegen Holzfrevel vu Hermisberg. Übliche Busse.

C. 191; Fontaine, Coll. XVIII 27.

244

1551, April 2. Arnold von Wengys der Bäcker, Bürger von Freiburg, verkauft dem Komtur um 400 ℔ Freiburger und 3 Kronen ein Lehen zu Praroman, zinsend 15 Groschen und 2 Hühner und bestehend in 2 $^1/_2$ Schupposen Land und einer Wiese, genannt „Gassamatten". — Zeugen: Ludwig Tossis von Villarsel und Peter Rigolet von Praroman.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 192; Fontaine, Coll. XVIII 31.

245

1552, März 12. Hans Fillistorf der Bäcker stiftet in der Johanniterkirche die Jahrzeit für seine verstorbene Gattin Magdalena, mit 1 ℔ Zins ab seinem Haus auf der Matte, unter Vorbehalt der Ablösung durch 20 ℔. — Zeugen: Wolf Berner und Georg Bart, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 193; Fontaine, Coll. XVIII 32.

246

1552, Mai 7. Johann Götz, Chorschreiber des geistlichen Hofs zu Konstanz, schreibt dem Komtur Benedikt Tuller über die neuesten Ereignisse in Deutschland. — Dat. Konstanz.

Original. — C. 542.

247

1553, Mai 4. Anni Meyer, Tochter des Dietrich Meyer sel.,

schenkt dem Johanniterhaus in Freiburg ein Haus[9] samt Garten auf der Matte, mit der Bedingung, ihre Jahrzeit mit einer gesungenen und zwei stillen Messen zu begehen und sie bei allfälliger Krankheit zu verpflegen. — Zeugen: Peter Tossis des Rats und Hans Schnewli Altvogt.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 194; Fontaine, Coll. XVIII 33.

248

1553, Sept. 14. Jakob Rotzonet und seine Gattin Elisabeth, wohnhaft in Freiburg, kaufen von der Komturei ein Haus auf der obern Matte für 100 ℔ Freiburger, zahlbar in Raten zu 20 ℔. — Zeugen: Urs Känel und Humbert Jorand von Gross-Marly.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 195; Fontaine, Coll. XVIII 32.

249

1554, Juni 28. Ulrich Nix, Venner und des Rats, verkauft als Vogt der Sondersiechen auf Bürglen und mit Verwilligung der gnädigen Herren zu Freiburg, dem Johanniterhaus einen Zins von 16 Groschen und 2 Hühner ab dem Lehengute zu Praroman, welches das Johanniterhaus durch Akt vom 2. April 1551 von Arnold Wengy und seiner Frau Franziska käuflich erworben hatte (Reg. 244) und ebenso das Recht auf den Zehnten der Wiese daselbst, genannt „Gassa Matten". — Zeugen: Ludwig Hermann und Daniel von Montenach, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 196; Fontaine, Coll. XVIII 34.

250

1555, Febr. 23. Jenny Berschy von Ependes verkauft der Komturei eine Schuppose Wiesland zu Praroman, an dem Orte, genannt „ou Basin" für 100 ℔ Freiburger.

Pergament, Original, Französisch. — C. 198; Fontaine, Coll. XVIII 34.

251

1556, Febr. 26. Bartholomäus Quindo, Bürger von Freiburg, gibt aus Zahlungsunfähigkeit das vom Komtur erkaufte Haus wieder zurück. — Zeugen: Jost Momenberger und Lienhard Jerli, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 199; Fontaine, Coll. XVIII 33.

252

1556, März 28. Benedikt Büeler von Plasselb verkauft dem Johanniterhaus um 100 ℔ Freiburger einen Zins von 5 ℔ ab seinen fahrenden und liegenden Gütern. — Zeugen: Jakob Mathys von Ried und Christ Ried von Rechthalten.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 203; Fontaine, Coll. XVIII 35.

253

1557, März 5. Ratsherr Peter Tossis verkauft dem Komtur drei Lehen zu Villarsel, welche er von den Erben des Claudo Berchter sel. gekauft hatte und von denen zwei der Komturei, das andere, genannt „Sarpex", der Kirche von Marly zinsten, ferner eine Juchart Land, genannt „die frye Juchart" und seine Juchart in der Zelg zu Villarsel, welche letztere er von Jakob Brünisholz von Ferpecklen gekauft hatte, alles um den Preis von 1250 ℔ Freiburger.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 170. Akten betreffend das Gut zu Villarsel-sur-Marly; Fontaine, Coll. XVIII 35.

254

1557, Nov. 11. Bernhard Brand, Bürger von Basel, verkauft im Namen des Johann Herwagen, Bürger von Basel, dem Aerstmann, Bürger von Freiburg und Vogt zu Romont, als dem Vogt der Kinder des Rüdin Wäber, Landvogt zu Romont, das Haus mit Garten, welches an die Komturei, die Strasse und die Brücke stösst (das jetzige Pfarrhaus), samt einer Scheune am Weg nach dem Bürglentor und einem Gute, genannt „le Claru", unweit Freiburg, um den Preis von 300 Sonnenkronen und 2 Paar Hosen. — Zeugen: Hans Werli, alt Landvogt von Grandson, Peter Loupper, Bürger von Freiburg und Ulli Hermann, wohnhaft zu Berg, Pfarrei Düdingen. — Dat. St. Martinstag 1557.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 197; Fontaine, Coll. XVIII 37.

255

1558, Mai 1. Hans List des Rats und Altvenner, Bürger von Freiburg, schenkt dem Johanniterhaus einmal 5 ℔ Freiburger. — Zeugen. Daniel Thaverneir und Wilhelm Krummenstoll.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 207; Fontaine, Coll. XIX 173.

256

1558, Juli 2. Wilhelm Schrötter, Pfarrer zu St. Nikolaus, im Namen der Geistlichkeit dieser Kirche, Komtur Benedikt Tuller im Namen der Komturei und Ruf Möwli, Hans Wäber, Hentz Hattenberger und Hentz Leemann als Geschworne der Kirche von Tafers, geben Jost Winkler zu Wiler, Pfarrei Düdingen, ein Gut von ca. 10 Schupposen, zwischen Wiler und Lanten gelegen, gegen einen jährlichen Zins von 3 ℔ Freiburger, 3 kleiner und 3 grosser Hühner, wovon je $^1/_3$ der Geistlichkeit, der Komturei und Kirche von Tafers gehört.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 200; Fontaine, Coll. XVIII 38.

257

1558, Juli 25. Beschluss des Rats, dass der Priester zum kleinen St. Johann in der Au, der mit eigener Hand den Ambert verletzt hat und sonst unpriesterlich lebt, eingesteckt und seiner „Metze" verwiesen werde. — R. M. N° 77.

258

1560, Jan. 12. Wilhelm Gurbre der Metzger, Sohn des alt Venners Hans Gurbre, verkauft dem Johanniterhaus um 100 ℔ Freiburger einen Zins von 5 ℔ ab seinen fahrenden und liegenden Gütern. — Zeugen: Hans Kolbo und Jörg Hofmeister, beide Schneider und Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 201; Fontaine, Coll. XIX 173.

259

1560, Jan. 20. Ludwig Tossis von Villarsel verkauft dem Johanniterhaus um 100 ℔ Freiburger einen Zins von 5 ℔ ab seinen fahrenden und liegenden Gütern. — Zeugen: Hans Stössel der Weibel und Hans Hochstrasser der Gerber, Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 202; Fontaine, Coll. XIX 174.

260

1560, Febr. 3. Peter Schorro, Sohn des Peter Schorro sel., verkauft dem Johanniterhaus um 200 ℔ Freiburger einen Zins von 10 ℔ ab seinen Gütern. — Zeugen: Hans Pündtner, der Alte von Freiburg, und Peter Hudertschi von Cordast.

Original, Deutsch. — C. 188.

261

1562, Sept. 18. Die Brüder Franz und Georg von Challant, Söhne des Karl von Challant, überlassen der Komturei ein Haus mit etwas Land zu Vevey gegen 35 fl.

Pergament, Original, Französisch. — C. 204.

262

1563, Dez. 29. Franziska, Witwe des Ulrich Tossis von Villarsel und ihre Söhne, Hans, Jakob und Peter, verkaufen dem Komtur Benedikt Tuller um 200 ℔ Freiburger einen Zins von 10 ℔ ab ihrem Haus und Hof daselbst.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 170[3]. Akten betreffend das Gut zu Villarsel-sur-Marly; Fontaine, Coll. XVIII 39.

263

1568, Jan. 14. Marie Samonen, Magd der Komturei, macht ihr Testament. Stirbt ihre Tochter kinderlos, so sollen 50 fl. der

Johanniterkirche und 60 fl. der Stadtkirche und dem Spital zufallen. Ihr Begräbnis wünscht sie zu St. Johann, und ebenda ihren Siebenten, Dreissigsten und ihre Jahrzeit. An jedem dieser Tage soll zwölf Armen ein Essen und je ein „Trezer" verabreicht werden. Die Totengräber erhalten je 6 Groschen, die Nachbaren, die an der Beerdigung teilnehmen und ebenso Herr Girard und Herr Jacques je 1 Taler. Der kleine Knabe Hanseman, Sohn des Venners von Orsonnens, erhält einen Rock, ein Paar Schuhe und ein farbiges Wams von gutem Freiburger Tuch. Vier Mal im Jahre soll für die Verstorbenen eine Messe gelesen werden, wie es die genannte Marie bis dahin tun liess. — Zeugen: Niklaus Pictong und Hans Leymer, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Französisch. — C. 206; Fontaine, Coll. XIX 174.

264

1568, Jan. 31. Der Komtur gestattet seinem Nachbar Rudolf Wäber Venner, das Abwasser vom Brunnenhof in sein Haus zu leiten, gegen einen jährlichen Zins von 2 Schilling.

Original, Deutsch. — C. 302.

265

1568, Mai 18. Hans Tossis von Villarsel bekennt, dem Komtur für 200 geliehene ℔ zinspflichtig zu sein und ebenso für die obgenannten zwei Schuldbriefe (Reg. 259. 262) zu haften. — Zeugen: Niklaus Werli und Daniel Bassang, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 170[4]. Akten betreffend das Gut zu Villarsel-sur-Marly; Fontaine, Coll. XVIII 40.

266

1569. Verschiedene Schreiben wegen Einverleibung der Komturei Freiburg in diejenige von La Chaux (Kt. Waadt).

Originale und Kopien. — C. Bund II 7[1]-7[5].

267

1570, April 10. Briefe des Johann Götz, Chorschreiber zu Konstanz, an Komtur Benedikt Tuller über die Zeitereignisse und neueste Literatur in Deutschland.

Original, Deutsch. — C. 307, 309.

268

1572, Febr. 16. Peter Schorro von Praroman verkauft Niklaus Tuller, dem Neffen des Komturs Benedikt Tuller, zu Handen der Komturei 1 Schuppose Wiesland zu Praroman, an dem Orte, genannt „Crayseta", für 200 fl. Freiburger, unter der Bedingung des Rück-

kaufs um die gleiche Summe. — Zeugen: Ruf Balsinger und Hans Sonnenwyl.

Pergament, Original, Französisch. — C. 209; Fontaine, Coll. XIX 175.

269

1572, Febr. 28. Der Metzger Wilhelm Gurber bekennt, dem Komtur für 100 geliehene ℔ zinspflichtig zu sein.

Original, Deutsch. — C. 310.

270

1572, Okt. 14. Hentz Joünly von Berg bekennt, dem Komtur für 100 gelichene ℔ mit 5 ℔ zinspflichtig zu sein. — Zeugen: Hans Fruyo und Hans Fayo, Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 208; Fontaine, Coll. XIX 175.

271

1573, Jan. 20. Bulle Papst Gregors XIII. (1572-1585) zu gunsten der Johanniter. — Dat. Rom.

Kopie, Latein. — C. 308.

272

1574, April 12. Die Stadt Freiburg schenkt zwei Eichen zur Wiederherstellung „des Dachs und Gestühls" des St. Johannskreuzes auf dem Friedhof der Johanniterkirche.

R. M. N° 109.

273

1574, Mai 17. Die Pfarrei Corsier verkauft der Komturei daselbst ein Stück Reben für 50 fl.

Pergament, Original, Französisch. — C. 211.

274

1574, Dez. 20. Franz von Challant übergibt der Komturei zwei Mannwerke Reben zu Corsier.

Pergament, Original. — C. 210.

275

1575, April 5. Hans und Peter Tossis von Villarsel bekennen auf Wunsch des ehrwürdigen Herr Niklaus Hammann, Schaffners der Komturei, dass sie dem Johanniterhaus in Freiburg ausser den 500 ℔ (Reg. 265) noch 500 weitere ℔ schulden, welche sie zu verschiedenen Zeiten vom Komtur empfangen haben, also im ganzen 1000 ℔. Den Zins davon, der sich auf jährlich 50 ℔ beläuft, müssen sie entweder in Geld entrichten oder durch Pflug, Tagwann und Fuhrungen abverdienen, wie sie es bis anhin getan haben. — Zeugen: Simon Perret Goldschmied und Niklaus Tossis.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 170[5]; Fontaine, Coll. XVIII 40.

276

1577. Komtur Dr jur. Michael Oliverius sucht den von seinem Vorgänger verkauften Hof zu Villarsel wieder zurück zu erlangen.

Originale. — C. Bund II 24[1-24]4.

277

1578, Jan. 20. Komtur Michael Oliverius gibt dem Niklaus Lombart, Sohn des Stadtschreibers Niklaus Lombart, ein Gut vor dem Murtnertor, genannt „Rom", zu lebenslänglichem Lehen gegen 30 Groschen Freiburger und 2 Mütt Hafer jährlichen Zinses. — Zeugen: Hans Heid Ritter und alt Schultheiss, Bartholomäus Renauld, Peter Krummenstoll Bürgermeister, Pankratz Wild Seckelmeister und Hans Messales, alle des Rats.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 213; Fontaine, Coll. XIX 176.

278

1578, Febr. 6. Komtur Michael Oliverius verkauft dem Magister und Chorherr Jörg Butzlin alle Einkünfte der Komturei auf 3 Jahre gegen jährliche 50 Sonnenkronen, die er dem Komtur, 16 fl., die er dem Johanniterhaus und 4 fl., die er dem Kapitel St. Nikolaus zu entrichten hat und zwar unter folgenden Bedingungen: Butzlin hat den Komtur, so oft er nach Freiburg kommt, zwei Monate lang, samt seinem Pferde, und ebenso jeden vorüberziehenden Johanniterritter je einen Tag und eine Nacht unentgeltlich zu beherbergen. Nach Ablauf der 3 Jahre muss er sich über folgenden Vermögensbestand der Komturei ausweisen: 1000 Mass Wein, 12 Mütt Spelz, 8 Mütt Mischelhorn, 2 Mütt Roggen und 17 Mütt Hafer, 14 gute Milchküche, 1 Stier und eine „Zytkuh". — Zeugen: Johann Michel Franziskaner, Prediger, und der edle Nikolaus Pavillard, Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Deutsch. — C. 212; Fontaine, Coll. XIX 176.

279

1580, Sept. 14. Hans Babst von Hermisberg bekennt, dem Schaffner und Priester Niklaus von der Weid zu Handen der Komturei 100 fl. zu schulden.

Original, Französisch. — C. 313.

280

1581, Febr. 17. Jakob, Sohn des Franz Seydo sel. von Sales, Bürger von Freiburg, bekennt, dem Schaffner und Priester Nikolaus Vonderweid zu Handen der Komturei für 1000 Geliehene fl. mit 50 fl. zinspflichtig zu sein, unter der Hypothek aller seiner Güter,

besonders des Zehnten zu Villarimboud und des Berges, genannt „Mont de L'Eschière" zu Charmey. Bürgschaft leistet sein Bruder Guygoz Seydo. — Zeugen: Simon Alex und Rudolf Progin, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Französisch. — C. 215; Fontaine, Coll. XIX 177.

281

1581, Juli 18. Die Stadt Freiburg gibt für die Johanniterkirche 2000 Ziegel.

R.M. N° 122.

282

1581-1584. Streithandel der Komturei mit den Erben des Niklaus Lombart sel. wegen des Lehengutes (Reg. 277), genannt „Rom", neben der St. Leonhardskapelle vor dem Murtnertor.

C. 314, 315, 218; R.M. N° 16. S. 132 (b), 158 (b). N° 18. S. 170.

283

1582, Nov. 14. Schiedsrichterlicher Spruch einer Kommission zu Vevey in dem Handel zwischen Komturei und Claude Uldrioz, Bürger von Vevey, wegen einer Mauer zwischen dem Hause der Komturei daselbst und einem benachbarten Hause. Claude Uldrioz muss der Komturei 30 fl., 20 Schilling, 10 Pfennig bezahlen, dafür wird ihm die genannte Mauer zugesprochen. Er hat aber das Dach, das er daselbst anbringen liess (Reg. 240), zu entfernen. Die Komturei ihrerseits muss ein neu erstelltes Fenster wieder verstopfen.

Siegel des Heinrich Siner, Vogt von Vevey und Hauptmann von Chillon. — Pergament, Original, Französisch. — C. 216; Fontaine, Coll. XIX 178.

284

1583, April. 23. Loysa, Tochter des Claude Paget von Marnaz, Bürger von Freiburg, und Witwe des Marmet Vaulet, Bürger von Freiburg, schenkt der Johanniterkirche ihr halbes Haus in der Neustadt und der Bruderschaft von St. Johann einmal 10 fl., mit der Bedingung, sie auf dem Friedhof bei St. Johann zu bestatten und jährlich für ihre Seele zu beten. — Zeugen: Hieronimus Wescher und Kaspar Retullet, Bürger von Freiburg.

Pergament, Original, Französisch. — C. 217; Fontaine, Coll. XIX 179.

285

1583, Juli 27. Für die Reparatur des Kirchturmes von St. Johann gibt die Stadt Holz.

R.M. N° 126.

286

1584, Juni 18. Komtur Michael Oliverius, Sekretär des Grossmeisters, übergibt dem Landvogt Hans Werli die Verwaltung der Komturei unter gewissen Bedingungen.

Original, Deutsch. — C. 319.

287

1584. Klagen der Pfarrgemeinde auf der Matte wider den Komtur Oliverius wegen Abgang des Gottesdienstes, besonders wegen Unterlassung der Sonn- und Feiertagspredigt.

C. Bund II 27^{2}, 33^{1}. C. 318, 328^{1} — 328^{6}, 523, 521; R. M. N° 18. S. 172, 177, 211, 226, 229. N° 128. 1584, Aug. 7, 9, 23. N° 131. 1586, Jan. 15; Miss. N° 30. S. 295 (b), 301; vgl. C. Bund II 9^{1} — 9^{10}.

288

1586-1589. Streithandel zwischen Ritter-Komtur Johann Ludwig von Roll von Uri und dem griechischen Priester-Komtur Augustin Garibo um den Besitz der Komturei Freiburg. Beidseitige Gewaltbriefe und Empfehlungsschreiben.

C. 219 (8 Stücke), 321. C. Bund II 9^{10}; R. Erk. N° 20. S. 186; Miss. N° 27, S. 31, 38, 44, 44 (b), 46. N° 32. S. 198. N° 33. S. 104 (b), 114 (b), 116, 117 (b), 176, 185 (b); Päpstliches Geheimarchiv, Nunziatura Svizzera, Tome IV 477 ff; Fontaine, Coll. XIX 180.

289

1588, April 28. Dem Johanniterhaus soll laut Ratsbeschluss, wie bis anhin, 6 Benischen Salz verabfolgt werden.

C. 320.

290

1589-1591. Mehrere Schreiben zwischen dem Johannitermeister in Deutschland und Schultheiss und Rat von Freiburg wegen schlechter Verwaltung der Komturei. Übertriebenes Ansuchen der Pfarrgemeinde auf der Matte um Anstellung 3 Geistlicher (resp. mit dem Frühmesser 4 Geistlicher). — Admodiation der Komturei vorerst durch Hans Werli, dann Nikolaus Pavillard und endlich durch die beiden Kapläne Claude Fallius und Peter Dumoulin.

C. 524, 525, C. Bund II 9^{1}-9^{10}; R. M. N° 138. 1589, Juli 17, 24. N° 140. 1590, Dez. 24. 1591, April 24; Miss. N° 34. S. 4 (b); — C. 322, 323, 526; R. M. N° 141. 1591, Sept. 2, 4, 12, 13. Miss. N° 34. S. 69; betreffs Claudius Fallius und dessen Aufnahme in den Orden vgl. besonders C. Bund II 10^{1} — 10^{17}, 12^{1} — 12^{3}.

291

1593-1594. Ernennung des Arbogast von Andlau zum Komtur von Freiburg i. Ü. und dessen Resignation auf diese Komturei.

C. Bund II 11[1], 11[2].

292

1595, Juli 26. Johannitermeister in Deutschland an Schultheiss und Rat von Freiburg wegen des Nachlasses des Ulrich von Englisberg.

C. 528. Vgl. Miss. N° 34. S. 131.

293

1596, Sept. 13. Der Ordensmeister in Deutschland, Philipp Flach, bittet den Rat von Freiburg, die Komturei nicht mit unnötigen Unkosten zu beladen, und den von Unterwalden herkommenden päpstlichen Legaten (Johannes della Torre, Bischof von Veglia) nicht in der Komturei zu beherbergen. — Dat. Freiburg i. Br. 13. Sept. 1596.

C. 326.

294

1598, April 6. Margarete Paccot, Gattin des Kaspar Werli, des grossen Rats und Bürger von Freiburg, vergabt der Johanniterkirche für ihr Begräbnis und ihre Jahrzeit 100 fl. Freiburger. — Zeugen: Anton Vionnet und Georg Chavondt, beide Bürger von Freiburg.

Original, Französisch. — C. 222; Fontaine, Coll. XIX 185.

295

1599-1603. Streithandel zwischen Komtur Claudius Fallius alias de la Court und Johann Blanchart um den Besitz der Komturei.

C. 329, 332, 545, C. Bund II 13[1]-13[4]; R. M. N° 150. 1599, Juli 15, Okt. 13. R. Erk. N° 24. S. 199.

296

1600, Febr. 18. Kaspar Werli vergabt dem Johanniterhaus 100 ℔ für seine Jahrzeit. — Zeugen: Meister Hans Klein und Meister Jörg Schadler Hufschmied, beide Bürger von Freiburg.

Pergament, Original. — C. 223; Fontaine, Coll. XIX 185.

297

1601, Mai 16. Niklaus Werli z. Zeit Landvogt im Meiental, vergabt dem ehrwürdigen Stifte St. Johann auf der obern Matte einmal 10 ℔ Freiburger. — Zeugen: Der ehrwürdige Michael Kanonikus, der fürsichtige und weise Ruffius und die ehrsame Marie Gross und Ulrich Ströwli.

C. 331.

298

1601, Juni 27. Ahnenprobe des Komturs Bonaventura François (Lebensbeschreibung).

C. 353.

299

1602. Der Verwalter des Komturs verlangt die weitgehensten Befugnisse in dem Streithandel der Komturei mit dem Kommissär der Stadt Bern zu Lausanne, wegen den Reben zu Corsier.

C. 333; vgl. hiezu Miss. N° 20. S. 113 (b), 114, 178, 206, 207. 1561; C. 205. 1563; C. 327. 1597; C. 328. 1598.

300

1602, Dez. 23. Komtur Claudius Fallius alias de la Court gibt Hans Babst von Hermisberg ein Lehen daselbst, bestehend in einem Stück Waldung und zwei Juchart Land, genannt „Thürlemoos", gegen einen jährlichen Zins von 15 Kreutzer, 1 alten und 1 jungen Huhn und einer Fuhre, mit Vorbehalt des Zehntens. — Zeugen: Hauptmann Hans Wild des Rats und Peter Käs von Giffers.

C. 233 [5]. Akten betreffend das Gut zu Hermisberg (Gem. St. Ursen).

301

1603, Mai 6. Komtur Claudius Fallius gibt Jakob Babst von Hermisberg sein halbes Lehen und Gut daselbst, gegen einen jährlichen Zins von 4 ℔, 2 1/2 Schilling, 3 1/2 alter und 3 1/2 junger Hühner, 13 Kopf Dinkel und 2 1/2 Hoffuhren. — Zeugen: Hans Brügger, Peter Balsinger und Peter Käs.

C. 233 [6]. Akten betreffend das Gut zu Hermisberg (Gem. St. Ursen).

302

1603, Dez. 5. Vortrag des kaiserlichen Kommissars beim Malteserorden betreffs Einzug der Türkengelder.

C. 334.

303

1605, Febr. 5. Der Rat von Bern weist den Komtur von Freiburg, der ein neues Recht gegen die Weinleser begehrt, an den Amtmann von Chillon.

C. 336.

304

1605, Juli 5. Der Komtur klagt gegen Herr von Bruit wegen unbefugten Holzhaues zu Montenach.

R. M. N° 156.

305

1608, Febr. 16. Der Komtur erhält von der Stadt Freiburg drei Dutzend Bäume zur Reparatur der Gebäulichkeiten.

C. 339. Vgl. in gleicher Sache R. M. N° 157, 1606, Okt. 6.

306

1609, Febr. 22. Wilhelm Brückler Sohn, vergabt an die Komturei.
R. M. N° 160.

307

1610, Juni 12. Jakob Tossy von Villarsel verkauft dem Komtur Claudius Fallius eine Juchart Land daselbst für 16 Taler, den Taler zu 5 fl.
C. 170[2].

308

1612, Mai 24. Komtur Claudius Fallius verkauft dem Hans Tossy und seinem Vetter Peter Tossy von Villarsel ein Stück Waldung samt dem daranstossenden Boden ca. 20 Juchart, für 400 Kronen, die Krone zu 25 Batzen, sowie 12 Kronen dem Zeugen Hans Barrat für ein Paar Hosen und den andern Zeugen Glodo Ruffiod von Helmetingen und Glodo Bergier von Rechthalten 2 Kronen für den getrunkenen Wein.
C. 225; Fontaine, Coll. XIX 186.

309

(1612.) Komtur Claudius Fallius verkauft dem Hans Babst Ammann, 2 Juchart Land, genannt Thürlimoos", nebst einem Stück Holz und Feld für 800 ℔ Freiburger.
C. 340.

310

1613, Febr. 13. Der Johannitermeister in Deutschland, Johann Friedrich Hund von Saulheim, verwahrt sich bei Schultheiss und Rat von Freiburg dagegen, dass dem Komtur neue pfarrliche Pflichten aufgebürdet werden.
C. 550. Vgl. über diese neuen Pflichten, Miss. N° 37. S. 104 (b). C. 342 (a) — 342 (g); R. Erk. N° 25. S. 262. N° 26. S. 501; R. M. N° 165. 1614, Okt. 24, Nov. 26. Pfarrarchiv St. Johann N° 9. St. A. Freiburg; Meyer, Archives I 80.

311

1613, März 16. Pfändung des Bloickers zu gunsten der Komturei.
C. 341.

312

1615, Jan. 9. Erbschaftsangelegenheit des Komturs Claudius Fallius sel.
R. M. N° 166.

313

1615, Dez. 22. Rudolf Corby, Pfarrer von Marly, bekennt, vom Komtur Bonaventura François seinen Anteil am Zehnten zu Villarsel erhalten zu haben.
C. 345.

314

1615. Ernennung des Bonaventura François zum Komtur von Freiburg. Gewaltbriefe. Empfehlungschreiben. — Schwierigkeiten und Übereinkommen mit Rudolf Corby, Dekan von Spinz.

C. 344, 546, 547, 539, 549. Miss. N° 170. 1619, Juni 18. — C. 345. C. Bund II 14^{1}—14^{26}; Miss. N° 37. S. 220, 237, 262, 345.

315

(1616.) Verzeichnis verschiedener Reparaturen in Kirche und Komturei.

C. 352.

316

1619, Mai 27. Schiedsrichterlicher Spruch. Jakob Türler von Jaun soll $^{1}/_{2}$ Zentner Anken rückständigen Zinses an die Komturei entrichten.

C. 352.

317

1620, Febr. 1. Erbanteil des Hans Frei von Freiburg an der Verlassenschaft der Petronella Müller von Hospizerzell (Überlingen).

C. 551.

318

1621, Jan. 18. Komtur Bonaventura François gibt Jörg Schaller zu Nieder-Bösingen ein Lehen, gegen einen Zins von 9 ℔, 10 Schilling, 4 Pfennig, 12 Hühner, 6 Freiburger Mass Roggen, 1 Tagwann und 1 Weinfuhre von Murten nach Freiburg. — Zeugen: Jakob Buwmann des kleinen Rats, und Rudolf Griset, genannt von Forell, des grossen Rats.

C. 228, 518^{2}; Fontaine, Coll. XIX 186.

319

1623, März 20. De Paulo teilt Freiburg seine Ernennung zum Grossmeisteramte mit.

C. 552.

320

1623, Nov. 8. Grossmeister de Paulo teilt dem Priester Johann Gobet die Aufnahmsbedingungen des Johanniterordens mit.

C. 553.

321

1624, Juni 6. Vidimus einer Bulle Papst Urbans VIII. (1623-1644) zu gunsten der Johanniter.

C. 358. Beiliegend deutsche Übersetzung.

322

1624, Sept. Der Rektor des Spitals zu Vevey weigert sich, den vom Komtur geforderten Zins zu bezahlen.

C. 359. Vgl. R. Erk. N° 26. S. 379 (b).

323

1625, April 14. Der Rat gibt dem Komtur die Erlaubnis, den Peter Tossy von Villarsel bis auf weiteren Urteilspruch ins Gefängnis zu werfen, weil er sich weigert, den Zins der von der Komturei erkauften Waldung (Reg. 308) zu entrichten.

C. 360[1]. Vgl. 360[2].

324

1625, April 28. Eine in obiger Angelegenheit (Reg. 323) ernannte Ratskommission spricht Peter Tossy schuldig, den Zins zu bezahlen.

C. 227[1]; R.M. N° 176. 1625, April 28.

325

1627, Febr. 17. Petermann und Nikolaus Tossy, Vater und Sohn von Villarsel, Pfarrei Marly, verkaufen dem Theodul Rosset von Brünisberg, Pfarrei Tafers, alles was sie zu Brünisberg, an dem Orte, genannt „Schwand", besitzen, für 725 Taler. Miteinbegriffen ist das Stück Wald, das der Komturei gehört und jährlich 20 fl. zinst. — Zeugen: Simon Jakob von Favereulles (Frankreich) und Peter Brunisholz von Giffers (Chevrilles).

C. 227[2]; Fontaine, Coll. XXII 185.

326

1628, Mai 29. Testament des Komturs Bonaventura François.

C. 361. Vgl. über Testamentsangelegenheit C. 362. 1632. C. 367 (a), 367 (b), 1633.

327

1628. Einige Briefe von Malta und Heitersheim betreffs Johann Gobet.

C. 553. 1623. C. 554. 1624. C. 557, 558, 559. 1628. C. 561. 1651.

328

1629, März 19. Gefangennahme des Pfarrers von Altmühlmünster, Johann Präntel, und dessen Überführung auf das Schloss Wörth, weil er sich als Exkommunizierter der Jurisdiktion des Ordinarius entziehen wollte.

C. 364 (a).

329

1629-1630. Verordnung des Rats betreffend die Seelsorge der Pestkranken auf der obern und untern Matte.

C. 363; R.M. N° 181. 1630, Sept. 12. Okt. 24; vgl. St. A. Freiburg. Pfarrarchiv St. Johann, N° 13.

330

1629-1630. Streithandel der Bauern von Deising mit der Komturei Altmühlmünster, wegen schlechter Verwaltung des Gottesdienstes.

C. 364 (a) — 364 (d). Vgl. C. 364 (f).

331

1630. Komtur Johann Gobet macht den dem Theodul Rosset gemachten Verkauf des Gutes „Schwand" (Reg. 325) zu Hermisberg wieder rückgängig.

C. 365, 229; Miss. N° 38. S. 882; R.M. N° 182. 1631, Juni 11; Pfarrarchiv St. Johann, N° 13. St. A. Freiburg.

332

1631, Jan. 10. Freiburg gestattet dem Komtur 36 Baumstämme zur Restauration des Gotteshauses.

R.M. N° 182.

333

1632, Juni 5. Der Rat beauftragt eine Kommission, das Testament des Komturs Bonaventura François sel. zu untersuchen, ob es den Ordensregeln nicht widerspreche.

C. 362.

334

1634, Aug. 25. Bericht der Melioramenta (Verbesserung an der Komturei und derem Einkommen) des Komturs Johann Gobet, ausgestellt durch die beiden Ordenskommissäre Jakob Christophorus und v. Andlau, Grossbailli und Generalprokurator in Deutschland, Johann Albrecht kaiserlicher Notar, Johannes Garinus, Magister artium und Kaplan zu St. Johann in Freiburg, und Johann Loffing, des grossen Rats und Landvogt von Erling.

C. 371.

335

(1634.) Margarete, Tochter des Hans Python sel., vergabt der Komturei und Kirche St. Johann einmal 10 Taler.

C. 370.

336

1635, Juli 11. Blaise Philipponat, Krämer und Bürger von Freiburg, verkauft der Komturei den Zehnten ab dem Gute vor dem

Murtnertor neben der St. Leonhardskapelle um 100 Taler. — Zeugen: Simon Meyer und Jörg Reinauld, beide des grossen Rats.

C. 230; Fontaine, Coll. XXII 186.

337

1635, Okt. 22. Die Bruderschaft zu St. Johann erhält vom Rate die Erlaubnis zur Pfändung der Erben des Pankraz Wild sel., weil sie die Zinse einer Stiftung desselben nicht bezahlten.

C. 372.

338

1636, Nov. 19. Streithandel des Komturs Johann Gobet mit dem Venner Tobias Gottrau wegen des Gutes, das vorher Hans Praderman besass.

C. 373.

339

1636. Beweisführung des Komturs Johann Gobet vor Johann von Wattenwyl, Bischof von Lausanne, dass das Patronatsrecht der Kirche Tafers nicht dem Kapitel St. Niklaus, sondern der Komturei gehöre.

C. 374.

340

1637, Mai 10. Johannitermeister Hartmann in Deutschland verwahrt den Komtur von Freiburg gegen den Generalvikar Jakob Schuler, der im Namen des Kapitels St. Nikolaus vor dem Bischof von Lausanne wegen der Kollatur Tafers einen Prozess angefangen und dessen Kosten wiederrechtlich dem Komtur aufgebürdet hatte.

C. 560. Vgl. 375; R. M. N° 188. 1637, April 22. 24. Juli 23.

341

1638. Mai 5. Spruch des Rats, dass die Erben des Johann Esseiva dem Johanniterhaus den Zins von 6 fl. zu 3 Groschen entrichten müssen für die 200 Taler, welche der Graf von Gruyères letzterem schuldete. — Postscriptum: bis 1684 wurde dieser Zins von Claude Pasquier und François Pasquier resp. seinen Söhnen von Maules (Pfarrei Sales) entrichtet.

C. 379.

342

1638, Sept. 21. Etienne de la Grange, Notar von Freiburg, verkauft als Vermögensverwalter des seit 18 Jahren verschollenen Peter, des Sohnes des noch lebenden Peter Garmiswyl, Grossrat von Freiburg und alt Vogt von Châtel St. Denis, dem Peter Marctoud als im Namen des Komturs Johann Gobet, die Mühlen zu Wippingen für 1308 Taler, den Taler zu 25 Batzen. — Zeugen: Jost Python Grossrat, Jakob und Peter Gremaud, ehemaliger Leutnant von Everdes, Franz Gremaud von Jures und Franz Pugin von Echarlens.

C. 376.

343

1638, Okt. 7. Streithandel der Erben des Johann Savary von Echarlens, des Onkels des Komturs Johann Gobet. Schiedsrichterlicher Spruch des Rats.

C. 377.

344

1638, Dez. 11. Ulrich Bourgny von Curnillens bekennt, dem Johanniterhaus für einen Kauf mit 5 fl., den fl. zu 5 Batzen, zinspflichtig zu sein. — Zeugen: Hans Barrat von Marly und Bartholomäus Clerc, Bürger von Freiburg.

C. 231.

345

1639, März. 11. Hans Babst will dem Komtur den Zins für das „Thürlimoss" und die „Mühlematte" (St. Ursen) nicht eher bezahlen als bis dieses Lehen vom Orden ratifiziert worden ist. Komtur Gobet kann aber die Ratifikation nicht einholen, weil die ordensmeisterliche Kanzlei in Deutschland durch den Krieg zerstreut wurde.

C. 378.

346

1642, März 13. Peter zum Wald verkauft Franz Gobet pfandweise die fahrenden und liegenden Güter des Christen Ernstmann.

C. 382.

347

1643, Sept. 27. Dekret des Grossmeisters Johann Paul Lascaris zur schärferen Eintreibung der Ordensabgaben.

C. 380 (a) — 380 (c).

348

1644, Mai 21. Franz Gobet protestiert im Namen seines Bruders Johann Gobet gegen die von Peter Pillicier beim Komtureihaus in Vevey errichtete Mauer.

C. 381.

349

1647, Febr. 9. Hans Brodart des täglichen Rats, vergabt der Johanniterkirche 200 ℔ mit der Bedingung, seinen Leichnam in derselben Kirche vor dem St. Martins Altar bei der Nebentüre zu bestatten und seine und seiner Vorfahren Jahrzeit mit Seelmesse und Vigil zu begehen.

C. 232.

350

1649, Nov. 26. Franz Gobet vertauscht im Namen der Komturei eine Wiese von 2 $^1/_2$ Juchart zu Praroman, genannt „la Gassaz", gegen eine Wiese zu Frasse (?) und 3 Juchart Land zu

Corberèche (Corbaroche). — Zeugen: Ruof Genevey von Praroman, Hans Tossy von Villarsel, Johann Schorro von Praroman und Johann Genevey von Marly.

C. 235. Vgl. C. 234.

351

1650. Claudine, Witwe des Uly Tossy von Villarsel, verkauft Franz Gobet, dem Verwalter des Komturs Johann Gobet, zu Handen der Komturei, 2 Juchart Land zu Villarsel um 800 fl. Freiburger und 4 $^1/_2$ Mass guten Wein.

C. 170[1].

352

1653, Jan. 28. Visitationsbericht der Komturei Freiburg von den beiden Kommissären Peter Ramsch, Koadjutor und Komtur zu Grünenwerth in Strassburg und Schlettstadt und D[r] jur. Arnold von Lohn Kanzler.

C. 236.

353

1659, Mai 17. Begleitschreiben für Franz Bonamici von Malta nach Strassburg, ausgestellt durch den Gesandten des Ordens am franz. Hofe, Jacques de Souvré Johanniter-Ritter.

C. 388.

354

1660, April 2. Johannes Franz Bonamici übergibt im Auftrage des Manfred Casciari, Komtur zu Worms, dem Simon Edinger die dortige Komturei zur Verwaltung auf 4 Jahre, gegen 400 Reichstaler.

C. 391.

355

1660, Juni 14. Prozess der Komturei vor dem Landgericht zu Freiburg gegen Christen Eggher von Hermisberg wegen Holzfrevel im „Schwand". Eggher bezahlt die Unkosten und 22 Kronen.

C. 392 (a), 392 (b). Beiliegende Quittung, unterzeichnet, Hans Nikolaus von Montenach, im Namen seines Schwagers Franz Gobet.

356

1661, Jan. 31. Auf Wunsch des Schaffners der Komturei, Jakob Bonamici, ernennt der Rat zur Erneuerung der Briefe der Komturei eine Kommission, bestehend aus den Herren Niklaus Kemmerling, Anton Python und General Vonderweid.

C. 394.

357

1662, Mai 22. Peter Müller, Franz Nikolaus Vonderweid, beide Staatsräte, Peter Gottrau, des Rats der Sechzig und Johann Daniel von Montenach, Bürger und Grossrat der Stadt und des Standes Frei-

burg, urkunden den Verkauf von $^3/_4$ Juchart Wald, genannt „la Fallia", für 30 Taler, die Hans Tossy von Villarsel dem Schaffner Jakob Bonamici schuldete.

C. 238. Vgl. wegen dieser Schuld C. 397. 1662. C. 417. 1674.

358

1662. Anschaffung einer Glocke für die Kapelle St. Anna.

R. M. N° 213. S. 399.

359

1662. Der Schaffner und Priester Jakob Bonamici, sucht mit Hilfe des Rats die Komturei von der Extrasteuer zu befreien.

C. Bund II 15^1 — 15^3.

360

1663, Mai 18. Grossmeister Raphael Cotoner erlässt ein Dekret betreffs Kauf und Verkauf von Ordensgütern. Auszug aus den Ordensstatuten.

C. 568.

361

1663, Juli 13. Der Rat ernennt eine Kommission, bestehend aus den Herren, Hans Peter Odet, Anton Pyton, Peter Müller und Franz Nikolaus Vonderweid, um zu prüfen, „in welcher Gestalt und mit welchen Pflichten" die Güter an die Komturei kommen, um event. das Kirchenvermögen vom Komtureivermögen zu trennen. — Postscriptum: 14 Juli. Der Komtur legt den Abgeordneten sämtliche Akten vor und erklärt ihnen, dass er die Sache dem Nuntius zur def. Entscheidung unterbreitet habe, ohne dadurch dem Rate Eintrag tun zu wollen. Er sagt auch, dass er von keinen andern Pflichten der Komturei zur Zeit wisse, als von einer Frühmesse und ca. 10 Jahrzeiten.

C. 342 (f).

362

1663. Beschwerdeschrift der Gemeinde auf der Matte betreffs Gottesdienst zu St. Johann. Antwort des Schaffners Jakob Bonamici.

C. 342 (e); Pfarrarchiv St. Johann, N° 9, 13. St. A. Freiburg; vgl. C. 342 (f); R. M. N° 215. S. 176.

363

1663. Handel des Schaffners und Priesters Jakob Bonamici mit dem Bischof von Lausanne, Johann Baptist Strambino, wegen der Visitation der Johanniterkirche. Exkommunikation des Jakob Bonamici. Einschreiten des Johannitermeisters in Deutschland zu gunsten Bonamici's.

C. Bund II 30^1 — 30^3.

364

1664, Mai 28. Konkordat zwischen Pfarrgemeinde auf der Matte und Komturei betreffs Seelsorge und Gottesdienst in der Johanniterkirche und deren bauliche Unterhaltung. Beiliegende Bestätigung durch das Provinzialkapitel, Nuntius (Friedrich Borromaeus) und Rat.

C. Bund II 28^{1} — 28^{5}. C. 400. C. Inventar aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Pfarrarchiv St. Johann. St. Johann. St. A. Freiburg; Ein Teil abgedr. Meyer Archiv I 81.

365

1665, Dez. Das Gut „Poya" vor dem Murtnertor wird Andrei Guignot von Grand-Villars zu Lehen gegeben.

C. 405.

366

1666, Febr. 1. Dr theol. Heinrich Fuchs, Verwalter der Komturei, gibt dem Peter Chappuis von Chesalles, Pfarrei Ependes, den Hof und die Güter der Komturei zu Villarsel zu Lehen auf drei Jahre.

C. 401.

367

1667, Aug. 5. Bericht über Verbesserung der Komturei Freiburg unter Komtur Wilhelm Bonamici durch Franz von Sonnenberg, Grossprior von Ungarn und Komtur von Villingen, Leuggern-Klingnau, Hohenrain-Reiden.

C. 471^{3}.

368

1667, Aug. 10. Johann Düding, der neulich in den Johanniterorden aufgenommen wurde, bekennt, der Frau des Kaspar von Montenach Ratsherr, gegenwärtig abwesend, 60 Taler zu 25 Batzen Schuldig zu sein. Bürgschaft dafür leisten Niklaus von Montenach, Sohn des genannten Kaspar und Franz Gobet. — Zeugen: Hans Babst und Peter Grausser.

C. 403.

369

1667, Nov. 25. Übereinkunft der Komturei mit Peter Stern, Müller von Oberswil, wegen der dortigen Mühle.

C. 402.

370

1667-1697. Akten betreffs Aufnahme und Auszeichnung des Johanniters Johann Düding von Riaz (Kt. Freiburg).

C. 403, 240, 414, 242, 244, 576, 577, 579, 578, 246, 248, 446, 453, 470^{65}.

371

1669. Briefe des Verwalters der Komturei, Heinrich Fuchs, an

den Prior von Ungarn, Franz von Sonnenberg und den Johannitermeister in Deutschland, Kardinal Friedrich von Hessen-Darmstadt, betreffs Schwierigkeiten, die der Komturei gemacht werden von seiten des Bischofs von Lausanne, wegen des Vikars zu St. Johann, Jacques Fracheboud, und von seiten des Rats, wegen öffentlicher Lasten, die er dem Hause aufbürden will.

C. 410[1]-410[12]. C. 406[1]-406[7]. C. 407[1]-407[3], 418. Vgl. die Antwort des Bischofs auf das Memorial des Heinrich Fuchs. C. 412[1]. 1671.

372

1670-1681. Prozess der Komturei gegen die Zins- und Lehensleute zu Ried (Essert), Pfarrei Treffels, welche seit 10 Jahren den Zins nicht mehr entrichteten. Rückständiger Zins 800 Taler 1 ℔ mit Abzug der Hühner, Eier und Fuhrungen.

C. 413. 413[3]; R.M. N° 222. S. 560. N° 224. S. 134, 158, 175. N° 227. S. 128. N° 229. S. 103. N° 231. S. 57. N° 232. S. 129.

373

1674, April 8. Ignaz Rämy des Rats, verkauft dem Verwalter der Komturei, Heinrich Fuchs, 34 Juchart Land zu Villarsel an dem Orte, genannt „Gors" für 35 Taler Freiburger. — Zeugen: Niklaus Vonderweid des grossen Rats, und Meister Franz Niklaus, Bürger von Freiburg.

C. 242; Fontaine, Coll. XXIII 249.

374

1674, April 14. Claudi Chollet des Rats, verkauft dem Verwalter des Komturs Wilhelm Bonamici ein Stück Acker- und Wiesland zu Villarsel, an dem Orte, genannt „Gors", für 90 Taler.

C. 242; Fonatine, Coll. XXIII 249.

375

1675, Mai. Briefe des Komturs Wilhelm Bonamici und des Priors von Ungarn, Franz von Sonnenberg, an Heinrich Fuchs, wegen Einsetzung eines andern Verwalters.

C. 410[12]; 422 (2 Stück). Vgl. C. 423.

376

1678, Juni 5. Komtur Wilhelm Bonamici (franz. Bonamy genannt) empfiehlt die Komturei Freiburg dem Wohlwollen des Rates. — Dat. Malta, etc.

C. 570.

377

1678, Juni 10. Grossmeister Cotoner verwahrt die Komturei bei Schultheiss und Rat von Freiburg, gegen Johann Baptist Strambino, Bischof von Lausanne.

C. 571. Vgl. die Vorschläge zum Vorgehen gegen den Bischof C. 410[4] (2 Stücke).

378

1681, Sept. 4. Spezifikation der Güter der Komturei.
C. 572.

379

1681, Nov. 21. Doktordiplom der Theologie für Jakob Düding von Riaz (Kt. Freiburg), ausgestellt zu Sanctae Florae am 21. Nov. 1681 durch Herzog Ludwig de Comitibus Sfortia. Düding wurde dem Herzog präsentiert durch D[r] theol Raphael Fabretti und bestand das Examen vor den Magistern D[r] theol. Dominicus und D[r] theol. Nikolaus Baldutio.

C. 427. Beiligend Kopie der Bulle Papst Paul III. (1534-1549) vom 16. April 1539, welche der Familie Sforza das Recht gab, Doktortitel in allen Fakultäten zu verleihen.

380

1684, Dez. 4. Simon Peter Vonderweid, Ratsherr und Verwalter der Komturei, gibt Jakob und Hans Aeby von Chenaleyres die Güter der Komturei in Villarsel zu Lehen auf 6 Jahre.
C. 170[10].

381

1684. Bericht über Verbesserungen der Komturei Freiburg unter dem Verwalter, Komtur Johann Düding. Reparatur des Chores und der Kirchenfenster, der Komtureihauses (Dachstuhl, Portal) und der Mauern um Garten und Wiese.
C. Inventar anno 1684.

382

1684. Calendarium der Jahrzeiten und andern Messen, welche laut Stiftung oder Herkommen gefeiert werden. Ganzer Ertrag der Stiftungen: 10 Taler, 8 Batzen, 2 Pfennig.
C. 245.

383

1684. Genealogische Tabelle der Lehensleute der Komturei zu Hermisberg (St. Ursen).
C. 428.

384

1686, März 16. Komtur von Roll, Generaleinnehmer des Ordens, gibt dem Kloster Montorge im Namen der Komturei die Erlaubnis, an Stelle der alten Kapelle St. Jost eine neue zu erbauen, wogegen die Schwestern, weil im Gebiete der Komturei gelegen, jährlich 2 Schilling an die Johanniterkirche entrichten.
C. 516.

385

1686, Nov. 22. Visitationsbericht der Komturei Freiburg von Heinrich Ferdinand Stein von Rechtenstein und Schenk von Stauffenberg. Allseitiger Ruin.

C. 471 [5].

386

1686-1697. Akten betreffs Aufnahme und Auszeichnung des Johanniters Jakob Düding von Riaz (Kt. Freiburg). Curiculum vitae. Brief an seinen Bruder.

C. 567, 246, 442, 385, 470 [64]; Fontaine, Coll. XXII 251.

387

1687, Sept. 9. Die Komturei soll laut Ratsbeschluss bei Andachten und Prozessionen den Vortritt vor den Augustinern haben.

R. M. N° 238. S. 270.

388

1690, April 20. Grossmeister Gregor Caraffa ersucht den Rat von Freiburg um Unterstützung des Komturs bei Neuabfassung der Urbarien, Lagerbücher und Beraine.

C. 577. Vgl. C. 573, 574, 576; ebenso wegen des Gutes „Poya" C. 579. 1692, Sept. 2. R.M. N°. 224. S. 143, und wegen einer Wiese, C. 580. 1695.

389

(1691) Prozess gegen Komtur Wilhelm Bonamici wegen schlechter Verwaltung der Komturei. Langes Playdoyer gegen Bonamici. Er wird zur Bezahlung von 1844 Taler an die Komturei verurteilt.

C. 409, 457.

390

1692, April 18. Urkundliche Bescheinigung, dass das Haus der Komturei zu Vevey im Juni 1688 zugleich mit ca. 200 andern Häusern abgebrannt sei.

C. 433.

391

1693, März 12. Reparatur der Gebäulichkeiten der Komturei zu Vevey und Freiburg. Ratifikation des nötigen Holzbedarfs.

C. 529.

392

1693, April 3. Visitationsbericht der Komturei Freiburg durch den Ordensvisitator Komtur v. Rol. — Dat. Altenrhein.

C. 527.

393

1694, März 6. Urteil des Nuntius Marcellus von Asti, Erzbischof von Athen, in Sachen des Johanniterordens gegen den Bischof von Lausanne, Peter von Montenach.

C. Bund II 31 (Original). Vgl. Klagen des Grossmeisters gegen den Bischof, C. 578. 1692.

394

1696, Mai 4. Dem Komtur von Stein werden zur Visitation der Komturei, wie gewohnt, zwei Räte beigegeben, diesmal die beiden Venner, alt Seckelmeister Fögeli und Bürgermeister v. Diesbach.

R. M. N° 247. S. 204.

395

(1698.) Streihandel betreffs Lehenverhältnisse der Güter der Komturei zu Villarsel (Marly), Essert (Treyvaux), Cormagens, Dietisberg (Wünnenwil), Bösingen und Mouret.

C. 456, 457, 457[6].

396

1699, Juli 6. Bettelbrief an den Komtur Johann Düding von Esmare, Winzer der Komturei zu Vevey.

C. 451.

397

1701, Juli 21. Antwort des Priesters Johann Heinrich von Montenach an die Visitatoren der Komturei.

C. 460.

398

1701. Empfehlungsschreiben zu gunsten des Johanniterbruders Jakob Düding von Riaz. Seine Ernennung zum Komtur von Freiburg.

C. 583, 582; Miss. N° 49. S. 901; R. M. N° 252. S. 541.

399

1708, März. 23. Geläuteverordnung für verstorbene Arme der Stadt.

C. 462.

400

1713, Sept. 3. Witwe Anna Maria Gilliard, geborene Daguet, verkauft dem Komtur Claudius Anton Düding, Prokurator und Generalvikar des Ordens in Deutschland, ein Haus am Ende der Johanniterbrücke auf der Matte (das jetzige Pfarrhaus) für 243 Taler, der Taler zu 5 Batzen. — Zeugen: Johann Thürler Bäckermeister und Ulrich Jutzy von St. Sylvester.

C. 249 (2 Stücke); vgl. die Einholung der obrigkeitlichen Erlaubnis zu diesem Kaufe von seiten der Komturei. R. M. N° 264. 1713, Aug. 13.

401

1717, Juli 30. Johann Franz Anton Freiherr von und zu Schönau bittet den geistlichen Reichsfürsten zu Strassburg, er möge ihm bei der Freiung der verwitweten Madame von Reding, geborene von Katzenhausen, behilflich sein.

C. 465.

402

1717, Aug. 25. Der Rat gibt der Witwe Gilliard, die sieben Kinder hat und deren Haus am Ende der Johanniterbrücke sich befindet, die Erlaubnis, ihr Haus dem Meistbietenden sans restriction de proximité zu verkaufen. Diese Klausel musste gemacht werden, weil sich sonst keine Käufer einfanden.

C. 249.

403

1718, Jan. 8. Claudius Anton Düding, Komtur und Bischof von Lausanne, verkauft dem Winzer der Komturei zu Vevey, Simon de Gruffy von St. Saphorin, wohnhaft in Vevey, daselbst vor dem Hause der Komturei an dem Orte „au bourg ès favres" einen kleinen Platz für 12 Taler.

C. 466.

404

1718, Okt. 24. Benedikt und Anton Mauron, Vater und Sohn von Sales, Pfarrei Ependes, verkaufen dem Komtur 2 Juchart Wald, genannt „Senède" zu Treffels um 700 fl. nebst einem Hute zu 40 Batzen. — Zeugen: Peter Krattinger von Düdingen und Mathys Guggler von Praroman.

C. 250; Fontaine, Coll. XXIII 257.

405

1720, Nov. 12. Peter, Sohn des Anton Chappuis von Villarsel, verkauft der Komturei daselbst $^3/_4$ Juchart Wald für 10 Taler. — Zeugen: Johann Thürler, Gastwirt zum Schlüssel, Tobias Bürgisser von Chevrilles, Brunnenmeister des Bischofs und Peter Krattinger von Düdingen, wohnhaft in Villarsel.

C. 252; Fontaine, Coll. XXIII 258.

406

1720, Nov. 18. Streithandel der Komturei wegen des Lehengutes zu Mühletal (Tafers).

C. 251[2], 251[3].

407

1722, Aug. 27. Visitationsbericht der Komture v. Roll und v. Crasberg über die Komturei Freiburg.

C. 467; vgl. R. M. N° 272. S. 655. 1721.

408

1727, März 1. Güterverzeichnis der Komturei zu Cormagens.

C. 469.

409

1735, Dez. 15. Das Spital zu Vevey tilgt der Komturei Freiburg

gegenüber eine Schuld von 1250 fl. durch Abtretung eines gleichwertigen Weinbergs.

C. 253.

410

1735. Peter Hayo von Gurmels bittet den Komtur, das Lehengut der Komturei zu Nieder-Bösingen, Pfarrei Gurmels, ohne Kaufzug dem Meistbietenden verkaufen zu dürfen, was ihm derselbe gestattet.

C. 473.

411

1736-1766. 8 Briefe der Düding, welche Aufschluss geben über die Ordensverhältnisse zu Malta, besonders über die Wahl des Grossmeisters Pinto.

Kantonsbibliothek Freiburg (Schweiz). Briefe Düding. Handschriftl. Kopien; C. 476, 595.

412

1737, Juli 29. Bischof und Komtur Claudius Anton Düding verlangt vom Rate, die Johanniter den Zollgebühren nicht zu unterwerfen. Der Rat will mit Beschlussfassung in dieser Sache noch zuwarten, da der Bischof einen Artikel über Exemtion veröffentlichen wird.

R.M. N° 288. S. 363.

413

1748, Febr. 8. Gedruckte kaiserliche Bestätigung sämtlicher Kaiser- und Königsprivilegien zu gunsten des Johanniterordens.

C. 479.

414

1748, März 19. Brief des Komturs Jakob Düding an den Ordensmeister in Heitersheim wegen des schlechten Zustandes der Komturei Aachen.

C. 478.

415

1748, April 3. Pfarrvorschlag für die Pfarrei Nideggen nach dem Tode des Pfarrers Martin Baur zu gunsten des Christian Virnich von Köln.

C. 477 (2 Stücke)

416

1749. Gedruckte Liste der Armen der Stadt Freiburg, welche durch die Bruderschaft vom hl. Martin unterhalten werden.

C. 480.

417

1751. Erneuerung der Rechte der Komturei zu Klein-Bösingen, Pfarrei Gurmels, durch den Kommissär Guillot.

C. 483. Vgl. C. 488, 489. 1782.

418

1759. Erbschaftsangelegenheit zwischen Fr. und Jakob Esmonet, Johann Jos. Düding, Jakob Düding Komtur und Franziska, Gattin des Jos. Tingely.

C. 589, 590, 592.

419

1761. Kapitularbewilligung zur „Lobpflichtung" der Lehengüter der Komturei, namentlich derjenigen zu Cormagens.

C. Bund II 17[1]-17[3].

420

1763, März. 1. Komtur Jakob Düding gibt seinem Bruder Johann Jos. Düding Dr iur. die Komturei Freiburg in Admodiation auf 3 Jahre gegen jährliche 200 Taler Freiburger.

C. Bund II 32.

421

1770, Sept. 27. Kompromissvorschläge des Hans Egger von Hermisberg, an den Komtur Claudius Jos. Düding, wegen des Lehengutes zu Hermisberg.

C. 486. Vgl. den Bericht über die Teilung dieses Gutes in drei Teile durch den Kommissär Guillot. C. Bund II 21. 1771.

422

(1770.) Verzeichnis des Silbergeschirrs, das Rämy vom Komtur erhalten hat, behufs Umschmelzung zu Kelchen für die Johanniterkirche.

C. 517.

423

1774, Mai 7. Syndikus Johann Anton Streicher von Arlesheim verleiht als Verwalter seines Sohnes und Komturs Jos. Anton Streicher dem Hans Jungo von Tafers das Gut der Komturei zu Villarsel auf 6 Jahre.

C. 491[1].

424

1775. Nov. 24. Beschluss einer allgemeinen Lehenserneuerung zu Gurmels, auf Grund eines Streites zwischen den Bauleuten und Lehensherren zu Monterschu, Pfarrei Gurmels.

C. 254. Vgl. Erneuerungsprojekt, C. 488. 1782 und C. 489, 499.

425

1776, Febr. 28. Grossmeister Emanuel de Rohan und Konvent zu Malta geben dem Komtur Jos. Streicher die Vollmacht zur „Lobschlagung" der Komtureigüter zu Monterschu, Pfarrei Gurmels.

Dat. Malta, 1775, Febr. 28. ab incarnatione iuxta stilum nostrae cancellariae, secundum vero cursum ordinarium 1776.

C. 487, 499.

426

1785-1787. Akten in Sachen der vom Bischof von Lausanne von der Komturei verlangten Renovation der beiden Nebenaltäre zu St. Johann.

C. Bund II 29[1]-29[18]; Pfarrarchiv St. Johann, N° 23. St. A. Freiburg.

427

1785-1788. Akten in Sachen des ohne Ordensbewilligung verkauften Kaplaneihauses.

C. Bund II 19[1]-19[18]. C. 494.

428

1786-1787. Der Verwalter der Komturei, Pfarrer Johann Jakob Stern, gibt dem Hauptmann Johann Jakob Düding das ganze Komtureihaus samt Hof, Stallung, Remisen und Matte in Pacht auf 3 Jahre, gegen jährliche 10 neue Dublonen. Dat. 20. Okt. 1786. — Hauptmann Düding gibt das Komtureihaus wiederum leihweise an die Brüder Hochstetter. Dat. 20. März 1787.

C. 491.

429

1788-1789. Briefe des Ordenskanzlers Ittner in Deutschland an den Rat von Freiburg betreffend die Verlassenschaft des verstorbenen Komturs Jakob Düding.

C. 603, 604, 605.

430

1792, März 26. Pfarrer Joh. Jak. Stern verpachtet das Komtureihaus im Namen des Komturs Karl Jos. Blesen an Franz Lütthardt.

C. 496.

431

1793, Juni 6. Komtur Karl Jos. Blesen bittet den Johanniter-meister in Heitersheim um Erlaubnis zum Verkauf des Komtureihauses zu Vevey.

C. Bund II 23. Vgl. C. Bund II 20[1]-20[8].

432

1798-1803. Briefe des Ordenssekretärs in Heitersheim, Hofrat Riedmüller und seines Stellvertreters v. Stöcklern an den Verwalter der Komturei Freiburg betreffend die Oekonomie des Hauses.

C. 509[1]-509[16].

433

1798-1806. Beschluss der Gesetzgebenden Behörde der helvetischen Republick, den Sequester auf die Ordensgüter zu legen. Ausführung dieses Beschlusses gegenüber den Johannitergütern im Kt. Freiburg und Kt. Waadt.

C. 508, 509[2], 509[3], 509[4], 500, 509[7], 505; Miss. N° 1. 1804, Aug. 20.

434

1803, Nov. 9. Freiburg verlangt von der Komturei gemäss dem Beschlusse der Tagsatzung ein Inventar aller beweglichen und unbeweglichen Güter und die Hinterlegung sämtlicher Werttitel beim Finanzdepartement.

C. Bund II 33[3].

435

1804. Handel zwischen Komturei und Gebrüder Egger von Hermisberg wegen Weidgang im Schwanholz.

C. 508[2], 508[3], 503[1]-503[3].

436

1805-1806. Einverleibung der Kaplanei- in die Pfarrpfründe.

Pfarrarchiv St. Johann, N° 30. St. A. Freiburg; C. Bund II 33[4].

437

1806. Briefe des Verwalters der Komturei, Chorherr Tobias Nikolaus de Fivaz, in Sachen der Pfarrwahlen zu St. Johann. St. A. Freiburg, Fonds Gremaud, Fivaz, 1806, Jan. 24, 30. März 5. Mai 23. 1811, April 27. C. Bund II 33[4]. — In Sachen der Ordensangelegenheiten, 1805, Okt. 13. 1806, Jan. 20. Juli 20. 1827, April 24. — In Sachen seiner Aufnahme in den Orden. St. A. Freiburg. Fonds Gremaud, Fivaz, 1806, Juli 28. Sept. 24. 1811, April 27.

438

1807. Schwierigkeiten der Komturei betreffend die Reben zu Vevey von seiten des Kantons Waadt.

C. 507 Vgl. Miss. N° 4. 1807, Dez. 9; St. A. Freiburg, Fonds Gremaud, Fivaz, 1808, Juli 20. — Der Kanton Waadt gibt dem Komtur, Franz Karl von Wigand, eine jährliche Pension von 30 Louis d'or. Fonds Gremaud, Fivaz, 1809, Mai 31. — Zurückverlangen der Reben nach dem Tode des Komturs, R.M. N° 382. 1828 März 26. April 14.

439

1808, Aug. 19. Vorschläge des Komturs, Franz Karl von Wigand, an die Regierung, betreffs Abtretung sämtlicher Rechte und Einkünfte der Komturei an die Regierung.

C. 534[1]. Vgl. die Antwort des Finanzdepartements auf die Vorschläge des Komturs. St. A. Freiburg. Fonds Gremaud, Fivaz, 1809, März 10.

440

1812, März 12. Übereinkommen der Komturei mit der Gemeinde Villarsel wegen einer Kiesgrube daselbst.

C. 514[1].

441

1817. Vermögensbestand der Komturei Freiburg.

C. 534[2]. Vgl. Grundriss des Komtureihauses, C. 501 (2 Pläne).

442

1825, Okt. 15. Komtur Karl von Wigand übergibt die Komturei mit allen Rechten und Einkünften der Regierung gegen eine jährliche Pension von 56 Louis d'or oder 896 Schweizerfranken.

C. 534[3].

443

1825-1826. 2 Briefe des Komturs Wigand an seinen Freund und Bevollmächtigten, Chorherr und Johanniter, Tobias Nikolaus de Fivaz.

St. A. Freiburg. Fonds Gremaud, Fivaz, 1825, Jan. 15. 1826, April 21.

444

1827, März 11. Jakob Auderset, Syndikus von Givisiez, verlangt das von Franziska und Marie Zurthannen dem Kaplan von St. Johann durch Akt vom 21. April 1788 gestiftete Haus wieder zurück, da es seinem Zwecke entfremdet worden sei.

R.M. N° 381. S. 192.

445

1827. Der Finanzrat von Freiburg kauft von der Pfarrgemeinde auf der Matte das Gemälde der hl. drei Könige in der Johanniterkirche um 15 Louis d'or.

R.M. N° 381. S. 43, 113.

446

1827. Auslieferung sämtlicher im Malteser Provinzialarchiv zu Freiburg i. Br. vorgefundenen Urkunden, welche die Komturei Freiburg i. Ü. betreffen.

R. M. N° 381. S. 474; Miss. Bd. 1827. S. 201. Bd. 1828. S. 259, 309.

447

1827. Verkauf der zur Komturei gehörenden Meierhöfe, La Poya (vor dem Murtnertor, heute auch Commanderie genannt), Villarsel (sur Marly) und Schwand (Hermisberg).

R. M. N° 381. S. 125, 260, 471.

448

1828, Juni 23. Abtretung des Komtureivermögens an das Kapitel

St. Nikolaus in Freiburg, mit gleichzeitiger Aufbürdung aller Pflichten, die ehemals auf der Komturei lasteten.

C. 534[4]. Abgedr. Meyer, Archives I 83.

449

1829, Sept. 11. Gutachten des Generalkommissärs Daguet über den Umfang der 1259 von der Gemeinde Freiburg den Johannitern gemachten Schenkung und die Erfüllung der daran geknüpften Bedingungen.

C. 536.

Kollektivsachen.

450

1652-1805. Akten[10] betreffend die Aufnahme der Schweizer in den Johanniterorden.

Peter Fegeli von Vivier (Kt. Freiburg), Sohn des Jakob Fegeli und der Maria Barbara von Praroman. C. 581, 581[2], 584, 585; Miss. N° 49. S. 352; R.M. N° 252. S. 485. (1696-1710). Zum Ritter aufgenommen. — Jakob Glassons, Priester von Freiburg i. Ü. C. 562. 1652. C. 563. 1653. Zum Priester aufgenommen. — Beat Daniel Gotterau von Freiburg i. Ü. C. 563. 1657. Abgewiesen. — Hans Jakob Düding von Riaz (Kt. Freiburg). C. 563. 1657. Zum Priester aufgenommen an Stelle von weiland Jakob Glassons. — Leutnant Nikolaus von Fivaz und Johann Denervaud, beide von Freiburg i. Ü. C. 564. 1660. Beide abgewiesen. — Ludwig von Tanner von Uri, Sohn des Hauptmann Hans Peter Tanner. C. 563, 565, 566, 569. (1657-1665). — Chorherr de Castella von Freiburg i. Ü. Miss. N° 3. 1805, Jan. 2. — von Bumann, Sohn des Regierungsstatthalters von Bumann von Freiburg i. Ü. Miss. N° 3. 1805, Jan. 18.

Betreffend die Aufnahme der Schweizer im allgemeinen. C. 575, 586, 587, 588. (1757-1758). C. 602. Memorial des Baron Griset von Forel, vorgetragen an der Eidgenössischen Tagsatzung zu Zürich im Juni 1777; Miss. N° 53. S. 180, 208, 353. N° 56. S. 637. N° 59. S. 746. N° 60. S. 6, 136, 177, 203, 204, 219, 295, 383, 759. N° 61. S. 1, 4, 39, 155, 166, 172, 196, 200, 263, 264, 279, 300, 385, 386, 403, 408, 409, 435. N° 62. S. 497. N° 64. S. 367, 369, 383, 387. N° 67. S. 301, 510. N° 69. S. 112. (1727-1797); R.M. N° 309. 1758, Febr. 9. März 13, 16. Juni 26. Sept. 6.

451

Akten betreffend die Komtureigüter zu Hermisberg (St. Ursen) und Oberswil (Tentlingen). C. 233 (13 Stücke), 346, 356, 383, 415, 485; R. M. N° 168, 1617 Nov. 2. N° 175. 1624, März 11, 18. N° 195. 1644, Juni 13, 14. N° 207. S. 147. N° 271.

S. 409. (1269-1776). — Villarsel (-sur-Marly). C. 170 (12 Stücke), 360[5], 238, 397, 417; R. M. N° 177. 1626, Sept. 30. Okt. 14, 15. (1481-1684). — Klein-Bösingen. C. 520[1]-520[5]; R. M. N° 262. S. 97, 100. (1489-1711). — Essert (bei Treyvaux). C. 117. (1457-1585). — Montembloux (Montévraz). R. M. N° 253. S. 33, 662. (1702). — Corsier und Vevey (Kt Waadt). C. 205, 327, 328, 333, 395, 510, 416, 459, 474, 509[5], 509[10]; Miss. N° 20. S. 113 (b), 114, 178, 206, 207. N° 36. S. 343. N° 38. S. 312, 382. (1561-1801). Über diese und andere Güter der Komturei vgl. die Regesten.

452

Rechnungen aller möglichen Bedarfsartikel (1529-1807). C. 470[1]-470[80], 277, 281, 286, 288, 304, 317, 330, 361, 350, 366, 253, 439, 445, 444, 449[1], 457[7], 461, 499, 508[1], 506. — Schuldscheine. C. 338, 354, 399, 468.

453

Rechnungen der Ordensabgaben (1504-1570). C. 268, 273, 274, 282, 290, 293, 296, 297, 300, 303, 301, 305, 304, 334[2], 334[1], 548, 348, 351, 386, 393, 398[1], 396, 431, 432, 434, 433, 436, 470[71], 448, 438, 450, 454, 470[33], 458, 463, 481[1].

454

Zinsrodel aus den Jahren 1433, 34, 40, 46, 47, 48, 49, 52, 55, 58, 59, 60, 63, 64, 65, 66, 74, 80, 81, 94, 1501, 1508, 1509, 1511. — Bruderschaftsrodel. St. A. Freiburg. Pfarrarchiv St. Johann, N° 1. 1511. N° 10. 1629. C. 533. 1635. — Legatenverzeichnis. St. A. Freiburg. Pfarrarchiv St. Johann. N° 7. 1663. — Agenda des Komturs Benedikt Tuller, 1565-1569. C. 299.

455

Urbarien, Lagerbücher und Beraine ca. 25 Bücher (1524-1780).

456

Inventare. Zinsrodel anno 1480. Abgedr. von Max de Techtermann im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, N. F., XI., 3. Heft; C. 471[1] (3 Stücke). 1515; C. 471[11]. 1534; C. 471[8]. 1573; C. 471[12]. 1573; C. 522. C. Bund II 8. 1587, dieses Inventar enthält das Bücherverzeichnis einer Hausbibliothek; C. 471[9]. 1614; C. 471[10]. 1628; C. 471[2]. 1661; C. 421. 1675; C. 471[4]. 1684; Inventar ohne Bezeichnung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Es enthält eine Beschreibung der alten Johanniterkirche; C. 471[6]. 1766 und C. Bund II 18; C. 471[7]. 1774; C. Bund II 28[8]. 1789; C. 512 1805; C. 534[4]. 1830.

457

Akten betreffend die Komturei Villingen (1765-1775). C. 596, 595, 594, 481[2], 596[2], 597, 598, 599, 600, 601.

Anmerkungen zu den Regesten.

[1]) Erst seit Beginn des 17. Jahrhunderts fliesst die Saane ganz dem Felsen entlang. Vorher führte ein Weg längs dieses Felsen in die Maigrauge. Vgl. Fontaine, Coll. II 99. Anmerk.

[2]) Friedrich kommt vor 1278, 1283 und Rüdeger 1260.

[3]) Ungefähr wo heute die Loretokapelle steht.

[4]) Auf der Rückseite der Urkunde steht: Littera Ulrici servi nostri quondam de Oberschwile. Es scheint also, dass die Bezeichnung „von dem Wegelosendorfe" ein Übername war, den man den Leuten von Oberswil (Gem. Tentlingen) damals gab. Vgl. Fontaine, Coll. III 33.

[5]) Unter der gleichen Nummer bestehen zwei Akten. Beide sind inhaltlich ganz gleich, jedoch der eine davon unter Ausschluss des Johannes von Maggenberg. Es scheint, dass nur dieser letztere Akt mit bloß zwei geistlichen Richtern von der geistlichen Obrigkeit bestätigt worden sei.

[6]) Der gleiche Zehnt war bereits 1526 durch seinen Onkel mütterlicherseits, Wilhelm Arsent, dem Komtur um 571 Sonnentaler verkauft, aber durch Franz Pavillard nach 1 Jahr und 1 Tag aus Spekulation wieder zurück gezogen worden. Durch Akt vom 11. Jan. 1527 verkaufte er den gleichen Zehnten wieder an den Komtur, indem er sich auch dieses Mal das Recht des Rückkaufs um die gleiche Summe vorbehielt. Diese Klausel scheint dem Komtur wenig gefallen zu haben und er liess eine neue Fassung unter Weglassung derselben machen, wie wir sie hier vor uns haben. Vgl. Fontaine, Coll. XVII 445.

[7]) Durch Akt vom 14. Dez. 1511 verkauft Hensli Ramuz das genannte Lehen zu Villarsel für 160 ℔ Freiburger an den Ritter und Schultheissen Petermann von Fouciguiez. Offenbar hat Ramuz diesen Verkauf wieder zurück gezogen.

[8]) Zwischen den beiden Lehenträgern enstand ein Streit, welcher am 26. Okt. 1523 durch eine Ratskommission geschlichtet wurde. Vgl. Fontaine, Coll. XVII 456.

[9]) Anni Meyer, deren Mann, Julius Gasser, gestorben war, starb ebenfalls bald nach Abfassung des Testaments. Ihr Vetter Bartholomäus Quindo kaufte das betreffende Haus durch Akt vom 6. Juli 1553 für 200 ℔ Freiburger wieder zurück. Da er diese Summe aber nicht bezahlen konnte, nahm ihm der Komtur das Haus wieder 1556 (Reg. 251).

[10]) Die Nummern der Urkunden werden in chronologischer Reihenfolge angeführt.

Personen- und Ortsregister.

(Die Zahlen bezeichnen die Regestennummern).

A

Aachen, 414.
Aargau (Ergow), Kuntzmann von, 87.
Abt, Rudin, von Zofingen, Bäcker, 101.
Achermann, Häntz, 229.
Ackermann, Peter, 92, Margarete, 224.
Adelbotenbuolen, Ulrich von, 1.
Aebi, Peter, Krämer, 113.
Aeby, Jakob, Hans, von Chenaleyres, 380.
Aerstmann, Vogt von Romont, 254.
Affry, Wilhelm d', 165.
Albero, Canonicus Solodurensis, 3.
Albrecht I., 43.
Albrecht, Johann, kaiserlicher Notar, 334.
Alex, Simon, 280.
Alexander IV., Papst, 19.
Alibertis, Heinrich de, Abt des Benediktinerklosters Fillinge (Diöz. Genf), 129.
Altendorf (Rheinpreussen), 33.
Altmühlmünster, 328, 330, s. auch Prändel.
Altenryf, Abt von, 1, 16, 18, 20, 22, 25, s. auch Studer, Syelly.
Ambert, 257.
Amsoldingen s. Stör.
Amy, Pierre, von Vevey, 240.
Andlau, Arbogast von, Komtur, 291.
Andlau, von, Grossbailli, 334.
Andree, Johannes, Offizial, 125.
Angellos, Claudo, von Ergenzach, 232.
Annakapelle, St., a. d. Matte, 224, 358.
Apressie (Gem. Praroman?), 15.
Arber, Peter gen., 57.
Arconciel (Ergenzach), s. Angellos, Panucet, Rudolf, Wilhelm, 2, 15.
Argent, Peter, Ratsherr, 204.
Armbruster, Johannes, Propst zu St. Vincenz in Bern, 173.
Arsent, Mermet, 107, Wilhelm s. Anmerk. 6.
Arth, Hensli von, 97.
Arx, Benedikt von, 180, 187.
Asti, Marcellus von, Nuntius, 393.
Aubusson, Pierre d', 161.
Auderset, Jakob, Syndikus von Givisiez, 444.
August, Prior des Augustinerklosters, 51.
Augustiner, 38, 75, 95, 103, 104, 137, 182, 387, s. auch Geben, Liestal, Rechthalten.
Austria, Thomas von, Johanniterpriester, 126, 131.
Autarichy, Jakob von, Pfarrer von Tafers, 67.
Autavaux s. Villars.
Avenches (Adventica, Aventica), Albert von, 2, 9, B. von, 7, Cono von, Priester, Peter von, Junker,

39, Johann von, Dekan, 58, s. auch Wiflisburg, Noblos, Wilhelm.
Avry, Wilhelm, Wibert, Mariola von, 56, s. auch Pillory.
Avry-sur-Matran, 7, 25, 56, 208, 209, s. auch Martin.
Aycardis, Baptiste de, Generalvikar, 129, 171, 176.

B

Babst, von Hermisberg, Hans, 217, 229, 279, 300, 345, 368, Hans, Ammann, 309, Cuny, 243, Jakob, 301.
Baldutio, Nikolaus, Dr theol, Magister, 379.
Balsinger, Niklaus, 110, Ruf, 268, Peter, 301.
Balterswil, Johannes von, 76.
Barberèche (Barbarica), Cono von, 2.
Barfüsser, zu Bern, 192.
Barrat, Hans, von Marly, 308, 344.
Bart, Georg, 245.
Bartholomäus, Priester, 3.
Basel, 161, s. auch Rüdeger, Eptingen, Grempo, Melchingen.
Bassang, Daniel, 265.
Basset, Rolet, Sachwalter, 144.
Baur, Martin, Pfarrer von Nideggen, 415.
Bechler, Willin, von Tasberg, 145.
Belperch, Bu. von, 3.
Belp s. Maggenberg.
Bennenwil, B. von, Ritter, 7.
Bentzo, Andreas, von Rechthalten, 232.
Benzo, Konrad gen., Meriun, Konrad junior, Jordan, Berchina, Ellina, 17.
Berchi, Wibert gen., 70.
Berchter, von Villarsel (-sur-Marly), Ulli, 158, Johann, 209, Claudo, 208, 209, 210, 212, 253.
Bereswilen, Burkhard von, 1.
Berg, Cuno von, 45, s. auch Joünly.
Bergier, Glodo, von Rechthalten, 308.
Bergo, v. Treyvaux, Mermet junior gen., Mermet senior, Johanneta, 80.
Bern, 31, 108, 151, 215, 235, 303, s. auch Armbruster, Barfüsser, Dominikaner, Eygensetz, Frisching, May, Mülleren, Münzer, Zwigarten.
— E. plebanus in, 45.
— Ulrich, gen. von, 40.
Berner, Peter gen., 8, Wolf, 245.
Berschy, Jenny, von Ependes, 250.
Bertelli, Johann, Johanniter, 93.
Biberstein, 117.
Biel, 52, Peter von, Institor, 52, s. auch Sorge.
Blanchart (Bletzard), Johann, von Sales, Johanniter, 295.
Blesen, Karl Jos., Komtur, 430, 431.
Blesy, Rod., 24.
Blintzmann, Ulrich von Rore gen., Jucza, 38.
Bloicker, 311.
Blonay, von Chavannes-sous-Orsonnens, Cuanet gen., Perrod, Mermete, 91.
Blumli, Peter, Bäcker, 99.
Blutscherd, Ulli, von Montévraz, 211.
Bolligen, Peter von, Guardian der Mindern Brüder zu Freiburg, 51.
Bonamici (de Bonamicis, Bonamicus, Bonamy), Johannes Franz, Verwalter, 353, 354, Jakob, Schaffner, 356, 357, 359, 362, 363, Wilhelm, Komtur, 367, 374, 375, 376, 389.
Bonnefontaine (Muffetan), 236.
Bonvisin, Heinzillin, Ratsherr, 107.
Borgeis, von Lausanne, Johannes, 111, 112, Nicolete, Stephan, Girard, Johannes junior, Johanneta, Perroneta, 111.
Borromäus, Friedrich, Nuntius, 364.

Bösingen, 108, 395. Klein-Bösingen, 417, 451. Nieder-Bösingen, 318, 410, s. auch Faber, Ramstein, Walter.
— Walter, von, 25.
Bossard, Elsina, 224.
Boumgartter, Jakob, von Praroman, 225.
Bourgny, Ulrich, von Cournillens, 344.
Bourset, Otto, Pfarrer von Givisiez und Vizedekan von Freiburg, 119.
Bracza, Jakob, 70.
Brandenburger, Lorenz, Junker, 227.
Broda, Johannes gen., 80.
Brodart, Hans, des täglichen Rats, 349.
Brollart, Konrad Follator gen., Agnes, Peter, 29.
Brückler, Willi, 237, Wilhelm, Sohn, 306.
Bruderschaft, grosse, 57, Seelen-, 174, vom hl. Geiste, 174, vom hl. Martin, 416, von St. Johann, 148, 284, 337, 454.
Brügger, Hans, 301.
Bruit, Herr von, 304.
Brünisberg (Gem. St. Ursen), 325, s. auch Follmann, Rosset.
Brünisholz, Jakob, von Ferpecklen, 225, Peter, von Giffers, 325.
Brunsperg, Konrad von, Johanniter-meister, 76, 82.
Bucher, Heinrich, 45, Peter, 90.
Bucholz, Gerhard, Johannes von, 3.
Buchsee s. Münchenbuchsee.
Büeler, Benedikt, von Plasselb, 252.
Buffet, Niklaus, Priester, 237.
Bugniet, Hensli, 204.
Bulle, Aymonod gen. von, 70.
Bumann, Jakob, des kleinen Rats, 318, von, 450.
Buna, Cuno gen., Ellina, 38.
Bundtels (Bontels, Pontels), Gem. Düdingen, 12, 27.
— Ulrich von, 17, 27, Cuno von, 27.
Burgdorf, 87.
Burger, Henslin, Fürsprech, 87, Peter, Priester, 236, 237.
Bürgisser, Tobias, von Chevrilles, Brunnenmeister, 405.
Burgny, 76.
Burkhard, 3.
Bury, von Tentlingen, Peter, Johanneta, 131.
Butzlin, Georg, D[r] phil., Schaffner, 278.
Buyt, Antoine de, 230.

C

C. Ritter, Schultheiss, 4.
Calige, Bernhard, Notar, 138.
Cannstatt s. Meder, Schilling.
Caraffa, Gregor, Grossmeister, 388.
Casciari, Manfred, Komtur von Worms 354.
Castella, Chorherr de, 450.
Celerer, Jakob gen., von Vevey, 54.
Chafflot s. Jutzen.
Challant, Franz, 261, 274, Georg, Karl von, 261.
Chambéry s. Johannes.
Chandon, 50, s. auch Villars.
Chandossel, 144.
Chappuis, Peter, von Chesalles, 366, Peter, Anton, von Villarsel (sur-Marly), 405.
Charmey (Gruyères), 214, 280, s. auch Plan.
Châtel, Peter von, Junker, Margarete, 53, Nicod von, Pfarrer der Spitalkapelle zu Freiburg, 126.
Châtelard s. Gingins.
Châtel-St-Denis s. Murisset.
Chavannes-sous-Orsonnens s. Blonay.
Chavondt, Georg, 294.
Chenaleyres s. Aeby.
Chénens (Geiningen), Wibert v., 41, 50.
Chésalles s. Chappuis.
Cheurer, Peter, Notar, 81.

Chillon, 303, s. auch Siner.
Chiltorf, Heinrich von, 1.
Chissapento, 2.
Chollet, Claudi, des Rats, 374.
Christlansperg, Anguilleta von, 101, Willi von, 101, 104.
Christlisberg, Cono, Briuriossa von, 12.
Christophorus, Jakob, Ordenskommissär, 334.
Ciegeler, Jakob, Gisela, 4.
Cirkels (Cirguilon, Cirkels), Thomas von, 4, Jakob von, 9, 10.
Clemens IV., 30, 44, 46, 81, Clemens VII., 201.
Clerc, Barthol., 344.
Clozi, Perreta, 23, s. auch Villarvolard.
Colmar s. Friedrich, Werther.
Condo, Wilhelm gen., 84.
Cono, Prior sancti Marii zu Lausanne, 44.
Corberèche (Corbaroche), 350.
Corberes, Johannes, Fleischer, 154, 159, Isabella, von Vevey, 154.
Corby, Rudolf, Dekan von Spinz, 313, 314.
Cordast s. Hudertschi.
Cordeir, Johannes gen., Johannes senior, 84, Claudius 138.
Cormagens, 32, 35, 53, 73, 395, 408, 419.
— Rolet von, Marione von, 73.
Cornelez, Peter von, 12.
Corpataux (Corpastour, Gorpachtour, 50.
— Niklaus von, 4, 9, Jordan von, 4, Mermet senior von, 69.
Corsier (Corsiacum), Kt. Waadt, 154, 159, 174, 183, 218, 235, 273, 274, 299, 303, 451.
Cortaner, Peter, 21, 28.
Corteir, Wilhelm, alias Piston, Pfarrer von Düdingen, 141.
Cossonay, Aimo von, Generalvikar, 67, s. auch Savata.
Cotoner, Raphael, Grossmeister, 360, 377.
Courlevon, 144.
Cournillens (Cornilius), 50, s. auch Bourgny.
Court, Claudius Fallius, alias de la, Komtur, 290, 300, 301, 307, 308, 309, 312.
Courtion (Cortion), 70, s. auch Jakob, Peter.
— Jakob von, Ritter, 2, Vido von, Junker, 2.
Crasberg, von, Ordensvisitator, 407.
Cressier, 144.
— Thomin, 55.
Crischis, Anguilleta, Ullin, 97.
Cruce, Martin, Konrad, Anton de, Johanniter, 75.
Cudrefin, Petermann, Protonotar, 107.
Cuno, Pfarrer von Ecuvillens, 60.
Cutellari, Jakob, 66.

D

Daguet, Anna Maria Gilliard geb., 400, Generalkommissär, 449.
Daillens s. Frisching.
Davenche, Jean, 113.
Deising, 330.
Denervaud, Johann, 450.
Deschalinge, Ludwig, Generalkustos des Johanniterordens im Orient, 172.
Deutschorden, 108.
Dichtler, Udalrich, Johanniterpriester, 107.
Dick, Peter in der, von Laupen, 128.
Dietisberg (Dietharsperg), 395.
— Herren von, 59.
Diesbach, von, Bürgermeister, 394.
Dollendorf, Adolf von, Abt, des Prämonstratenserklosters Steinfeld (Rheinpreussen), Gerlach von, 33.

Domdidier, Perrod von, 84.
Dominikaner, zu Bern, 192.
Dominikus, Dr theol, Magister, 379.
Donnamari, 53, 55.
Donneloye s. Reinauld.
Dorlisheim (Toroltzheim, Teroltzen, Terolschen), Johann von, Komtur, 41, 47, 49, 50.
Dornach, Mänli Hans gen. von, 208.
Düding, Johann, Komtur, 368, 370, 381, 396, Hans Jakob, Bischof, 379, 386, 398, 450, Claudius Anton, Bischof, 400, 403, 412, Jakob, Komtur, 414, 418, 420, 429, Johann Jos.. Dr jur., 418, 420, Claudius Jos.. Komtur, 421, Johann Jakob, Hauptmann.
Düdingen (Tiudingen, Tudingen, Duens), von, Jakob, 9, 14, 21, 22, 25, 27, 28, 29, 34, 36, Konrad, 9, 48, Ulrich, 10, Rud., 28, 34, 69, Jordan, 36, Peter, 34, 36, Petermann, Faber, Johannes, 80, Johannes, Schultheiss, 98, s. auch Corteir, Krattinger, Peter, Rich, Chenez.

E

Ebinger, Thomas, Johanniterpriester, 124.
Echarlens s. Pugin, Savary.
Ecuvillens s. Cuno.
Edinger, Simon, Schaffner, 354.
Egerdon, Burkhard von, Ritter, 3.
Egger, von Hermisberg, Christen, 355, Hans, 421, 435.
Elfenste, Otto von, Ritter, 7.
Elisried (in den Urkunden immer Jolisried), Gem. Wahlern, 42, 49, 59.
Emman vom Graben, Junker, 231.
Englisberg (Endilisperg), von, Wilhelm, 10, 25, 42, 57, 124, Henslin, Johannes, 98, 124, 128, Jakob, 107, 115, 124, Petermann, 113, 115, 124, 128, Georg, 124, 146, Anton, Johanniter, 124, Dietrich, 162, 181, 191. Ulrich, 181, 292, Isabella, 181, Peter, Komtur, 172—233.
Ependes (Espindes), 16, s. auch Berschy.
Eptingen, Wernher von, Komtur von Basel, 76.
Erlach, Abt von, 151.
Ernstmann. Christen, 346.
Ersingen, Stässline von, 124.
Escuyer, Pierre, 209.
Esmonet, Fr., Jakob, 418.
Esseiva, Johann, 341.
Essert (Essers, Sers, Ried), 20, 57, 79, 82, 89, 136, 372, 395, 451.
— Peter, Rudolf, Briuriossa von, 12, Girod, Ulrich, Jaqueta, Cäcilia, Wilhelm, Agnes, Peter, Cono, Johannes, Rudolf, Peter junior, Margarete, Girod junior von, 20, Jakob von, 57, Heinrich von, 79, s. auch Jutzen, Matthys.
Everdes s. Gremaud.
Excoffey, Peter Joran, 203,
Eygensetz, Peter gen., Elsa, von Bern, 130.

F

Faber, Heinrich, Meister, von Bösingen, 3.
Fabretti, Raphael, Dr theol., 379.
Fallius, Claudius, alias de la Court, Komtur, 290, 300, 301, 307, 308, 309, 312.
Falkner, Heinrich, Kanzleischreiber, 204.
Fanderbubun, Cristin, 24.
Faucigny (Foussigniez), Katharina, Peter von, 152, Petermann von, Schultheiss, 164, 165.
Faulcon, Peter, Kleriker, 112.

Favereulles, Simon Jakob von, 325.
Fayo, Hans, 270.
Fayod, Hans, 239.
Fegeli, von Vivier, Peter, Johanniter, Jakob, Maria Barbara, 450,
Felhaber, Hermann, Johanniter, 93.
Felix V., Papst, 125.
Fellmann, Benedikt, 210.
Ferpicloz (Ferpecklen) s. Brünisholz.
Ferro, Peter, 65.
Fillinge (Genf), Abt von, s. Alibertis.
Fivaz, Tobias Niklaus de, Johanniter, 437, 443, Niklaus de, Leutnant, 450.
Flach, Philipp, von Schwarzenburg, Johannitermeister, 293.
Flugisen, Hensillin, 139.
Fol, 144.
Follare, Cono, Jta, 21, Niklaus, 76.
Follator, Konrad gen. Brollart, Agnes, Peter, 29.
Follmann, Peter, von Brünisberg, 127.
Fonte, Franz de, Priester, 213.
Forel s. Griset.
Fornerius, Hugo, 24.
Fornerod, Bernhard, von Oleyres, 230.
Fracheboud, Jacques, Kaplan zu St. Johann, 371.
François, Bonaventura, Komtur, 298. 313, 314, 318, 326, 333.
Franziskaner (Freiburg), s. Bolligen, Grütsch, Ulrich.
Frasse, 350.
Frei, Hans, 317.
Freiburg i. Ü., 91, 93, 132, 133, 153, 155, 156, 157, 170, 184, 185, 195, 206, 234, 238, 272, 281, 285, 289, 305, 323, 332, 361, 399, 434, 445, Au, 17, 24, 38, 40, 72, 78, 97, 139, 150, 185, 194, 257, s. auch Johannes. Neustadt, 284, Burg, 113, Rue de Lausanne 204, Matte, 5, 13, 53, 95, 99, 100, 101, 113, 134, 160, 171, 177, 202, 219, 222, 223, 227, 228, 231, 232, 237, 245, 247, 248, 254, 287, 290, 329, 362, 364, 400, 402, 427, 428, 430, 436, Galterntal, 4, 9, 21, 22, 28, 29, 34, 48, 57, 76, Bisenberg, 102, 180, 189, s. auch Seman, Schönberg, 92, Schürberg, 84, 138, La Poya, 55, 84, 138, 365, 388, 447, Rom, 163, 277, 282, 336.
— Richard von, Burkhard von, 45, Dekan von, s. Bourset, Gerold, Pfarrer von, s. Studer, Wilhelm.
— Spital der hl. Maria zu, 57, 60, 126, 140, 174, 263.
Freiburg i. Br. s. Huber.
Friedrich, Dekan von Colmar, 19.
Friedrich von Hessen-Darmstadt, Kardinal, 371.
Frisching, Peter, Kirchherr zu Wahlern, 90, Hans, von Bern, Herr von Daillens, 235.
Fröhlich (Frölich, Fröwin, Fröwner), Benedikt, Komtur, 151.
Fröwenlob, Michel, Gerber, 160.
Fruence (Fructinges) s. Villars.
Fruye, Peter, Ratsherr, 233, Hans, 270.
Frycs (Friesen, Frieso), 3, Heyny, des Rats, 160, Hans, 200, 202, 205, Loysa, 200, Adelheid, 205.
Fuchinger, Thomas, Johanniterpriester, 134.
Fuchs (Vulpius), Heinrich, Dr theol. et jur., Schaffner, 366, 371, 373, 375.
Fuglis, der Junge, 123.
Fülistorf (Fillistorf), Hans, Wisshans, 177, 222, 224, 245, Rudolf, 224, Magdalena, 245.
Furer, Lienhard, 150.
Furno, Loys de, 203.

uste, Franz de, Bischof von Granada, 129.
Fusthi, Henslin, 113.
Fygen, Sebastian Martin, Schneider, 216.

G

Gächen, Hans, Venner, 207.
Gallopini, Etienne, Domherr zu Lausanne, 58.
Gambach (Guggisberg), 90.
Garibo (Geribo, Garebellius), Augustin, Komtur, 288.
Garinus, Johannes, Magister artium u. Kaplan zu St. Johann, 334.
Garmiswyl, Peter senior, Grossrat, Peter junior, 342.
Garvibot, Peter, 57.
Gasser, Julius, s, Anmerk. 9.
Geben, Wilhelm, Prior des Augustinerklosters in Freiburg, 104.
Geishirtz, Meczina gen,, 72.
Gempernach, Ulrich, 45.
Genevey, Ruf, von Praroman, 350, Johann, von Marly, 350.
Gerberzunft, 194.
Gerenwil (Gem. Alterswil), 14.
Gerhard, Komtur, 8, 12.
Germain, St., Rudolf von, von Gruyères 169.
Gerold, Pfarrer von Marly und Vizedekan von Freiburg, 7.
Gerung, Johannes, Ordenskaplan, 120.
Gessler, Heinrich, Vogt, 93.
Giffers (Chevrilles) s. Brünisholz, Bürgisser, Käs.
Gigins (Ginginum), Franz von, Herr von Châtelard, 169.
Gilliard, Witwe, 402, Anna Maria, geb. Daguet, 400.
Girard, 263.
Givisiez s. Auderset, Bourset.
Glassons, Jakob, Johanniter, 450.
Gobet, Johann, Komtur, 320, 327, 331, 334, 338, 339, 342, 343, 345, 348, 351, Franz, Schaffner, 346, 348, 350, 351, 355, 368.
Gomofens, Ulrich von, 57.
Goselli, Niklaus, von Hagenau, Johanniterpriester, 84.
Gottrau, Tobias, Venner, 338, Peter, des Rats der Sechzig, 357, Beat Daniel, 450.
Gottstatt, Abt von, 52.
Götz, Johann, Chorschreiber, 246, 267.
Götzschis, Jakob, 131.
Graben, Emman vom, 231.
Graf, Rudolf, Priester, 93.
Granada, Bischof von, s. Fuste.
Grand-Villars s. Guignot.
Grange, Etienne de la, Notar, 342.
Grant, Ulrich gen., 84, Rudolf Loyschilis gen., von Tribudens, Elsina, 102.
Grasburg, Peter von, 59, s. auch Ullisried.
Grausser, Peter, 368.
Gregor IX., 51, Gregor X., 81, Gregor XIII, 271.
Gremaud, Jakob, Peter, Leutnant von Everdes, 342, Franz, von Jures, 342.
Grempo, Hermann gen., Anguillete, von Basel, 86.
Grenelles, P. de, 7.
Greng, 144.
Greschi, Johann, der Ältere, 92.
Grey, Christian, von Oberswil, 229.
Griset, Rudolf, gen. von Forel, des grossen Rats, 318.
Griset von Forel, Baron, Johanniter, 450.
Grodler, Kuntzinus gen., Greda, 85.
Gross, Jakob, Kaplan zu St. Johann, 232, Marie, 297.
Gross-Marly s. Jorand.

Gruffy, Simon de, Winzer, von St. Saphorin, 403.
Grütsch, Konrad, Kustos der Mindern Brüder zu Freiburg, 141.
Gruyères, Graf Johann, Franz von, 169, 181, 341.
Guggisberg, 205.
Guggler, Mathys, von Praroman, 404.
Guglemberg, Willinus, 131.
Guignot, Andrei, von Grand-Villars, 365.
Guillot, Kommissär, 417, 421.
Guindo, Barthol., 251.
Güldinfuss, Georg, 226, 239.
Gurber (Gurbre), Wilhem, Metzger, 258, 269, Hans, alt Venner, 258.
Gurmels s. Hayo.

H

Hagenau s. Goselli.
Halbsuter, Ulrich gen., 8.
Halko, Konrad, 40.
Hammann, Niklaus, Schaffner, 275.
Hansli, 87.
Harablasa, Johannes, 38.
Hartmann, Johannitermeister, 340.
Hasle, Rudolf, 45.
Hattenberg (Antember, Hatinberg), Wilhelm von, 7, 8, Peter von, 10, Bartholomäus von, 14, 26, Benaveit von, 14.
Hattenberger, Hentz, 256.
Hattstein, Johann von, Johanniter-meister, 196, 199.
Haut-Crêt, Abt von, 8.
Hayo, Peter, von Gurmels, 410.
Heckspach, Martin, 210.
Hegitzer, Johann, Johannitermeister, 175.
Heid, Hans, alt Schultheiss, 277.
Heids, Nichod, Müller, 94.
Heitenried, 76, 79, 125, s. auch Sorgnon.
Heitenwil (Heiterswil), Henslin von, 150, 162.
Helbling (Halbling), Niklaus, Ratsherr, 162, Peter, Ratsherr, 202, Jakob, Seckelmeister, 202, Kaspar, 224.
Helmetingen (Helmoltingen), Gem. Pierrafortscha, 137, s. auch Ruffiod.
Helt, Hänsli, 97.
Hentz, Heinrich, 160.
Hentzmann zum Hasen, 221, 224.
Hering, Johann, Johanniter, 93.
Hermann, Hensli, aliter Rousilly (auch Lufferlyz genannt), Bäcker, 154, 159, 174, 177, Hentz junior, 183, 189, Hentz, Ratsherr, 228, Ludwig, 249, Ulli, von Berg, 254.
Hermansperg, Ulli, 149.
Hermaringen, Thomas, Beschina von, 34.
Hermisberg (Hermansperg), Gem. St. Ursen, 10, 104, 149, 217, 242, 300, 301, 325, 331, 345, 355, 383, 421, 447, 451.
Herwagen, Johann, 254.
Hirsis, Hensillin, 131.
Hochstrasser, Hans, Gerber, 259.
Hochstetter. 428.
Hofmeister, Jörg, Schneider, 258.
Hohenrain, 172.
Honorius III., 64.
Honreyn, Peter, 90.
Hospizerzell s. Müller.
Huber, Thomas gen., von Freiburg i. Br., Johanniterpriester, 84.
— Peter, 148.
Hubschis, Hensillin, Bäcker, 139.
Hudertschi, Peter, von Cordast, 260.
Hugo, Komtur, 32.
Hund, Johann Friedrich, von Saulheim, Johannitermeister, 310.
Hunikon, Johann, Priester, 93.

Huser, Johannes, 70, 71, Konrad, Beatrix, 70, Ulli, 90, Henslin, Junker, 98, Wilhelm, Komtur, 71, 73, 76, 78, 79, 80, 82, 84, 89.
Husern, 17.

J

Jacques, 263.
Jakob, Pfarrer von Courtion, 61.
Jakobskapelle St. (Freiburg), 91.
Jala, Thomas gen., Perreta, 41.
Jaun s. Türler.
Jbensche, R. von, Ritter, 3.
Jegenstorf (Jegistorff, Jgestor), Cono von, Ritter, 7, Symann von, 87.
Jeger, Hensli, 113.
Jerli, Lienhard, 251.
Jllens, Anselm von, 16, 17, 21, 22, 25, 28, 29.
Jn der Matten, Peter, Steinhauer, 228.
Jnglar, Johannes, 91.
Jnnocenz III., 18, Jnnocenz VI., 81, Jnnocenz VIII., 166.
Jnterlaken, Jakob, Ulrich, Ullin von, 42.
Johannes, furnarius in der Au, 1.
Johannes XXII., Papst, 58.
Johannes, Komtur von Chambéry, 75.
Johannes, Pfarrer von Wahlern, 42, 53, 59, Johannes, Pfarrer von Wünnenwil, 66.
Johannskapelle, St., i. d. Au, 78, 97, 185, 194, 257.
Joly, Olmerius, Notar, 58.
Joran, Peter, Excoffey, 203.
Jorand, Humbert, von Gross-Marly, 248.
Jordil, (Estav.-le-Gibloux ?), 115.
Jostkapelle, St., (Freiburg), 384.
Joünly, Hentz, von Berg, 270.
Jsenhut, Walter, 45, Rudolf, 45, 47, Ita, 47.
Jta, Tochter Dietrichs, 45.
Jttner, Ordenskanzler, 429.
Julius II., Papst, 175.
Jungo, Häntz, 229, Hans von Tafers, 423.
Juppa, Johannes, 45.
Jures s. Gremaud.
Jutzen, Henslin, Peter senior, Peter junior, von Chafflot, 136, Henslin, Angella, von Essert, 137.
Jutzy, Ulrich, von St. Sylvester, 400.

K

Känel, Urs, 248.
Käs, Peter, von Giffers, 300, 301.
Katzenhausen, Madame von Reding geb. von, 401.
Katzenmeyer, Franz, 204.
Kemmerling, Niklaus, 356.
Kien (Kiena), Werner von, Ritter, 7.
Klein, Hans, Meister, 296.
Kleinörly, Henslin gen., Henslin senior, 94.
Kolbo, Hans, Schneider, 258.
Kolly, Hans, 203.
Köln s. Langenberg, Virnich.
Konrad, Schultheiss, 5.
Konstanz, Bischof von, 30.
Kramer, Bernhard, Diener, 126.
Krattinger, Peter, von Düdingen, 404, 405.
Krauchtal (Krochtal), Peter senior von, 45.
Kreingen, Johannes von, 45.
Krenkingen, Arnold von, Komtur, 68.
Krepsen, Hans, Läufer der Stadt Freiburg, 207.
Kriegstetten, Hartmann von, 87.
Krummenstol, Wilhelm, 255, Peter, Bürgermeister, 277.
Kübler, Rudolf, 113.
Küsnacht (Kt, Zürich), 122.

L

La Chaux (Kt Waadt), 266.
Lamprecht, Katharina, Ullin, 140.
Langenberg, Heinrich, von Köln, 151.

Langnau (Langnowe), Rudolf von, 42.
Lanten, 256.
— Peter von, 123.
Lanzernhusern, 17.
Lascaris, Johann Paul, Grossmeister, 347.
Laupen, 128, s. auch Wilhelm.
Lausanne, Dominikanerkloster Maria Magdalena, 111, Bischof von, 159, s. auch Borgeis, Cono, Gallopini, Rota.
Laz Lex, Franz De, Jsabella De, 154.
Leemann, Hentz, 256.
St. Leonhardskapelle, 282, 336.
Leschelles, Wilhelm von, 57.
Leymer, Hans, 263.
Liderey s. Plan.
Liebistorf, 11.
Liestal, Heinrich von, Augustinerprior, 141.
Linden, Peter zer, 87.
Linweber, Hermann, Wirt, 113, Johannes Tschemy gen., 124.
List, Hans, alt Venner, 255.
Loffing, Johann, Landvogt von Erling, 334.
Lohn, Arnold, D[r] jur., Ordenskanzler, 352.
Loiffer, Willin, Bäcker, Angella, Parisa, Tichtlina, 137.
Lombart (Lamparten), 68, Jakob, von Basel, 186, Andreas, 222, Niklaus senior, Stadtschreiber, 277, Niklaus junior, 277, 282.
Lösel, Johann, Johannitermeister, 132, 135.
Loupper, Hans, 194, Peter, 254.
Loyschilis, Elsina, Rudolf gen. Grant, von Tribudens, 102.
Luces (Lobsingen), Richard, Ritter, Ulrich, Ritter von, 52.
Lufferlyz s. Hermann Hensli.
Luretenwil, Cuntzi von, 87.
Lusth, Jakob, der Schirmmacher, 177.
Lustriacum s. Visinauz.
Lütthardt, Franz, 430,

M

Maggenberg (Mommachon, Magginberc, Mackenberc), von, Johann 61, 62, 67, 69, s. auch Anmerk. 5, Konrad, 8, 12, Ulrich, 8, 12, 13, 14, 17, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 32, W., 24, Wilhelm, 69, Richard, Pfarrer von Belp, 61, 62, 66 Heinrich, Pfarrer von Tafers, 67, Johann, Beatrix, 78.
Magnedens, 1, 2, 57, 60, s. auch Michalia.
— Albert von, Mermet von, 57.
Maigrauge, Kloster, 102, Kaplan von d., s. Schoubo.
Malamulier, Johannes, Pfarrer von Tafers, 103.
Mänli, Hans, gen. von Dornach, 208.
Manod, Hensli, Alexia, 160.
Maretoud, Peter, 342.
Marly, Ulrich, Junker, Rudolf von, 16, Peter, von, 48, Bertold, Pfarrer von, 25, 31, 32, 35, 36, 37, 40, 48, 51, Bertold, Niklaus, Anna, Ilina, Johannes, seine Verwandten, 31, s. auch Barrat, Genevey, Gerold, Rudolf.
Marnaz s. Paget.
Martin, Johannes, von Avry-sur-Matran, 143.
Mathys, Jakob, von Essert (Ried), 252.
Matran, Hugo, Kaplan von, 1.
Maugeron, Johann, 230.
Maules s. Pasquier.
Mauron, Benedikt, Anton, von Sales, 404.
May, Bartholomäus, Ratsherr von Bern, 186.
Mäzeriour, 23.

Meder, Lienhart, von Cannstatt, Meister der freien Künste, 173.
Megie (am Genfersee), 54.
Melchingen, Ber von, Komtur von Basel, 161.
Mengistorf, Cibritus, Johannes von, 76.
Menthon, Georg von, 169.
Mertzen, Peter, Bäcker, Anna, 134.
Messales, Hans, Ratsherr, 277.
Mestraul, Petermann, Ratsherr, 214, 239.
Metlon (Meitillun, Mitilun, Metilon), 66, Jordan von, Ritter, 2, 8, Ulrich von, Ritter, 4, 7, Peter von, 29.
Metter, Ulrich de, Junker, 2.
Meyer, Madame, 203, Anni, 247, s. auch Anmerk. 9, Dietrich, 247, Simon, Grossrat, 336.
Meyriez, s. Ulrich.
Michael, Kanoniker, 297.
Michalia, Humbert von, Komtur von Magnedens, 1.
Michel, Johann, Franziskaner, 278.
Middes, H. de, Ritter, 7.
Misery, 7, 25, 39, 41, 50, 164, 165, s. auch Synot.
Miseys, Johann, Peter, 208.
Mollinger, Hans, 162.
Molsheim, Peter von, Johanniterpriester, 136, 162.
Momenberger, Jost, 251.
Montcristin, Ulrich von, Komtur, 2.
Montécu (Montikon), 82.
Montembloux (Muntablo), 16, 451, s. auch Ruast.
Montenach (Montagny, Montagniacum), 304.
— Aimo von, 7, 25, Peter, Priester, 81, Daniel von, 249, Hans Niklaus von, 355, Johann Daniel von, Grossrat, 357, Kaspar von, Ratsherr, 368, Niklaus von, 368, Peter von, Bischof, 393. Johann Heinrich von, Priester, 397.
Monterschu (Gurmels), 424, 425.
Montévraz (Montem Efrat), 16, 211, s. auch Blutscherd.
Montfort, Hugo Graf von, Johannitermeister, 114.
Montorge, Kloster, 384.
Moserens, Burkhard, 1.
Mossu (Mossuz, Moczo, Mozis), Johannod, Anselm, 74, Johannes, 84, Hensli, Greda, 98, Ullin, Bäcker, 134, Johannes, Junker, Katharina, 152.
Mondrion (deutsch Mundrung, Gem.?), 74, 207, 209.
Moudon (Meldunum), Peter von, 1.
Moulin, Peter du, 290.
Mouret, 395.
Möwli, Ruf, 256.
Mucii, Jaquillin gen., 78.
Mucillet, Ulrich, 21, 28.
Muczo, Ulrich gen. von, 32, 34, 38, 41, 55.
Muftinges, Ulrich von, 16.
Mulet, Peter gen., 57.
Müller, Rudolf, Bäcker, 110, Henslin, Bäcker, Parisa, 137, Petronella, von Hospizersell, 317, Peter, Staatsrat, 357, 361.
Mülleren, Peter, von Bern, 112.
Münchenbuchsee (Kt. Bern, früher Buchsee), 68, 93, 117, 192.
Münchenwiler, Klüniacenser, 96.
Münzer, Laurenz, Schultheiss von Bern, 45.
Murisset, Georg von Romont, Mitherr von Châtel-St-Denis, 230.
Murten s. Rudella.
Mussie, Peter von, Magister, 1.
Mussilier, Johannes, 134, 169, Hanson junior, 134.

N

Neno, Konrad gen., 8.

Nesselren, Burch. de, 45.
Neuenegg (Nuwzeega, Nuwenega), 45, 68.
Neuhaus, Peter, Weibel, 236.
Nidau, Cuno von, Ritter, 52.
Nideggen, 415.
Nigri, Johannes, Pfarrer zu St. Nikolaus, 126.
Nikolaus, St., Kapitel, 40, 95, 175, 339, 340, 448, Pfarrer von, s. Nigri, Schrötter.
Niklaus, Franz, Meister, 373.
Nix, Ulrich. Ratsherr, 216, Ulrich, Venner, 249.
Noblos, Bertold gen., von Avenches, 39.

O

Obereichi (Oberneich), Gem, Wahlern, 17, 47.
Obermühletal (Gem. Tafers), 200, 406.
Oberswil (Gem. Tentlingen), 229, 369, 451, s. auch Grey, Stern.
Ochenwil (Ochinwil, Uchenwile), Gem. Wahlern, 8.
— Peter von, 7, 9, 10.
Odet, Hans Peter, 361.
Oester, Johann, gen. Wienbach, 90.
Olere, Rudolf, 1, 2.
Oleyres s. Fornerod.
Oliverius, Michael, D[r] jur., Komtur, 276, 277, 278, 286, 287.
Oltingen, Ulrich von, 34.
Orbe, Peter von, 2, 25, 56, Wilhelm von, 25.
Orient s. Deschalinghe.
Orsonnens, Hansemann von, 263.
Otto, Prior des Johanniterhauses, 73.
Ow, Johann von, Komtur, 112, 114, 115, 117, 118, 119, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 132, 136, 143, 145, 146, 149, 150, 151.

P

P. frater meus, 8.
Paccot, Margarete, 294.
Paget, Loysa, Claude, von Marnaz, 284.
Panucet, Rudolf gen., Ellisula, von Arconciel, 15.
Panyot, Peter, 230.
Para, Aimo, 23.
Paradiser, Udalrich, Komtur, 107.
Parnez, Frenarius, 2.
Pasquier, Claude, François, von Maules, 341.
Paul III., Papst, 379.
Paulo, De, Grossmeister, 319, 320.
Pavillard, Johann, 135, Franz, Edelknecht, 207, s. auch Anmerk. 6, Anton, Ritter, 207, Niklaus 278, 290.
Payerne s. Villars.
Pelliparius, Heinrich, 57.
Pensier (Pancier), Ulrich von, 2, Ita von, 28.
Perret, Simon, Goldschmied, 275.
Perrotet, Niklaus, 165.
Peter, Pfarrer von Düdingen und Vizeprior von Rüeggisberg, 7, 25, 36, 37, Peter, Pfarrer von Tafers, 31, 72, Peter, Pfarrer von Courtion (Curtillia), 39.
Peyraud, Raimund, D[r] theol, Protonotar, 166,
Pfister, Bertold, Priester, 87, Henslin, 87.
Philipponat, Blaise, Krämer, 336.
Phyt, der Müller, 191.
Pictet, Peter, Pfarrer von Treyvaux, 141.
Pillicier, Peter, von Vevey, 348.
Pillory, Niklaus, von Avry, 209.
Piris, Johannes, Peter, Mermet, Agnes. Peter senior deis, 100.
Piston, Wilhelm Corteir alias, Pfarrer von Düdingen, 141.

Places, Guillaud deis, 91.
Plan, Bartholomäus, Jakob, Franz du, von Liderey, 214, Jakob du, von Charmey, 239.
Planfeion, Cono von, 2.
Plasselb s. Büeler.
Plet, Hans von, der Apotheker, 212.
Pont, Reinerius von, 2.
Pormont, Cuno senior, Johanneta, Cuno junior, Nese, 134.
Praderwan, Greda, Peter, 148, Hans, Ratsherr, 200, 202, Hans, 338.
Praroman (Praromant, Perroman), 48, 82, 207, 225, 226, 230, 244, 249, 250, 268, 350.
— Johannes von, 74, 84, Jakob von, 74, Heinrich von, gen. Wercho, 74, Loysa, Petermann von, 144, Heinrich von, 152, Luisa, Wilhelm von, 162, Humbert von, Schultheiss, 207, Peter von, Schultheiss, 233, Maria Barbara von, 450, s. auch Boumgartter, Genevey, Guggler, Rigolet, Schorro.
Prantel, Johann, Pfarrer von Altmühlmünster, 328.
Progin, Rudolf, 280.
Prullart, Peter gen., von Jolisriet (Wahlern), 59.
Pugin, Franz, von Echarlens, 342.
Pündtner, Hans, der Alte, 260.
Python (Pictong), Niklaus, 263, Margarete, Hans, 335, Jost, Grossrat, 342, Anton, 356, 361.

R

Rämi, 219.
Rämy, 422, Ignaz, des Rats, 373.
Ramsch, Peter, Komtur zu Grünenwerth in Strassburg und Schlettstadt, 352.
Ramstein, Johannes gen., Greda, Wilhelm, Jakob, 66, Peter, Pfarrer von Bösingen, 66, von Tafers, 79.
Ramuz, Hensli, s. Anmerk. 7, Peter, 208, Loys, Hospitalier, Ratsherr, 190.
Rapolt, Paul, Pfarrer von Tafers, 171.
Räschi, Rudolf, 208.
Rauber, Hans, 87.
Rechthalten, Hanson von, Kustos des Augustinerklosters, 124, s. auch Bentzo, Bergier, Ried.
Reding, Madame von, geb. von Katzenhausen, 401.
Regis, Peter, von Romont, 144.
Reif (Reyff), Hans, der Alte, 208- Jakob, 180.
Reinauld, Wilhelm, Mitherr von Donneloye (Dompneloye), 230, Jörg, Grossrat, 336, Bartholomäus, 277.
Reinhart, Peter, 239.
Reneverii, Peter, Pfarrer von Tafers, 106, 107, 118.
Retullet, Kaspar, 284.
Retz, Henslin, Johannes, 125, 126.
Reygla, Jean, von Vevey, 183.
Rhodus, Kirche St. Maria de Victoria, 161.
Rich (Dives), R, u. C., Brüder von Düdingen, 4, Peter, 7, 14, 25, 84, Albert gen, 25, 32, 39, 56, Agnes, 25, 53, Ulrich, Konrad, 25, Jakob, 57, 73, 88, 94, Johannes, 62, 69, 73, 82, 84, 88, 89, Aymonet, 94.
Richard, Pfarrer von Tafers, 49.
Richard, Händler, 113.
Ried, Christ, von Rechthalten, 252.
Rieder, Tschan, 212.
Riedmüller, Ordenssekretär, 432.
Riggisberg (Ricasper, Riggisberg), B. von, 7, C. u. A. u. U., Brüder von, 7, Wilhelm, Bertold, Mechtilde von, 8,

Rigolet, Willi, 212, Peter, von Praroman, 244.
Ritzen, Hentzen, 127.
Ro, Gabriel, 222.
Robert, Peter, 227.
Rockys, Ludwig, 226.
Rohan, Emmanuel de, Grossmeister, 425.
Roll, Johann Ludwig von, Komtur, von Uri, 288, von, Ordensgeneraleinnehmer, 384, 392, 407.
Romont s. Aerstmann, Murisset.
Rono, Wilhelm gen., Wilhelm senior, 92.
Rore (Rore, Rorez), H. von, 4, Cuno von, 15, Jutza, Ulrich von, gen. Blintzmann, 38.
Röschenwil (Gem. St. Ursen), 94.
Rosé (Rosay, Avry-sur-Matran?), 61, 62.
Rossel, Wilhelm gen., 57.
Rosset, Theodul, von Brünisberg, 325, 331.
Rota, Raimund von, Prior des Dominikanerklosters zu Lausanne, 125.
Rottweil s. Trubel.
Rotzetta (Rocheta), 74, 207.
Rotzonet, Jakob, Elisabeth, 248.
Rousilly s. Herman Hensli.
Ruast, Wilhelm gen., von Montablo (Montembloux), 16.
Rubi, Heinrich, 57.
Rüdeger, Domherr zu Basel, 19.
Rudella, Humbert, von Murten, 144.
Rudolf, Furnarius, 1, Rudolf, Kleriker, 2, Rudolf, Kastellan von Arconciel, 15, Rudolf, Komtur, 14, 20, 22, 23, 28, Pfarrer von Überstorf, 24, von Marly, 16.
Rüeggisberg, Vizeprior von, s. Peter.
Ruffio, Claude, 214.
Ruffiod, Glodo, von Helmetingen, 308.
Ruffius, 297.
Rupe, U. von, Ritter, 7, Niklaus supra, 45, Rudolf, Johannes von, 48, Lutold gen. 48, Jorand, Junker von, 48.
Ruspot, Johann, 40.

S

Sales s. Blanchart, Mauron, Seydo.
Salgesch (Kt. Wallis), 75.
Salo, Petermann, alt Vogt, 183.
Samonen, Marie, Magd., 263.
Saphorin, St., s. Gruffy.
Sappin, Peter, Frühmesser, 220.
Sarro, Hans, der Küfer, 189.
Sauges, Ulrich von, 55.
Savata, Girard, Peter, Wilhelmete, von Cossonay, 54.
Savary, Johann, von Echarlens, 343.
Savaryod, Dietrich, 232.
Savini, Cressentius, Contessete, Cono, Jaqueta, 39.
Sazo, Wibert, 32.
Schadler, Jörg, Hufschmied, 296.
Schaffhausen, Gerhard von, Johanniter, 11.
Schaller, Niklaus, Stadtschreiber von Bern, 186, Jörg, 318.
Schappel, Konrad, Johanniter, 122.
Schenez, Peter, Pfarrer von Düdingen, 27.
Schenk von Stauffenberg, Ordenvisitator, 385.
Schlettstadt s. Ramsch.
Schilling von Cannstatt, Georg, Johannitermeister, 242.
Schnewli, Ulrich, 181.
— Ulli, alt Vogt, 183, Hans, 227, 228, 247.
Schodilli, Hänz, 229.
Schönau, Joh. Franz Anton, Freiherr von und zu, 401.
Schönfels (Schoenvels), Peter, Jorand, 48, Simon, Rudolf, von, 59.
Schorndorfer, Barthol., Notar, 173.

Schoubo, Johannes, Kaplan des Klosters Maigrauge, 118.
Schorro, Heintzin, von Wiler, 131, Peter, von Praroman, 212, 226, 236, 260, 268, Ulrich, von Praroman, 226, Johann, von Praroman, 350.
Schrötter, 229, Hans, 224, Ulrich, Bäcker, 228, Wilhelm, Pfarrer zu St. Nikolaus, 256.
Schuler, Jakob, Generalvikar, 340.
Schultzli, Werni, 87.
Schüpfen (Schiopphun), Bertold, Rudolf, Ritter, Re. u. H. Brüder von, 11.
Schürer, Peter, Greda, 148.
Schwab, Hans, Gerber, 160.
Schwalbach, Adam von, Komtur von Tobel, 233.
Schwanden, Burkhard von, Komtur, 35.
Schwartz, Hans, der Ziegler, Niklaus, 222, Peter, 212.
Schweinsberg (Sweinsperch), Uol. von, Ritter, W. von, Junker, 3.
Schwendimann, Henslin, der Müller, 131.
Seman, Hans, auf Bisenberg, 180, Niklaus, auf Bisenberg, 189.
Seydo, Jakob, Franz, Guigoz, von Sales, 280.
Seyler, Hanson, Trina, 120, Henslin, 140.
Sforza, Herzog Ludwig, 379.
Sibillion, Johannes, 105.
Siner, Leonhard, Religator, 143, Heinrich, Vogt von Vevey und Hauptmann von Chillon, 283.
Soder, Johannes junior, 76.
Söftingen (Seftingen, Sœftingen), Ulrich von, 4, 9, 12, 15, 17, Johannes von, 29, 34, 38, 94, Johannes, Johanniter, 65, Jakob von, 29, 38, 41, 65, Peter von, 65.
Solothurn s. Albero.
Sonnenberg, Franz von, Grossprior von Ungarn, 367, 371, 375.
Sonnenwyl, Hans, 268.
Sorens, Vido von, 1.
Sorge, Itina, Jakob gen., von Biel, 52.
Sorgnon, Ludwig, Pfarrer von Heitenried, 125.
Souvré, Jacques, Johanniter, 353.
Spetelinus, 2.
Spinz s. Corby.
Staler, Heinrich, Johanniter, 122.
Stampffs, Cuntzi, 87.
Stechlin, Hans, Büchsenmeister, 132.
Steinbrunne, Otto von, 17, Heinrich von, Junker, 42, Johannes von, Junker, 59.
Steinfeld (Rheinpreussen) s. Dollendorf.
Stein von Rechtenstein, Hein. Ferdinand, Ordensvisitator, 385, Stein, v., Komtur, 394.
Stern, Peter, Müller von Oberswyl, 369.
Stern, Johann Jakob, Pfarrer zu St. Johann, 428, 430.
Stettenbuch (Kt. Bern), 3.
Stöcklern, v., Ordenssekretär, 432.
Stögklis, Hensillin, 139.
Stoibis, Hans, Greda, von Tentlingen, 148.
Stolz von Bickelheim, Philipp, Komtur, 162, 164, 165.
Stör, Burkhard, Pfarrer von Wünnenwil, 141, 142, Pfarrer von Tafers, 147, Propst zu Amsoldingen, 151.
Stössel, Hans, Weibel, 259.
Stouby, Wilhelm, 180.
Strambino, Johann Baptist, Bischof, 363, 377.
Strassburg, 241, s. auch Ramsch, St. Thomas, 58, 63.
Streicher, Johann Anton, Syndikus,

423, Jos. Anton, Komtur, von Arlesheim, 423, 425.
Ströwli, Ulrich, 297.
Studer, Wilhelm, Pfarrer von Freiburg, 111, Niklaus von Altenryf, 227.
Stunggi, Ullin, Fleischer, 138.
Stuogi, Burkhard, 2.
Sturmfeder, Johann, Komtur, 167.
Suabe, Schuhmacher, 113.
Syelly, Johann, Abt von Altenryf, 209.
Sylvester, St., s. Jutzy.
Synot, Ulrich gen., von Misery, 39.
Syura, Hugo von, 70.

T

Tafers, 67, 69, 76, 95, 103, 106, 107, 118, 119, 126, 127, 141, 142, 146, 147, 151, 256, 339, s. auch Autarichy, Jungo, Maggenberg, Malamulier, Peter, Ramstein, Rapolt, Reneverii, Richard, Stör, Valangin.
Tanner, Ludwig, Hans Peter von, Hauptmann, von Uri, 450.
Tasberg s. Bechler.
Taverneir (Thaverneir), Daniel, 255.
Techtermann, Ulmann, 194, Jakob, Ratsherr, 200, Willi, Adelheid, 205, Sebastian, 231.
Tegerschi, Niklaus, Leutpriester, 93.
Tentlingen s. Stoibis.
Thelo, Hugo, 2.
Thiolere, Jakob, 21, 22.
Thioleta, Jakob, 9, Johannes, 28, 32, 35, Ulrich, 32.
Thorberg, Kloster, 191.
Thunstetten, 93.
Thürlimoos, 309.
Tingely, Franziska, Josef, 418.
Tobel s. Schwalbach.
Toggenburg, Heinrich von, Komtur, 6.
Torre, Johannes della, päpstlicher Legat, 293.
Tossy (Tossis, Tossi, Tossy), Peter, 189, Ludwig, von Villarsel, 211, 212, 225, 244, 259, Peter Ratsherr, 216, 228, 237, 247, 253, Peter, von Villarsel, 262, 275, 308, 323, 324, Petermann, 325, Hans, von Villarsel, 262, 265, 275, 350, 357, Jakob, von Villarsel, 262, 307, Ulrich, von Villarsel, 262, 351, Niklaus, 275, 325, Franziska, 262, Claudine, 351.
Tour, A. de, 7.
Tribudens s. Grant.
Trubel, Reinbold zum, Komtur von Rottweil, 107.
Trümpellen, Ully, 229.
Treyvaux (Tresvals, Treffels), 80, 404, s. auch Bergo, Pictet, Welliart.
— Ulrich senior von, 48, Wilhelm von, Junker, 81.
Tschachtels, Wilhelm, 123.
Tschemy, Johannes, gen. Linweber, 124.
Tues, Johann, Andreas des, 214.
Tuller, Benedikt, Komtur, 202, 203, 211, 217, 232, 235, 236, 237, 239, 240, 243, 246, 256, 262, 267, 268, Niklaus, 268.
Tune, Ulrich gen., 8.
Türler (Thürler, Türler), Jakob, von Jaun, 316, Johann, Bäcker, 400, Johann, Gastwirt zum Schlüssel, 405.
Twann (Kt. Bern), 151.

U

Übenwil (Ibenwil), Johannes von, 24, Gise von, Magd, 38.
Überstorf (Ibristorf), Willin von, 42, s. auch Rudolf.
Uldrioz, Claude, von Vevey, 283.

Ullisried (Grasburg), 76.
Ulrich, Komtur, 3, 11, Ulrich, Guardian der Minderen Brüder in Freiburg, 25, 47, Ulrich, Pfarrer von Meyriez, 39.
Ungarn s. Sonnenberg.
Urban VIII., 321.
Uri s. Tanner.
St. Ursen, Petermann von, Diener, 80.
Utina, Elli, 177.

V

Valangin, Peter, Pfarrer von Wünnenwil, 118, Pfarrer von Tafers, 119, 126, 141, 142.
Valleisiz, Isabella, François de, 181.
Vaulet, Marmet, Loysa, 284.
Vauringen, Ullin von, 72.
Velga, Johannes, 17, 28, 69, 76, 77, 79, 83, Hensli, 97, 105, 107, 128, Wilhelm, 105, 113, 123, Anillina, 105, Elisabeth, 87, Margarete, 128, Wilhelm, Komtur, 87, 88, 89, 94 96, 98, 100, 103, 104, 106, 107, 113, 115, Petermann, 125, Heintzmann, 141, Kaspar, Priester, 141, 142.
Vevey, 240, 261, 283, 348, 390, 391, 396, 403, 431, 438, 451, s. auch Amy, Celerer, Corberes, Pillicier, Reygla, Siner, Uldrioz.
— Spital zu, 218, 322, 409.
Villarimboud, 280.
Villarlod (Vilaralot), Jordan von, 2.
Villars, Wilhelm von, Kleriker, 1, Wilhelm von, Ritter, 7, Peter von, Mönch von Payerne und Pfarrer von Chandon und Autavaux, 60, Jakob von, Pfarrer von Fruence (Fructinges), 67.
Villars(-sur-Glâne), 82, 89.
Villarsel(-sur-Marly), 74, 158, 207, 208, 209, 210, 212, 237, 253, 262, 276, 307, 308, 309, 313, 351, 357, 366, 373, 374, 380, 395, 405, 423, 440, 447, 451, s. auch Chappuis, Tossy.
— Johann von, 116, 158.
Villaruson, N. von, 7.
Villarvolard (Vilarwalart), Wibert von, 4, Jakob, Perreta Clozi von, 23.
Villingen, 457.
Vionnet, Anton, 294.
Virnich, Christian, von Köln, Priester, 415.
Visinauz, Otto dictus Don, de Lustriaco, 54.
Vivier, Konrad, Ritter, Herr zu, Bechina, 22.
Vöguilly (Fögeli, Föguilly, Vöguilly), alt Seckelmeister, 394, Jakob, Ratsherr, 200, 209.
Vonderweid, Niklaus, Schaffner, Priester, 279, 280, General, 356, Franz Niklaus, Staatsrat, 357, 361, Niklaus, Grossrat, 373, Simon Peter, Schaffner, 380.
Vufflens la Ville, Wilhelm von, Johanniterpriester, 111, 112, 115, 118, 119.

W

Wäber, Hans, alt Venner, 231, Rüdin, Landvogt, 254, Hans, 256, Rudolf, Venner, 264.
Wädenswil 242.
Wahlern (Walern Waleren), Kt. Bern, Jakob von, 29, 42, 49, s. auch Elisried, Obereichi Ochenwil, Prullart, Frisching.
Walcher, Heinrich, Reinald, 76.
Walchi, Petermann, Ratsherr, 107.
Wald, Peter zum, 346.
Walko (Walquo, Walko), Peter, Gisela, 4, Bechina, Peter senior, Niklaus, 9, Peter junior, 9, 22, Cuno gen,, 28.

Walter, Pfarrer von Bösingen, 47, 55.
Wangen (Kt. Bern). 3.
Wartenstein, H. von, Junker, 3.
Wattenwyl, Johann von, Bischof, 339.
Waucena, Wibert von, 50.
Wegelosendorfe, Ulrich von dem, 37, s. auch Anmerk. 4.
Weissenburg (Wicemborc), Johannes, Jucina von, 24.
Welliart, Johann, von Treffels, 232.
Wengy, Arnold, 244, 249, Franziska, 249.
Wercho, Heinrich von Praroman gen., 75
Werd, Ludwig, 173,
Werli, Jakob, 181, Hans, Landvogt, 210, 254, 286, 290, Niklaus, 265, 297, Kaspar, Grossrat, 294, 296.
Werther, Guardian der Mindern Brüder zu Colmar, 19.
Wescher, Hieronimus, 284.
Wichsler, Peter, Kanzleischreiber, 204.
Wichtrach, Walter von, Priester, 93.
Widen (Widon, Widem, Wyda), Markward von, Komtur, 61, 63.
Wienbach, Oester Johann gen., 90.
Wiermann, Zona, Rudolf, Stadtkarrer, 227.
Wiflisburg (Wibilsburg, Avenches), Albert von, 8.
Wigand, Franz Karl von, Komtur, 438, 439, 442, 443.
Wild, Pankraz, 277, 337, Hans, Hauptmann, 300.
Wiler, 256, Ritter, 4, Jakob von, 10, s. auch Schorro.
Wilhelm, Pfarrer von Laupen, 25, 42, 48, 49, Wilhelm, Pfarrer von Freiburg. 31, Wilhelm, Pfarrer von Avenches, 39, Wilhelm, Dapifer, von Arconciel, 15.
Willermutt, Hans, 224.
Winkler, Jost, zu Wiler, 256.
Wippingen (Vuippens), 342.
— Ulrich von, 1, R. von, 7, Johannes von, 53, 74, Niklaus von, 74, Rudolf von, 74, 151, 162.
Wiss, Notar, Jeanette, 109.
Wittich, Hans, Komtur von Biberstein, 117.
Wolf, Gilg, Komtur von Buchsee, 117.
Wolfach, Johann von, Johanniterprior zu Thunstetten, 93
Wolhusen (Woulusa), Markward von, Ritter, 7, Walter von, Ritter, 3.
Wolkenwil (Woukenwile), R. von, Ritter, 7.
Worms, 135, 354.
Wünnenwil s, Johannes, Stör, Valangin.
Würsthli, Huguet, 113.
Wydacher, Hans, der Wannenmacher, 188.

Z

Zeguillina, Jta, 66.
Ziegler, Michel, Schneider, 212.
Zimmermann, Henslin, Sartor, Tichtlina, 137.
Zofingen s. Abt.
Zürich (Zuirich), Konrad von, 3.
Zurthanen, Franziska, Maria, 444.
Zwigarten, Johann, Kaplan zu Bern, 173.

Curriculum vitae

Geb. am 31. Mai 1885 in meiner Bürgergemeinde Berneck (Kt. St. Gallen), besuchte ich nach Beendigung der dortigen Primar- und Realschule das Gymnasium in Schwyz und nach abgelegter Maturitätsprüfung, im Herbste 1906 die Universität Freiburg in der Schweiz. Hier hörte ich während 2 Sem. theol., hist. und pädag. Vorlesungen, um mich dann ebenda 4 weitere Sem. ausschließlich historischen Studien zu widmen. Dieselben setzte ich an der Universität Besançon in Frankreich fort und bestand am 14. März 1910 an der Universität Freiburg in der Schweiz die Doktorexamen in der gesamten Welt- und Schweizergeschichte als Hauptfach, und in den Hilfswissenschaften zur Geschichte und Kunstgeschichte als Nebenfächer.